



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

DIPLOMARBEIT

DIE EHEMALIGE „TEICHSCHENKE“ IN SITZENBERG-REIDLING  
Bauanalyse und Entwicklung eines neuen Nutzungskonzepts für einen barocken Speicherbau.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs  
unter der Leitung von

Univ.Prof. Mag.art. Dr.Ing. Marina Döring-Williams, M.A.  
E251 Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

Eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung  
von  
Maximilian Frank, BSc  
00854928

Wien, am

eigenhändige Unterschrift

# KURZFASSUNG

Die ehemaligen „Teichschenke“ in Sitzenberg-Reidling, einer kleinen Gemeinde am Rande des Tullnerfelds, war Teil der früheren Herrschaft Sitzenberg.

Über das Gebäude, welches seinen Namen aus der letzten Nutzung als Gaststätte hat, gibt es keine Unterlagen, die eindeutige Rückschlüsse auf das genaue Alter oder dessen ursprüngliche Funktion geben. Daher hat es sich diese Arbeit zur Aufgabe gemacht, das Alter des Gebäudes zu bestimmen sowie dessen Bautyp zu definieren.

Um das Alter des Gebäudes zu bestimmen, wurden Nachforschungen im Grundbuch vorgenommen. Vertieft wurde diese Recherche mittels historischer Landesaufnahmen im Niederösterreichischen Landesarchiv, und alten Karten des Stiftsarchivs in Herzogenburg. Um die daraus gewonnenen Rückschlüsse bestätigen zu können, wurde eine dendrochronologische Untersuchung vorgenommen.

Für die Zuweisung des Gebäudes zu einem spezifischen Bautyp, wurde vorab eine Bestandsanalyse mittels vorhandener Planunterlagen und Gesprächen mit Eigentümern und Zeitzeugen vorgenommen. Die so gewonnenen Informationen sind durch eine Bestandsaufnahme vor Ort erweitert worden, um ein umfassendes Bild des Gebäudes zu schaffen. Um den Bautyp der ehemaligen „Teichschenke“ zu definieren, wurden zunächst die Typen des Schüttkasten und des Presshauses mit Weinkeller anhand beispielhafter Exemplare definiert, welche in Verbindung mit der „Teichschenke“ vereinzelt genannt werden. Ein detaillierter Vergleich zeigte, dass die ehemalige „Teichschenke“ keinem der beiden Bautypen vollends zuzuordnen ist. Es zeigt sich, dass der ehemalige Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg eine Sonderform darstellt.

Das Ergebnis der Recherchen zeigt weiters auf, dass die ehemalige „Teichschenke“ im frühen 18. Jahrhundert errichtet wurde. Dies konnte durch die dendrochronologische Untersuchung bestätigt werden. Die somit gelungene Erkenntnis, dass es sich bei dem Gebäude um einen barocken Speicherbau handelt, weist im Zusammenhang mit der Definition des Gebäudetyps seine Besonderheit auf. Der Gebäudetyp, der für die ehemalige „Teichschenke“ bestimmt werden konnte, entspricht dem Nutzungshybrid eines Presshauses mit darüber liegendem Schüttboden und dahinter befindlichem Weinkeller.

Beispiele die zur Definition dieses Bautyps herangezogen wurden, konnten nur im bürgerlichen Milieu ausfindig gemacht werden und zeigen somit die Besonderheit dieser herrschaftlichen Ausführung.

Um das Gebäude in seiner Grundform zu erhalten und vor dem Verfall durch Leerstand zu bewahren, wurde abschließend ein neues Nutzungskonzept entwickelt.

Hierfür wurden Konzepte im Bezug auf den Adaptionaufwand des Bestandes verglichen und eine Bedarfserhebung der Vereine in der Gemeinde Sitzenberg-Reidling vorgenommen.

Ein Vereins- und Veranstaltungszentrums wurde als Resultat ausgearbeitet, dass eine nachhaltige Lösung für den Standort und das historische Gebäude darstellt.

# ABSTRACT

This thesis examines the former "Teichschenke" building in Sitzenberg-Reidling, a small municipality on the edge of the Tullnerfeld, which was part of the former dominion of Sitzenberg.

There are no documents about the building, which takes its name from its last use as a restaurant, that would allow us to draw clear conclusions about its exact age or original function. Therefore, this paper's goal is to determine the age of the building and to define what kind of building it is.

In order to determine the age of the building, research was carried out using the land registry. Traditionally, historical land surveys from the Provincial Archives of Lower Austria and old maps from the Abbey Archives in Herzogenburg were also consulted. In order to confirm the conclusions drawn from this research, a dendrochronological investigation was carried out.

To assign the building a specific architectural type, the building was analysed using existing planning documents as well as interviews with the owners and contemporary witnesses. This information was extended by on-site examination in order to create a comprehensive picture of the building. To define what type of building the former "Teichschenke" is, the author first considered whether or not it could be considered a granary or a press house with a wine cellar. These two types of buildings were first defined using other examples of buildings that are occasionally mentioned in connection with the "Teichschenke". A detailed comparison of these buildings showed that the former "Teichschenke" cannot be assigned to either of these two building types. The former storage building from the Sitzenberg dominion is a special variation.

Research revealed that the former "Teichschenke" was built in the early 18th century. This fact was confirmed by the dendrochronological investigation. The successful conclusion that the building is a baroque storage building shows its characteristics with the definition of the building type. The former "Teichschenke" had a hybrid use as a press house with an overlying granary and a wine cellar in the background. Examples that were used to define this type of building could only be found in the civil milieu, showing the specificity of this manorial design.

To preserve the building in its basic form and protect it from decay due to vacancy, a new utilisation concept was developed. From there, concepts were compared to see how the existing building could be adapted to best meet the community's needs.

A survey with various associations in the municipality of Sitzenberg-Reidling was conducted to identify what these needs might be.

As a result, a community centre was developed that represents a sustainable solution for both the location and the historic building.

# DIE EHEMALIGE „TEICHSCHENKE“ IN SITZENBERG-REIDLING

Bauanalyse und Entwicklung eines neuen Nutzungskonzepts für einen barocken Speicherbau.



Abb. 1: Sitzenberg und Weingärten in Ahrenberg 2019

## *“O Sitzenberg – O Rudenick”*

*“O Sitzenberg, o Rudenick,  
mit Hasendorf ein gleich Geschick,  
Ihr seid das Schönste, das man zählt;  
drei Perlen reich, im Tullnerfeld!  
Historisch ist Euer Bestand,  
uralt Kultur im Heimatland,  
war doch in vorgeschichtlich Zeit  
hier schon ein Siedlungsgebiet.  
So weit reicht da der Donaustrand  
und auch das gute Bauernland,  
das sich der Schöpfer einst erkor,  
als er es fruchtbar hob empor.*

*Auf dem Rund der sanften Hänge,  
die umschließt mit halber Länge,  
bis hinauf zur Pierrihalde,  
die umfangen wird vom Walde;  
wächst so reich in vollem Laube,  
eine weitbekannte Traube,  
die auch in der Kellergassen  
mundet recht, naturbelassen!*

*Wo sich das ebne Land sanft hebt,  
ein froher Menschenschlag da lebt,  
der der Jahrhundert harten Sturm  
entgegenstand, gleich einem Turm.  
Von Fleiß und Heimattreu bestimmt,  
wie guten Sassen es geziemt,  
der emsig schafft und sich fest müht,  
das ihm als Lohn der Segen blüht.  
Du Sitz am Berg, Rudenick,  
mit Hasendorf teilt ihr den Blick,  
denn Eure Lieblichkeit und Pracht,  
hat eine Fügung euch gebracht!”<sup>1)</sup>*

---

1) Zitat Jugl 1977, S. 2



Abb. 2: ehemalige „Teichschenke“ 2019

# INHALTSVERZEICHNIS

1	Kurzfassung	2
2	Abstract	3
3	Inhaltsverzeichnis	8
4	Abkürzungsverzeichnis	10
5	Vorwort	11
6	Forschungsstand	12
7	Definitionen und Abgrenzungen	14
7.1	Schüttkasten	14
7.1.1	Historische Entwicklung	14
7.1.2	Referenzbeispiel Schüttkasten in Primmersdorf	16
7.2	Presshaus mit Weinkeller	18
7.2.1	Historische Entwicklung	18
7.2.2	Referenzbeispiel Presshaus mit Weinkeller des Stiftes Herzogenburg	19
8	Die Gemeinde Sitzenberg-Reidling	22
8.1	Lage	22
8.2	Geografie	25
8.3	Klima	26
8.4	Demografie	27
8.5	Wirtschaft	28
8.6	Kultur	29
8.6.1	Weinbau & Auszug der Geschichte des Weinbaus in der Region	29
8.6.2	Teichwirtschaft	32
8.7	Historische Entwicklung der Gemeinde Sitzenberg-Reidling	33
9.	Herrschaft Sitzenberg	38
9.1	Das Schloss Sitzenberg	38
9.2	Besitzverhältnisse der Herrschaft Sitzenberg	40
9.3	Der Schlossteich	42
9.4	Wirtschafts- und Nebengebäude der Herrschaft Sitzenberg	43
9.4.1	Das Stöcklgebäude	44
9.4.2	Das Pförtnerhaus	44
9.4.3	Die Gärtnerei	45
9.4.4	Die Kastanien-Alle zur Gärtnerei	45
9.4.5	Der Schweizer-Hof	46
9.4.6	Der Maierhof	47

9.4.7	Das Waschhaus	48
9.4.8	Das Forsthaus	49
9.4.9	Der Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg	49
<b>10</b>	<b>Der Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg, die ehemalige „Teichschenke“</b>	<b>50</b>
10.1	Datierung	50
10.1.1	Datierung über Grundbuch	51
10.1.2	Datierung mit historischen Unterlagen	52
10.1.3	Dendrochronologische Untersuchung	57
10.2	Bestandsanalyse	60
10.2.1	Bestandserhebung	60
10.2.2	Bestandspläne	68
10.2.3	Bestandsaufnahme	86
10.2.3.1	Fassaden	86
10.2.3.2	Konstruktion	89
10.2.3.3	Raumbuch	90
10.3.	Ursprüngliche Funktion	126
10.3.1	Vergleich Bautyp Schüttkasten	126
10.3.2	Vergleich Bautyp Presshaus	129
10.3.3	Schlussfolgerung Bautyp Presshaus mit Schüttboden (Sonderform)	132
<b>11</b>	<b>Die neue Nutzung</b>	<b>138</b>
11.1	Neue Nutzungsvarianten	139
11.1.1	Schaukellerei	140
11.1.2	Schaubetrieb einer alternativen Nutzung anhand des Beispiels Pilzzucht	140
11.1.3	Hotel / Apartments	141
11.1.4	Wohnnutzung	141
11.1.5	Gastronomie	142
11.1.6	Vereins- und Veranstaltungszentrum	142
11.2	Nutzung als Vereins- und Veranstaltungszentrum	143
11.2.1	Grundlagen	143
11.2.2	Konzept	148
11.2.3	Entwurf	150
12	Conclusio	168
13	Literaturverzeichnis	170
14	Abbildungsverzeichnis	173
15	Anhang	179

## 4 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Fr.	Frau
Hr.	Herr
Fam.	Familie
Prof.	ProfessorIn
Dr.	DoktorIn
DI	DiplomingenieurIn
Mag.	Magister/ Magistra
Bgm.	BürgermeisterIn
geb.	gebohrene
z.B.	zum Beispiel
Nr.	Nummer
bzw.	beziehungsweise
ev.	eventuell
ca.	circa
v.Chr.	vor Christi geburt
m	Meter
km	Kilometer
m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>
km <sup>2</sup>	km <sup>2</sup>
ha	Hektar
°	Grad
°C	Grad Celsius
%	Prozent
DKM	Digitale Katastralmappe
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
VOWW	Viertel ober Wienerwald

# 5 VORWORT

Es sind nun fast fünf Jahre vergangen, seit der ehemalige Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg seine letzte Nutzung inne hatte.

Die Gemeinde Sitzenberg-Reidling, in der ich aufgewachsen bin und zu welcher ich noch immer eine innige Bindung habe, beschloss 2015 die ehemalige „Teichschenke“, wie der alte Speicherbau noch immer in der Gemeinde bezeichnet wird, samt der zugehörigen Nebengebäude aus der Konkursmasse des letzten Eigentümers zu ersteigern. Die Versteigerung fand am 22.10.2015 statt. Seit dem liegt das Gebäude sowie die Nachbargebäude, die in der Konkursmasse enthalten waren, brach. Als ich darauf aufmerksam wurde, war es für mich klar, dass dieses Objekt aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden muss. Nicht zuletzt, da bereits meine Eltern ihre Trauung in dem Objekt feierten.

Zum einen war es wohl meine Ausbildung, die mich schon recht früh zur Restaurierung brachte, die in mir das Interesse an alten Bauwerke weckte und zum anderen meine berufliche Nähe durch Projekte in der Gemeinde, die mir das Potential des Ortes und vor allem eines Objekts wie diesem, vor Augen führten.

Es war ein langer und mühevoller Weg, den Bau mit dessen unterschiedlichen Funktionen zu rekonstruieren.

Das Gebäude ist geprägt von den unterschiedlichen Nutzungen sowie auch die Spuren der unterschiedlichen EigentümerInnen nach wie vor ersichtlich sind und schlussendlich das Gebäude zu dem machen, was es heutzutage ist.

Auf den ersten Blick ist es eine unscheinbare Geschichte, die aber aus meiner Sicht in Zeiten wie diesen, wo das gelebte schon in der nächsten Sekunde überholt scheint, erhalten bleiben und erzählt werden muss.

Es sind doch die alten Dinge, die uns als Fundamente für Neues dienen.

Bedanken will ich mich an dieser Stelle bei meinen Eltern und all jenen Freunden und Kollegen, die mich während meines Studiums begleitet und unterstützt haben.

Bei meiner Betreuerin Fr. Prof. Marina Döring-Williams, die mich ermutigt hat die Ursprünge des Objekts zu erforschen.

Bei meinen vielen GesprächspartnerInnen die zum Gelingen dieser Arbeit maßgeblich beigetragen haben.

Bei der Gemeinde Sitzenberg-Reidling, allen voran Hr. Bgm. Christoph Weber und Amtsleiter Gerhard Hartweiger, die mich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt haben. Es ist mir eine besondere Freude wenn diese Arbeit der Gemeinde im Umgang mit dem Objekt weiterhelfen kann!

Besonderen Dank möchte ich an meine "B" aussprechen, die mir eine große Stütze war und ist.

## 6 FORSCHUNGSSTAND

Zu Beginn wurden alle vorhandenen Unterlagen zum Objekt bei der Gemeinde Sitzenberg-Reidling ausgehoben. So sind im Bauakt zu dem Gebäude Einreichpläne und Bestandspläne aus den 1970er Jahren ersichtlich, die lediglich Umbauten dokumentieren aber keinen Rückschluss auf den Ursprung des Gebäudes geben.

Als Recherchebasis für das Objekt wurde das aktuelle Heimatbuch der Gemeinde herangezogen. Zu diesem Heimatbuch gibt es eine Vorgängerversion von Franz Jugl, welche vergleichend herangezogen wurde. Für die Beschaffung weiterer Informationen über das Gebäude wurde auf weiterführende Literatur aus den Heimatbüchern zurückgegriffen. Darunter befindet sich auch die „*Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, Band 4*“ (1831) von Franz Xaver Schweickhardt.

Durch die Gespräche mit dem Historiker Hr. Mag. Jose Prinz konnten neue Schwerpunkte bei der Recherche auf Archivalien im Niederösterreichischen Landesarchiv gelegt werden, um genauere Rückschlüsse zu ziehen. Somit wurde eine tiefgreifende Recherche im Niederösterreichischen Landesarchiv begonnen sowie Unterlagen vom Stiftsarchiv Herzogenburg untersucht wurden, um Besitzverhältnisse und schriftliche Erwähnungen zu eruieren. Die Recherche im Landesarchiv von Niederösterreich umfasste eine Durchsicht alter Grundbücher, der Landtafel und der historischen Landesaufnahmen von Österreich, welche in Verbindung mit der Herrschaft Sitzenberg stehen. Zur Vervollständigung der Datierung des Gebäudes wurde eine dendrochronologische Untersuchung vorgenommen.

Eine weiterführende Informationssammlung war durch Gespräche mit vormaligen BesitzerInnen und Zeitzeugen möglich, um ein Bild der vormaligen Nutzungen zu erhalten und die unklare Vergangenheit des Gebäudes weiter zu vervollständigen. Hinzu kommen Gespräche mit WinzerInnen aus der Gemeinde und dem Umland, die zum einen ein genaueres Bild über Presshäuser und deren Funktionsweise ergaben und zum anderen auch über die damit verbundenen Techniken, Traditionen und Bräuche, die langsam in Vergessenheit geraten.

Um ein entsprechendes Bild der möglichen Entstehungszeit des Gebäudes zu erhalten, wurde auch im Bereich des historischen Weinbaus recherchiert, da dieser nicht nur im Gemeindegebiet schon sehr lange Tradition hat sondern auch mit der ursprünglichen Nutzung des Gebäudes in Verbindung steht. Als Basis diente hier das Buch „*Wein in Österreich*“ (2019), welches von Willi Klinger und Karl Vocelka herausgegeben wurde, sowie Unterlagen zum Weinbau im Gebiet Traisental.

Da die Entstehung des Gebäudes und sein erste Nutzung nicht eindeutig festzustellen war, mussten Funktionsbauten aus der vermuteten Entstehungszeit recherchiert werden, die zutreffen konnten. Eine erste Einschätzung konnte durch die beiden Bände zur „*Naiven Architektur in Niederösterreich*“ (1977/1987) von Johann Kräftner gemacht und auf zwei Funktionstypen der Lagergebäude reduziert werden.

Zum einen sind dies die Schüttkästen in Niederösterreich. Diese sind durch den „*Band 21*“ der „*Denkmalpflege in Niederösterreich*“ (1999), herausgegeben vom Land Niederösterreich, sehr gut dokumentiert.

Zum anderen sind es Weinkeller und Presshäuser, welche durch diverse Literatur für den Raum Niederösterreich beschrieben sind. Wie zum Beispiel durch die Werke von Johann Kräftner und in dem Buch „*Zukunft Kellergassen*“, von Hr. Prof. Arch. Helmut Leierer.

Im Zuge der vertieften Recherche wurde deutlich, dass die ehemalige „Teichschenke“ eine Besonderheit darstellt, die kaum in der Literatur beschrieben ist. Hierfür wurden Referenzgebäude ausfindig gemacht und besichtigt. Durch den Vergleich der ehemaligen „Teichschenke“ konnte eine klare Zuordnung zu diesem speziellen Typ getätigt werden. Obwohl das Objekt nicht unter Denkmalschutz steht, wird sein wahrer Wert für die Öffentlichkeit ersichtlich. Somit ist bei einer Nachnutzung des Gebäudes der Erhalt der historischen Substanz besonders zu berücksichtigen.

Abschließend werden diverse Nachnutzungsvarianten aufgelistet. Diese werden in Bezug auf ihre öffentliche Zugänglichkeit betrachtet und kurz, in Bezug auf die Verträglichkeit, mit dem Bestand analysiert. Die Nutzung als Vereins- und Veranstaltungszentrum wurde hier als Sinnvollste erachtet und im Weiteren als Nachnutzungskonzept für das Objekt erarbeitet.

Hierfür wurde eine Bestandserhebung aller relevanten Vereine in der Gemeinde vorgenommen und daraus ein Anforderungsprofil erstellt. Dieses wurde in Form eines Konzepts und einfachen Entwurfs an dem Objekt ausgearbeitet.

Die künftige Nutzung soll zum Erhalt des Gebäudes und somit dessen Geschichte dienen. Eine Geschichte, welche die Verbundenheit der Gemeinde mit der ehemaligen Herrschaft Sitzenberg zeigt. Daher wird dem ehemaligen Speicherbau eine Funktion mit öffentlicher Zugänglichkeit zugewiesen, welche dieses höchst prägnante Ortsgebiet an der Schwelle zwischen Schloss und Teich sowie dem Hauptverkehrsweg durch die Ortschaft Sitzenberg wiederbelebt.

# 7 DEFINITION UND ABGRENZUNG

## 7.1 Schüttkasten

Schüttkästen sind verhältnismäßig einfache Bauten, die einem sehr speziellen Zweck dienen. Die Ursprünge liegen in einfachen Lagergebäuden, deren Funktion darin bestand, einen Lagerort für Getreide zu schaffen, der luftig, ausreichend hell und vor Feuchtigkeit geschützt ist, der aber auch das Gut vor Vögeln, Mäusen und Diebstahl sichert. Da sich getrocknetes Getreide bei der Handhabung rasch entzünden kann, war für die Errichtung ein relativ feuersicherer Ort erforderlich.

Durch die besonderen Eigenschaften, die es zu erfüllen gab, wurde schon sehr früh in verschiedenen Schriften und Literaturen versucht, Regelwerke zu erstellen, welche die zuvor angeführten Punkte aufnehmen und somit das Gefahrenpotential des Verlustes des Körnergutes auf ein Minimum reduzieren sollten. Als Beispiel hierfür wäre die sogenannte „Hausväterliteratur“ wie z.B. die Schrift „Oeconomus prudens et legalis“ von F.Ph. Florinus (1722) zu nennen, die Normen für den Bau von Schüttkästen vorgab. In diesen Schriften wird auf Lage, Orientierung, Öffnungen, Raumhöhe und ähnliches eingegangen. So auch in einer späteren Fachliteratur des 19./20. Jahrhunderts, in der für einzelne Stockwerke eine Mindesthöhe von 2,2m bis 2,4m gefordert wird. Auch die Handhabe, wie das Wenden der Körner, dem sogenannten „Umschlag“, der Umgang mit Schaufeln und das Lüften, wird in diesen Literaturen beschrieben und vorgegeben.<sup>1)</sup> Auch im „Universal-Lexicon“ von 1731-1754 von Johann Heinrich Zedler, findet man eine genaue Beschreibung der Anforderungen an den Schüttkasten.<sup>2)</sup>

Die äußere Gestaltung blieb bei diesem Bautypus immer untergeordnet und ist somit sehr beschränkt. Meist wurden nur reduzierte Ornamente verwendet, wie beispielsweise Eckquaderungen oder Kordonbänder.<sup>3)</sup> Ein scheinbar weiteres Merkmal dieses Bautypus dürfte das geringe Wissen über Architekten oder Baumeister dieser Gebäude sein.<sup>4)</sup>

### 7.1.1 Historische Entwicklung

Schon in der Antike war eine korrekte Lagerung von Lebensmitteln sehr wichtig. So beschreibt Vitruv in seinem sechsten Buch über Architektur, die nördliche Ausrichtung der Kornlager Räume, um den Befall durch Schädlinge vorzubeugen.<sup>5)</sup> Betrachtet man zunächst nicht den Schüttkasten an sich, sondern ein vermeintlich primitiveres Gebäude, das bis heute sehr stark im alpinen Raum Österreichs vertreten ist, findet man den sogenannten „Troackkasten“. Dieser Bautyp eines Lagergebäudes zeigt heute noch, wie auch vor vielen Jahren Lagergebäude für Getreide errichtet wurden. In ihrer Ausführung gibt es natürlich einige Unterschiede. Jedoch ist der Grundaufbau derselbe wie bei anderen Gebäuden, die zur Lagerung von Getreide dienen.

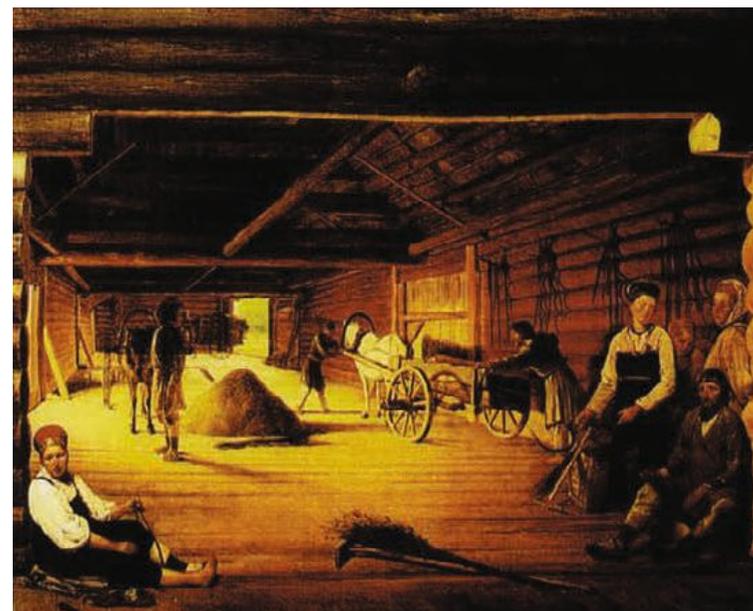


Abb. 3: Im Getreidespeicher, Ölbild, Aleksey Gavrilovič Venetianov (1821-22) St. Petersburg

1) vgl. Knittler 1999 S. 12

2) vgl. Zedler 1731-1754 S. 690

3) vgl. Knittler 1999 S. 12 f.

4) vgl. Knittler 1999 S. 15 f.

5) vgl. Pollio Markus Vitruvius 2004 S. 213 ff.

Diese Grundzüge sind jeweils das Lagern über dem Erdreich, zum Schutz vor Bodenfeuchtigkeit, Ungeziefer und Nagern, eine ausreichende Durchlüftung um die Trockenlagerung zu fördern und die abgedunkelte Bauweise zum Verhindern ungewollten Keimens des Saatguts.<sup>6)7)</sup>

Dies zeigt auch der Fund eines bereits aus der Keltenzeit stammenden Getreidespeichers in Roseldorf, Niederösterreich. Dieser lässt sich auf den Zeitraum von ca. 300-150 v. Chr. datieren und besitzt bereits alle erforderlichen Eigenschaften.<sup>8)</sup> So wurden auch bei späteren Wohngebäuden die Dachräume oder einzelne geeignete Zimmer als Speicherräume verwendet. Im Falle von Bauern, die nur sehr wenig Besitz hatten, waren es mitunter nur einzelne Kästen oder Kisten zur Lagerung. Vermeintlich kleine Speicherbauten wie diese, waren meist im bäuerlichen Milieu anzufinden und mussten ihr Lagergut nur für eine überschaubare Anzahl an Nutzern sichern.<sup>9)</sup>

Bei größeren Bauten wurden im Laufe der Zeit Bezeichnungen wie „Granarium“ oder „Kasten“ verwendet. Dies deutete bereits auf eine Betriebseinheit herrschaftlicher Ökonomie hin. Somit wurde das Lagern von Korngut in großen Mengen eine Aufgabe von der geistlichen und weltlichen Oberschicht.<sup>10)</sup>

Da das Getreide im Laufe der Zeit eine immer bedeutendere wirtschaftliche Rolle einnahm, führte dies zwangsläufig zu Plünderungen. In Kombination mit zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen, vor allem im Mittelalter, wurde die Wehrhaftigkeit dieser Gebäude immer wichtiger. Dies führte in Zentraleuropa im Hochmittelalter zu einer enormen Typenvielfalt.<sup>11)12)</sup>

Im Spätmittelalter kam es jedoch zum Rückzug der Grundherrschaft aus der Getreidewirtschaft. Dies ist vermutlich auf den Bevölkerungsrückgang und die damit verbundene Agrardepression zurückzuführen. Im 16. Jahrhundert kam es allmählich zur demographischen Erholung und somit wurde Getreide wieder marktrelevant. Die zuvor verpachteten Getreidezehente, konnten somit wieder durch die Domänen selbst eingeholt werden. Da dies auch in „Natura“, also durch Getreide, eingehoben wurde, kam es durch das Ansammeln an Korngut zu einem massiven Preisanstieg. Dies führte dazu, dass der Anbau an Getreide wieder forciert und dominikale Betriebsflächen ausgeweitet wurden. Dies in Verbindung mit konjunkturellen Trends führte dazu, dass Rentenherrschaften in Wirtschaftsherrschaften umgewandelt wurden. Im Zuge dessen wurden zahlreiche Schüttkästen errichtet, welche den bis heute überlieferten Typus repräsentieren.<sup>13)</sup>

Nach dem 30-jährigen Krieg, im späteren 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts, wurden viele der großen herrschaftlichen Getreidekästen in Niederösterreich errichtet. Zu dieser Zeit gab es viele Gründe, welche die Entstehung großer Speicherbauten begünstigte, sogar forderten. Zum einen wurde das Erntegut beinahe über das gesamte Jahr verbraucht, zum anderen musste ein Achtel bis zu einem Drittel des gesamten Ernteertrags an Körnerfrüchten als Saatgut für die nächste Saison aufgehoben werden. Hinzu kam, dass Getreide mittlerweile als Futtermittel in der Viehzucht und in gewerblichen Nutzungen, wie z.B. dem Brauen von Bier, Verwendung fand. Somit kamen neben versorgungspolitischen Aufgaben auch Wirtschaftszwecke wie Handel hinzu. Dies war bei größeren Wirtschaften ein lukrativer Punkt, der nicht zu verachten war.<sup>14)</sup>

6) vgl. Knittler 1999 S. 10 f.

7) vgl. Bockhorn 1999 S. 24 f.

8) vgl. Holzer 2008 S. 3 ff.

9) vgl. Bockhorn 1999 S. 24 f.

10) vgl. Knittler 1999 S. 10 f.

11) vgl. Knittler 1999 S. 10 f.

12) vgl. Bockhorn 1999 S. 24 f.

13) vgl. Knittler 1999 S. 10 ff.

14) vgl. Knittler 1999 S. 10 ff.

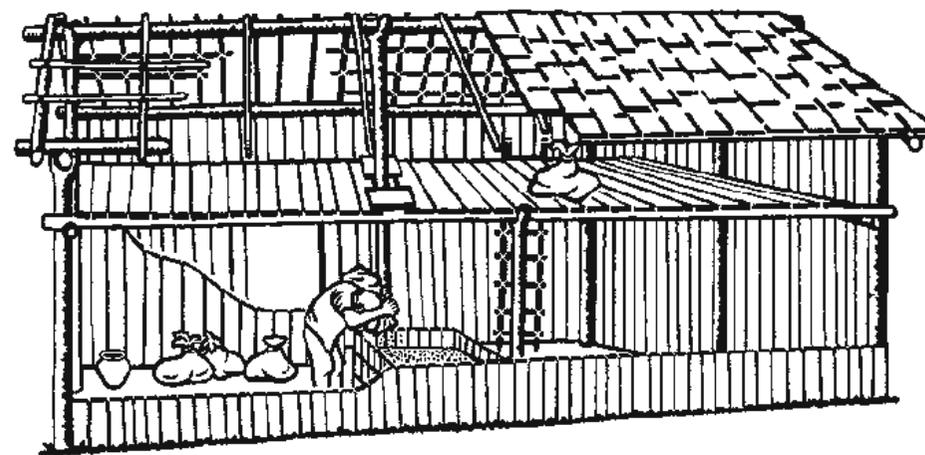


Abb. 4: Rekonstruktion des Befundes, latènezeitlicher Getreidespeicher. Roseldorf



Abb. 5: Schüttkasten Primmersdorf

Bezogen auf den mitteleuropäischen Raum sind die großen Speicher und Schüttkästen früherer Herrschaften die Perfektionierung der Speicherbauten, bis sie von späteren Silos abgelöst wurden bzw. durch grundlegende wirtschaftliche Strukturveränderungen zur Gänze abgekommen sind.<sup>15)</sup>

### 7.1.2 Referenzbeispiel Schüttkasten Primmersdorf

Die Besonderheiten des Bautyps Schüttkasten werden hier anhand des Schüttkastens in Primmersdorf erläutert.

Dieser Schüttkasten wurde ausgewählt, da er im Auftrag des Stiftes Herzogenburg durch Jakob Prandtauer errichtet wurde und so über das Stift eine Verbindung zu Sitzenberg-Reidling, wo das Stift ebenfalls Grundbesitze und Zehentrechte besaß, gegeben ist.<sup>16)</sup>

Heute zeigt der Schüttkasten in Primmersdorf ein nahezu originalgetreues Bild seiner ursprünglichen Erscheinung. Der Bau war Ende der 1970er Jahre fast vollkommen verfallen und wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt renoviert und seiner neuen Nutzung als Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude entsprechend minimal angepasst.

Der Schüttkasten wurde zwischen 1706 und 1712 errichtet und zeigt, wie viele noch vorhandene Vertreter diese Bautyps, typische bauliche Besonderheiten.<sup>17)</sup>

Der Schüttkasten wurde als Längsbau mit drei Vollgeschossen und einem Dachgeschoß, welches vermutlich ebenfalls in zwei Vollgeschosse unterteilt war errichtet. Die Ausrichtung des rechteckigen Grundrisses ist in Nord-Süd-Richtung. Die Längsseiten der Ost- und Westfassade sind mit den typischen verhältnismäßig kleinen Öffnungen versehen, welche mit eisernen Gittern bestückt wurde. Diese Öffnungen wurden für die Querlüftung der Räume genutzt, die das Trocknen des Saatguts sicherstellen sollten.<sup>18)</sup> Heute finden wir in den Öffnungen Holzfenster mit Isolierglasscheiben, welche die neue Nutzung erforderlich machten. Bleiben wir bei der äußeren Erscheinung und der Ausgestaltung der Fassaden, findet man die typischen Verzierungen für den Bautyp. Die Verzierungen orientieren sich stark an den gestalterischen Prinzipien ihrer Errichtungszeit und sind auf ein schlichtes, ländliches Erscheinungsbild reduziert. So finden wir um die Fensteröffnungen einfache „Putzfaschen“ mit einer leichten Abstufung am äußeren Rand. Auf Höhe der Geschosdecken sind an den Fassaden Bänderungen aufgeputzt, die eine deutliche Gliederung der Fassade in die Geschoszone zeigen. Die Gebäudeecken wurden mit versetzten Quaderungen versehen, die den Fassaden in ihrer Gestalt einen besonderen Abschluss verleihen. Der Übergang zum Dach wurde im Fall des Primmersdorfer Schüttkastens mit einem sehr ausgeprägten Gesimse ausgestaltet. Diese Vereinfachung von architektonischen Stilelementen scheint ein typisches Erscheinungsbild dieses Bautyps zu sein.

Es macht die Bestimmung des Planers oft nicht sehr einfach. Im Fall des klar zugewiesenen Planers, Jakob Prandtauer, des Kastens in Primmersdorf, kann aber von einer typischen Übersetzung der damaligen Architekturströmung in ein ländliches Erscheinungsbild nach dessen Vorstellung ausgegangen werden.<sup>19)</sup>

15) vgl. Knittler 1999 S. 10 ff.

16) vgl. <http://vesnadesign.net/txt/sk/schuettkasten.html>, Stand 24.02.2020

17) vgl. <https://www.jakob-prandtauer.at/2013/08/27/der-m%C3%A4chtige-sch%C3%BCttkasten-von-primmersdorf-und-seine-geschichte/>, Stand 24.02.2020

18) vgl. Knittler 1999 S. 12 ff.

19) vgl. Kräftner 1977 S. 34 ff.

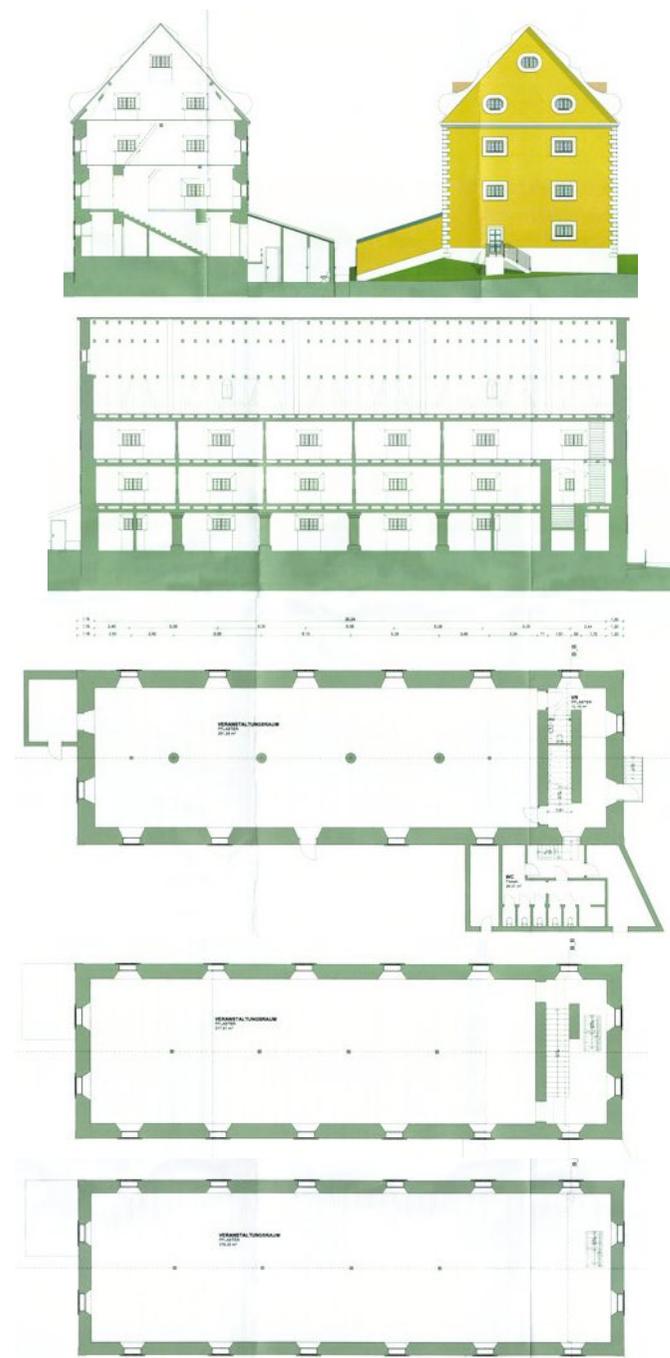


Abb. 6-10: Bestandsplan Schüttkasten Primmersdorf

Weiters weist das Gebäude ein steiles Satteldach auf, welches im aktuellen Zustand mit zwei Gaupen je Längsseite versehen ist. Die Giebelwände sind mit einem prunkvoll ausgestalteten Abschluss betont worden und weisen jeweils drei nahezu ovale Fenster auf. Diese Fenster wurden ebenfalls mit schlichten Putzfaschen versehen. Die Giebelwand ist im Bereich des Dachgeschoßes von den darunterliegenden Geschoßen, mit dem zuvor erwähnten stark betonten Gesimse, abgetrennt. Die Nordseite weist den Zugang zum Objekt auf und wurde im Bereich der Zugangstüre besonders ausgeschmückt. Hier finden wir auch den Hinweis auf den Beginn der Errichtung mit dem Jahr 1706. Des weiteren ist in einer zentralen Mauernische der Fassade eine Marienstatue untergebracht, welche auf die kirchliche Verbindung hinweist.

Im Inneren des Gebäudes findet man eine klar dem Zweck dienende Konstruktion, die abgesehen von dem Bereich der Innenstiege, einen möglichst großen, konstruktionsfreien Innenraum schafft. Die Treppen befinden sich am nördlichen Rand des Gebäudes. Im Erdgeschoß ist die Treppe gemauert. In den darüber liegenden Geschoßen ist eine einläufige Holzstiege vorhanden. Bei Gesprächen während der Besichtigung vor Ort wurde darauf hingewiesen, dass die Treppe in das Dachgeschoß vermutlich ein Nachbau ist. Die Außenmauern weisen im Erdgeschoß und ersten Obergeschoß eine Stärke von rund 1,20m auf. Im zweiten Obergeschoß ist eine Mauerstärke von zirka 0,78m vorhanden. Mit knapp über 3m Raumhöhe ist diese sehr großzügig für einen Nutzbau bemessen und überschreitet klar die zu Beginn erwähnten geforderten Mindestmaße von 2,2m bis 2,4m. Die Deckenkonstruktion ist in den jeweiligen Geschoßen als Holzstrahlendecke mit einfachem Bretterboden ausgeführt worden. Die Spannrichtung der Decke verläuft normal zur Längsseite des Gebäudes und ist auf den Außenwänden und einer Stützkonstruktion in der Mittelachse aufgelagert. Die Stützen bestehen im Erdgeschoß aus gemauerten Säulen mit quadratischem Grundriss. In den Obergeschoßen sind die Säulen aus Holz. Die Holzsäulen der Obergeschoße weisen eine plastische Formgebung mit vereinzelt Verzierungen auf. Das Dachgeschoß ist in seiner Ausführung als liegender Kehlbalcken-Dachstuhl mit doppelt liegendem Stuhl ausgeführt und weist eine mögliche zweigeschoßige Nutzung auf.<sup>20)</sup> Belichtet wird dieser durch die giebelseitigen ovalen Fensteröffnungen sowie den Dachgaupen.

Die Lagerung des Kornguts war auf die einzelnen Geschoße, inklusive Dachstuhl, verteilt. Dem Erdgeschoß kam eine andere Nutzung zu, da hier entsprechend der Erklärungen vor Ort ursprünglich ein Erd- beziehungsweise Lehm Boden vorhanden war. Auf diesem Untergrund konnte das Korn nicht problemlos gelagert werden. Vermutlich wurden hier andere Güter gelagert. Eventuell wurde das Erdgeschoß für andere Nutzungen herangezogen. In Teilbereichen wäre es durchaus möglich, dass im Erdgeschoß der An- und Abtransport geregelt wurde. Für dies sprechen sichtbare Blechtrichter, durch die das Korn abgelassen werden konnte. Im Zuge der Gespräche mit der Besitzerin vor Ort wurde mitgeteilt, dass der Schüttkasten vermutlich von oben angefüllt wurde. Die Befüllung erfolgte vermutlich mittels eines Flaschenzugs oder Aufzugs, der am Gebäude angebracht wurde.<sup>21)</sup> Das Leeren beziehungsweise Abtransportieren passierte vermutlich über die zuvor erwähnten Bodenöffnungen.

Der Schüttkasten in Primmersdorf erweist sich durch seine äußere Erscheinung und die typische funktionelle Innenraumgestaltung als sehr gutes Beispiel dieses Bautyps und soll im Verlauf dieser Arbeit als Vergleichsobjekt dienen.

20) vgl. Rath 2004 S. 37

21) vgl. Knittler 1999 S. 15 f.



Abb. 11: Eingangstüre



Abb. 13: Fenster



Abb. 15: Holzsäule



Abb. 12: Nord-Westansicht



Abb. 14: Nord-Ostansicht



Abb. 16: 1. Obergeschoß



Abb. 17: Dachstuhl

## 7.2 Presshäuser mit Weinkeller

Presshäuser mit ihren zugehörigen Weinkellern sind, ähnlich den Schüttkästen, sehr einfache Bauten, die einen bestimmten Zweck beziehungsweise Nutzen dienen sollen. So war die Formgebung oft ein Abbild der dahinter verborgenen Funktionsabläufe.<sup>22)</sup>

Wie der Name schon vorwegnimmt, sind die Presshäuser Gebäude, in denen die Weinpresse untergebracht ist und der Prozess der Weinbereitung stattfindet. Die Lagerung des produzierten Weins fand im dahinter liegenden Keller statt, in dem ideale Bedingungen der Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit für diesen Zweck vorherrschten.<sup>23)</sup>

Es finden sich in diesem Bautyp somit zwei Funktionen wieder, die unter möglichst geringen Aufwand bestmöglich umgesetzt werden müssen; die Weinproduktion im Presshaus und die Lagerung im Weinkeller.

Für die fachgerechte Ausführung findet man bereits in Vitruvs „Zehn Büchern zur Architektur“, welche in den Jahren 33 bis 22 vor Christus entstanden sind, Angaben zu Kelterkammern und Weinkammern.<sup>24)</sup>

### 7.2.1 Historische Entwicklung

Die grundlegende Technik der Weinbereitung, die sogenannte „Kellertechnik“, ist schon seit der Antike bekannt und hat sich bis heute in ihren Grundzüge nicht verändert. Die Trauben wurden nach der Ernte dem Prozess des „Einmischens“ unterzogen. Dies geschah zunächst in Tretbecken. Später wurde diese Maische in die sogenannten „Kelter“ umgelegt um sie auszupressen. Dies geschah mit Pressen. Die am weitesten verbreitete Art dieser Pressen ist die Baumpresse, welche bis ins 19. Jahrhundert verwendet wurde. Danach kam der Most in den „Mostrog“ und wurde entweder weiterbehandelt oder kam in die Gärbehältnisse, die entweder Tonamphoren oder Weinfässer waren. In diesen Behältern wurden sie in den Weinkeller gebracht, bis die Gärung abgeschlossen war und der Wein ein letztes Mal umgefüllt wurde.<sup>25)</sup> Für die Produktion musste somit ein witterungsgeschützter Ort errichtet werden, der die große Baumpresse unterbringen konnte und den herum stattfindenden Arbeitsablauf gewährleistete. Zu diesem Zweck wurde das Presshaus errichtet, welches in den dahinter liegenden Keller führte.<sup>26)</sup>

Das Weinkeller schon sehr lange zur Lagerung des kostbaren Gutes herangezogen wurden, zeigt der Fund eines rund 3.700 Jahre alten Weinkellers aus Galiläa.<sup>27)</sup> Vor allem in Österreich wurde der Weinbau im Mittelalter zu seinem flächenmäßigen Höhepunkt getrieben und die Kellertechnik durch Klöster, Kirche und Adel, die es sich leisten konnten, weiterentwickelt.<sup>29)</sup> Dies führte zur Entstehung der großen und repräsentativen „Zehent- oder Herrschaftskeller“, welche bis ins 18. Jahrhundert verbreitet waren.<sup>30)</sup> Im Lexikon von Zedler aus den Jahren 1731 bis 1754 findet man eine Definition zu Weinkellern, in dem er auch eine Beschreibung der zu erfüllenden Anforderungen liefert und nennt entsprechende Beispiele. So sind in seiner



Abb. 18 + 19: Presshäuser Kellergasse Ahrenberg

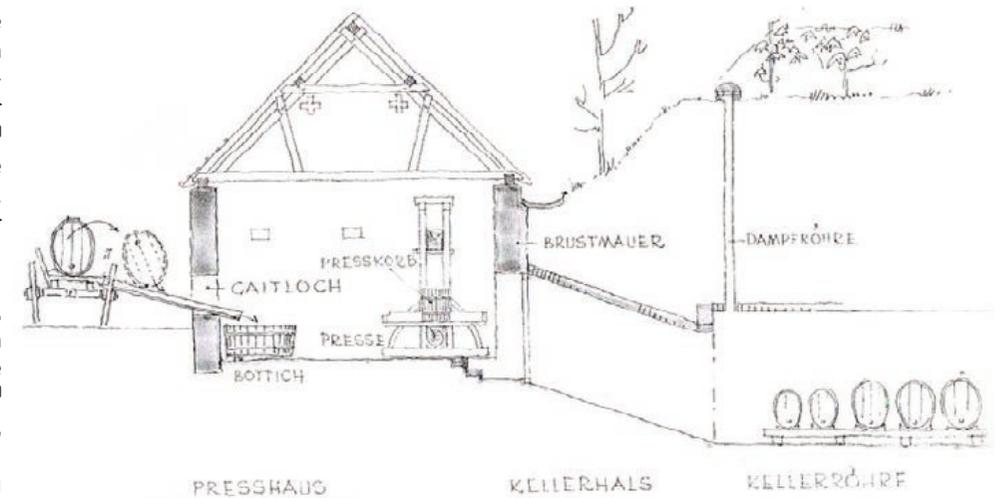


Abb. 20: Schemaschnitt Presshaus mit Weinkeller

22) vgl. Kräftner 1977 S. 30 f.

23) vgl. Kräftner 1987 S. 174

24) vgl. Pollio Markus Vitruvius 2004 S. 213 ff.

25) vgl. Moosbrugger 2019 S. 286 ff.

26) vgl. Kräftner 1987 S. 174

27) vgl. <https://www.martschin.com/architektur-und-geschichte-der-weinkeller-und-kellergassen/>,

Stand 28.02.2020

29) vgl. Moosbrugger 2019 S. 288

30) vgl. Leierer 2018 S. 10

Erläuterung Weinkeller mit Steinen gewölbte Räume unter der Erde. Weiters geht er darauf ein, dass ein richtig guter Weinkeller gegen Mitternacht (Anm.: vermutlich Norden) ausgerichtet, tief, kalt und trocken sein muss. Auch die Lagerung der Weinfässer wird genau beschrieben, sowie das Vermeiden der Lagerung anderer Güter, die den Wein schlecht machen würden.<sup>31)</sup>

Unter Maria Theresia wurde der Weinbau vermehrt durch Bauern in kleinen Kellern außerhalb der Ortschaften betrieben. So entstanden nach und nach die bis heute erhaltenen Kellergassen.<sup>32)</sup> Durch neue Technologien und Fertigkeiten sind die Presshäuser in ihrer damaligen Ausformung nicht mehr zeitgemäß und in der Produktion eher hinderlich. So werden den Presshäusern und Weinkellern ihrer ursprünglichen Funktion mehr und mehr entzogen und durch Gebäude ersetzt, die den heutigen Abläufen angepasst sind.

## 7.2.2 Referenzbeispiel Presshaus mit Weinkeller des Stifts Herzogenburg

Die Besonderheiten eines repräsentativen Vertreters dieses Bautyps werden anhand des Presshauses mit Weinkeller des Stifts Herzogenburg in Wielandsthal erläutert. Der Keller wurde um 1725/1730 von Jakob Prandtauer errichtet. Das darüber befindliche Presshaus, welches als „Kellerschlössl“ bezeichnet wird, wurde von Prandtauers Neffen, Joseph Munggenast, 1739 errichtet.<sup>33)</sup>

Auch hier wurde das Gebäude aufgrund des Naheverhältnisses der Herrschaft Sitzenberg zum Stift Herzogenburg gewählt. In diesem Falls ist aufgrund der direkten Nähe, durch eine Entfernung von weniger als 10 Kilometern, ein möglicher Austausch im Bezug auf Erfahrungen im Bau von Wirtschaftsgebäuden gegeben.

Das Weingut des Stiftes wird aktuell durch Familie Schelling betrieben, welche die Weinproduktion im alten Keller mit neuer Technik weiterführt.

Das Presshaus, welches sich direkt über dem Weinkeller befindet, wird im Falle des Weingutes des Stifts Herzogenburg als Kellerschlössl bezeichnet. Diese Bezeichnung ist vermutlich auf den repräsentativen Charakter des Objekts zurückzuführen. Dieser wurde nicht nur von außen geschaffen, sondern auch im Inneren, durch den im Obergeschoß befindlichen Prunkraum, der für Prestigezwecke genutzt wurde.<sup>34)</sup> Das Gebäude ist auf einem leicht ansteigenden Hügel in unmittelbarer Nähe der Weingärten errichtet worden.

Betrachtet man zunächst die äußere Erscheinung des Gebäudes, sieht man eine reiche Fassadengestaltung, die durch den repräsentativen Charakter von den bekannten Presshäusern in den Kellergasse stark abweicht. Diese sind zumeist sehr schlicht gehalten und kamen ohne einer Art der Verzierungen aus.<sup>35)</sup>

Im Erdgeschoß gibt es eine klare horizontale Gliederung durch eine einfache Putzbänderung, die im Bereich der Tore in einen mauerwerksähnlichen Verband übergeht. Die Fenster und Türen erhielten im Erdgeschoß einfache Putzfaschen. Es wurden auch Scheinfenster integriert, um eine Symmetrie mit dem Obergeschoß zu schaffen. Die Fenster im Erdgeschoß erhielten typisch barocke, geschwungene Eisengitter. Die großen Holztore sind mit einem Muster aus einer rautenförmigen Verbretterung ausgestaltet und haben kleine Öffnungen in den Türblättern.

31) vgl. Zedler 1731-1754 S. 412 ff.

32) vgl. Leierer 2018 S. 10

33) vgl. <https://www.stiftsweingut-herzogenburg.com/>, Stand 26.02.2020

34) vgl. Protokoll Besichtigung Stiftskeller Herzogenburg, Siehe Anhang

35) vgl. Kräftner 1987 S. 174

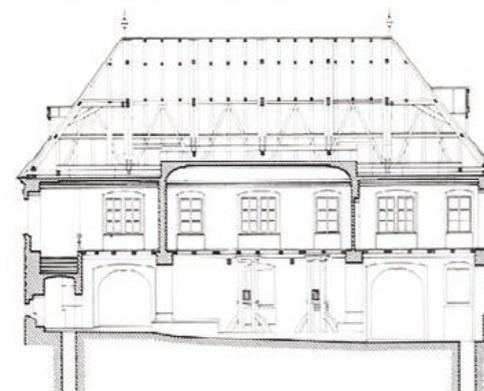
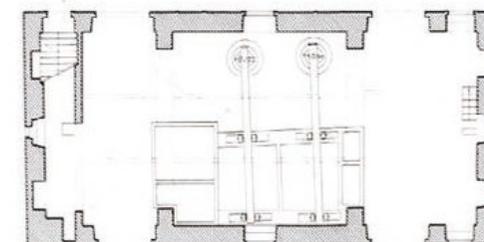
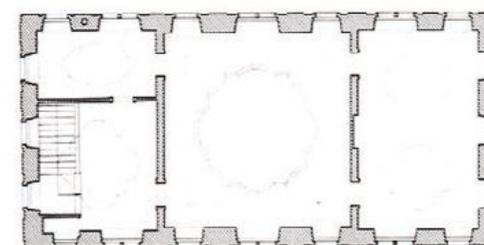
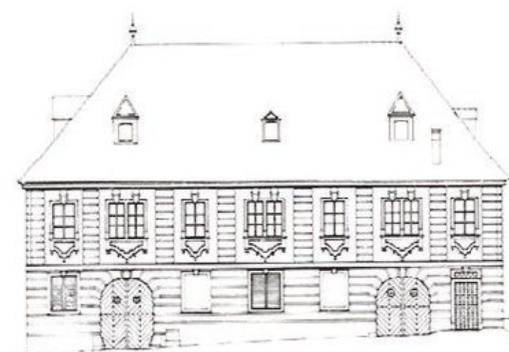


Abb. 21-24: Plan Kellerschlössl Weingut Stift Herzogenburg

Das Obergeschoß ist nochmals deutlich prunkvoller gestaltet und weist an den Gebäudeecken und zwischen den Fenstern eine Putzgestaltung mit Bossen auf. Die Fenster sind mit verspielteren Putzfaschen versehen, die im Parapethbereich in eine ornamentierte Putzgestaltung übergeht. Über den Fenstern sind Abschlusssteine dargestellt, die im Obergeschoß nochmals prägnanter als im Erdgeschoß ausgestaltet wurden. Der Abschluss zum Walmdach des Gebäudes ist mit einem deutlichen mehrfach abgestuften Gesimse ausgestaltet worden.

Das Dach wurde mit gemauerten und verputzten Gaupen versehen, die einen Satteldachabschluss aufweisen. An den Firstenden des Daches sind verblechte Spitzen sichtbar. Die Fenster sind aktuell zweiflügelige Holzfenster mit Oberlicht. Die Glasflächen wurden im Bereich der Fensterflügel horizontal durch Sprossen unterteilt. Alle Fenster wurden mit außenliegenden hölzernen Fensterläden versehen.

Im Inneren des Kellerschlössl, welches heute nicht mehr als Presshaus genützt wird, sind zwei alte Baumpressen erhalten. In seiner Form spiegelt das „Kellerschlössl“ einen sehr optimierten Arbeitsablauf wider. Der Innenbereich entspricht in seiner Ausformung den klaren funktionalen Richtlinien, die das Unterbringen der Geräte und Platz für den Produktionsablauf vorsehen.

Entsprechend der Besichtigung vor Ort und dem mit Herrn Baumgartner geführten Gespräch, dürfte die Anlieferung der Trauben über das höher gelegene Tor erfolgt und in mehreren Pressgängen langsam nach unten transportiert worden sein. Am unteren Ende wurde der übrig geblieben „Trester“ durch das zweite Tor abtransportiert. Der Wein wurde durch eine Öffnung im Boden in den darunter liegenden Keller abgelassen; zum Abfüllen in Fässer zur Gärung.<sup>36)</sup> Dementsprechend wurde das Erdgeschoß in Form eines großen Raumes errichtet, der nur durch große Rundbögen zониert ist.

Es wird deutlich, dass für das Grundmaß des Gebäudes die Abmessungen der Baumpressen ausschlaggebend waren. Die Wände und die Rundbögen des Erdgeschoßes sind aus gebranntem Ziegel errichtet und bilden die vertikale Tragkonstruktion. Die Decke zum darüber liegenden ehemaligen Prunkraum wurde als Holz-Tramdecke ausgeführt.

Der Prunkraum ist derzeit als Wohnung ausgebaut. Da dieser für die weitere Arbeit nicht relevant ist, wurde hier keine weitere Untersuchung vorgenommen.<sup>37)</sup>

Der Zugang zum Weinkeller befindet sich am nördlichen Fuße des Hügels, unter dem „Stöcklgebäude“. Dies entspricht soweit auch den überlieferten Angaben zur Orientierung der Weinkeller.<sup>38)39)</sup>

Das „Stöcklgebäude“ wurde vermutlich zugleich mit dem Weinkeller durch Jakob Prandtauer errichtet und weist eine schlichtere Fassadengestaltung als das „Kellerschlössl“ auf. Das Untergeschoß ist in den angrenzenden Hang gebaut und zeigt eine einfache Fassadengestaltung mit einer plastischen Betonung der Gebäudeecken. Die Längsseiten wurden mittels vertikale Putzbänderungen in gleichmäßige Felder geteilt. Das nördliche Zugangstor zum Weinkeller wurde mit einer Korbbogenform gestaltet und weist eine starke Betonung durch Putzfaschen auf. Über dem Tor ist das Wappen des Stifts Herzogenburg plastisch dargestellt. Das Obergeschoß weist eine feinere Putzstruktur als das Erdgeschoß auf und ist lediglich an der

36) vgl. Protokoll Besichtigung Stiftskeller Herzogenburg, Siehe Anhang

37) vgl. Protokoll Besichtigung Stiftskeller Herzogenburg, Siehe Anhang

38) vgl. Zedler 1731-1754 S. 412 ff.

39) vgl. Pollio Markus Vitruvius 2004 S. 213 ff.



Abb. 25: Kellerschlössl Weingut Stift Herzogenburg

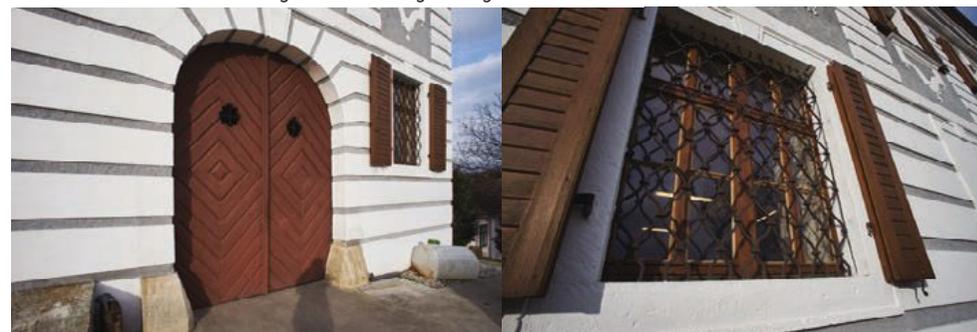


Abb. 26: Tür Kellerschlössl

Abb. 27: Fenster Kellerschlössl



Abb. 27: Innenraum Kellerschlössl

Nordseite durch zusätzliche Bänderungen im Putz feiner unterteilt. Das Obergeschoß ist durch ein umlaufendes feines Gesimse vom darunterliegenden Geschoß unterteilt. Im Obergeschoß finden sich auch klassische nach außen öffnende „Wiener Fenster“, mit umlaufenden Putzfassen wieder. Im Bereich der Fensterparapete wurden Verzierungen in Form von rechteckigen Putzrahmen geschaffen.

Die Fassadengestaltung dürfte durchaus typisch für ländliche Bauten Prandtauers sein, der an den von ihm geplanten Gebäuden oft eine Fassadengliederung in einzelne Felder gestaltete.<sup>40)</sup> Zum Dach gibt es auch hier eine deutliche Abtrennung mit einem prägnanten Gesimse. Die Dachform dieses Gebäudes wurde als Krüppelwalmdach ausgeführt.

Auf die Nutzung des Obergeschoßes wird hier nicht weiter eingegangen.

Der Keller wird über einen steilen Abgang durch den Kellerhals, welcher unter dem Stöckelgebäude liegt, erschlossen. Dieser Abgang in den Keller scheint für die meisten Keller typisch.<sup>41)</sup> Das Arbeiten nach unten, in den Keller, dürfte mit der Erleichterung der Arbeit durch Zuhilfenahme der Schwerkraft zusammenhängen.<sup>42)</sup> Der Keller wurde als Kreuzgewölbe angelegt und zur Gänze mit Ziegeln ausgewölbt. Dies dürfte eine typische Grundrissform für Keller dieser Zeit sein.<sup>43)</sup>

Im Inneren des Kellers findet man die Öffnung, die zum darüber liegenden Kellerschlössl führt. Über diese Öffnung konnten die Fässer im Keller befüllt werden.

Weiters sind auch die Öffnungen für die Dunströhren deutlich sichtbar. Diese ermöglichen ein verdampfen der Feuchtigkeit im Keller und sorgen für einen notwendigen Frischluftaustausch.<sup>44)</sup> An der Oberfläche können diese anhand der massiven Abdecksteine ausfindig gemacht werden.

Das Presshaus mit Weinkeller des Stiftes Herzogenburg ist zwar kein typischer Vertreter dieses Bautyps, zeigt aber deutlich die kirchliche beziehungsweise herrschaftliche Ausformulierung dieser Art des Nutzbaus und stellt für den Verlauf der Arbeit ein deutlich besseres Beispiel dar.



Abb. 28: Stöckelgebäude Weingut Stift Herzogenburg



Abb. 29: Kellerhals Weingut Stift Herzogenburg



Abb. 30: Weinkeller Weingut Stift Herzogenburg



Abb. 31: Kostraum Weingut Stift Herzogenburg



Abb. 32: Weinkeller Weingut Stift Herzogenburg

40) vgl. Kräftner 1977 S. 33 f.

41) vgl. Kräftner 1987 S. 174

42) vgl. Leierer 2018 S. 58

43) vgl. Protokoll Besichtigung Stiftskeller Herzogenburg, Siehe Anhang

44) vgl. Leierer 2018 S. 194

# 8 DIE GEMEINDE SITZENBERG-REIDLING

## 8.1 LAGE

Die Gemeinde Sitzenberg-Reidling liegt geographisch gesehen sehr zentral in Niederösterreich, unweit des geographischen Landesmittelpunktes, der sich in der Nachbargemeinde Kapelln befindet. Westlich gelegen, am Rande des Tullnerfelds, liegt sie im Übergangsbereich zum Traisental. Die umliegenden Städte St. Pölten, Tulln und Krems bilden die nächstgelegenen überregionalen Zentren und befinden sich im Abstand von circa 25km um Sitzenberg-Reidling. Wobei Tulln als Bezirkshauptstadt und St. Pölten als Landeshauptstadt für die Gemeinde wichtige Anbindungspunkte darstellen. Die Bundeshauptstadt Wien befindet sich ebenfalls unweit der Gemeinde, etwa 50km östlich gelegen.

Landschaftlich eingegrenzt wird die Gemeinde durch den Herzogenburger Wald, die Hügel von Gutenbrunn und Heiligenkreuz sowie dem Reidlingberg.<sup>45)</sup> Während Richtung Süden die Landschaft in Richtung Voralpen immer hügeliger wird, eröffnet sich nach Norden die weite Ebene des Tullnerfelds.

Die Katastralgemeinden Sitzenberg, Reidling, Hasendorf, Eggendorf, Baumgarten, Thallern und Ahrenberg bilden gemeinsam die Gemeinde Sitzenberg-Reidling.

Sitzenberg, der erste der beiden Hauptorte, ist um den Berg des namensgebenden Schlosses errichtet worden. Der Ort Sitzenberg hat sich ursprünglich zwischen den Hügeln „Schlossberg“ und „Judenuer“ angesiedelt. Die zugehörige Siedlung Neustift, am Fuße des Schlossbergs ist an der gegenüberliegenden Nordseite gelegen.<sup>46)</sup> Das direkt angrenzende Reidling ist in einer Talsenke zwischen dem „Judenuer“, welcher dem Schlossberg gegenüber liegt, und dem „Reidlingberg“ gelegen.

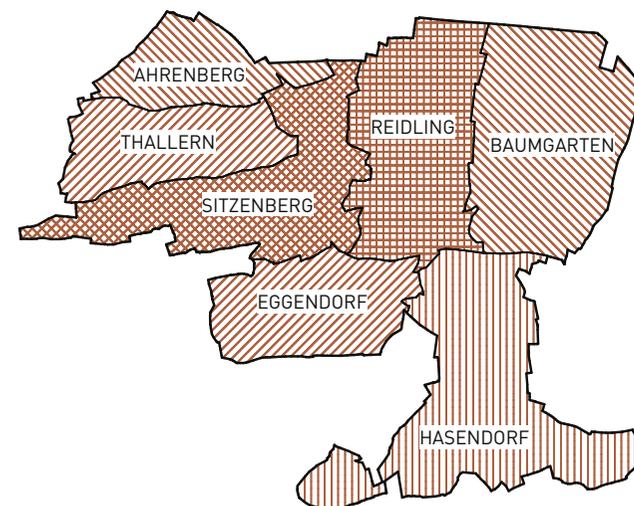
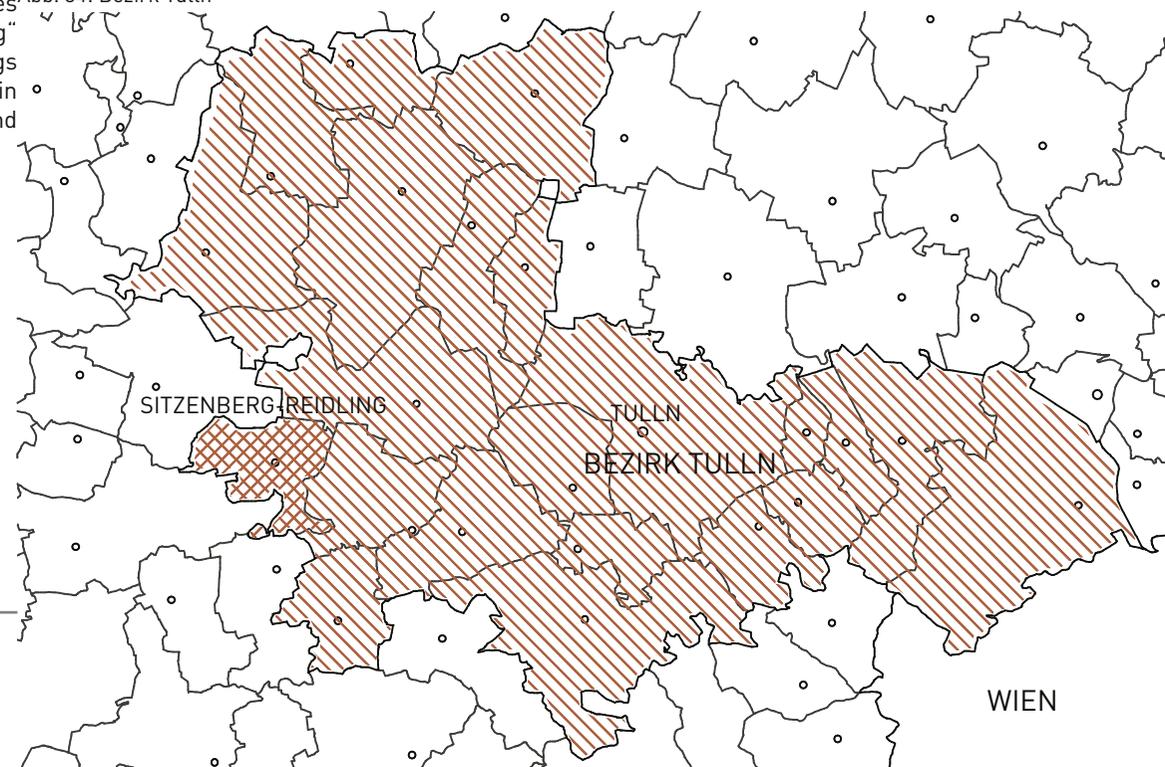


Abb. 33: Gemeindegebiet Sitzenberg-Reidling

Abb. 34: Bezirk Tulln



45) vgl. Lauer mann 2007 S. 16 f.

46) vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.



Abb. 35: Luftbild Sitzenberg-Reidling

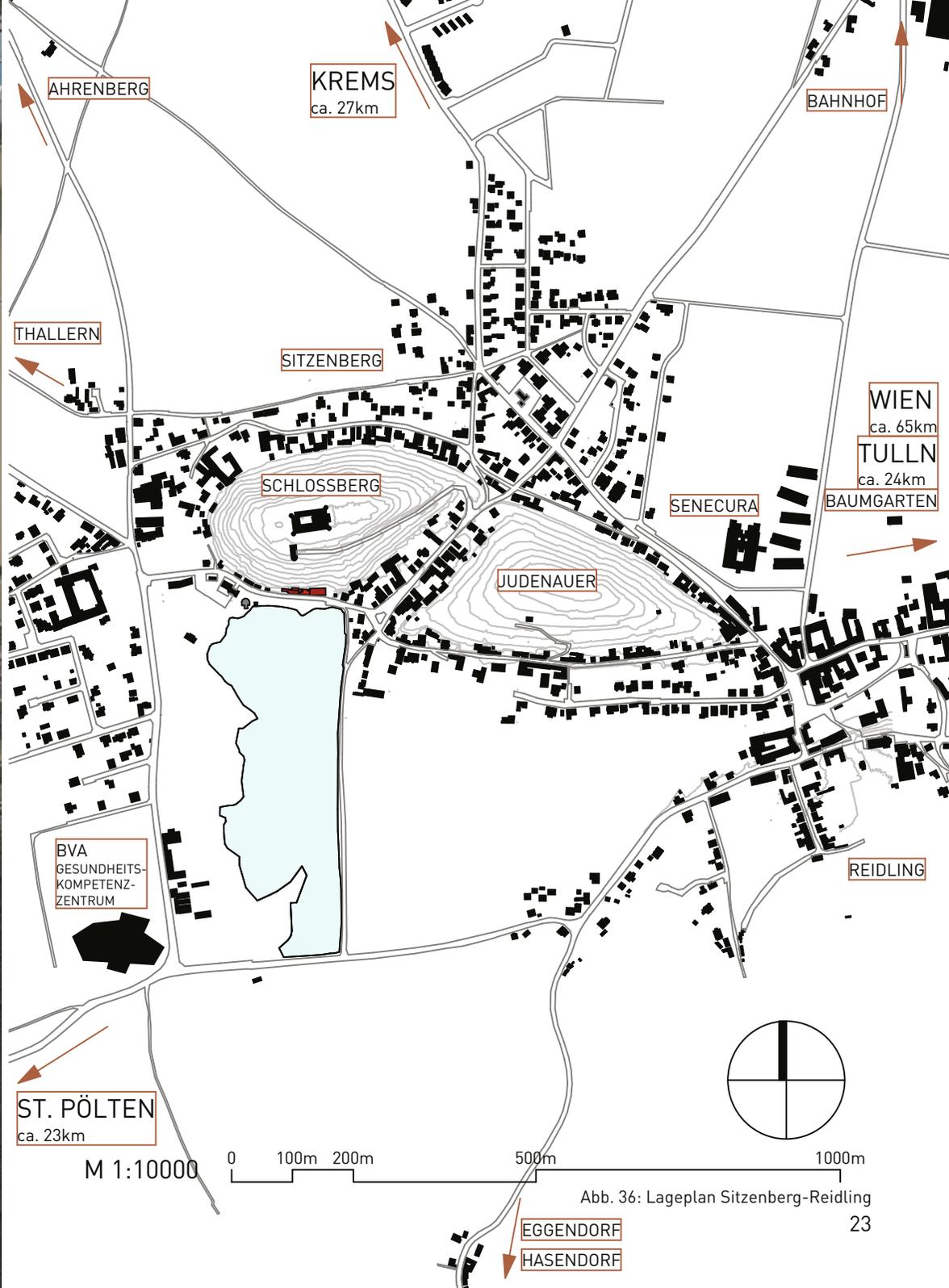


Abb. 36: Lageplan Sitzenberg-Reidling

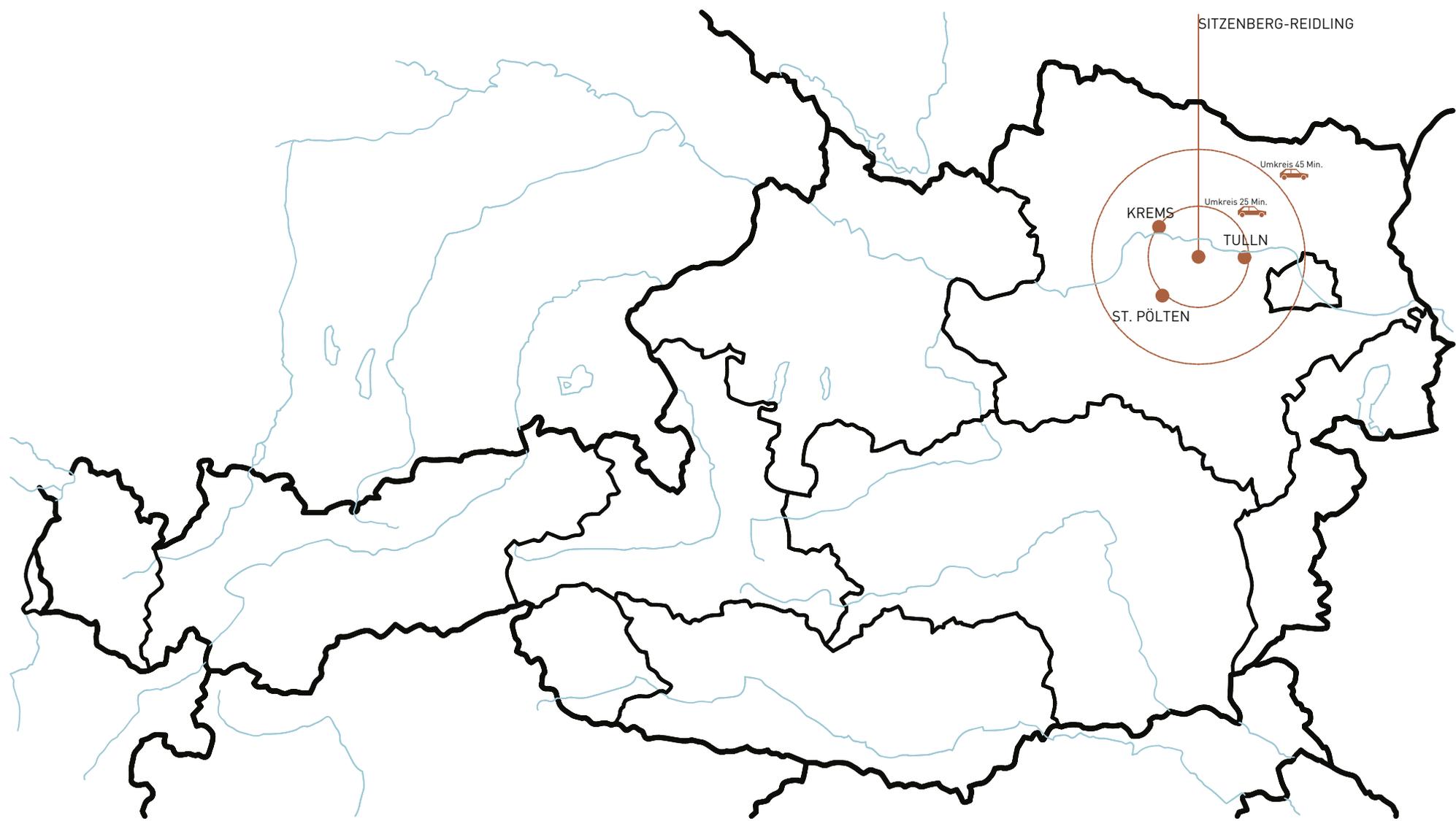


Abb. 37: Österreichkarte, Lage Sitzenberg-Reidling

## 8.2 GEOGRAPHIE

Geografisch gesehen liegt Sitzenberg-Reidling im Bereich der Molassezone und zeigt die dafür typische Bodenablagerung, welche nach dem Rückzug des sogenannten „Ur-Meeres“ in dem Gebiet auftraten.<sup>47)</sup> So sind vorwiegend Gebiete mit Löß- bzw. Lehm-Anteil oder die sogenannte Oncophora-Schichten für den heutigen Untergrund und den regionalen Weinbau bestimmend. Der Löß wird als feinkörniges, homogenes und meist ungeschichtetes Sediment beschrieben. Er besteht vorwiegend aus Quarzstaub mit erhöhtem Kalkgehalt, mit geringem Anteil an Feldspaten, Tonmineralen und Glimmer. Seine Eigenschaften sind grundlegend für die Errichtung der zahlreichen Keller und die Bewirtschaftung der Weingärten von Vorteil. Vor allem für den Kellerbau ist die Tatsache, dass er zwar unverfestigt aber standfest ist, von großem Vorteil und begünstigt das einfache in den Berg hauen von Kellern.<sup>48)</sup>

Die Oncophora-Schichten prägen vor allem den Schlossberg und den Judenuer. Es sind kalkige, mehr oder weniger schluffige und manchmal schwach verhärtete Sande, in denen die namensgebende Meeresmuschel „Oncophora“ zu finden ist.<sup>49)</sup> Sie werden durch ihre Ablagerungsschichten erkannt und lassen sich dadurch auch regional unterscheiden. Da sie eine dem Löß sehr ähnliche Ablagerungsformation sind, können diese sehr oft verwechselt werden. In dieser Bodenformation sind Fossilfunde wie am Wagram möglich.<sup>50)</sup> Die Schichtung lässt sich heute noch sehr deutlich an den freigelegten Wänden und ungewölbten Kellern am Schlossberg sehen. Die Bergwände und Keller an und um die ehemalige „Teichschenke“, zeigen dies sehr gut.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird zur Vereinfachung der Begriff „Erdreich“ an stelle der Oncophora-Schichten verwendet.



Abb. 38: Geologische Karte der Republik Österreich, 38 Krems, Ausschnitt Sitzenberg

47) vgl. Heinrich / Wieshammer 2019 S. 27 f.

48) vgl. <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/loess/4811>, Stand 12.01.2019

49) vgl. <https://www.oesterreichwein.at/unser-wein/klima-boden/geologie/geologie-der-weinbaugebiete/niederosterreich>, Stand 12.01.2019

50) vgl. [https://opac.geologie.ac.at/wwwopac/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=ATA\\_2013\\_089.pdf](https://opac.geologie.ac.at/wwwopac/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=ATA_2013_089.pdf), Stand 12.01.2019

Abb. 39: Bodenschichten Schlossberg (Oncophora-Schichten)



### 8.3 KLIMA

Die Gemeinde liegt am Rande des pannonischen Klimagebiets, vor dem Übergangsbereich zum alpinen Klimagebiet. Entsprechend der fortschreitenden Erwärmung prägen sich immer stärker die typischen pannonischen Klimacharakteristika aus.

Klassifiziert wird es als Cfb-Klima, nach Köppen-Geiger, welches typisch für den mitteleuropäischen Raum ist und sich als gemäßigt und warm wieder gibt. Die Temperatur liegt im Jahresdurchschnitt bei 9,5°C mit durchschnittlich 643mm Niederschlag im Jahresverlauf. Im Vergleich zeigt sich der Monat Jänner mit dem niedrigsten Niederschlag mit 30mm und der niedrigsten Temperatur von -1,0°C, jeweils im Monatsmittel gemessen. Dem gegenüber steht der Juli mit 85mm Niederschlag und 19,3°C.<sup>51)</sup>

Zu beobachten sind lange und heiße Sommer, die vereinzelt ausgeprägte Frühsommer aufweisen. Für die Region sehr wichtig, im Bezug auf den Weinbau, sind die warmen Herbsttage mit kühlen Nächten, in denen der Wein noch sein Aroma ausbilden kann. Die frühen Wintermonate sind jedoch zumeist durch langanhaltenden Bodennebel geprägt. Die Hauptwindrichtung ist Westen bzw. Nord-Westen. Dies wird hauptsächlich in den flachen und exponierten Lagen spürbar.<sup>52)</sup>

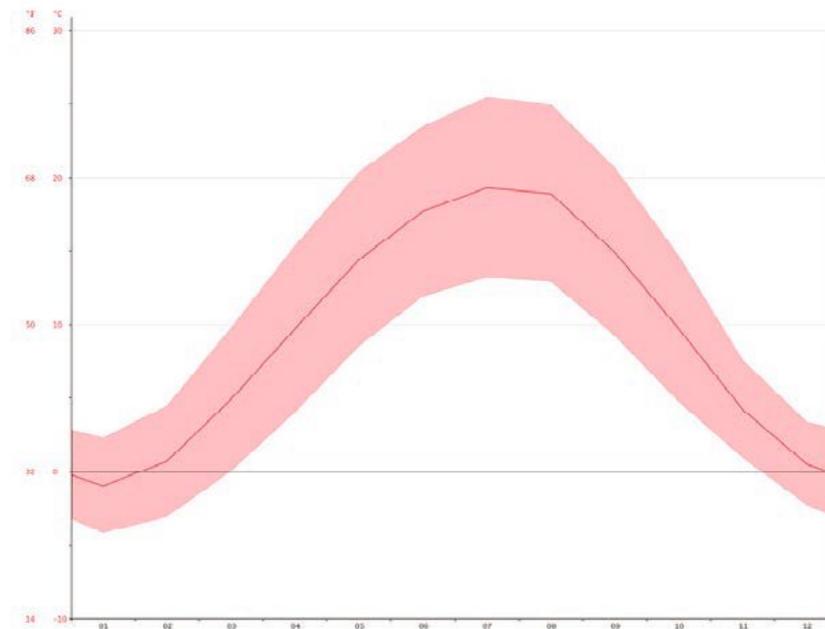


Abb. 40: Temperaturverlauf Sitzenberg

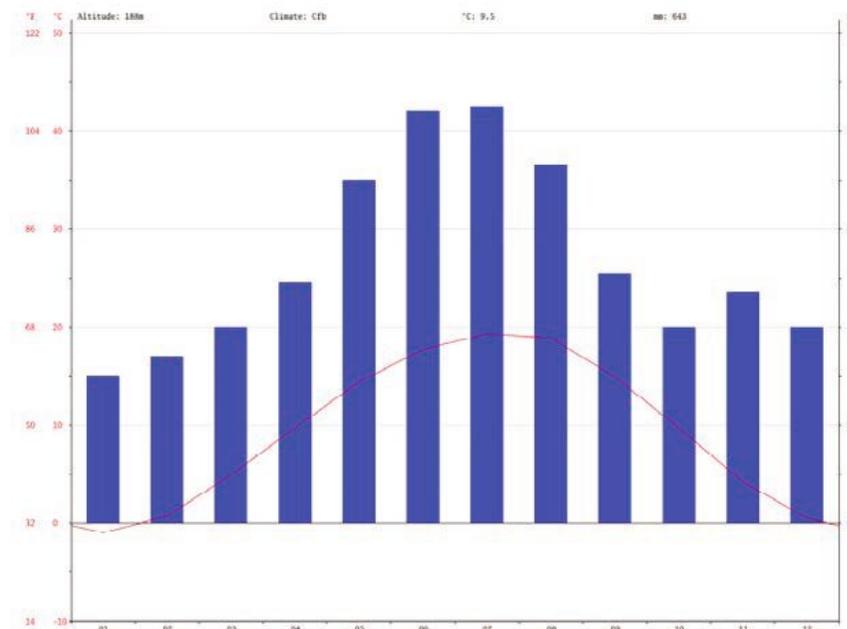


Abb. 41: Klimadiagramm Sitzenberg

51) vgl. <https://de.climate-data.org/europa/oesterreich/niederoesterreich/sitzenberg-109449/#temperature-graph>, Stand 21.11.2019

52) vgl. Diem S.137 f.

## 8.4 DEMOGRAPHIE

Das Gemeindegebiet weist eine Größe von 22,15 km<sup>2</sup> auf, welche sich hauptsächlich in landwirtschaftlicher Nutzfläche und Wald widerspiegelt.

Die Flächenverteilung schlüsselt sich folgendermaßen auf:

-Landwirtschaftliche Nutzfläche	55,70 %	1.233 ha
-Wald	30,00 %	660 ha
-Verbautes Gebiet	5,00 %	113 ha
-Straßen und Abbauflächen	5,00 %	110 ha
-Weingärten	3,00 %	70 ha
-Wasserfläche	1,30 %	29 ha

<sup>53)</sup>

Die Bevölkerung der Gemeinde beträgt derzeit 2185 BewohnerInnen. Anhand der statistischen Unterlagen lässt sich ein starker Bevölkerungsanstieg seit den 1990er Jahren feststellen. Damals hatte die Gemeinde circa 1700 BewohnerInnen.<sup>54)</sup>

Entsprechend der ÖROK- Bevölkerungsprognose 2018 wird für den Bezirk Tulln bis 2040 ein Bevölkerungszuwachs von 17 % erwartet.<sup>55)</sup> Der Wachstumstrend, der sich seit den 1990er Jahren abzeichnet, würde somit weiter fortgesetzt werden.

Die aktuelle Datenlage der Statistik Austria dokumentiert in der Gemeinde 1044 Gebäude, wovon 851 für Wohnzwecke zur Verfügung stehen.<sup>56)</sup> Seit den 1970er Jahren lässt sich ein kontinuierlicher Wachstumstrend in der Bautätigkeit nachvollziehen. Für Gebäude ohne Wohnnutzung gab es seit den 2010er Jahren einen weiteren Anstieg. Dies deutet auf einen erhöhten Zuwachs an Wirtschafts- und Betriebsbauten hin.

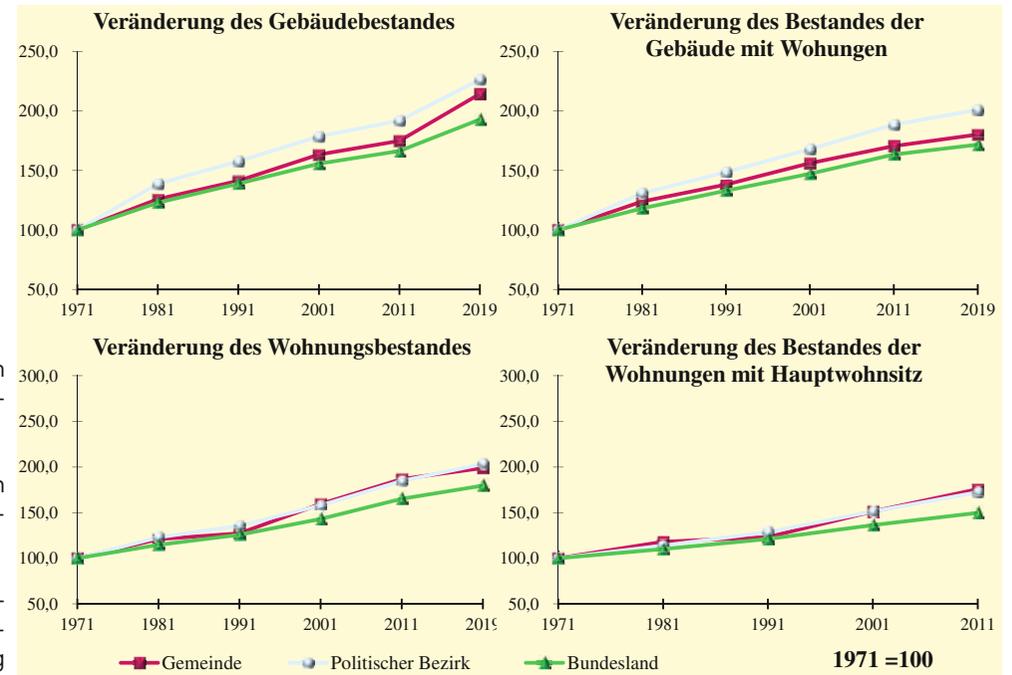


Abb. 42: Veränderung des Gebäude- und Wohnungsbestands 1971 - 2019

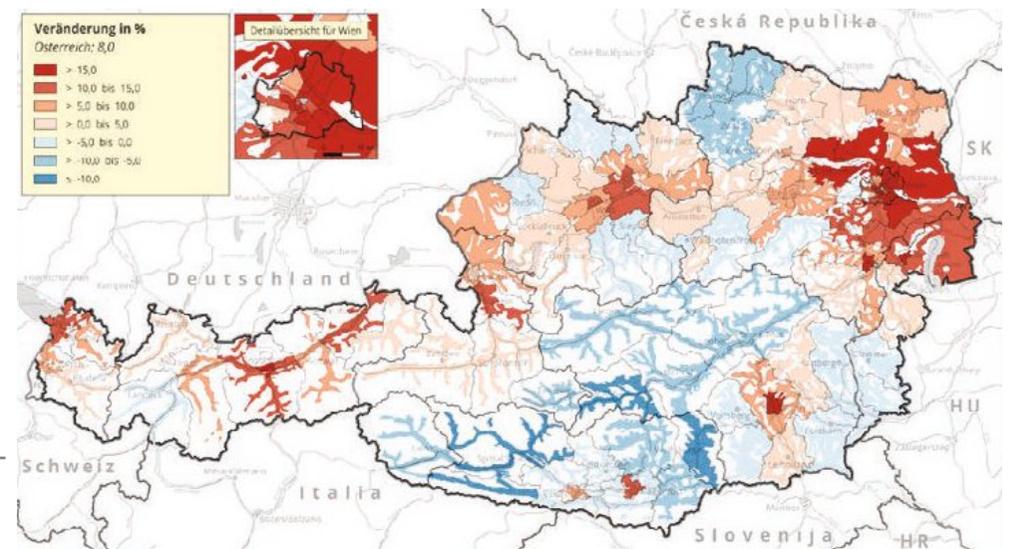


Abb. 43: Prognose Bevölkerungsveränderung Österreich 2018 - 2040

53) vgl. [https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber\\_Sitzenberg-Reidling](https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber_Sitzenberg-Reidling), Stand 16.11.2019

54) vgl. <http://bevoelkerung.at/gemeinde/sitzenberg-reidling#src>, Stand 16.11.2019

55) vgl. Hanika 2019 S. 32 ff.

56) vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/G0404/g32132.pdf>, Stand 21.11.2019

## 8.5 WIRTSCHAFT

Im Gemeindegebiet selbst ist die Land- und Forstwirtschaft deutlich sichtbar und mit den meisten ansässigen Betrieben in der Gemeinde behaftet.

Dies ist geschichtlich gewachsen. Mittlerweile sind in den Bereichen der Herstellung von Waren und im Bereich des Handels deutlich mehr Arbeitsplätze in der Gemeinde entstanden.<sup>57)</sup>

Ein Grund für diese Verlagerung ist der zentrale Standort in Niederösterreich, mit seiner hervorragenden logistischen Vernetzung. Dies führte zur Installation des Wirtschaftsparks Niederösterreich Zentral, der im äußeren Gemeindegebiet direkt im Bereich des Bahnhofs angesiedelt ist. Die infrastrukturelle Versorgung konnte hier mit der Verlegung eines Wärmenetzes durch die Biogasanlage der Firma Rohkraft zukunftsorientiert und ökologisch verbessert werden. Aus dieser Biogasanlage soll in Zukunft auch die Stromversorgung des Wirtschaftsparks generiert werden.<sup>58)</sup>

57) vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/rg10/g32132.pdf>; Stand 07.12.2019

58) vgl. [https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Wirtschaft\\_Vereine/Wirtschaftspark\\_Noee\\_Zentral](https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Wirtschaft_Vereine/Wirtschaftspark_Noee_Zentral), Stand 07.12.2019

## 8.6 KULTUR

### 8.6.1 Weinbau & Auszug der Geschichte des Weinbaus in der Region

Für die gesamte Region, ist wie in großen Teilen Niederösterreichs, der Weinbau seit frühester Zeit prägend. Dies spiegelt sich auch heute noch durch den ganzjährigen Betrieb der Kellergasse, mit der Nachbargemeinde Traismauer, wider. Abgesehen von der bekannten Kellergasse, die im Zusammenschluss der Ahrenberger- und der Eichberger-Kellergasse die längste durchgängig bewirtschaftete Kellergasse des Landes bildet, wird dies durch die 13 Heurigen im Gemeindegebiet deutlich sichtbar. In der Kellergasse befinden sich acht Heurigen im Bereich der Ahrenberger-Kellergasse und im Bereich der Eichberger-Kellergasse, welche Traismauer zugehörig ist, sieben Heurigen.<sup>59)</sup> Die Vermarktung geschieht über das Weinbaugebiet Traisental, welches als jüngstes Weinbaugebiet in Österreich stark auf die Erzeugung von Qualitätswein mit dem Prädikat Traisental-DAC achtet.

Das Gemeindegebiet besitzt zwar in der aktuellen Weinlandschaft keinen prägnanten Namen wie manch andere Orte oder Gebiete aus Niederösterreich, jedoch ist es geschichtlich gesehen schon sehr lange mit der Kulturpflanze Wein verbunden. So sind in der näheren Region bereits Funde wilden Weins als Grabbeigabe nachweisbar. Hierbei handelt es sich um eine alte Weinsorte, die bis heute in den Donauauen wächst und in einem Grab bei Franzhausen aus dem Jahr 1600 vor Christus gefunden wurde.

Während sich im Laufe der Zeit der Weinbau in Niederösterreich durch Kelten und Römer entwickelte, wurde zumindest durch den Handel von Wein - nicht nur als Pflanze sondern auch als Getränk - in das Gemeindegebiet gebracht. Nachweise konnten bis dato keine direkten gefunden werden. Jedoch lässt sich nachweisen, dass bereits zu Zeiten der Hallstattkultur Wein konsumiert wurde.<sup>60)</sup> Somit ist ein Handel über Siedlungen im Gemeindegebiet nicht auszuschließen. Durch das Vordringen der Römer wurde nicht nur der Austausch mit der Kulturpflanze Wein weiter angeregt, sondern auch wichtige infrastrukturelle Akzente gesetzt, wie das Anlegen von Straßennetzen.

Größere Bedeutung für den Weinbau erreichte das Gemeindegebiet erst im Mittelalter. Bereits vor der ersten urkundlichen Erwähnung Österreichs, gibt es schriftliche Nachweise des Weinbaus in Österreich.

So gibt es für den Ort Perschling, unweit von der Gemeinde Sitzenberg-Reidling, einen Nachweis aus dem Jahr 834 und für die Bezirkshauptstadt Tulln aus dem Jahr 859.<sup>61)</sup>

59) vgl. [https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber\\_Sitzenberg-Reidling](https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber_Sitzenberg-Reidling), Stand 16.11.2019

60) vgl. Urban 2019 S.105 ff.

61) vgl. Lupersböck / Moosbrugger 2019 S. 78 ff.

Abb. 44: Weingärten Ahrenberg



Unter Karl dem Großen kam es ab dem Jahr 788 zur Eingliederung Bayerns als Teilreich. Durch diese Eingliederung in die karolingische Politik mussten die bayerischen Klöster Abgaben an das Herrscherhaus leisten. Somit kam es vermehrt zu Aufzeichnungen der Güter und deren Abgaben an den Herrscher. Ebenfalls erließ Karl der Große seine „Capitulare de villis vel curtis imperii“, welche erste Angaben zur Dreifelderwirtschaft, Weinbau und Obstpflege gab. Für diese Zeit lassen sich auch Nachweise über die Weinbaugebiete um Traismauer als Salzburger Besitz anstellen.<sup>62) 63)</sup>

Die starke Vorherrschaft kirchlicher Besitzungen am Weinmarkt, durch Klöster und Stifte, stieg weiter an. Auch eine Vergrößerung der Weinbaugebiete in Österreich lässt sich deutlich ab dem 13. Jahrhundert nachweisen. Die Weinbaugebiete in Niederösterreich wuchsen stetig an und brachten eine Verdichtung der Weingärten mit sich. So erreichte die Weinwirtschaft in Österreich im 16. Jahrhundert eine erste Blüte trotz diverser Krisen. Zu dieser Zeit wurde das Gemeindegebiet zum Weinbaugbiet „Tullnerfeld“ gezählt, wie es dem Weinbuch von Johannes Rasch zu entnehmen ist.<sup>64)</sup> Ab dieser Zeit lässt sich für Niederösterreich ein stetiger Rückgang der Weinanbaufläche vermerken bis ca. 1900. Bis zu dieser Zeit hat sich die Weinanbaufläche in Niederösterreich von zirka 60.000 Hektar fast um die Hälfte auf ungefähr 36.000 Hektar verringert. Es ist jedoch von einer Verbesserung der Flächenproduktivität auszugehen. Die Verringerung entstand vermutlich zum Teil durch das Verlagern der Anbauflächen und der Tatsache, dass der Konsum von Bier immer populärer wurde.<sup>65)</sup>

Generell sind bis ins 18. Jahrhundert in einzelnen Dörfern hauptsächlich große Zehent- oder Herrschaftskeller zu finden. Unter Maria Theresia wurde der Weinbau jedoch bäuerlicher und es ist vermehrt die Entstehung von bäuerlichen Kellern zu beobachten.<sup>66)</sup> In den alten Grundbüchern lassen sich für Sitzenberg-Reidling Ende des 18. Jahrhunderts, Beginn des 19. Jahrhunderts, vermehrt die Entstehung von sogenannten Überländkellern nachweisen. Dies passierte vor der Abschaffung der Grundherrschaft. Ab dieser Zeit ist der Bezug zum Wein und die Bedeutung der Gemeinde im Weinbau, eindeutig erkennbar. Als 1848 die Grundherrschaft abgeschafft wurde, kam es in der Gemeinde dazu, dass die Bauern vereinzelt den Zehent, welchen sie im selben Jahr noch an die Kirche zu leisten hatten, dem Pfarrer verweigerten.<sup>67)</sup>

Auch in der Karte der Josephinischen Landesaufnahme findet man eine beachtliche Anzahl von Bauten in den heutigen Kellergassen der Gemeinde, welche bereits damals errichtete Presshäuser darstellen. Hier findet man auch ein Gebäude an der Stelle des ehemaligen Speichers der Herrschaft Sitzenberg. Im Franziszeischen Kataster gibt es erste detaillierte Landesaufnahmen, aus der eine genaue Angabe der Weingärten und Presshäuser erkennbar ist. Aus dieser Aufnahme wurde 1866 auch die erste statistische Karte des Weinbaus in Niederösterreich erstellt. Hier war das Hauptgebiet der heutigen Gemeinde Sitzenberg-Reidling dem Bezirk Herzogenburg zugeordnet und ein Teil, wie Baumgarten, dem Bezirk Atzenbrugg. Hier ist auch das große Weinbaugbiet von Ahrenberg und Thallern gut ersichtlich.

62) vgl. Lupersböck / Moosbrugger 2019 S. 114 ff.

63) vgl. Weber 2019 S.134 ff.

64) vgl. Lupersböck / Moosbrugger 2019 S. 78 ff.

65) vgl. Sandgruber 2019 S. 248 ff.

66) vgl. Leierer 2018 S. 10

67) vgl. Rosner 2007 S. 64 ff.

Abb. 45: Ausschnitt Gemeindegebiet um Sitzenberg, inkl. Kellergasse Ahrenberg, Franziszeischer Kataster 1821



Ende des 19. Jahrhunderts setzte dann die größte Katastrophe für den österreichischen Weinbau ein, die Reblaus. Diese und andere Seuchen befielen die Pflanzen und hatten eine nahezu komplette Auslöschung der Weingärten, mit mühevoller Rekonstruktion, mit sich gebracht. Gekoppelt mit dem entbrannten ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 und dem Zerfall der Monarchie, führte dies zu einer dramatischen Reduktion des Weinbaus in Österreich. So ist die Weinanbaufläche in Niederösterreich um 1930 auf 19.702 Hektar geschrumpft. An den weiteren Ausdehnungen und Verringerungen der Weinanbauflächen lassen sich die aktuellen Trends im Weinbau gut erkennen. So ist die Fläche bis 1980 wieder stetig gewachsen, als die Steigerung der Produktivität durch den großen Weinskandal wieder stark eingebrochen ist und ein Umdenken von Quantität auf Qualität stattfand, das bis heute immer bedeutender wird.<sup>68)</sup>

1907 wurde das erste Weinbaugesetz bekräftigt, welches auf einem Gesetz von 1896 basiert. Dieses Gesetz, welches vor allem die Aufzuckerung des Weins regelte, wurde im Laufe der Zeit kontinuierlich weiterentwickelt.

1924 wurde im Buch von Matthias Arthold die Abhängigkeit vieler Familien vom Weinbau dargestellt und er schätzte 25 Prozent der Bevölkerung für mittel- und unmittelbar abhängig von der Weinwirtschaft ein. Zu dieser Zeit wurde das Gemeindegebiet zur Weinbauregion Wagram gezählt.

Ab der Eingliederung in das Dritte Reich war das Gemeindegebiet im neuen Weinbaugebiet „Donaugebiet“.

1971 wurde durch eine Weingesetznovelle die Weinbauregion eingeführt. Die Gemeinde im Weinbaugebiet Traismauer-Carnuntum wurde in die Weinbauregion „Donauland“ eingegliedert.

Durch die Weingesetznovelle von 1976 kam es zu einer Vereinfachung und somit war Sitzenberg-Reidling im Weinbaugebiet Klosterneuburg (ehemals Traismauer-Carnuntum), in der nun bundeslandgroßen Weinbauregion Niederösterreich eingegliedert.

In einer neuerlichen Novellierung 1985 wurde aus dem Weinbaugebiet Klosterneuburg das Gebiet Donauland Carnuntum.

1993 wurde das Weingesetz geändert und erneut wieder die Weinbaugemeinden. So wurde aus dem Gebiet „Donauland Carnuntum“ die Teilung in „Donauland“, in dem Sitzenberg-Reidling liegt, und „Carnuntum“.

1999 kam es durch den Beitritt zur EU zu einem neuen Weingesetz, unter welchem die Weinbauregionen und die Weinbaugemeinden erneuert wurden. So liegt die Gemeinde nun in der Weinbauregion „Weinland“ und dem Weinbaugebiet Traisental. Dies ist bis heute gleich geblieben.<sup>69)</sup>

Das „Weinbaugebiet Traisental“, welches bis heute gleich geblieben ist, wurde 1995 als jüngstes Weinbaugebiet Österreichs gegründet. Es hat zirka 815 ha Rebfläche und zählt somit zu den kleinsten Weinbaugemeinden des Landes.<sup>70)</sup>

V. O. W. W.			
Amstetten	—	—	—
Atzenbrunn	14.150	5 12	72.448
Gaming	—	—	—
Haag	—	—	—
Hainfeld	—	—	—
Herzogenburg	35.960	4 —	143.840
Ips	—	—	—
Kirchberg a. d. Bielach	—	—	—
Neulengbach	160	4 —	640
Lilienfeld	—	—	—
Mank	—	—	—
Mautern	27.230	4 48	121.990
Mölk	1.730	4 32	7.473
St. Pölten	4.110	4 71	19.358
Scheibbs	—	—	—
Seitenstetten	—	—	—
Tulln	1.920	4 45	8.544
Waidhofen a. d. Ips	—	—	—



Abb. 46 + 47: Ausschnitt statistische Karte des Weinbaus in Niederösterreich, 1866

68) vgl. Regner 2019 S.63 ff.

69) vgl. Lupersböck / Moosbrugger 2019 S. 78 ff.

70) vgl. <https://www.oesterreichwein.at/unser-wein/weinbaugemeinde/niederoesterreich/traisental>, Stand 12.01.2019

## 8.6.2 Teichwirtschaft

Als zweites kulturelles Sondermerkmal hat die Gemeinde die Teichwirtschaft. Diese wird im Schlossteich und den Nebenteichen zur Zucht von Speisekarpfen betrieben. Entstanden ist diese im Jahr 1971 als die Gemeinde den Teich erwarb. Für dieses Unterfangen wurde von der Gemeinde ein eigener Ausschuss mit dem Ziel gebildet, einen landwirtschaftlichen Betrieb zu schaffen, der die Aufzucht und den Verkauf von Speisefischen aus dem Sitzenberger- Schlossteich betreibt.

Der Betrieb ist Teil der Gemeinde Sitzenberg-Reidling und wird zur Gänze von freiwilligen Helfern geführt. So werden pro Jahr circa 1.200 Stunden an freiwilliger Arbeit für den Betrieb geleistet. Der größte Arbeitseinsatz ist im Oktober, zum Abfischen des Teichs, und im Dezember, während des Verkaufs notwendig. Die aufgezogenen Karpfen werden kurz vor Weihnachten in den Anlagen der Teichwirtschaft verkauft.<sup>71)</sup>

So ist die Teichwirtschaft mittlerweile zu einem deutlichen wirtschaftlichen Faktor in der Gemeinde herangewachsen. Die Vermarktung des Karpfens konnte mittlerweile auch für andere Produkte und Wirtschaftszweige, wie den Tourismus, genutzt werden.<sup>72)</sup> Das „Abfischfest“ welches jährlich im Oktober am Teichgelände stattfindet, bildet zusammen mit dem Teichfest, das jeweils im Juli stattfindet, die gesellschaftlichen Höhepunkte des Lebens um den Teich.



Abb. 48: Fischverkauf Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling 2019



Abb. 49: Fischverkauf Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling 2019



Abb. 50: Fischverkauf Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling 2019

71) vgl. Verein: Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling, Siehe Anhang

70) vgl. Bezemek / Rosner 2007a S. 123 ff.

## 8.7 HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER GEMEINDE SITZENBERG-REIDLING

Im Gemeindegebiet bzw. in der näheren Umgebung lassen sich erste Siedlungen bis in die Jungsteinzeit nachweisen. Auf der dem Schlossberg gegenüberliegenden Anhöhe des Jude-nauers, konnten Siedlungen aus der Badener Kultur (ca. 3300 bis 2800 v. Chr.) und der jün-geren Hallstattkultur (ca. 800/750 bis 450 v. Chr.), anhand von Keramikfunden, nachgewiesen werden.<sup>73)</sup>

Auf dem Gemeindegebiet des heutigen Sitzenberg-Reidling, gab es im Mittelalter zehn Ort-schaften bzw. Siedlungen, darunter die zwei abgekommenen Orte Chelchdorf und Hausleiten, sowie die aufgelassene Ortschaft Neuhofen. Chelchdorf wurde später als Neustift, einem Sied-lungsteil von Sitzenberg, neu gegründet und Hausleiten wurde im Laufe der Zeit zu einem Teil von Hasendorf.<sup>74)</sup>

Die beiden Hauptorte der Gemeinde haben eine sehr lange Geschichte. Der älteste schriftliche Nachweis bezieht sich auf Reidling, um die Zeit 991/1023 aus dem Codex Hartuicci und ver-merkte Tauschgeschäfte, welche sich auf Liegenschaften und Rechte zwischen „Dietrihesdorf“ und „Rudinich“ (Reidling) sowie „Priblic“ (Preuwitz) beziehen. Zustande kam dieses Geschäft zwischen Hartwig von Salzburg und einem gewissen „P.“, dessen Herkunft und Familienzuge-hörigkeit bis dato unbekannt ist.

Nach diesem Schriftstück gibt es lange Zeit keine schriftlichen Nachweise von Reidling. Erst ab Anfang des 12. Jahrhunderts lässt sich ein Hartwig von Reidling in Schriftstücken nachweisen. Dieser zählt zu der in der Region bedeutendsten Familie der „Traisner“.<sup>75)</sup> Ab dieser Zeit lassen sich vermehrt Besitzungen von Familien, Herrschaften und Stiften nachweisen.

Für Sitzenberg gibt es erst ab 1125 schriftliche Nachweise. So wird in diesem Jahr ein Edelfrei-er, Namens „Siegahard“, in einer Schenkung an das Stift St. Florian erwähnt.<sup>76)</sup> Die Herleitung des namens ‚Sitzenberg‘ ist bis heute nicht zur Gänze geklärt. So hält Schweickhardt bezüg-lich der Namensherleitung von Sitzenberg in seiner Aufzeichnung folgendes fest: „Den Namen Sitzenberg hat der Ort und das Schloss von der örtlichen Lage, nämlich der Sitz am Berg, das Schloss am Berg, erhalten.“<sup>77)</sup> Zurzeit ist die schlüssigste etymologische Herleitung des Orts-namen, dass dieser eine Herleitung von „am Berg“ eines gewissen Mannes Namens ‚Sico‘ ist.<sup>78)</sup>

1235 wurde erstmals die Burg Sitzenberg schriftlich erwähnt. Ab ca. 1300 beginnt eine sehr wechselhafte Geschichte der Herrschaft, die verschiedene Herrscher in Form von Burggrafen und Truchsesses aufweist. Eine der bedeutendsten Herrscher-Familien sollte die der Wehinger werden.<sup>79)</sup> Diese waren über 100 Jahre im Besitz des Erbtürhüteramts und der Herrschaf-ten Sitzenberg und Gutenbrunn.<sup>80)</sup>

73) vgl. Lauermaun 2007 S. 16

74) vgl. Jeitler 2007a S.22

75) vgl. Lauermaun 2007 S. 16 ff.

76) vgl. Jeitler 2007a S.30

77) vgl. Schweickhardt 1831 S. 98

78) vgl. Prinz 2007b S. 304

79) vgl. Jeitler 2007a S.32 ff.

80) vgl. Jeitler 2007b S.53



Abb. 51: Timeline Sitzenberg-Reidling

Abgesehen von den mittelalterlichen Herrschaftskämpfen in der Umgebung, bildeten die Belagerungen unter dem Osmanischen Reich 1529 und 1683, die düstersten Kapitel der Region. Um 1683 wurde berichtet, dass es in Hasendorf zu einem Massenmord, im ehemaligen Maierhof, kam und der Ort Baumgarten zur Gänze zerstört wurde. Nach diesen erschreckenden Momenten in der Geschichte, wurde es wieder ruhiger. So kam es 1805 und 1809 unter den französischen Invasionen zu keinen Kampfhandlungen in der Gemeinderegion.<sup>81)</sup>

Während es in Wien 1848 die Revolution gab, war am Lande kaum etwas zu spüren. Für die Bauern der Region stellte sich nur die Frage, ob es zu einer Bodenreform kommen würde. Da es am Land zu keiner aktiven Beteiligung der Bauern an der Revolution kam, wurde dies nur durch einbehalten des Zehents durch die Bauern spürbar. Als dann im September 1848 die Unabhängigkeit der Bauern und Häusler endgültig beschlossen wurde, kam es zur Bodenreform, die klar zu finanziellen Lasten der ehemaligen Untertanen ging. Dies hatte eine stetige Abwanderung der Bevölkerung in Gutsbetriebe und industrielle Zentren zur Folge. So blieben auch die Häuserzahlen in der Gemeinde zwischen 1850 und 1900 fast gleich. Auf politischer Ebene gab es ebenfalls in der Gemeinde einen großen Umschwung. Es musste aus den einzelnen Katastralgemeinden, welche zuvor unterschiedlichsten Grundherrschaften angehörten, politische Gemeinden gestaltet werden. Dies war eine mühsame Prozedur, die beinahe gescheitert ist und mehrere Jahre dauerte. 1850 wurden erste politische Gemeinden gebildet. Daraus ging aber noch nicht das heutige Sitzenberg-Reidling hervor. Zunächst gab es die Gemeinde Sitzenberg, welche die Katastralgemeinden Sitzenberg, Neustift, Ahrenberg und Thallern beinhaltete. Dann die Gemeinde Reidling, welche die Katastralgemeinden Reidling, Baumgarten und Egendorf zusammenfasste und abschließend die Gemeinde Hasendorf, welche selbständig aus der Katastralgemeinde hervor ging.<sup>82)</sup>

Nach dem verlorenen Krieg von 1859 wurde eine neue Verwaltungsreform geplant. So sollte 1860 auch eine neue Territorialeinteilung für Niederösterreich entstehen. 1864 wurde das Schulpatronat aufgehoben und so wurde auch die Führung, im Falle von der Schule in Reidling, der Gemeinde übertragen. Im Jahr 1866 kam es zum Krieg mit Preußen, was in den drei Gemeinden zu Unruhen und Angst führte. Aus dieser Angst vor Plünderung wurden viele Wertgegenstände vergraben, sogar Weinfässer eingemauert. Während sich in den Städten langsam der Zerfall der Monarchie anbahnte, wurde dies in den kleinen Landgemeinden kaum beachtet. Bis auf Änderungen in der Verwaltungsstruktur gab es kaum weltpolitische Berührungspunkte. Auch in den drei kleinen Gemeinden Sitzenberg, Reidling und Hasendorf, die später Sitzenberg-Reidling werden sollten, wurde in den spärlichen Berichten der damaligen Zeit ein eher harmonisches Bild wiedergegeben. So wurde mehr über diverse Feiern und Jubiläen des Kaiserreichs und die Ausbauten der Schule in Reidling berichtet, als über politische Geschehnisse. Im Jahr 1885 wurden die Gemeinden auch an das Bahnnetz durch die Bahnlinie Tulln - St. Pölten angeschlossen. Dies war der Startschuss für den beginnenden Wirtschaftszweigs des Fremdenverkehrs im Gebiet. Die Sommerfrische hielt Einzug im Gebiet von Sitzenberg-Reidling.<sup>83)</sup>

In Hasendorf wurde 1897 die Volksschule als Schule mit einer Klasse eingeweiht.<sup>84)</sup>

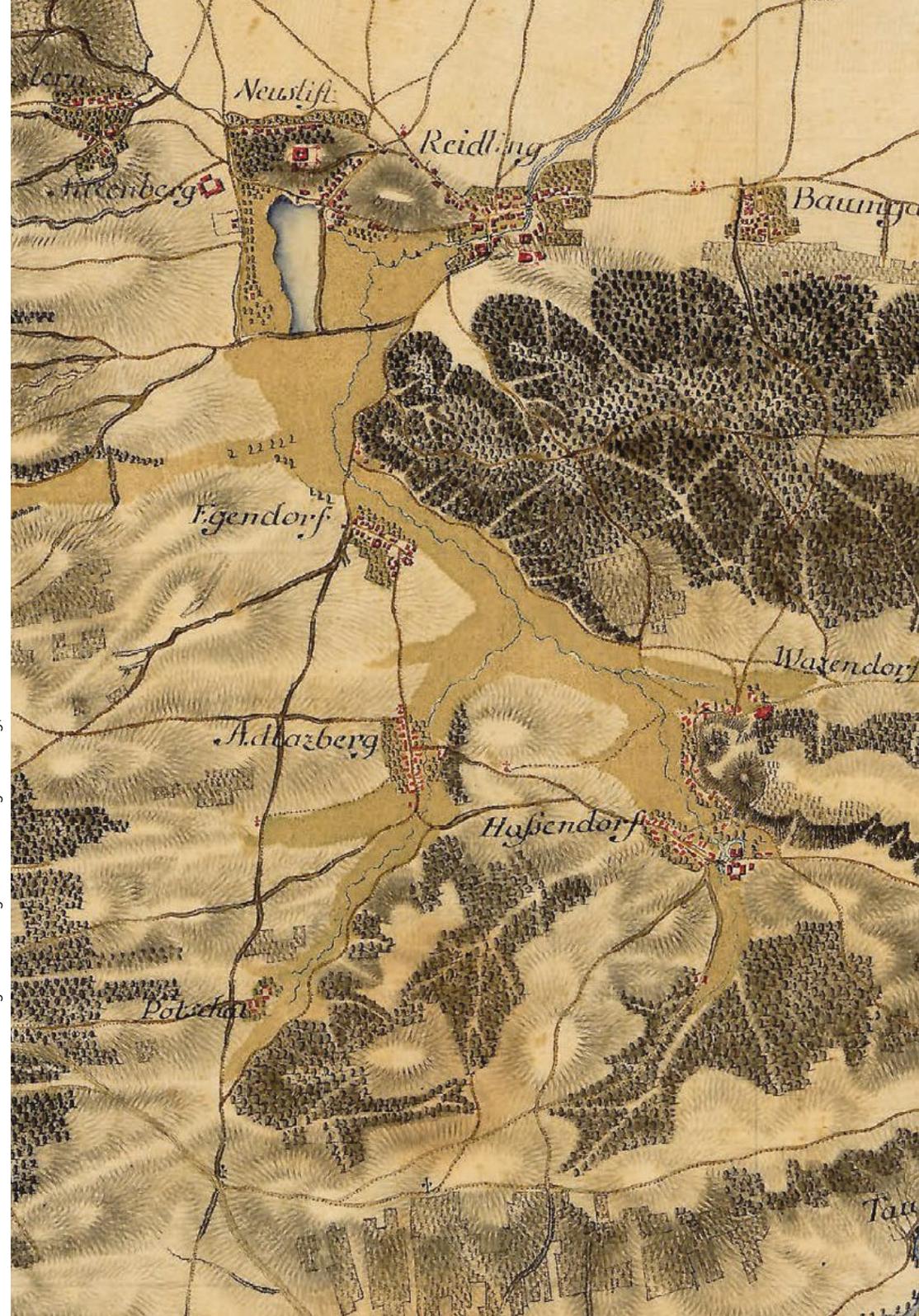
81) vgl. Jeitler 2007b S.48 ff.

82) vgl. Rosner 2007 S. 64 ff.

83) vgl. Rosner 2007 S. 76 ff.

84) vgl. Bezemek / Rosner 2007b S. 195 ff.

Abb. 52: Ausschnitt Gemeindegebiet heutiges Sitzenberg-Reidling, Josefinische Fassung 1731-1781



Gegen Ende des Jahrhunderts wurden aber auch hier die Umweltkrisen verheerend und es gab in den wirtschaftlich wichtigsten Zweigen, des Ackerbaus und des Weinbaus, große Missernten und Ausfälle; etwa durch die Getreidekrise und die Reblaus.<sup>85)</sup>

Als 1914 durch den Tod Franz Ferdinands und seiner Frau Sophie der erste Weltkrieg ausgelöst wurde, war in dem heutigen Gemeindegebiet zunächst Euphorie und Patriotismus zu erkennen, wollte man den Krieg doch rasch gewinnen. Diese Begeisterung wurde aber noch im selben Jahr gebremst, nach dem erste Totenmeldungen kamen und Versorgungsengpässe in der Bevölkerung spürbar wurden. 1915 kam es in den Gemeinden zur Einrichtung der „Approvisionierungsausschüsse“, welche die Versorgung der Landbevölkerung sicherstellen sollten. Im selben Jahr kamen auch die ersten Kriegsgefangenen nach Reidling. Die mangelnde Nahrungsversorgung brachte im Gebiet von Sitzenberg-Reidling viel Unruhe in die Gesellschaft, dies zeigte ein öffentlicher Aufruhr vor der Bäckerei 1917. Der in der Bevölkerung immer stärker werdende Antisemitismus machte auch vor der Gemeinde Sitzenberg-Reidling nicht halt. Frau Baronin Valentine Springer war als gebürtige Rothschild jüdischer Abstammung. Obwohl die Familie Springer, welche die Schlossherrschaft Sitzenberg besaß, vieles für die Bevölkerung der Gemeinde leistete und auch während der Kriegsphase mit großen Umbauten am Schloss begonnen wurde, kam es zu großen Anfeindungen gegenüber Juden. Dies änderte aber nichts an der drohenden Hungersnot.<sup>86)</sup>

Nach dem Ende des ersten Weltkriegs und dem Zerfall der Monarchie, wurde die Politik in den einzelnen Landgemeinden immer wichtiger. Nicht zuletzt, da viele Einwohner der Gemeinden Sitzenberg, Reidling und Hasendorf den Großteil oder sogar ihr gesamtes Vermögen durch den Wertverlust der diversen Kriegsanleihen verloren. So zeigte sich in den Gemeinden Sitzenberg, Reidling und Hasendorf nach den ersten Wahlen ein Bild, das den entsprechenden vorherrschenden Ständen der Gemeinden entsprach. Im Laufe der Zeit wurde in den drei Gemeinden auch die nationalsozialistische Bewegung immer populärer.<sup>87)</sup>

Obwohl die wirtschaftliche Lage noch sehr angespannt war, wurden 1921 Thallern und 1925 Hasendorf mit elektrischem Licht versorgt. In Reidling wurde nachdem bereits 1910 die Stromversorgung errichtet wurde, 1934 die Pflasterung und Asphaltierung der Ortsstraßen wieder aufgenommen.<sup>88)</sup>

Es kam zur Errichtung des sogenannten „Ständestaats“, der auch in den drei kleinen Landgemeinden seine Spuren durch das Ausschalten der demokratischen Organisationen hinterließ. Feierlichkeiten in den Gemeinden wurden immer engere Veranstaltungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche. Auch hier kam es im Jahr 1938 zur schlagartigen Übernahme der Gemeindegeschicke durch die nationalsozialistischen Aktivisten.<sup>89)</sup> Die soziale Struktur in der Gemeinde durchlebte im Zuge dieses Umbruchs eine scheinbare Verbesserung zum Positiven, da die Streitigkeiten zwischen den Gemeinden Sitzenberg, Reidling und Hasendorf durch das Zusammenlegen von Vereinen und dem Veranstalten gemeinsamer Feiern und Aktivitäten, zu einer gewissen Form der Einigung unter den rivalisierenden Orten führte.<sup>90)</sup>

85) vgl. Rosner 2007 S. 76 ff.

86) vgl. Rosner 2007 S. 82 ff.

87) vgl. Bezemek 2007 S. 102 f.

88) vgl. Bezemek 2007 S. 102 f.

89) vgl. Bezemek 2007 S. 103 f.

90) vgl. Gespräch mit Frau Maria Spörl, Siehe Anhang

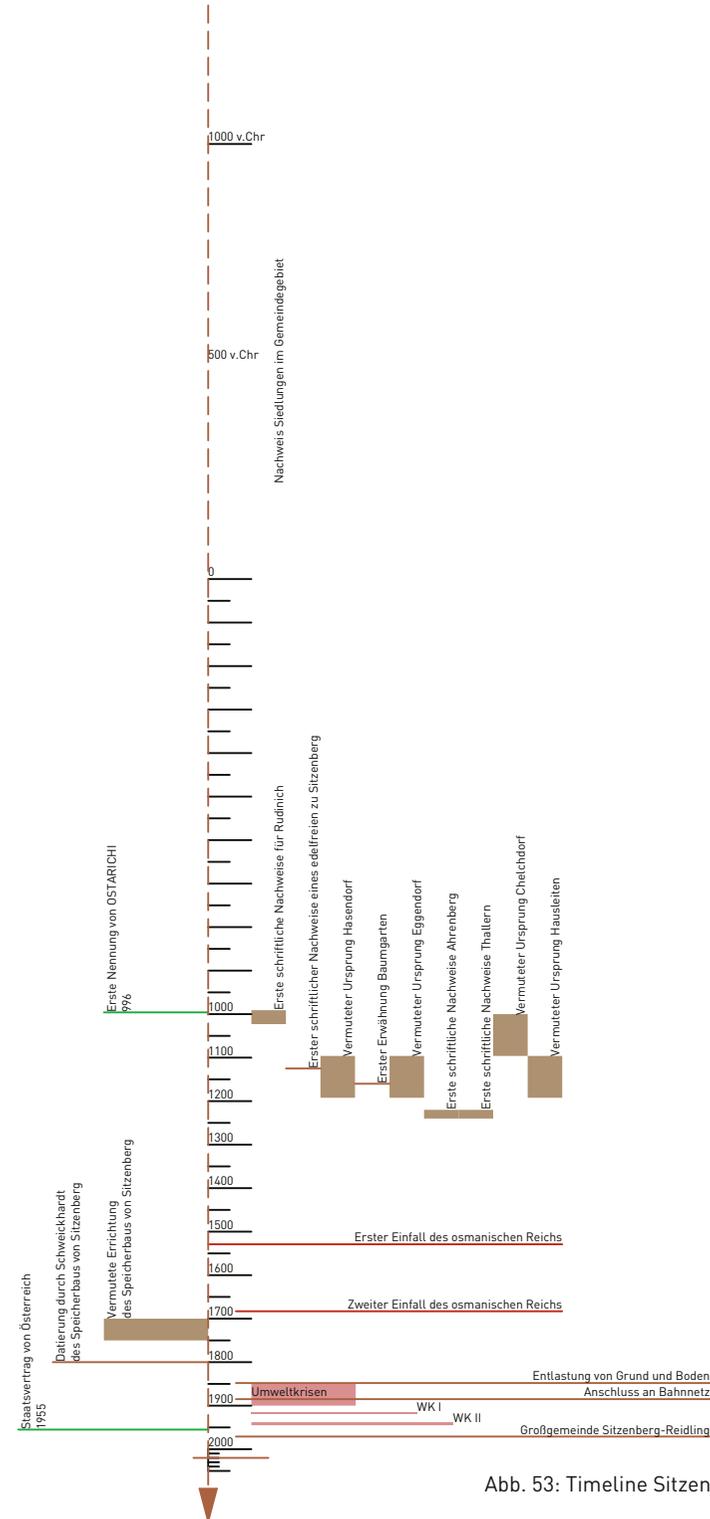


Abb. 53: Timeline Sitzenberg-Reidling

Im Schloss Sitzenberg wurde nach der Machtübernahme eine „Gebietsführerschule“ eingerichtet. Auch in diesem Krieg waren wieder Hungersnöte und Arbeitskräftemangel an der Tagesordnung. Viele Kriegsgefangene gelangten in das Gemeindegebiet und wurden zur Arbeit bei Bauern gezwungen. So wurden auch einige Gefangenenlager in den drei Gemeinden errichtet. Als schließlich auch Flüchtlinge aus Wien und Duisburg im Gemeindegebiet des heutigen Sitzenberg-Reidling Zuflucht suchten, wurde auch hier das Ende des Krieges eingeläutet. 1944 kam es zu Bombardierungen in dem Areal, wegen dem nahegelegenen Hydrierwerk in Moosbierbaum.

Kurz vor Ende des Kriegs gab es in Sitzenberg-Reidling Kampfhandlungen, dabei wurde neben diversen Beschädigungen an Häusern auch eine Kuppel des Schlosses von einer Artillerie getroffen. Neben Soldaten, die bei diesen letzten Kriegshandlungen noch gefallen waren, gab es auch in der Bevölkerung Tote und Verletzte. Das Gebiet fiel direkt nach dem Krieg in die russische Besatzungszone. Im gesamten Tullnerfeld kam es zu Ansammlungen von vertriebenen und heimatlosen Menschen, welche aus den Ballungszentren geflohen sind. So auch in Sitzenberg-Reidling. Es waren in diesen Gebieten viel mehr Menschen zu versorgen, als die Nahrungsversorgung zuließ.<sup>91)</sup>

Wie auch bei vielen anderen Landgemeinden, kam es in der Nachkriegszeit zu einer raschen Verdrängung der grauenhaften Geschehnisse. Personen wie der Reidlinger Pfarrer blieben mit ihren Mahnungen durch das Erlebte sehr oft die Ausnahmen.<sup>92)</sup>

Die Besetzung durch die Rote Armee war für Sitzenberg, Reidling und Hasendorf sehr von Furcht vor Gewalt und Plünderung geprägt. Einige Vergewaltigungsvorfälle und ein Mord wurden dokumentiert. Die Russische Armee richtete in Schloss Sitzenberg eine Kommandantur ein und ließ in Hasendorf ein Lazarett aufbauen.<sup>93)</sup>

Die Schulen in Hasendorf und Reidling konnten trotz Zerstörungen bereits 1945 wieder den vollen Schulbetrieb aufnehmen.<sup>94)</sup>

Direkt nach dem Ende des zweiten Weltkriegs wurde auf Landesebene sofort mit dem Wiederaufbau einer Regierung begonnen. Die drei Parteien ÖVO, SPÖ und KPÖ entstanden. Auch in den kleinen Gemeinden wurde rasch mit dem Aufbau des Verwaltungssystems begonnen. In Sitzenberg, Reidling und Hasendorf wurden die neuen Bürgermeister durch den Kommandanten der Roten Armee eingesetzt. Die ersten Wahlen der zweiten Republik fanden am 25. November 1945 statt und zeigte deutlich den Zerfall der KPÖ. Nicht nur in den drei kleinen Gemeinden sondern auch im ganzen Tullner Bezirk wurde die KPÖ zu einer vernachlässigbaren politischen Kraft. Dies führte jedoch zu einer totalen Kontrolle durch die Besatzungsmacht.<sup>95)</sup>

In den 1950er Jahren setzte im künftigen Gemeindegebiet von Sitzenberg-Reidling eine große Wiederaufbauwelle ein. Abseits der kommunalen Bautätigkeit setzte auch eine private Bautätigkeit ein, die durch Förderungen forciert wurde. Auch das soziale Umfeld stärkte sich durch vermehrte Vereinstätigkeit und diverse Veranstaltungen, wie zb Feuerwehrbälle oder Theateraufführungen.<sup>96)</sup>



Abb. 54: Foto, Umbau des Schlosses 1916

91) vgl. Bezemek 2007 S. 104 ff.

92) vgl. Bezemek 2007 S. 109 f.

93) vgl. Bezemek 2007 S. 110 ff.

94) vgl. Bezemek 2007 S. 115

95) vgl. Bezemek 2007 S. 112 f.

96) vgl. Bezemek 2007 S. 116 f.

1951 kam es zum Verkauf des Schlosses durch Baronin Valentine Springer an die Republik Österreich. Es wurde die landwirtschaftliche Mittelschule für Mädchen eingerichtet, welche noch im selben Jahr eröffnet wurde.<sup>97)</sup>

Das Jahr 1955, in dem der Staatsvertrag unterzeichnet wurde, war auch in den drei kleinen Gemeinden voller Feierlichkeiten und brachte eine gewisse Entspannung nach dem Abzug der Besatzungsmacht Russland.<sup>98)</sup>

Schließlich hielten auch die „Wirtschaftswunderjahre“ in den Gemeinden Sitzenberg, Reidling und Hasendorf Einzug. Für Reidling lässt sich zwischen 1961 und 1971 eine steigende Häuserzahl von 25% nachweisen. Die einsetzende Technologiesierung führte zu einem enormen Wirtschaftswachstum und zu einer Verlagerung von der durch Land- und Forstwirtschaft geprägten Wirtschaft der Gemeinde Reidling zu Industrie und Gewerbe. Ein Großbetrieb, das Ebensee-rewerk, ließ sich in Reidling nieder.<sup>99)</sup>

In dieser Zeit kam es ebenso zur Zusammenlegung von Gemeinden. In Niederösterreich wurden aus 1500 Gemeinden 500 gemacht. So wurde nach jahrelangen Diskussionen und dem weiterhin vorherrschenden Festhalten an Traditionen und veralteten Strukturen, am 1. Jänner 1971 die Großgemeinde Sitzenberg-Reidling aus den Gemeinden Sitzenberg, Reidling und Hasendorf vereinigt. Dies klappte aber nur unter dem Druck der drohenden Zwangsmaßnahmen durch das Land Niederösterreich. Ebenfalls kam es zu einer Reform des Schulwesens, welche 1966 zur Schließung der Schule in Hasendorf führte. Ab Mitte der 70er Jahre kam es zu einem Wandel in der Gesellschaft, welcher nicht mehr das wirtschaftliche Wachstum forcierte, sondern in der Gemeinde Sitzenberg-Reidling den Fokus auf die Bereiche Umweltschutz und Dorferneuerung legte.<sup>100)</sup> Abgesehen von diversen politischen Schwerpunktorientierungen ist dies der Trend der bis heute besteht.

---

97) vgl. Bezemek 2007 S. 117

98) vgl. Bezemek 2007 S. 118

99) vgl. Bezemek 2007 S. 118

100) vgl. Bezemek 2007 S. 119 ff.

## 9 HERRSCHAFT SITZENBERG

Die Herrschaft Sitzenberg, rund um das Schloss Sitzenberg, ist sehr alt und prägend für das Orts- und Landschaftsbild der Gemeinde Sitzenberg-Reidling.

Die Herrschaft ist geprägt durch ein stark wechselhaftes Bild an Eigentümern.

Nur wenige Familien waren länger im Besitz der Herrschaft. Dies führte mitunter auch zu einem zwischenzeitlichen Verfall und Wiederaufbau des Schlosses, aber auch zur Erweiterung und Ausbau der Herrschaft. Zu den prägendsten Familien zählen unter anderem die Familie der Wehinger, unter deren Herrschaft vermutlich auch der Schlossteich angelegt wurde, die Familie der Greiß zu Wald und die Familie von Aichbühel.

Besonders hervorzuheben ist Baronin Valentine Springer die für das heutige Erscheinungsbild des Schlosses und der zugehörigen Herrschaftsgebäude ausschlaggebend ist. Sie war verantwortlich für die größte Bautätigkeit an der Herrschaft.<sup>101)</sup>

### 9.1 DAS SCHLOSS SITZENBERG

Durch die Höhere land- und forstwirtschaftliche Schule für Land- und Ernährungswirtschaft, welche seit 1951 im Schloss untergebracht ist, wuchs die Bekanntheit des Schlosses und somit der Gemeinde im österreichischen Raum. Das Schloss zählt heute zu den aufwändigsten und künstlerisch besonders reich ausgestatteten Gebäuden des Späthistorismus. Der Ursprung des Gebäudes dürfte aber in Form einer Burg aus wesentlich früherer Zeit datieren. Dies lässt sich aufgrund zahlreicher Befundungen nachweisen. So kann man einen Teilbereich des Schlosses aufgrund des Mauerwerks als ursprüngliche Burg identifizieren. Eine exakte Datierung war jedoch bis heute nicht möglich.<sup>102)</sup>

Ein erster schriftlicher Nachweis für Sitzenberg und das Schloss bezieht sich auf den Edelfreien „Sigahard de Sicinberch“, aus dem Jahr 1125 durch Schenkungen dessen an das Stift St. Florian.

Über die Jahre hatte das Schloss viele Schloss-/Gutsherren, welche mehr oder weniger für Verfall, Erhalt oder Ausbau der Herrschaft verantwortlich waren. Eine der bekanntesten und prägendsten Familien, die das Schloss und die Herrschaft inne hatten, war die Familie der Wehinger. Diese hatten die Feste und Herrschaft Sitzenberg seit 1401 als Lehen. Unter der Familie der Wehinger kam es jedoch zum Verfall der Burg bzw. des Schlosses. Vermutlich eng verknüpft mit dem langsamen Aussterben der niederösterreichischen Linie der Familie. So kam es ab 1536 zu unklaren Besitzverhältnissen, welche in Verbindung mit dem ersten Einfall der Türken in Österreich zum Verfall der Herrschaft führte. Zu dieser Zeit wurde es als ödes Schloss bezeichnet, welches seit 1501 nicht mehr bewohnt wurde. Als das Schloss 1575 in den Besitz von Christof von Greiß zu Wald überging, begann die Zeit des Umbaus. So kam es vermutlich unter den Eigentümern Greiß zu Wald zur ersten großen Modernisierung des Schlosses.

Ob es danach größere Umbauten gab oder Nebengebäude unter den nachfolgenden Eigentümern errichtet wurden, ist aktuell nicht bekannt.



Abb. 55: Foto, Schloss Sitzenberg und Teich 1901

101) vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.

102) vgl. Aichinger-Rosenberger 2007b S. 158 ff.

Erst als Frau Baronin Valentine Springer (geb. Rothschild) die Herrschaft 1913 übernahm, kam es zu großen Umbauten, die zum heutigen Erscheinungsbild führten.<sup>103)104)105)106)</sup>

Im zweiten Weltkrieg wurde das Schloss als „Gebietsführer Schule“ umfunktioniert. Nach diesem Krieg war unter der Besetzung durch die Rote Armee eine Kommandantur eingerichtet. 1951 verkaufte Baronin Springer das Schloss an das Bundesland Niederösterreich und es wurde die Höhere land- und forstwirtschaftliche Schule für Land- und Ernährungswirtschaft eingerichtet.<sup>107)</sup>

Das Schloss steht, wie einige andere Nebengebäude der Herrschaft, unter Denkmalschutz.



Abb. 56: Schloss Sitzenberg 2019

103) vgl. Jeitler 2007a S. 20 ff.

104) vgl. Jeitler 2007b S. 48 ff.

105) vgl. Aichinger-Rosenberger 2007b S. 158 ff.

106) vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.

107) vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.

## 9.2 BESITZVERHÄLTNISSE DER HERRSCHAFT SITZENBERG

In diesem werden die gesamten Besitzverhältnisse der Herrschaft Sitzenberg aufgelistet.

1125	Nennung von „Sigahard de Sicinberch“. Keine Herkunft bekannt. Es liegt die Vermutung nahe, dass er der Familie der „Traisener“ abstammen.
1186	Übergabe von Sitzenberg mit Chelchdorf von Herzog Otakar von Steyr an Otto von Lengbach, dem Domvogt von Regensburg.
1192	Tod Otakars von Steyr, Übergang der Güter und Rechte in den Besitz der Babenberger (ab hier sind die tatsächlichen Besitzverhältnisse unklar. In der Chronik von Hr. Mag. Prinz wird die genaue Ausforschung der Besitzverhältnisse zwischen den steirischen Markgrafen, der Familie der Lengenbacher und der Familie der Formbacher, empfohlen.)
1236	Aussterben der Herren von Lengenbach, die Sitzenberger Güter gingen an die Landesfürsten über
1236 – 1252	Österreichische Landesfürsten
1252 – 1260	Vermutlich im Eigentum des Bistums Salzburg (genaue Quellen und Jahresangaben sind hier unbekannt. Die Datierung ist hier zum Teil von den Aufzeichnungen Franz Jugls abgeleitet.)
1262 – 1312	Vermutlich im Eigentum eines deutschen Ritterordens (genaue Quellen sind nicht bekannt. Die Datierung ist hier nur durch Aufzeichnungen Franz Jugls abgeleitet.)
1312 –	Walchun Burggraf von Sitzenberg. Wann dieser Burggraf wurde und bis wann dieser die Herrschaft inne hatte ist unklar. Entsprechend den Recherchen von Hr. Mag. Prinz ist davon auszugehen, dass seit diesem Zeitraum die Herrschaft Sitzenberg in landesfürstlichem Besitz war und vereinzelt verpfändet oder verliehen wurde. Zuletzt an die Truchsesse von Grub.
1356 – 1401	Truchsesse von Grub
1401 – 1536	Herren von Wehingen
1536 – 1538	Versuchter Ankauf durch Joachim Marschall von Reichenau (unklar, ob es gekauft wurde).
1546 – 1560	Anna von Wehingen und Ehemann Christoph Saxenlander bzw. dessen Nachfahren
ab ca. 1563	Joachim von Schönkirchen, kaiserlicher Stadthalter
1569 – 1574	unklar ob Christof von Greiß zu Wald Inhaber war
bis 1575	vermutlich Leonhard Neuhofer zu Weinern
1575 – 1584	Christoph von Greiß zu Wald
1584 – 1599	Hans Jakob von Greiß zu Wald
vermutlich ab 1599	Hans Wilhelm von Greiß zu Wald
1611 – 1637	Ferdinand Freiherr von Eggenberg

1637 – 1649	Franz Andrä Freiherr von Eggenberg
1649 – 1651	Entzug wegen Verschuldung durch die niederösterreichischen Stände
1651 – 1658	Hans Christoph Geyer von Osterberg
1658 – 1687	Esther Geyer von Osterberg, Tochter von Franz Andrä von Eggenberg
1687 – 1689/1692	Franz Anton Graf zu Losenstein, Dompropst zu Passau
1689/1692 – 1709	Karl Gottlieb Freiherr von Aichbühel
1709 – 1735	Christian Joseph Ignatius, Freiherr von Aichbühel
1735 – 1773	Carl Rudolph von Aichbühel
1773 – 1773	Theresia Gräfin von Nadast, Eleonora Gräfin von Erdödy und Josepha Gräfin von Aichbühel (alle drei Schwestern geborene von Aichbühel)
1773 – 1777	Josepha von Aichbühel
1777 – 1784	Joseph Nepomuk, Freiherr von Fuchs
1784 – 1799	Josepha von Aichbühel (verheiratet mit Alois Graf von Kalmm)
1799 – 1807	Alois Graf von Klamm (verheiratet mit Josepha von Aichbühel)
1807 – 1821	Franz Freiherr von Seldern (vorm. Sanrau)
1821 – 1888	Die Ritter von Unkhrechtsberg, darunter Georg Emanuel Ritter von Unkhrechtsberg
1888 – 1998	Arthur Freiherr von Rumerskirch
1898 – 1913	Maria Freifrau von Rumerskirch
1913 – 1950	Baronin Valentine Noemi (geb. Rothschild) und Baron Sigmund von Springer
Ab 1950	Republik Österreich

---

vgl. Jeitler 2007a S. 20 ff.  
 vgl. Jeitler 2007b S. 48 ff.  
 vgl. Aichinger-Rosenberger 2007b S. 158 ff.  
 vgl. Prinz 2007 S. 304 ff.  
 vgl. Jugl 1980 S. 1 ff.  
 vgl. Jugl 1987 S. 73 ff.

### 9.3 DER SCHLOSSTEICH

Bereits vor den Besitzern Greiß zu Wald dürfte der Schlossteich angelegt worden sein. Einen ersten Nachweis gibt es auf das Jahr 1476. Zu dieser Zeit war die Herrschaft im Besitz der Familie der Wehinger, welche vermutlich den Teich errichten ließen. Dies würde auch zeitlich gut in die vermehrt auftretende Errichtung von Teichen für wirtschaftliche Zwecke im 15. und 16. Jahrhundert passen. Unter Christof von Greiß zu Wald wurden die Teiche jedoch neu angelegt und haben so nahezu ihr heutiges Aussehen erhalten.<sup>108|109|110)</sup>



Abb. 57: Schlossteich Sitzenberg 2019

108) vgl. Jeitler 2007a S. 20 ff.

109) vgl. Jeitler 2007b S. 48 ff.

110) vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.

## 9.4 WIRTSCHAFTS- UND NEBENGEBÄUDE DER HERRSCHAFT SITZENBERG

In diesem Kapitel werden die Wirtschafts- und Nebengebäude der ehemaligen Herrschaft Sitzenberg, welche heute noch vorhanden sind analysiert, um architektonische Übereinstimmungen auszuloten und einen Gesamteindruck der Herrschaft in ihrem Ausmaß zu verdeutlichen.

Zu dieser Auflistung und Beschreibung der letzten herrschaftlichen Gebäude wird auch die Kastanien-Allee, welche zur „Schloss-Gärtnerei“ führt, gezählt, da sie im Ortsbild der Teichlandschaft ein starkes architektonisches Element ist.

Vorab werden an dieser Stelle noch zwei Objekte erwähnt, die im Zusammenhang mit der Herrschaft Sitzenberg stehen, aber nur noch bedingt einen Rückschluss zu dieser aufweisen.

So ist direkt neben der Pfarrkirchen von Reidling das Mausoleum der Familie Rumerskirchen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet worden. Es bildet optisch keinen eindeutigen Zusammenhang zur bekannten Architektur des Schlosses bzw. zur Architektur der Kirche von Reidling. Bei diesem Gebäude sehr auffallend ist die kleine gedrückte Kuppel über dem Mittelpunkt des Gebäudes. Das Gebäude ist das einzige unter den Herrschaftsgebäuden, welches nicht an Baronin Valentine Springer verkauft wurde.<sup>111)</sup> Aktuell wird es bei Begräbnissen als Aufbahnhalle verwendet.

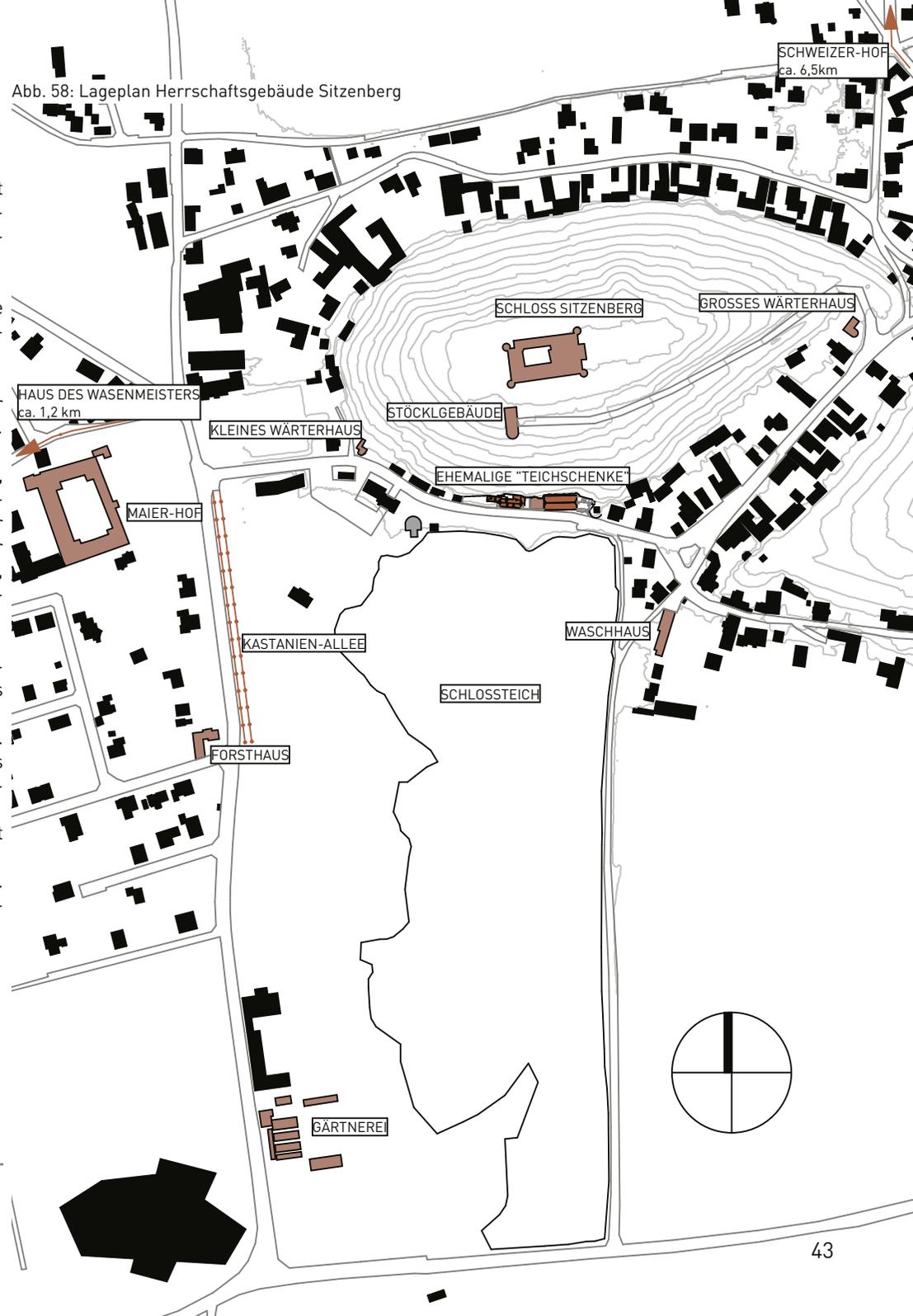
Als weiteres Gebäude, welches einst zur Herrschaft gehörte, es aber keine direkten Zusammenhänge gibt, ist das Gebäude bzw. die Gebäude des sogenannten „Wasenmeisters“. Dieses Gebäude befindet sich am Ende des Wimmergrabens.

Aus dem Franzeseischen Kataster lässt sich Elisabeth Draxler als Abdeckerin nachweisen. Ende des 19. Jahrhunderts ist dieses Amt an Karl Wimmer übergegangen. Als die Dienste des Wasenmeisters langsam abkamen, war an diesem Ort nur noch eine Sammelstelle untergebracht. 1975 wurde diese komplett von der Tierkörperverwertung in Tulln übernommen.

Der Wimmergraben weist heute noch namentlich auf die Familie Wimmer und den Standort des Wasenmeisters hin.<sup>112) 113)</sup>

Aktuell befinden sich die Gebäude, welche abseits des Ortsverbandes liegen, im Privatbesitz. Die optische Erscheinung ist ebenfalls nicht direkt mit der Herrschaft oder anderen zugehörigen Gebäuden gegeben.

Abb. 58: Lageplan Herrschaftsgebäude Sitzenberg



M 1:5000 0 50m 100m 200m 500m

111) vgl. Aichinger-Rosenberger 2007a S. 152 f.

112) vgl. NÖLA, FK Prot OW 493

113) vgl. Prinz 2007b S. 318

## 9.4.1 Das Stöcklgebäude

Das sogenannte „Stöcklgebäude“, oder auch Torwärtergebäude, ist am direktesten von allen Nebengebäuden der Herrschaft mit dem Schloss verbunden. Es bildet das Torwärterhaus am Schlossberg, welches den letzten Anstieg unter einem 180° Bogen der Wegführung zum Schlosstor frei gibt.

Eine genaue Datierung des Gebäudes ist nicht bekannt, jedoch könnte dieses, wenn es nicht bereits zuvor schon als Schutzwall für die ursprüngliche Burg gedient hat, ebenfalls in der Ausbauphase 1570/1580 errichtet worden sein.<sup>114)</sup> Heute lassen sich an einzelnen Fenstern die selben Gitter finden, welche auch am Speicherbau der Herrschaft zu finden sind. Im Falle des „Stöcklgebäudes“ könnten diese aber auch nachträglich, im Zuge von Umbauarbeiten, montiert worden sein.

Das „Stöcklgebäude“ steht wie das Schloss unter Denkmalschutz.



Abb. 59: Stöcklgebäude

## 9.4.2 Die Pförtnerhäuser

Es gibt zwei Pförtnerhäuser welche aufgrund des Größenunterschieds in das kleine und das große Pförtnerhaus unterschieden werden.

Diese beiden Gebäude am Fuße des Schlossbergs, welche an den Zugängen zum Schloss stehen, sind unter den massiven Umbau- und Erweiterungsarbeiten unter Baronin Valentine Springer errichtet worden. Vermutlich in den Jahren 1912/21 errichtet, wurde für die Objekte im Jahr 1924 die Benützungsbewilligung seitens der Gemeinde Sitzenberg erteilt.

Die Gebäude, welche an den Schmalseiten mit halbrunden Wänden, ähnlich dem „Stöcklgebäude“ abschließen, zeigen ansonsten keine großen Ähnlichkeiten zu den sonstigen Herrschaftsgebäuden und sind die einzigen Gebäude im Ortsbild, welche mit einem Blendfachwerk im Obergeschoß versehen wurden.<sup>115)</sup>

Die Zugehörigkeit zum Schloss wird hauptsächlich durch die besonders ausgestalteten Kamine gezeigt. Solcher Art ausgeformte Kamine findet man auch auf anderen Gebäuden des Schloss-Ensembles.

Die Putzoberflächen, welche eine sehr raue Oberfläche aufweisen, zeigen ebenfalls noch eine gewisse Zusammengehörigkeit der Herrschaftsobjekte, da diese Oberfläche typisch für die Umbauten durch Valentine Springer scheint.

Die beiden „Pförtnerhäuser“ stehen ebenfalls unter Denkmalschutz.



Abb. 60: Kleines Pförtnerhaus



Abb. 61: Großes Pförtnerhaus

114) vgl. Aichinger-Rosenberger 2007b S. 158 ff.

115) vgl. Aichinger-Rosenberger 2007b S. 158 ff.

### 9.4.3 Die Gärtnerei

Die Gärtnerei der Herrschaft wird aktuell auch als Lehr-Gärtnerei von der Schule im Schloss betrieben. Eine exakte Datierung ist nicht bekannt.

Sieht man sich die Karte der Josephinischen Landesaufnahme an, so findet man ein Gebäude am Ende der Kastanien-Allee im Bereich des dokumentierten Obst- und Ziergarten.

In der Franziszeischen Landesaufnahme ist jedoch kein Gebäude an dieser Stelle ersichtlich, jedoch findet sich ein anderes Gebäude in der Nähe, welches aber nicht direkt der Herrschaft zugeordnet ist. Interessant ist, dass in dieser Landesaufnahme das Haus mit der Nr. 11 als Gärtnerhaus dokumentiert wurde, welches sich direkt am westlichen Fuße des Schlossbergs befand. Womöglich ist es zu dieser Zeit zu einer Verlagerung des Gartens zwischen dem Schloss und dem zugehörigen Maierhof gekommen. Während der vielen Um- und Neubauarbeiten unter Frau Baronin Springer, ist jedoch auch der Bau eines Gärtnergebäudes dokumentiert, welches ebenfalls 1924 bewilligt wurde.<sup>116]</sup>

Das Gebäude ist in seiner Gestaltung ähnlich den „Pfortnerhäusern“ nur bedingt dem Schloss-Ensemble zuzuordnen und besitzt als einziges Gebäude der Herrschaft ein Mansard-Dach. An den angrenzenden Einfriedungsmauern sieht man nur bedingt die Zugehörigkeit zu den „Pfortnerhäusern“. Als Wiedererkennungsmerkmal zu den anderen Herrschaftsgebäuden kann jedoch das liegende, ovale Fenster in der Hauptfassade gesehen werden.

### 9.4.4 Die Kastanien-Allee zur Gärtnerei

Die Alle, welche aktuell zur Gärtnerei der Herrschaft Sitzenberg führt, ist eine prägende Achse im Ortsbild von Sitzenberg. Da die Straße in Richtung Herzogenburg direkt neben der Alle verläuft, wird diese ein wenig in den Hintergrund gedrängt. Aufgrund des Alters und wegen Erkrankungen, mussten einige der alten Kastanienbäume ersetzt werden. Für Fußgänger, die um den Teich spazieren, ist sie aber heute noch ein beliebtes Wegstück, welches nicht von Autos genutzt wird.

Wann die Alle genau angelegt wurde, lässt sich nicht nachweisen. Bereits Franz Xaver Joseph Schweickhardt merkte in seiner Landesaufnahme aus dem Jahr 1836 folgendes an: „*Ringsum das Schloss läuft ein auf der Westseite mit einer Kastanienallee besetzter Weg, und auf der Nordseite, hinter dem Schlosse, befindet sich ein großer Weingarten, ferner gegen der bemerkten Allee ein Obst- und Küchengarten.*“<sup>117]</sup>

Bildlich findet man die Allee bereits in der Josephinischen Fassion, welche zwischen 1773 und 1781 erstellt wurde, aber auch schriftlich, im Beisatz zur Niederschrift des Schlosses mit der Nr. 1.<sup>118]</sup>

Die Achse, welche durch die Alle gelegt wurde, ist für die gesamte angrenzende Bebauung von Sitzenberg prägend. Ihre Orientierung ist beinahe exakt in Nord- bzw. Südrichtung ausgerichtet.



Abb. 62: Gärtnerei



Abb. 63: Kastanien-Allee



Abb. 64: Kastanien-Allee

116] vgl. Aichinger-Rosenberger 2007b S. 158 ff.

117] Zitat Schweickhardt 1831 S. 95

118] vgl. NÖLA, JosFass OW 391

## 9.4.5 Der „Schweizer-Hof“

Zur Herrschaft gehörte auch ein Gutshof, der abseits des Ortsverbandes errichtet wurde. Dieser wurde erst sehr spät gebaut. Sein Ursprung datiert vermutlich aus dem Ende des 19. Jahrhunderts und dem beginnenden 20. Jahrhundert.

Den Namen dürfte der Hof lt. dem aktuellen Besitzer aus der Bezeichnung der umliegenden Gründe haben. Diese wurden, im Franziszeischen Kataster „Schweizer Gründe“ beziehungsweise in der Franziszeischen Landesaufnahme des 19. Jahrhunderts „Schweintzer Brühl“, bezeichnet. Diese Bezeichnung lässt darauf schließen, dass in diesem Gebiet Kühe gehalten wurden bzw. Weiden für Kühe vorhanden waren.

Die Lage ist im heutigen Gemeindegebiet von Traismauer, jedoch dürften sich in dem Areal Ländereien der Herrschaft Sitzenberg befunden haben. Dies könnte zum einen noch auf die Familie der „Traisner“ Rückschlüsse zulassen, welche sich in Reidling niederließen und vermutlich auch ein Teil der Familie die Herrschaft Sitzenberg über einen Zeitraum inne hatte. So könnten die Besitzungen in der Familie der „Traisner“ an die Herrschaft Sitzenberg übergeben worden sein.

Da Fr. Baronin Springer als passionierte Jägerin galt, waren die „Schweitzer Gründe“ und die „Sitzenberg Au“ Jagdgründe der Herrschaft. In Preuwitz dürfte es ein Forsthaus gegeben haben, welches für die Bewirtschaftung der Auwälder gab.<sup>119)</sup>

Der Hof ist als Vierkanthof angelegt, bei dem die Südseite nahezu offen und nur durch ein Tor und Zugangstüren geschlossen ist. An der Nordseite gibt es einen Zubau der als Scheune angelegt wurde. Der Hof ist eingeschossig angelegt mit drüber liegendem Walm- bzw. Krüppelwalmdach. In den Stallungen des Hofes finden sich die selben gusseisernen Stützen wie im Maierhof in Sitzenberg wieder.

Eine Besonderheit sind die beiden Pferdeboxen, welche von Hr. Dressler restauriert wurden und nun wieder nahezu den ursprünglichen Zustand mit Fliesen und Holzvertäfelung zeigen. Hr. Dressler macht es sich zur Aufgabe, den Hof fachgerecht zu sanieren und in seinen Zustand aus dem Jahr 1915 zurückzuführen, unter der den Bedingungen die aktuelle Nutzung als Reitstall weiterführen zu können.

Obwohl die Gesimse am Gebäude des Dachabschlusses eine eigene Charakteristik haben, finden sich auch hier die für die Wirtschaftsgebäude der Herrschaft typischen liegenden ovalen Fenster. Die Fassade wurde stark mit glatten, erhabenen Bänderungen im Außenputz versehen. Die Grundfläche wurde als rauer „Riesl-Putz“ ausgeführt. Dies sieht man sehr oft an Gebäuden des Herrschafts-Ensembles. Ebenfalls typisch ist die Tendenz für Krüppelwalmdächer.



Abb. 65: Schweizer-Hof



Abb. 66: Schweizer-Hof



Abb. 67: Schweizer-Hof

119) vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.

#### 9.4.6 Der Maier-Hof

Umgangssprachlich auch „Moahrhof“ genannt, ist es heute das größte noch erhaltene, ehemalige Wirtschaftsgebäude der Herrschaft, das im Ortsverband von Sitzenberg erhalten ist. Seit dem Verkauf der Familie Springer an die Familie Dressler um ca. 1950, ist das Gebäude bis heute im Besitz dieser.

Wann das Gebäude errichtet worden ist, lässt sich nicht genau eruieren. Jedoch ist es das erste Wirtschaftsgebäude der Herrschaft. Schriftlich wurde das Gebäude bereits in der Maria Teresianischen Fassion festgehalten.<sup>120)</sup> Im Kartenmaterial der Josephinischen Fassion sieht man einen nahezu geschlossenen Vierkanthof. Der Franziszeische Kataster zeigt zwei massive Gebäude in Form eines Winkelgebäudes und eines nahezu quadratischen Punktbaus, sowie zwei Nebengebäude, welche ebenfalls in einem L-förmigen Verband angeordnet sind.

Im Zuge einer Besichtigung vor Ort wurde von Hr. Dressler die diversen, heute noch klar sichtbaren Überbauungen und Umbauten, klar aufgezeigt. Es wurden sehr früh einzelne Gebäude-teile, die einst als Stallungen und Lagerräume dienten, als Dienstwohnungen umgebaut. Für den Erhalt und einer wirtschaftlichen Nutzung des Objekts wurde der Hof im Laufe der Zeit mehr und mehr in eine Wohnnutzung übergeführt.

Dem Hof, welcher sich als Vierkanthof abzeichnet, ist heute noch ein Nebengebäude vorgelagert, in welchem zuletzt die Dreschmaschinen der Herrschaft untergebracht waren. So zeigen diese Gebäude heute noch deutlich die architektonischen Gestaltungselemente, welche die Zugehörigkeit zum Herrschaftsverband von Sitzenberg demonstrieren. Zu diesen Elementen gehören die hoch aufragenden, prunkvoll gestalteten Kamine, die liegenden, ovalen Fenster und die Gesimse mit einem großen Viertelbogen, welche den Dachabschluss bilden. Das Dach wurde ebenfalls als Krüppelwalmdach ausgeführt. Abgesehen von den Putzfaschen um die Fenster, die glatt verputzt sind, findet man einen sehr rauen Putz an den Fassaden. Im Falle des Maierhofs kann dies zum Teil auch den Umbau- und Sanierungsmaßnahmen geschuldet sein.



Abb. 68: Maier-Hof und Nebengebäude



Abb. 69: Maier-Hof und Nebengebäude



Abb. 70: Maier-Hof

<sup>120)</sup> vgl. NÖLA, MThF 0661

## 9.4.7 Das Waschhaus

Dieses Gebäude war das erste Waschhaus im Ort und von großer Bedeutung für die Hygiene in der Bevölkerung. Einen ersten Hinweis auf die Existenz eines Waschhauses bzw. einer „Badstube“ gibt es aus der Theresianischen Steuerrektifikation, welche Mitte des 18. Jahrhunderts erstellt wurde.<sup>121)</sup>

Durch die erste kartographische Darstellung in der Josephinischen Landesaufnahme lässt sich im Bereich des ehemaligen Waschhauses ein Gebäude erkennen. Dies könnte bereits das Waschhaus sein. Jedoch ist eine Zugehörigkeit zur Herrschaft im Franziszeischen Kataster nicht eindeutig gegeben. Es besteht noch weiterhin ein Gebäude an der Stelle, nur scheint die Orientierung falsch.

Nach 1934 wurde das Waschhaus, welches zu der Zeit im Besitz von Baronin Springer war, vom damaligen Pächter gekauft. Ab 1940 wurde das Gebäude als Lager für Zwangsarbeiter umfunktioniert. Nach dem Krieg zog der Eigentümer in das Gebäude ein. Nach dessen Tod wurde es von Frau Katharina Hintenberger 1947 gekauft und in ein Kino umfunktioniert. Danach gab es diverse Eigentümer, die den Kinobetrieb weiterführten. Zwischen 1990 und 2000 wurde der Kinobetrieb eingestellt.<sup>122)</sup> Aktuell ist das Gebäude in Privatbesitz und wurde vor kurzem saniert und zum Wohnhaus umfunktioniert.

Am Gebäude sind durch die liebevolle Sanierung noch die selben typischen architektonischen Gestaltungselemente sichtbar und zeigen noch die Zugehörigkeit zum Herrschafts-Ensemble. Interessant ist, dass die Fassadenoberfläche nach der Sanierung glatt ausgeführt wurde.



Abb. 71: Waschhaus



Abb. 72: Waschhaus

121) vgl. NÖLA, MThF 0661

122) vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.

#### 9.4.8 Das Forsthaus

Vereinzelte wird das Gebäude als Jagdhaus bezeichnet. Auch im Falle dieses Objekts lässt sich keine klare Datierung vornehmen. Die Josephinische Fassion aus dem 18. Jahrhundert gibt Rückschluss auf ein Gebäude an dieser Stelle. Im Franziszeischen Kataster ist an dieser Stelle ebenfalls ein Gebäude eingetragen. Aus diesen historischen Landesaufnahmen konnte keine klare Zugehörigkeit des Gebäudes zur Herrschaft hergestellt werden. Eine detailliertere Untersuchung wäre sehr interessant.

Im Franziszeischen Kataster lassen sich umliegend um das Gebäude Nr. 9, angelegte Waldflächen bzw. ein Weingarten erkennen.

Einen Rückschluss auf das Forsthaus findet man in den Verkaufslisten aus dem zweiten Weltkrieg. Hier wurde vom Reichsminister für die Behandlung von feindlichem Vermögen der Befehl erteilt, für den Besitz der Baronin Springer, Kaufinteressenten zu finden. Darunter war auch das Forsthaus in Sitzenberg.<sup>123]</sup>

Am heutigen Gebäude, welches sich mittlerweile ebenfalls im Privatbesitz befindet, sind gewisse Merkmale für die Zugehörigkeit zu finden. Zum einen die typische Ausführung des Krüppelwalmdaches, die typischen Gesimse und die raue Putzoberfläche. Leider sieht man heute nicht mehr ob es eventuell Putzfaschen um die Fenster gab oder das typische liegende ovale Fenster im Dachbereich.

#### 9.4.9 Der Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg

Besser bekannt als ehemalige „Teichschenke“, diente dieses Gebäude als Speicher für die Herrschaft Sitzenberg. Das Wissen um das Objekt und dessen ursprüngliche Nutzung ist heute nur noch fragmentarisch vorhanden und bilden den Schwerpunkt dieser Arbeit.

Die genaue Auseinandersetzung mit dem Objekt folgt in den kommenden Abschnitten.



Abb. 73: Forsthaus



Abb. 74: Forsthaus

<sup>123]</sup> vgl. Prinz 2007b S. 304 ff.

# 10 DER SPEICHERBAU DER HERRSCHAFT SITZENBERG, DIE EHEMALIGE „TEICHSCHENKE“

In den weiterführenden Punkten wird im Konkreten auf die ehemalige „Teichschenke“ eingegangen und zunächst das angrenzende Wohnhaus vermehrt außer Acht gelassen. Weiterführende Unterlagen, in Form einer Bestandsanalyse des Wohnhauses inklusive Raumbuch, finden sich im Anhang wieder.

Heute besser bekannt als ehemalige „Teichschenke“, ist der Ursprung des Gebäudes im Laufe der Zeit zusehends mehr in Vergessenheit geraten. Den Namen „Teichschenke“ hat das Gebäude durch das in den 1970er Jahren von Familie Fellner-Feldegg geführte Gasthaus erhalten und ist ihm bis heute geblieben.

Dies ist vermutlich ein Grund, warum die ursprüngliche Bezeichnung des Gebäudes aus dem örtlichen Sprachgebrauch verschwunden ist. So wurde mit der Zeit die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes vergessen und musste erst wieder erforscht werden.

## 10.1 DATIERUNG

Schriftliche Quellen lassen sich durch das Heimatbuch aufgreifen, wobei rasch auf die erste Datierung durch Schweickhardt zurückgegriffen wird, der das Objekt als Schüttkasten ausweist und circa auf das Jahr 1800 datiert. In dieser Zeit soll das Objekt aus Teilen eines verfallenen Schlosstrakts errichtet worden sein.<sup>124)</sup>

Die letzte Aufarbeitung des Bestands übernahm Hr. Baumeister Diplom Ingenieur Rudolf Reinhard Süß, im Zuge der Erstellung eines Schätzungsgutachtens für die Gemeinde Sitzenberg-Reidling. Hr. Süß datierte das Objekt in seinem Gutachten auf das Jahr 1720, als ein dem Schloss zugehöriges Wirtschaftsgebäude.<sup>124)</sup> Um jedoch eine fundierte Datierung zu schaffen, wurde in einem Telefonat mit Hr. Süß versucht die Quellen zu eruieren. Leider konnte keine eindeutige Angabe spezifiziert werden. Viel mehr handelt es sich um eine mündliche Überlieferung aus Seiten der Gemeinde, welche leider keinen eindeutigen Rückschluss mehr zulässt.

So stehen zwei unterschiedliche Datierungen gegenüber und die Frage der ursprünglichen Nutzung des Objekts scheint nicht vollends geklärt zu sein. Um diese Fragen zu klären, wurde zunächst über das Grundbuch versucht die Besitzverhältnisse chronologisch aufzurollen. Diese Herangehensweise wurde durch Hr. Mag. Prinz und Fr. Dr. Winkelbauer vom Niederösterreichischen Landesarchiv (NÖLA) in einzelnen Gesprächen und Telefonaten empfohlen.<sup>125)126)</sup>



Abb. 75: ehemalige „Teichschenke“

123) vgl. Schweickhardt 1831 S. 94 ff.

124) vgl. Süß 2014 S. 20

125) vgl. Gespräch mit Hr. Mag. Josef Prinz, Siehe Anhang

126) vgl. Telefonat mit Fr. Dr. Waltraud Winkelbauer, Siehe Anhang

## 10.1.1 Datierung über Grundbuch

Die ehemalige „Teichschenke“ und das angrenzende Wohngebäude waren, bevor sie 2015 von der Gemeinde Sitzenberg-Reidling erstanden wurden, im Besitz von Isabella und Florian Steinwendner. Familie Steinwendner führte in der „Teichschenke“ den gastronomischen Betrieb, der von Familie Fellner-Feldegg aufgebaut wurde, weiter fort. Davor waren die Objekte im Eigentum von Annemarie und Lothar Fellner-Feldegg, bis sie 2012 vollends an Familie Steinwendner verkauft wurde. (Vgl. Abb. 76)

Bei der weiteren Recherche wurde das Nebengebäude vorerst nicht miteinbezogen, da es aufgrund der bereits vorhandenen Informationen nicht so lange Bestand hat, wie das ehemalige Presshaus und eine direkte Verbindung zur Herrschaft Sitzenberg nicht eindeutig nachgewiesen werden kann.

Familie Fellner-Feldegg kaufte die Objekte im Jahr 1977 von Familie Dressler. Sie bauten aus dem, zum damaligen Zeitpunkt fast ungenutzten Objekt, den ersten gastronomischen Betrieb auf.<sup>127)</sup> Ab diesem Zeitpunkt musste in den Grundbüchern des Bezirksgerichts Tulln nachgeforscht werden. In diesen historischen Grundbüchern konnten die Eigentumsverhältnisse zu einem gewissen Grad nachgewiesen werden. So ist es möglich, über die Grundbücher und die betreffende Einlagezahl die Eigentumsverhältnisse bis zur ersten Grundbucheintragung zurückzuführen. Zunächst findet sich im Jahr 1967 ein Eigentumswechsel von Hr. Ing Gustav Dressler zu Marianne und Gustav Dressler wieder.<sup>128)</sup> Leider gibt es keine Eintragung zu einem Kaufvertrag zwischen Familie Dressler und Fr. Baronin Valentine Springer, die eine exakte Datierung des Besitzwechsels zulassen würde.

Der nächste größere Schritt ergibt sich durch den Vermerk, der vorhergehenden Einlagezahl aus der Landtafel Niederösterreich. Gegenstand der Landtafel waren die „landtäflichen Güter“, die sich auf die ehemaligen Dominikalgründe und -rechte zurückführen lassen. Der Landtafel sind also, in Fortsetzung der Gültbücher, Angaben über die Eigentumsverhältnisse und den Umfang der landtäflichen Güter zu entnehmen. Die Landtafel wurde von ca. 1927 bis 1987/1988 geführt. Hier wurden die Grundstücksinformationen, ähnlich dem Grundbuch, ebenfalls in die Blätter A, B und C aufgeteilt.<sup>129)</sup>

So ist über die Landtafel der Nachweis der Grundherrschaft und aller enthaltenen Gebäude von Fr. Baronin Valentine Springer (geborene Rothschild) möglich. Es wurde explizit das Presshaus als Bestandteil der Herrschaft angeführt. Es findet sich ebenso ein Rückschluss auf den Kauf durch Familie Dressler aus dem Jahr 1956. Die erste Eintragung in dem Buch bezieht sich auf den Kaufvertrag zw. Fr. Baronin Valentine Springer und Familie Dressler, der am 4. Juli 1913 ausgestellt wurde. Ältere Informationen könnten über die Gültbücher ersichtlich sein.<sup>130)</sup>

Zwischenzeitlich wurde untersucht, ob sich über die historischen Grundbücher eventuell Rückschlüsse durch Käufe oder Verkäufe von Teilen der Herrschaft Rückschlüsse ziehen lassen.

127) vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

128) vgl. Grundbuch Bezirksgericht Tulln, EZ 406

129) vgl. [https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar\\_id=3695#4c546166](https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3695#4c546166), Stand 05.10.2019

130) vgl. NÖLA, Landtafel, EZ 402

### Auszug aus dem Hauptbuch

KATASTRALGEMEINDE 20180 Sitzenberg EINLAGEZAHL 517  
BEZIRKSGERICHT Tulln

Letzte TZ 2833/2014  
Einlage umgeschrieben gemäß Verordnung BGBl. II, 143/2012 am 07.05.2012

GST-NR	G RA (NUTZUNG)	FLÄCHE	GST-ADRESSE
.2/1	Bauf.(10)	309	Schloßbergstraße 30
.2/2	GST-Fläche	44	
	Bauf.(10)	43	
	Bauf.(10)	1	
191/2	Garten(10)	255	
193	GST-Fläche	89	
	Bauf.(10)	44	
	Bauf.(20)	45	
GESAMTFLÄCHE		697	

Legende:  
Bauf.(10): Bauflächen(Gebäude)  
Bauf.(20): Bauflächen(Gebäudeebenenflächen)  
Garten(10): Gärten(Gärten)

\*\*\*\*\* A? \*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\* B \*\*\*\*\*

1 ANTEIL: 1/2  
Florian Steinwendner  
GEB: 1980-04-17 ADR: Schlossbergstr. 32, Sitzenberg-Reidling 3454  
d 1036/2003 IM RANG 702/2002 Kaufvertrag 2002-02-12 Eigentumsrecht vorgemerkt  
e 8400/2004 Rechtfertigung  
g gelöscht

2 ANTEIL: 1/2  
Isabella Steinwendner  
GEB: 1964-01-27 ADR: Hauptstr. 50 3454  
d 1036/2003 IM RANG 702/2002 Kaufvertrag 2002-02-12 Eigentumsrecht vorgemerkt  
e 8400/2004 Rechtfertigung  
\*\*\*\*\* C \*\*\*\*\*

1 a 1614/1930  
DIENSTBARKEIT des Austritts zum Presshaus auf Gat .2/1 gem P VI 2) Kaufvertrag 1950-12-22 für EZ 314  
b 1929/1981 Übertragung der vorangehenden Eintragung(en) aus EZ 406

2 a 913/1951 2332/1961  
DIENSTBARKEIT des Fußsteiges und Fahrweges über Gat 191/2 für EZ 314  
b 1929/1981 Übertragung der vorangehenden Eintragung(en) aus EZ 263

9 a 3127/2006 Pfandurkunde 2006-05-15  
PFANDRECHT Höchstbetrag EUR 286.000,-- für Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG

Abb. 76: Grundbuchsauszug Seite 1 aus dem Gutachten von Hr. Süß

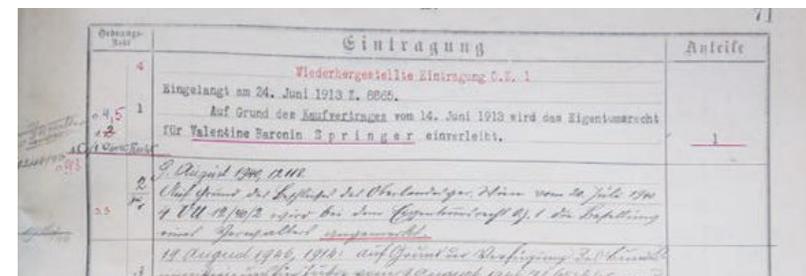


Abb. 77: Ausschnitt Landtafel EZ 402

Die Untersuchung der historischen Grundbücher des ehemaligen BG (Bezirksgericht) Atzenbrugg im Landesarchivdepot in Bad Pirawarth ergab hingegen vorerst keinen Aufschluss.<sup>131)</sup> Die Einsicht in die Gültbücher ergab ebenfalls keinen Aufschluss auf das ehemalige Presshaus. Es kann nur vermutet werden, dass es über einen gewissen Zeitraum Bestand der Herrschaft war. Lediglich die Angaben zu Häuserständen konnten dem Gültbuch entnommen werden. Im Gültbuch Nr. 47 VOWW (Viertel ober Wienerwald), welches ab 1788 geführt wurde, lassen sich für die Besitzer der Herrschaft, der Familie von Aichbühel (Aichbihl/ Aichbichl), seit 1755 der Bestand von 153 untertänigen Häusern nachweisen. Für den nachfolgenden Besitzer, Georg Ritter v. Unkrechtsberg, lassen sich seit 1845 insgesamt 119 untertänige Häuser zuweisen. Dazwischen gab es diverse Schwankungen der Häuserzahlen. Im Gültbuch Nr. 43 VOWW, welches in der Zeit zwischen 1760 und 1787 geführt wurde, lassen sich die Besitzungen der Fam. Aichbühel nochmals nachweisen, da diese seit 1689 die Herrschaft, mit vereinzelt Unterbrechungen, in Besitz hatten. Es lassen sich 153 untertänige Häuser nachweisen.

Im Zuge der Recherche wurde Rücksprache mit Hr. Marian vom Niederösterreichischen Landesarchiv (NÖLA) gehalten, der jedoch keine Möglichkeit sieht, um ein bestimmtes Gebäude in den Gültbüchern ausfindig zu machen, da damals nur gesamte Herrschaften zur Besteuerung im Gültbuch festgehalten wurden. Eine umfangreiche Recherche der Gültbücher könnte eventuell etwas zu Tage bringen, sollte das Presshaus in einer direkten Erwähnung zur Anhebung der Besteuerung oder einer gesonderten Zahlung nachweisbar sein. Dies erscheint aber nach derzeitigem Stand sehr unwahrscheinlich.

Mehr Erfolg wäre einer Recherche der Besitzverhältnisse der Familie Aichbühel in einer weiterführenden Arbeit zuzumessen, da wie zuvor demonstriert, die Errichtung des Objekts vermutlich in den Zeitraum der Herrschaft durch die Familie Aichbühel fällt. Diese Familie gilt als Landadelsgeschlecht aus Niederösterreich.<sup>132)</sup> Eine detailliertere Recherche um die Familie Aichbühel wurde aber unterlassen, da sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Die Besitzverhältnisse verlaufen demnach entsprechend den Besitzverhältnissen des Schlosses Sitzenberg. Eine genaue Datierung der Errichtung konnte nicht eindeutig dargestellt werden.

### 10.1.2 Datierung mit historischen Unterlagen

Aus den Unterlagen des Landesarchivs lassen sich ebenfalls historische Karten und Unterlagen der ersten Landesaufnahmen ausfindig machen. Aus diesen können Rückschlüsse auf das Alter und den Zweck des Gebäudes gezogen werden.

Die jüngste der drei historischen Landesaufnahmen ist die Franzisco-Josephinische Landesaufnahme, welche in den Jahren 1869 bis 1887 entstanden ist. Auf dem Mappenblatt, welches das Gemeindegebiet von Sitzenberg-Reidling erfasst, erkennt man an der zu erwartenden Stelle der ehemaligen „Teichschenke“ ein eingetragenes Gebäude. (Siehe Abb. 77) Die Vermessungen für das Mappenblatt wurden im Jahr 1873 vorgenommen.

Abb. 78: Ausschnitt Sitzenberg-Reidling, Francisco-Josephinische Landesaufnahme 1873



131) vgl. NÖLA, Gültbuch BG Atzenbrugg, St. Pölten / Bad Pirawarth  
132) vgl. Telefonat mit Fr. Dr. Waltraud Winkelbauer, Siehe Anhang



Abb. 79: Ausschnitt Sitzenberg-Reidling, Franziszischer Kataster 1821

Im nächsten Schritt wird auf die zweite historische Landesaufnahme übergegangen, die Franziszeische Landesaufnahme, bei welcher der erste Grundbuchkataster erstellt wurde. Dieser ist die Grundlage des bis heute gültigen Grundbuchkatasters. Die Landesaufnahme für Österreich ob und unter der Enns fand in den Jahren 1809-1818 statt. Der Plan für Sitzenberg wurde im Jahr 1821 erstellt. (Siehe Abb. 78) Hier findet man sehr deutlich den ehemaligen Speicherbau mit der Nummer 2 sowie das nebenliegende Wohngebäude, welches bereits eingetragen wurde und die Nummer 4 erhielt. (Siehe Abb. 80) Im zugehörigen Bauparzellenprotokoll wird jedoch nicht besonders auf die Parzelle Nummer 4 eingegangen. Sie wird als Dominium des Herrschaftseigentümers von Unkrechtsberg angegeben. Das Wohnhaus findet hier interessanterweise keine genaue Zuordnung oder Zugehörigkeit. In der Niederschrift der Schätzungs-Operate lässt sich auch eine kurze Anmerkung zum Körnerkasten mit großem Keller und dem Presshaus finden.<sup>133)</sup> (Siehe Abb. 81)

In weiterer Folge kann in der ersten historischen Landesaufnahme, der Josephinischen Fassion, untersucht werden ob es für das Objekt einen Nachweis gibt. Diese Landesaufnahme wurde für das Gebiet Österreich unter der Enns in den Jahren 1773 bis 1781 erstellt. Ein Nachweis würde die Datierung durch Schweickhardt stark in Frage stellen. Tatsächlich lässt sich auf der Kartierung dieser Landesaufnahme ein Gebäude im Bereich der ehemaligen „Teichschenke“ erkennen. (Siehe Abb.83)

Eine genaue Bezeichnung des Gebäudes sowie eine eindeutige Zuordnung können in den zugehörigen Aufzeichnungen nicht ausgemacht werden. Eine genauere Ausformulierung wurde bereits von Hr. Mag. Prinz für das Heimatbuch vorgenommen.<sup>134)</sup> Eventuell könnte jedoch das Haus Nummer 4 der ehemalige Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg sein. (Siehe Abb. 82) Obwohl hier kein schriftlicher Nachweis ausfindig gemacht werden konnte, gibt das Kartenmaterial jedoch Aufschluss auf ein Gebäude an der Stelle der ehemaligen „Teichschenke“. Dies lässt eine falsche Datierung durch Schweickhardt vermuten.

Aus dem Jahr 1751 findet man im Landesarchiv von Niederösterreich die Maria Theresianische Fassion, welche zur Erfassung steuerpflichtiger Liegenschaften diente. Diese Fassion war rein schriftlich und bildet eine detaillierte Beschreibung der Herrschaft. So werden für Sitzenberg auch diverse handwerkliche Betriebe festgehalten.<sup>135)</sup> Eine Beschreibung des Speicherbaus ist in dieser Landesaufnahme nicht nachweisbar.

Für die Herrschaft Sitzenberg lässt sich eine weitere Beschreibung im Niederösterreichischen Landesarchiv (NÖLA) ausheben. Diese geht auf das Jahr 1716 zurück und beinhaltet Großteils eine Beschreibung des Herrschaftsgebiets mit dem zugehörigen Grenzverlauf. Hier findet man keine detaillierten Beschreibungen der Gebäude. So fehlt auch hier eine mögliche Aufzeichnung eines herrschaftlichen Speicherbaus.

Die Möglichkeiten der Nachforschung über das Landesarchiv in Niederösterreich sind somit ausgereizt worden und konnten nur bedingt weiterhelfen. So kann jedoch verstärkt von einem älteren Ursprung, der vermutlich vor 1800 liegt, des ehemaligen Speicherbaus der Herrschaft Sitzenberg ausgegangen werden.

133) vgl. NÖLA, FK Operate K 642

134) vgl. Prinz 2007b S. 309 ff.

135) vgl. Prinz 2007b S. 309 ff.

Neu in der Mappe	Des Hauseigenthümers			Der Häuser und Gebäude	
	Vor- und Zunahme	Stand	Wohnort	No. Gattung	Arreal Inhalt mit Zubehör des Hofraumes N. Gr. Quadrat. Lache. Klafter.
1	Herr v. Unkrechtsberg Dominium	Adelmann	Sitzenberg	1	Wohnhaus 388 1/2
2	"	"	"	2	Wohnhaus 55 1/2
3	Herr v. Unkrechtsberg Dominium	Adelmann	"	3	Wohnhaus 24 1/2
4	"	"	"	4	Wohnhaus 22 1/2
5	Lauer Johann	"	"	5	Wohnhaus 22 1/2
6	Herr v. Unkrechtsberg Dominium	Adelmann	"	6	Wohnhaus 124 1/2
7	"	"	"	7	Wohnhaus 124 1/2
8	"	"	"	8	Wohnhaus 124 1/2

Abb. 80: Ausschnitt Parzellenprotokolle, Franziszeischer Kataster 1821

...allhier befindet sich ein Körnerkasten mit großem Keller und dem Presshaus. An dem fünften Ende Langs liegt ein herrschaftlicher Kornkasten, der ein wenig größer als der andere ist. Von dem fünften Ende, Mühle, Salz und Wein, befindet sich ein Kornkasten, der ein wenig größer als der andere ist. ...

Abb. 81: Ausschnitt Schätzungsoperate, Franziszeischer Kataster 1821

Ortsplatz Sitzenberg		Ortsplatz Sitzenberg		Ortsplatz Sitzenberg		Ortsplatz Sitzenberg	
Nr.	Ortsplatz	Nr.	Ortsplatz	Nr.	Ortsplatz	Nr.	Ortsplatz
1	Speicherbau	2	Wohnhaus	3	Wohnhaus	4	Wohnhaus
5	Wohnhaus	6	Wohnhaus	7	Wohnhaus	8	Wohnhaus

Abb. 82: Ausschnitt Schätzungsoperate, Franziszeischer Kataster 1821



Abb. 83: Ausschnitt Sitzenberg-Reidling, Josefinische Fassung 1731-1781

Einen interessanten Hinweis findet man in einer alten Mappa des Stifts Herzogenburg, welche im Heimatbuch der Gemeinde Sitzenberg auf die Jahre 1710/1720 datiert wird. Im Stiftsarchiv konnte bestätigt werden, dass diese Karte aus dem 18. Jahrhundert stammt. Bei genauer Betrachtung sieht man am Fuße des Schlossbergs in Richtung des Teichs ein Gebäude, welches durch seine Ausrichtung durchaus auf den Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg hinweist. (Siehe Abb. 84 + 85)

Aufgrund der bisherigen Unterlagen kann der Ursprung des Gebäudes ins 18. Jahrhundert geschätzt werden. Um eine eindeutige Datierung des Objekts zu klären, wurde in Abstimmung mit der Gemeinde Sitzenberg-Reidling eine dendrochronologische Untersuchung vorgenommen.



Abb. 84: Ausschnitt Mappa Stift Herzogenburg 18. Jahrhundert, Original



Abb. 85: Ausschnitt Mappa Stift Herzogenburg 18. Jahrhundert, restaurierte Fassung

### 10.1.3 Dendrochronologische Untersuchung

Die Dendrochronologie befasst sich mit der Datierung von Holzproben anhand der Jahresringbreiten. Durch die genaue Analyse der Jahresringe und ihrer Sequenzabfolgen können anhand von statistischen Vergleichen mit Referenzproben Rückschlüsse auf das Alter der Proben gemacht werden. Die Probeentnahme gestalten sich nach den Gegebenheiten vor Ort bzw. der gewünschten Verminderung von Zerstörung des Bestandes. Diese Form der Untersuchung wird zur Datierung historischer Dachstühle bevorzugt verwendet.<sup>136)</sup>

Hr. Dr. Michael Grabner von der BOKU Wien nahm am 28.11.2019 die Probeentnahme für die Untersuchung im Dachstuhl des ehemaligen Speicherbaus und des nebenliegenden Wohnhauses vor. Die Proben wurden mittels Kernbohrungen entnommen.

Bei der Untersuchung wurden im Dachstuhl der ehemaligen „Teichschenke“ 12 Proben genommen, drei davon im Bereich der Deckenbalken zwischen Erdgeschoß und Schüttdboden. Für den Dachstuhl des neben gelegenen Wohnhauses wurden acht Proben genommen.<sup>137)</sup>

(Anmerkung: Das Wohnhaus wurde bei den Untersuchungsergebnissen als Presshaus bezeichnet)

Verortung der Probeentnahme:

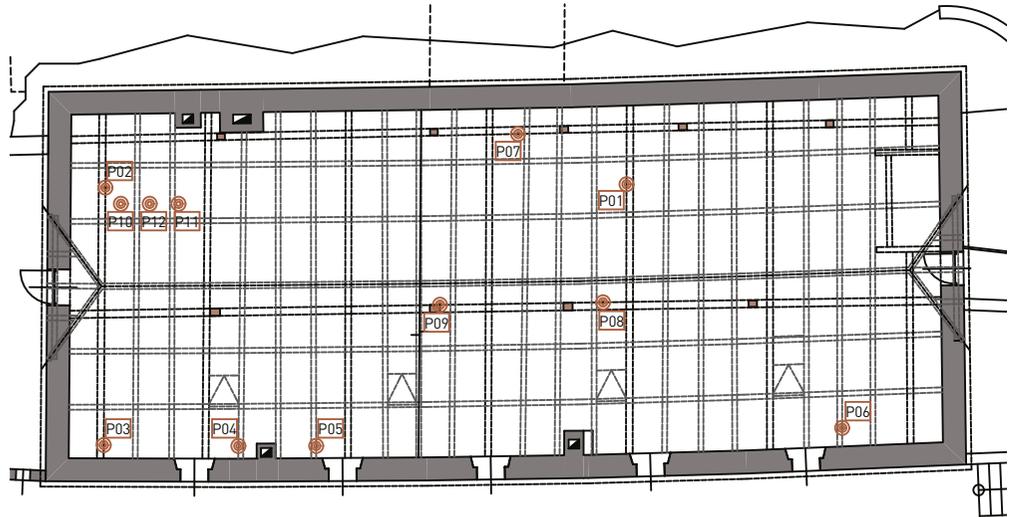


Abb. 86: Plan Probeentnahme Dachstuhl ehemalige „Teichschenke“

136) vgl. <https://boku.ac.at/map/holztechnologie/forschungsthemen/historic-use-of-wood/dendrochronologie>  
 137) vgl. Grabner 20019 S. 1 ff.

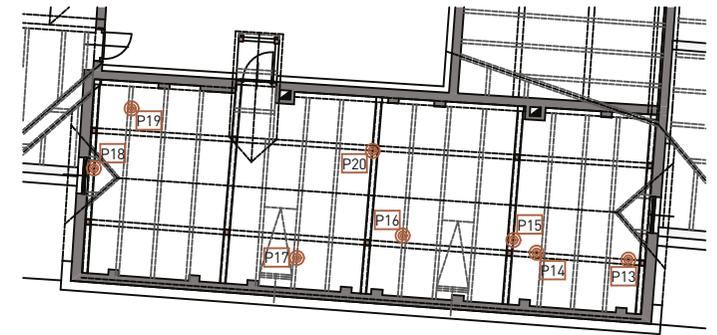


Abb. 87: Plan Probeentnahme Dachstuhl Wohnhaus

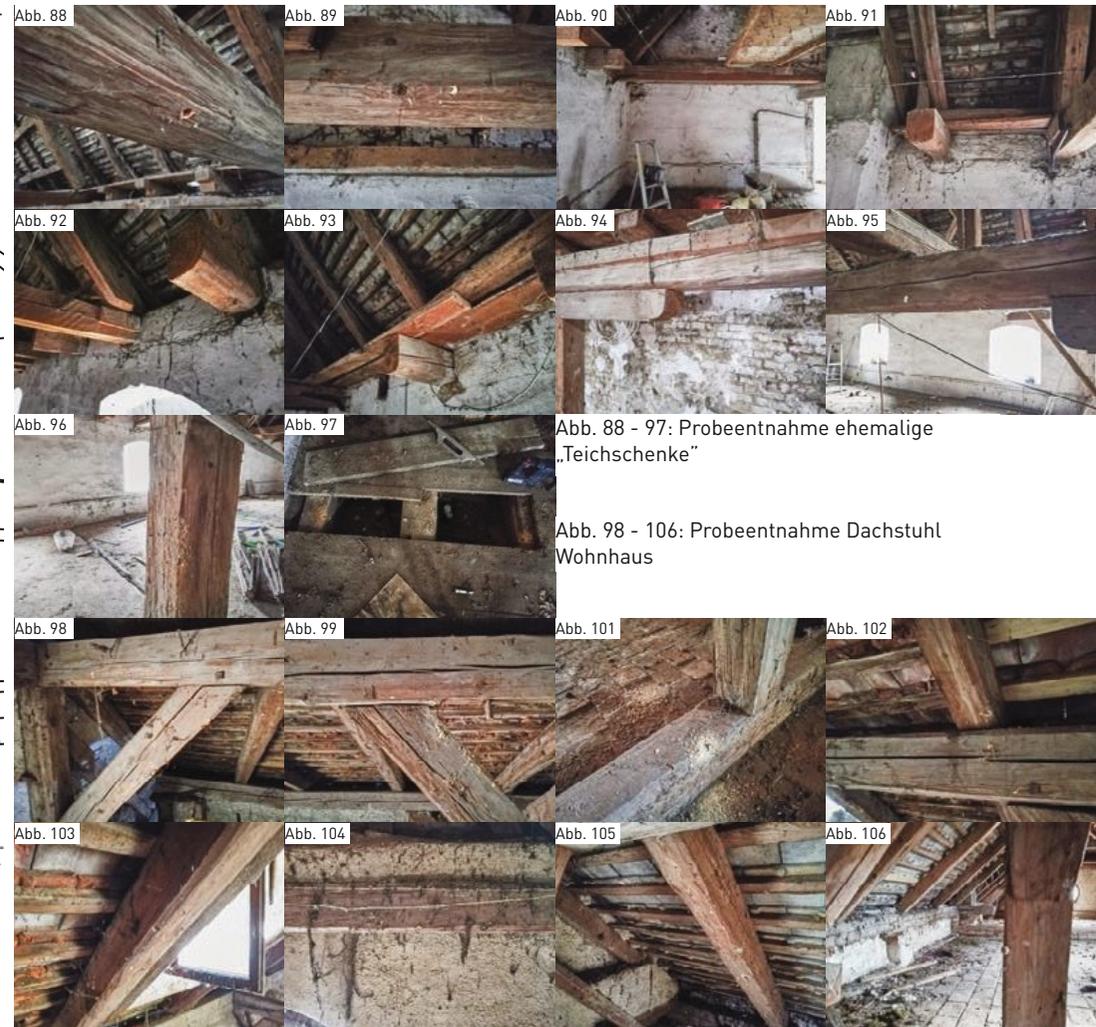


Abb. 88 - 97: Probeentnahme ehemalige „Teichschenke“

Abb. 98 - 106: Probeentnahme Dachstuhl Wohnhaus

## Untersuchungsergebnisse:

**WK** Waldkante = zuletzt zugewachsener Jahrring unter der Rinde; gibt das Jahr der Fällung an  
 ja WK auf der Probe gemessen  
 nein WK auf Probe vorhanden, aber nicht gemessen  
 keine WK auf Probe nicht vorhanden  
 ? WK nicht eindeutig feststellbar  
**datiert mit** Referenzchronologien oder intern (= Datierung mittels einer anderen Probe)

Statistische Beschreibung der Ergebnisse:

**Glk** Gleichläufigkeit = Ähnlichkeitsmaß der Kurven  
**TvBP und TvH** modifizierte t-Werte = statistischer Test, ob die Serien zueinander passen

Name: Schloss Sitzenberg										
Code: Usr										
Kontakt: Frank										
Nr.	Holzart	letztes Jahr	WK	JR	datiert mit	Glk	TvBP	TvH	Bezeichnung	
01a	Fichte	1716	ja	84	WalPA	80	10,5	9,9	Schüttkasten Dachstuhl, Bundtram 3. v. O.	
02a	Fichte	1713	ja	81	WalPA	81	9,9	9,6	Schüttkasten Dachstuhl, Bundtram 7. v. O.	
03a	Kiefer	1707	nein	46	OstPS	78	6,8	6,2	Schüttkasten Dachstuhl, Stuhlsäule 7. v. O. südseitig	
04a	Kiefer	1687+min. 12JR	nein	55	OstPS	67	5,1	6,2	Schüttkasten Dachstuhl, Sparren 5c v. O. südseitig	
05a	Fichte	1921	ja	68	OstPA	77	7,1	8	Schüttkasten Dachstuhl, Bundtramstummel 5a v. O. südseitig	
06a	Fichte	nicht datiert	nein	63					Schüttkasten Dachstuhl, Sparren 1b v. O. südseitig	
07a	Fichte	1802	nein	54	OstPA	80	9,6	9,4	Schüttkasten Dachstuhl, Unterzug nordseitig	
08a	Fichte	1732+min. 1JR	nein	68	OstPA	74	7,3	6,9	Schüttkasten Dachstuhl, Unterzug mittig	
09a	Fichte	1715	ja	64	WalPA	77	9,9	9,5	Schüttkasten Dachstuhl, Säule des mittigen Unterzugs	
10a	Kiefer	1696+min. 3JR	nein	89	intern				Schüttkasten Dachstuhl, Balkendecke im westl. Bereich	
11a	Kiefer	1719	ja	112	wwwPS	68	7,8	7,6	Schüttkasten Dachstuhl, Balkendecke im westl. Bereich	
12a	Fichte	1718	nein	31	intern				Schüttkasten Dachstuhl, Balkendecke im westl. Bereich	
13a	Fichte	1895+min. 3JR	nein	52	WalPA	72	5,6	5,7	Presshaus Dachstuhl, Kopfband 1. v. O. südseitig	
14a	Fichte	1891+min. 8JR	nein	43	OstPA	73	6,8	6,3	Presshaus Dachstuhl, Räm 1c v. O. südseitig	
15a	Fichte	1882+min. 4JR	nein	38	OstPA	86	6	4,9	Presshaus Dachstuhl, Bundtram 2. v. O. südseitig	
16a	Fichte	1897	ja	41	OstPA	76	6	5	Presshaus Dachstuhl, Sparren 2c v. O. südseitig	
17a	Fichte	1892+min. 6JR	nein	45	OstPA	78	4,5	4,5	Presshaus Dachstuhl, Sparren 3b v. O. südseitig	
18a	Fichte	1899	ja	54	OstPA	77	7,5	6,4	Presshaus Dachstuhl, Kehlbalken 5. v. O. südseitig	
19a	Fichte	1893+min. 8JR	nein	63	OstPA	63	5,6	5,3	Presshaus Dachstuhl, Sparren 4c v. O. nordseitig	
20a	Tanne	1879+min. 17JR	nein	58	OsSAA	75	6,5	5,5	Presshaus Dachstuhl, Stuhlsäule 3 v. O. nordseitig	

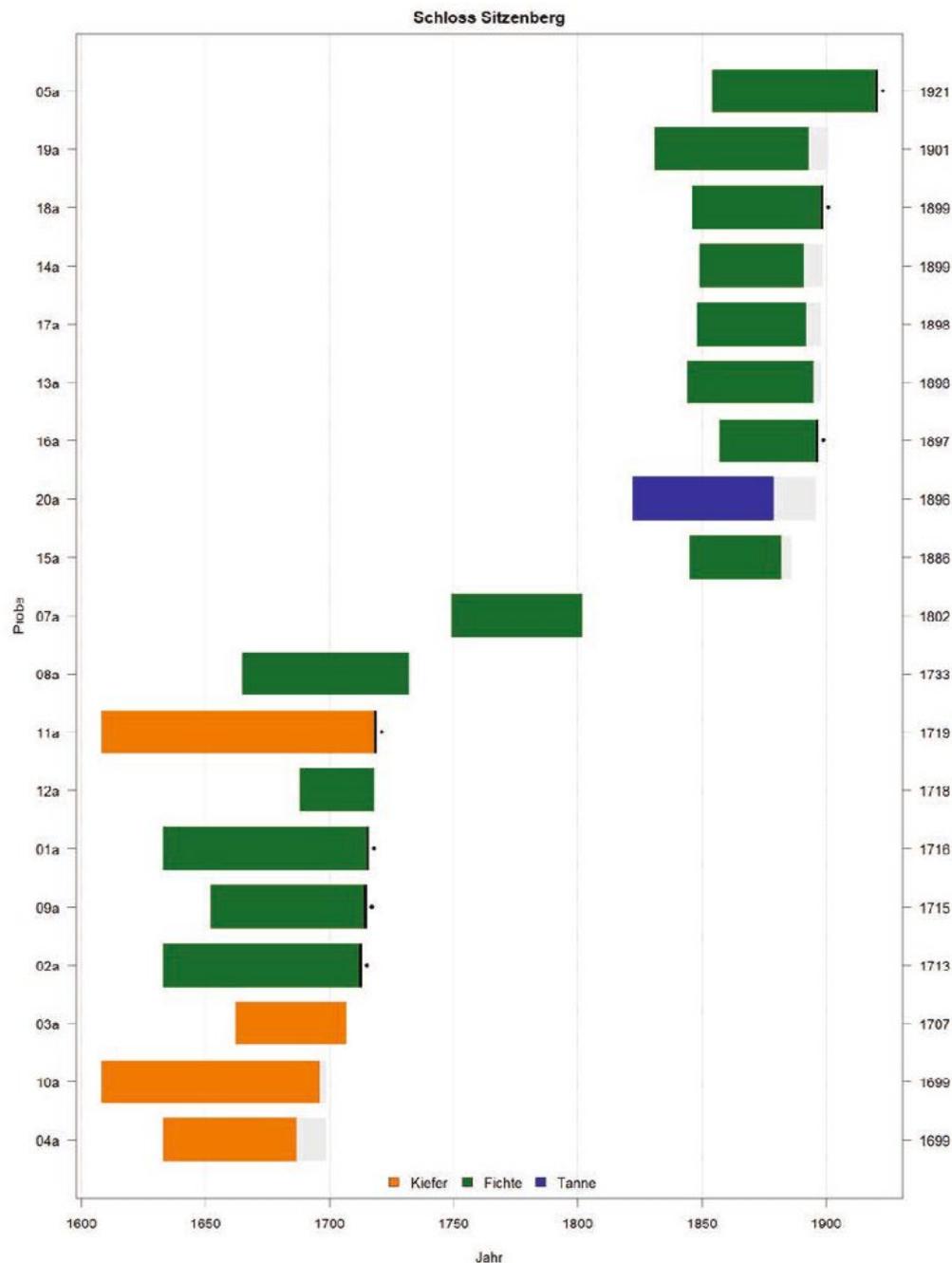


Abb. 107: Ergebnisse Dendrochronologische Untersuchung

## Deutung:

Aufgrund der Ergebnisse kann von einer Errichtung um das Jahr 1720 für den Speicherbau der ehemaligen Herrschaft Sitzenberg ausgegangen werden. Dies bedeutet, dass es unter der Familie Aichbühel zur Errichtung des Gebäudes kam.

Es lassen sich auch einige Ausbesserungen am Dachstuhl zeitlich eingrenzen. So wurden der mittige Längsträger unter dem 2. Schüttbodengeschoß, welches heute nicht mehr vorhanden ist, im Zeitraum 1733-1735 teilweise erneuert. Der nördliche Längsträger wurde nach dem Jahr 1802 teilweise erneuert. An einem der Bundtrammstummel der Südseite lässt sich ein Austausch aus den Jahren 1921/1922 nachvollziehen. Für die Sanierungsarbeiten in diesem Zeitraum sprechen die großen Umbauarbeiten unter Baronin Valentine Springer am gesamten Herrschaftsbesitz und die Tafel, welche am Schüttboden montiert wurde mit der Aufschrift 1922. Somit dürfte diese Jahreszahl für die Fertigstellung der Umbauarbeiten am ehemaligen Speicherbau gelten.

Für den Dachstuhl des Wohnhauses neben dem Speicherbau kann eine Errichtung um 1900 angenommen werden.



Abb. 107: Säule Dachstuhl ehemalige „Teichschenke“

## 10.2 BESTANDSANALYSE

Um zu einem Ergebnis zu kommen, kann über die wenigen schriftlichen Aufzeichnungen versucht werden die ursprüngliche Funktion des Gebäudes auszuforschen. Hier gibt es zwei Funktionen die den verschiedenen Niederschriften zu entnehmen sind. Zum einen die Funktion des Schüttkastens und zum anderen die Funktion des Presshauses mit Weinkeller.

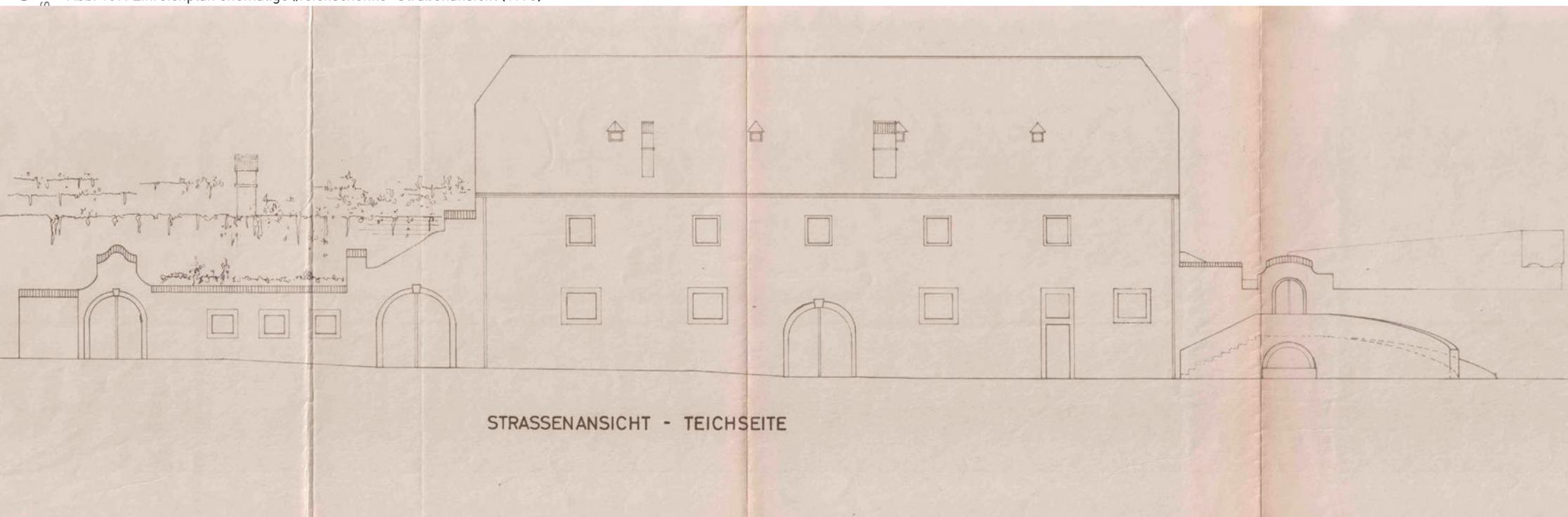
Um diese Funktionen genauer an dem Gebäude deuten zu können, wird zunächst der Bestand anhand der zur Verfügung stehenden Unterlagen betrachtet.

### 10.2.1 Bestandserhebung

In der Gemeinde Sitzenberg-Reidling konnten Planunterlagen aus dem Bauakt der Einreichung von Familie Fellner-Feldegg entnommen werden.

Planunterlagen Bauakte Gemeinde Sitzenberg-Reidling:

Abb. 109: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Straßenansicht (1978)



RDGESCHOSS MIT ANSCHL. KELLERRÄUMEN

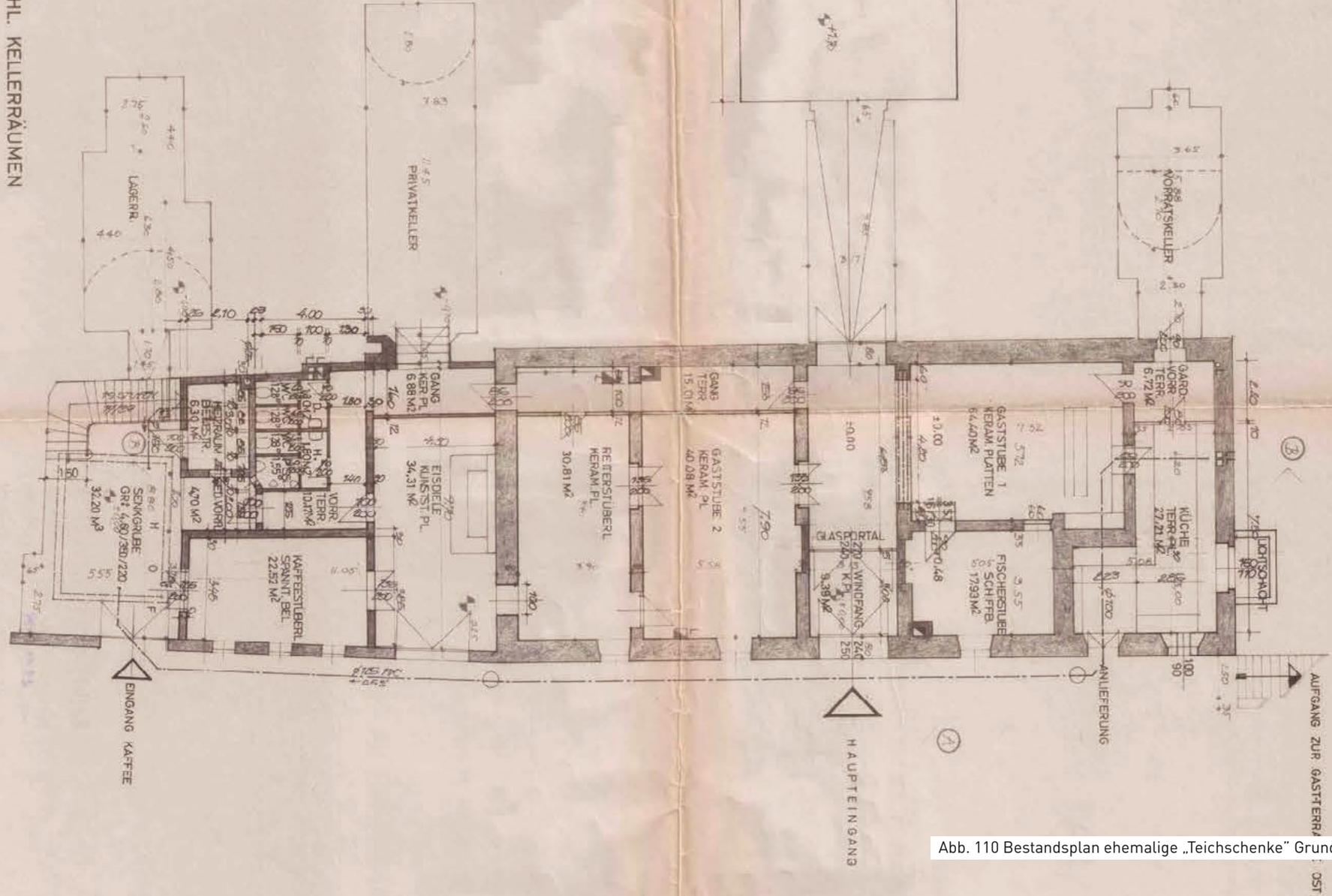


Abb. 110 Bestandsplan ehemalige „Teichschenke“ Grundriss EG (1980)

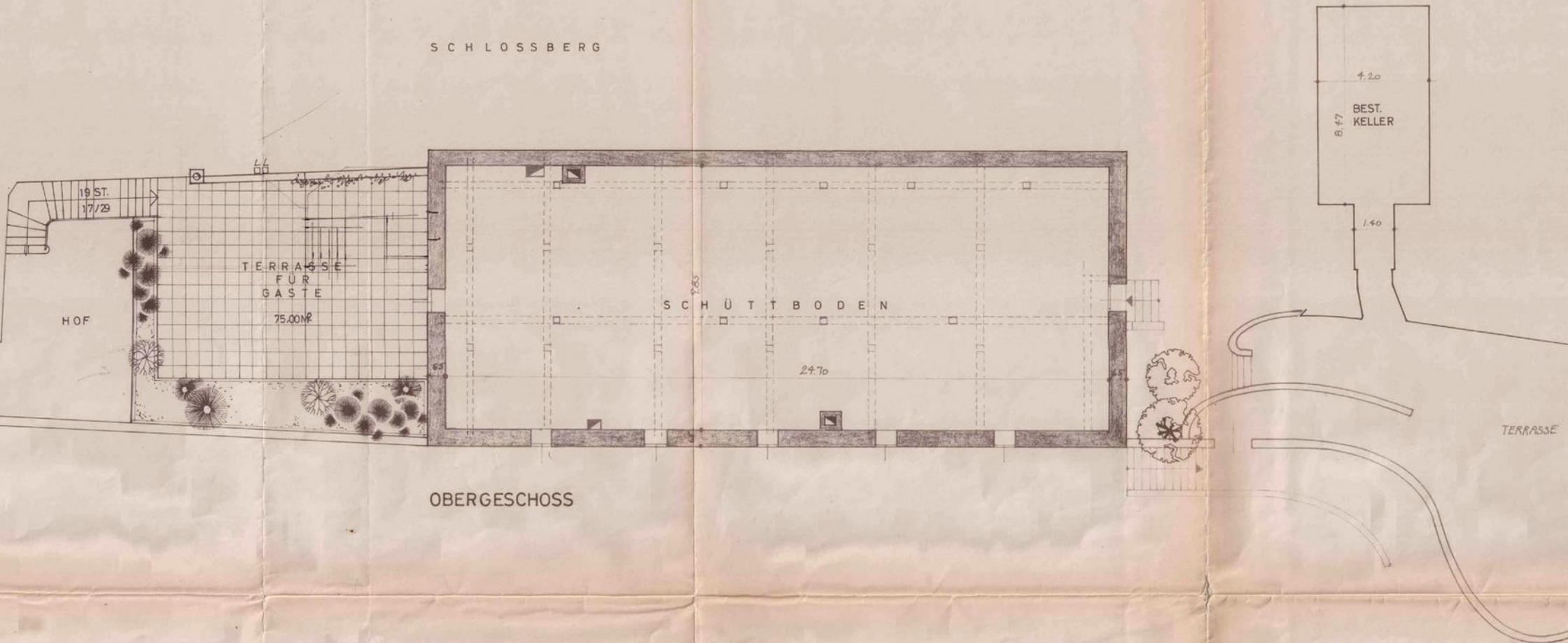
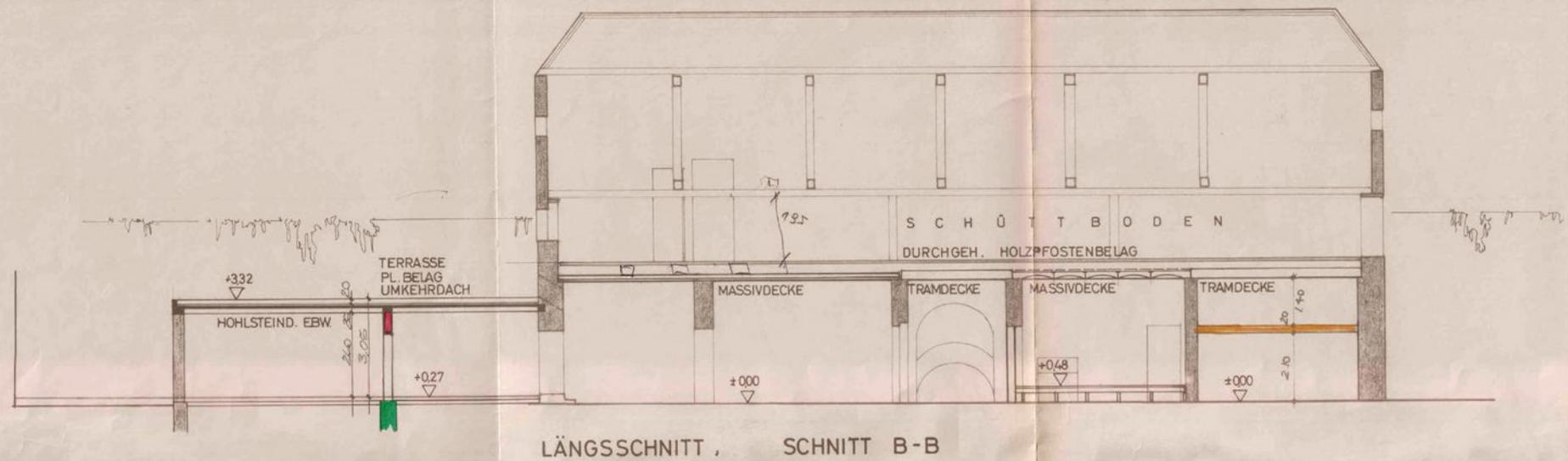
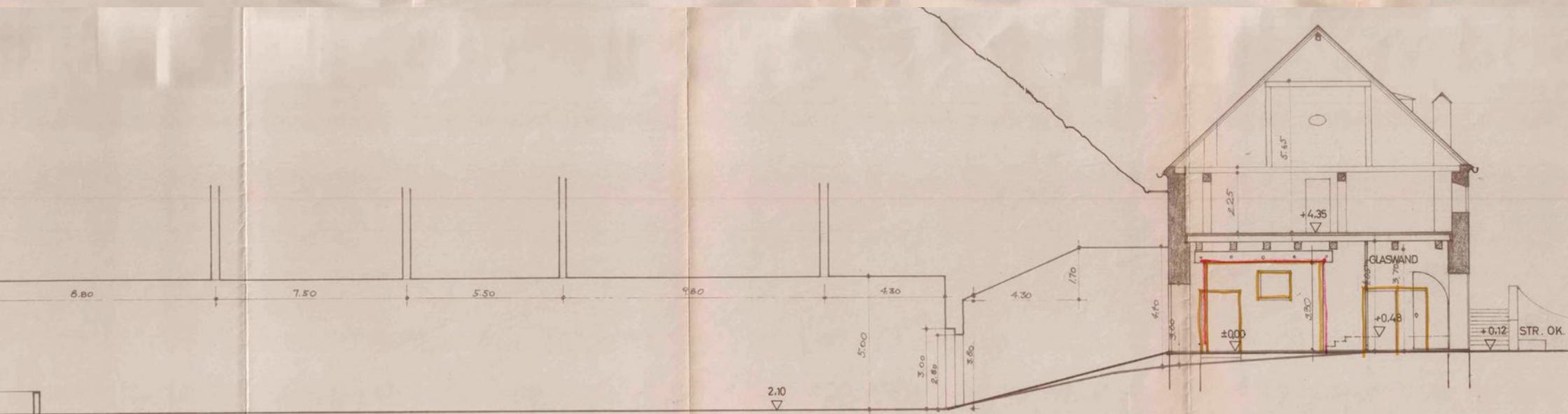


Abb. 111: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Grundriss OG (1978)



LÄNGSSCHNITT, SCHNITT B-B

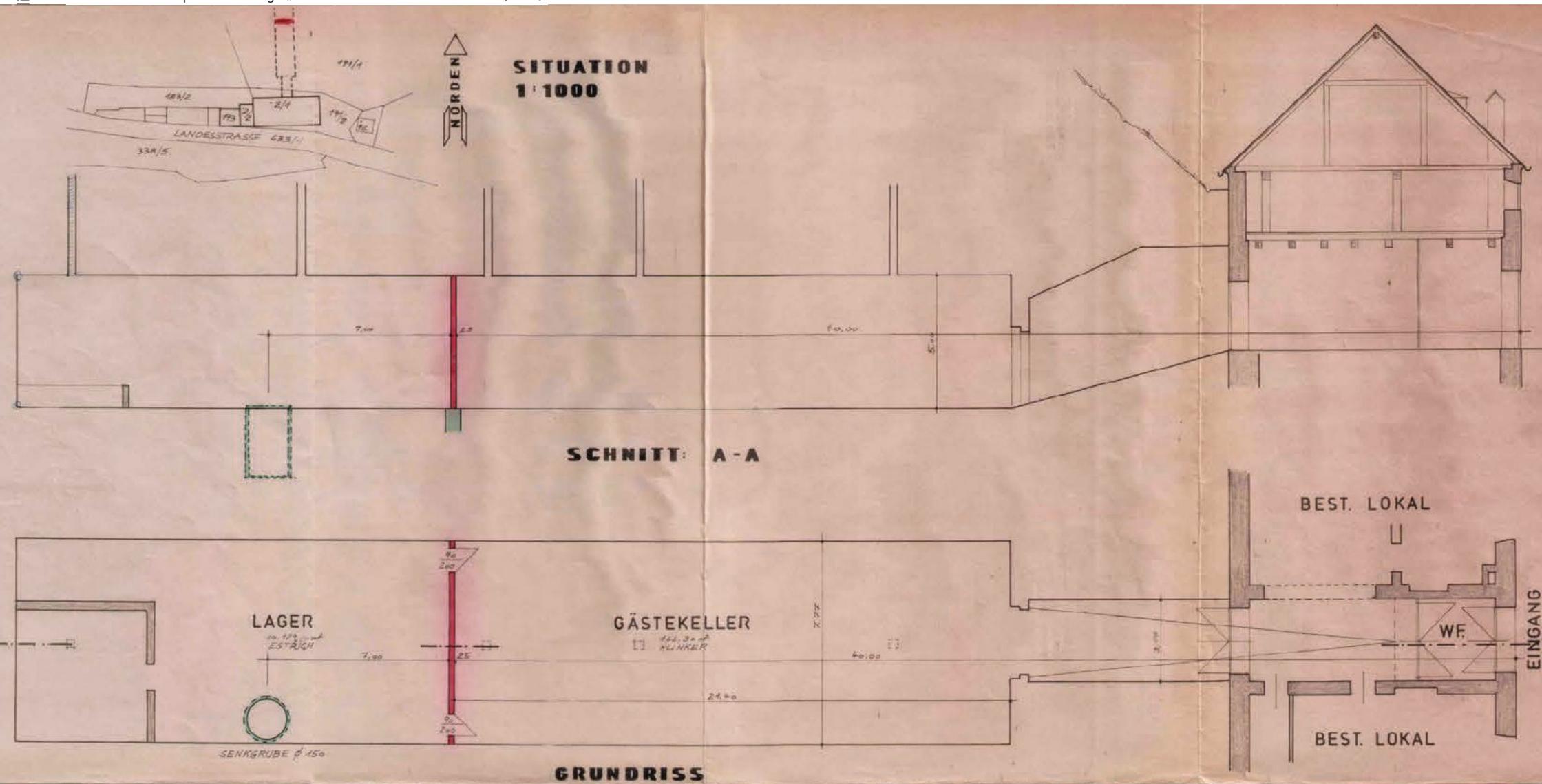
Abb. 112: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Schnitt B-B (1978)

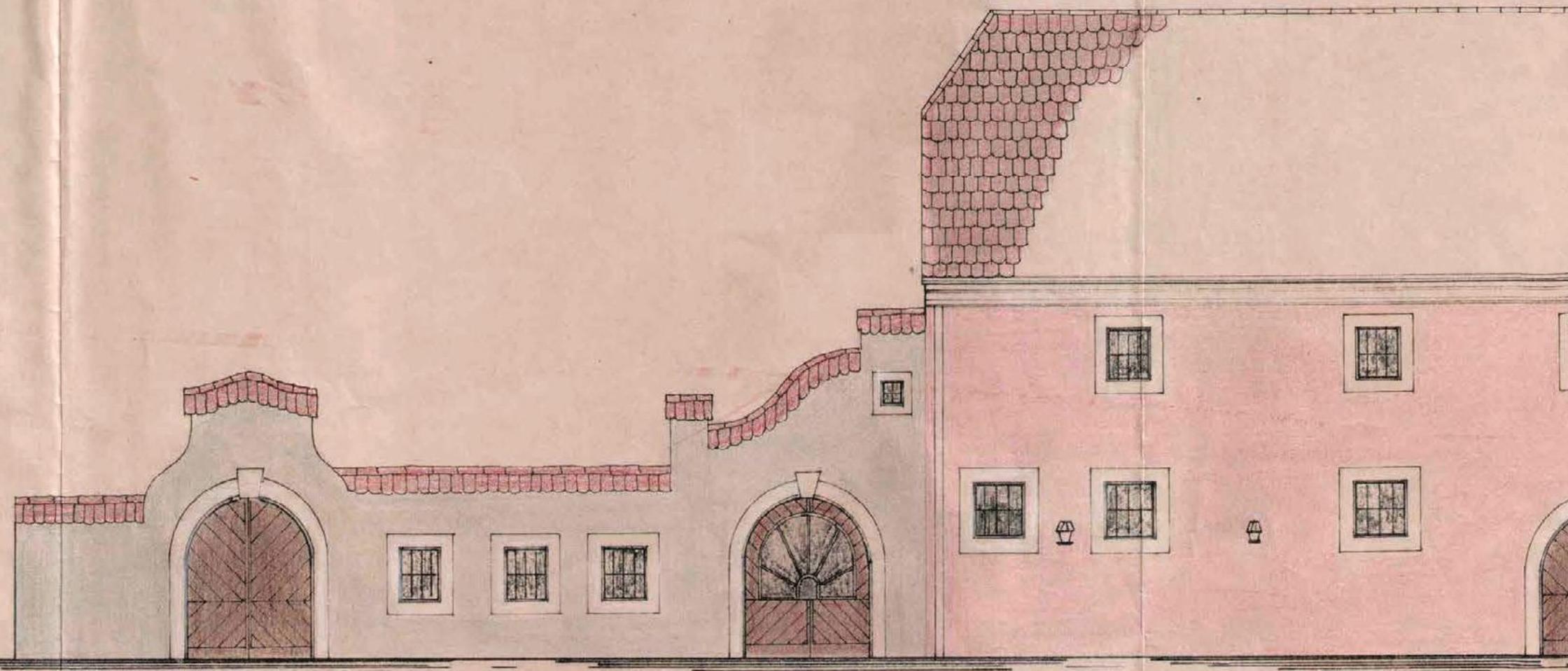


QUERSCHNITT, SCHNITT A-A

Abb. 113: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Schnitt A-A (1978)

Abb. 114: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Umbauten Keller (1979)





FASSADENFARBE GEÄNDERT



FARBE BESTAND

Abb. 115: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Fassadengestaltung (1986)

## Planunterlagen im Objekt hinterlegt:

Weiters wurde vor Ort noch ein Planstand von Familie Steinwendner gefunden, der den Letztstand sehr gut in der zusammenhängenden Lage mit dem Wohngebäude zeigt. Der Plan wurde dem Anschein nach zur Überarbeitung diverser Raumkonfigurationen bzw. der Innenausstattung genutzt.

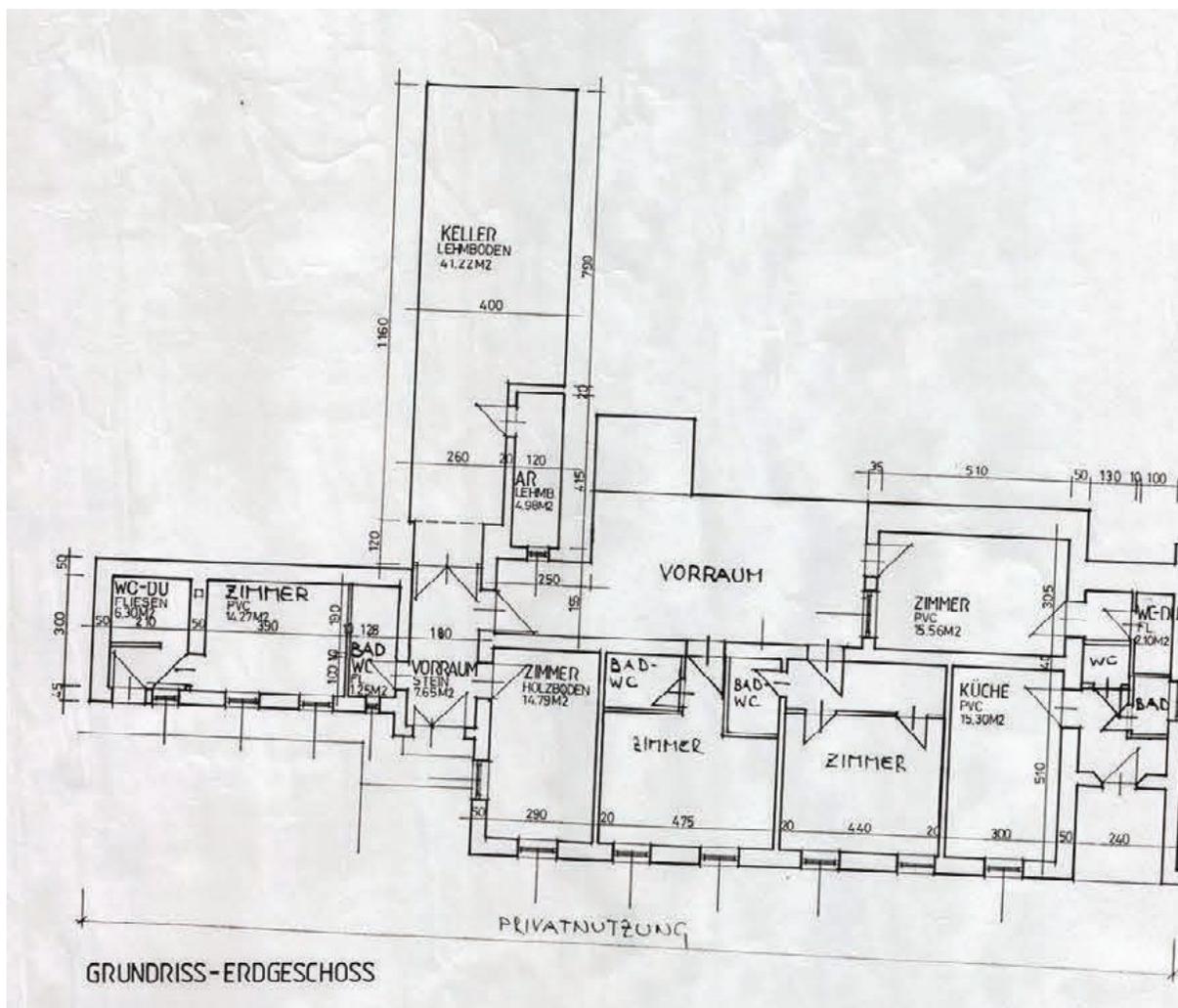
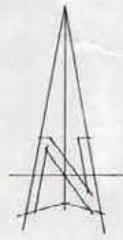


Abb. 116: Bestandsplan ehemalige „Teichschenke“ Bereich Wohnhaus (Erstellung unbekannt)



LAGEPLAN M 1:1000

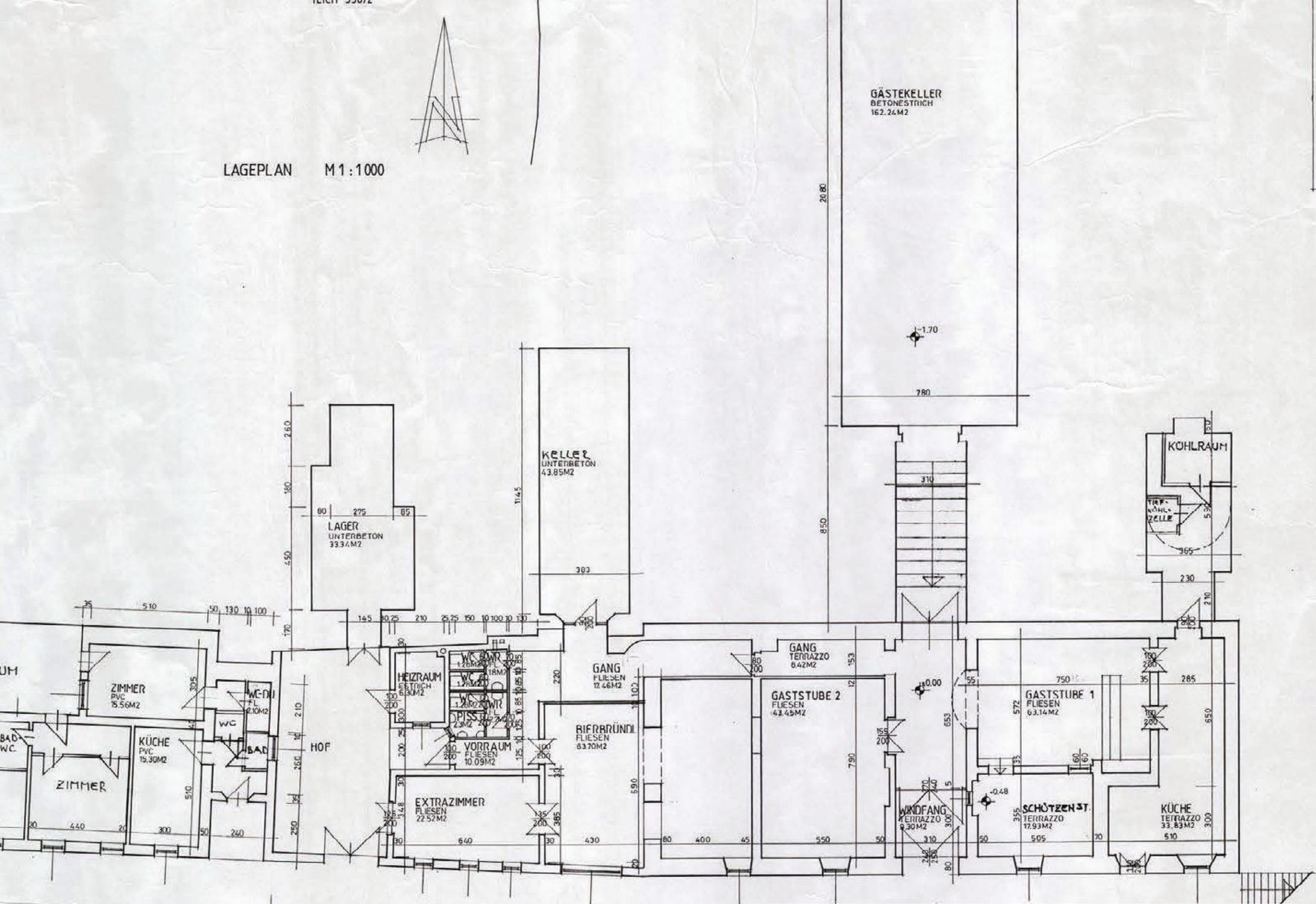


Abb. 117: Bestandsplan ehemalige „Teichschenke“ Bereich Speicherbau (Erstellung unbekannt)

## 10.2.2 Bestandspläne

Da die aktuellen Pläne jedoch eine sehr vereinfachte Darstellung aufweisen, welche bei Betrachtung des Objekts vor Ort nur eine bedingte Genauigkeit zulassen wurde das Objekt genau aufgenommen und in einen aktuellen Planstand übergeführt. Diese Pläne beziehen sich nun auf die tatsächlichen Naturmaße vor Ort.

Nachfolgende Pläne:

Abb. 118: Lageplan, S.69

Abb. 119: Grundriss Erdgeschoß, S.70-71

Abb. 120: Grundriss Hauptkeller, S.72

Abb. 121: Grundriss Oberlichte Küche + Terrasse Ost, S.73

Abb. 122: Grundriss Dachgeschoß, S.74-75

Abb. 123: Grundriss Dachgeschoß 2, S.76-77

Abb. 124: Straßenansicht, S.78-79

Abb. 125: Längsschnitt, S.78-79

Abb. 126: Schnitt ehemalige "Teichschenke", S.80

Abb. 127: Schnitt Wohnhaus, S.81

Abb. 128: Perspektive Dachkonstruktion ehemalige "Teichschenke"1, S.82

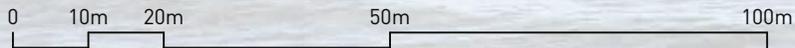
Abb. 129: Perspektive Dachkonstruktion ehemalige "Teichschenke"2, S.83

Abb. 130: Perspektive Dachkonstruktion Wohnhaus1, S.84

Abb. 131: Perspektive Dachkonstruktion Wohnhaus2, S.85



M 1:1000





SH: 2,67  
KH: 2,47

K6\_001  
Erdkeller  
B: Lehmboeden  
F: 39,37 m<sup>2</sup>

K6\_002  
Lager  
B: Lehmboeden  
F: 4,11 m<sup>2</sup>

SH: 1,89

K7\_001  
Erdkeller  
B: Erdreich  
F: 6,40 m<sup>2</sup>

WH\_002  
WC/Dusche  
B: Fliesen  
F: 2,32 m<sup>2</sup>

WH\_009  
WC/Dusche  
B: Fliesen  
F: 3,52 m<sup>2</sup>

SH: 2,34  
KH: 1,74

WH\_000  
HOF  
B: Gewachsener Boeden  
F: 44,01 m<sup>2</sup>

WH\_011  
WC/ Dusche  
B: Fliesen  
F: 6,34 m<sup>2</sup>

WH\_010  
Zimmer  
B: Erdreich  
F: 11,23 m<sup>2</sup>

WH\_003  
Zimmer  
B: Unterbeton  
F: 16,20 m<sup>2</sup>  
UK Balken: 2,60

WH\_007  
Zimmer  
B: Erdreich  
F: 14,41 m<sup>2</sup>

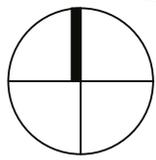
WH\_006  
Zimmer  
B: Erdreich  
F: 23,32 m<sup>2</sup>

WH\_005  
Zimmer  
B: Unterbeton  
F: 22,11 m<sup>2</sup>

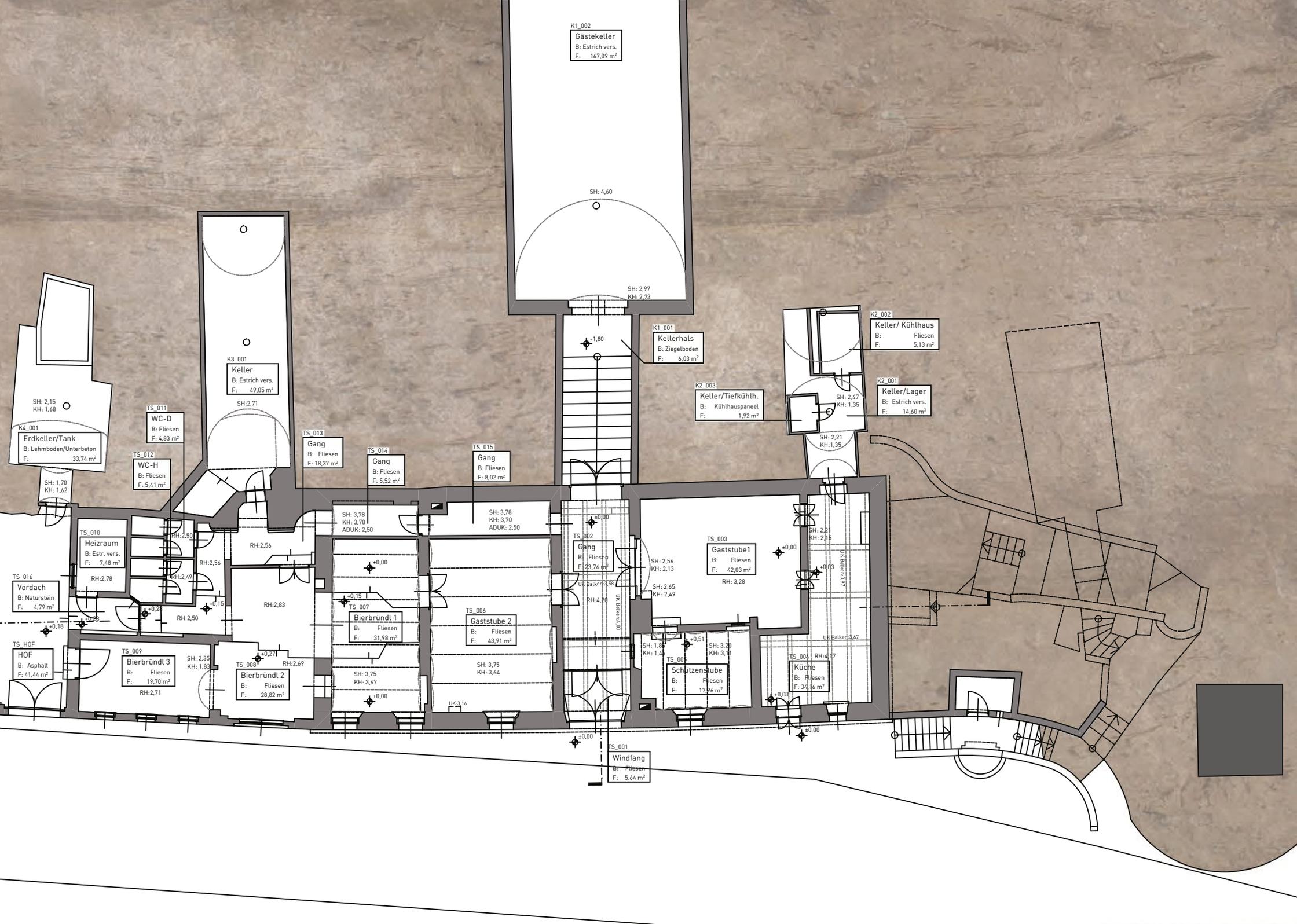
WH\_004  
Zimmer  
B: Erdreich  
F: 14,97 m<sup>2</sup>

WH\_008  
Vorraum  
B: Fliesen  
F: 8,01 m<sup>2</sup>

WH\_001  
Vorraum  
B: Unterbeton  
F: 8,43 m<sup>2</sup>



M 1:200 0 1m 2m 5m 10m



K1\_002  
Gästekeller  
B: Estrich vers.  
F: 187,09 m<sup>2</sup>

SH: 4,60

SH: 2,97  
KH: 2,73

K1\_001  
Kellerhals  
B: Ziegelboden  
F: 6,03 m<sup>2</sup>

K2\_003  
Keller/Tiefkühlh.  
B: Kühlhauspaneel  
F: 1,92 m<sup>2</sup>

K2\_002  
Keller/ Kühnhaus  
B: Fliesen  
F: 5,13 m<sup>2</sup>

K2\_001  
Keller/Lager  
B: Estrich vers.  
F: 16,60 m<sup>2</sup>

K3\_001  
Keller  
B: Estrich vers.  
F: 49,05 m<sup>2</sup>

SH: 2,71

TS\_011  
WC-D  
B: Fliesen  
F: 4,83 m<sup>2</sup>

TS\_012  
WC-H  
B: Fliesen  
F: 5,41 m<sup>2</sup>

TS\_013  
Gang  
B: Fliesen  
F: 18,37 m<sup>2</sup>

TS\_014  
Gang  
B: Fliesen  
F: 5,52 m<sup>2</sup>

TS\_015  
Gang  
B: Fliesen  
F: 8,02 m<sup>2</sup>

K4\_001  
Erdkeller/Tank  
B: Lehmbooden/Unterbeton  
F: 33,74 m<sup>2</sup>

SH: 1,70  
KH: 1,62

TS\_010  
Heizraum  
B: Estr. vers.  
F: 7,48 m<sup>2</sup>

TS\_016  
Vordach  
B: Naturstein  
F: 4,79 m<sup>2</sup>

TS\_HOF  
HOF  
B: Asphalt  
F: 41,44 m<sup>2</sup>

TS\_009  
Bierbründl 3  
B: Fliesen  
F: 19,70 m<sup>2</sup>

TS\_008  
Bierbründl 2  
B: Fliesen  
F: 28,82 m<sup>2</sup>

TS\_007  
Bierbründl 1  
B: Fliesen  
F: 31,98 m<sup>2</sup>

TS\_006  
Gaststube 2  
B: Fliesen  
F: 43,91 m<sup>2</sup>

TS\_001  
Windfang  
B: Fliesen  
F: 5,64 m<sup>2</sup>

TS\_002  
Gang  
B: Fliesen  
F: 23,76 m<sup>2</sup>

SH: 2,56  
KH: 2,13

TS\_005  
Schützenstube  
B: Fliesen  
F: 17,96 m<sup>2</sup>

TS\_003  
Gaststube 1  
B: Fliesen  
F: 42,03 m<sup>2</sup>

TS\_004  
Küche  
B: Fliesen  
F: 34,16 m<sup>2</sup>

SH: 3,78  
KH: 3,70  
ADUK: 2,50

SH: 3,78  
KH: 3,70  
ADUK: 2,50

RH: 2,56

RH: 2,83

RH: 2,69

SH: 3,75  
KH: 3,64

SH: 2,65  
KH: 2,49

SH: 2,21  
KH: 2,15

SH: 3,20  
KH: 3,11

RH: 4,47

UK Balken: 3,67

UK Balken: 3,97

+0,00

+0,00

+0,00

+1,80

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

+0,00

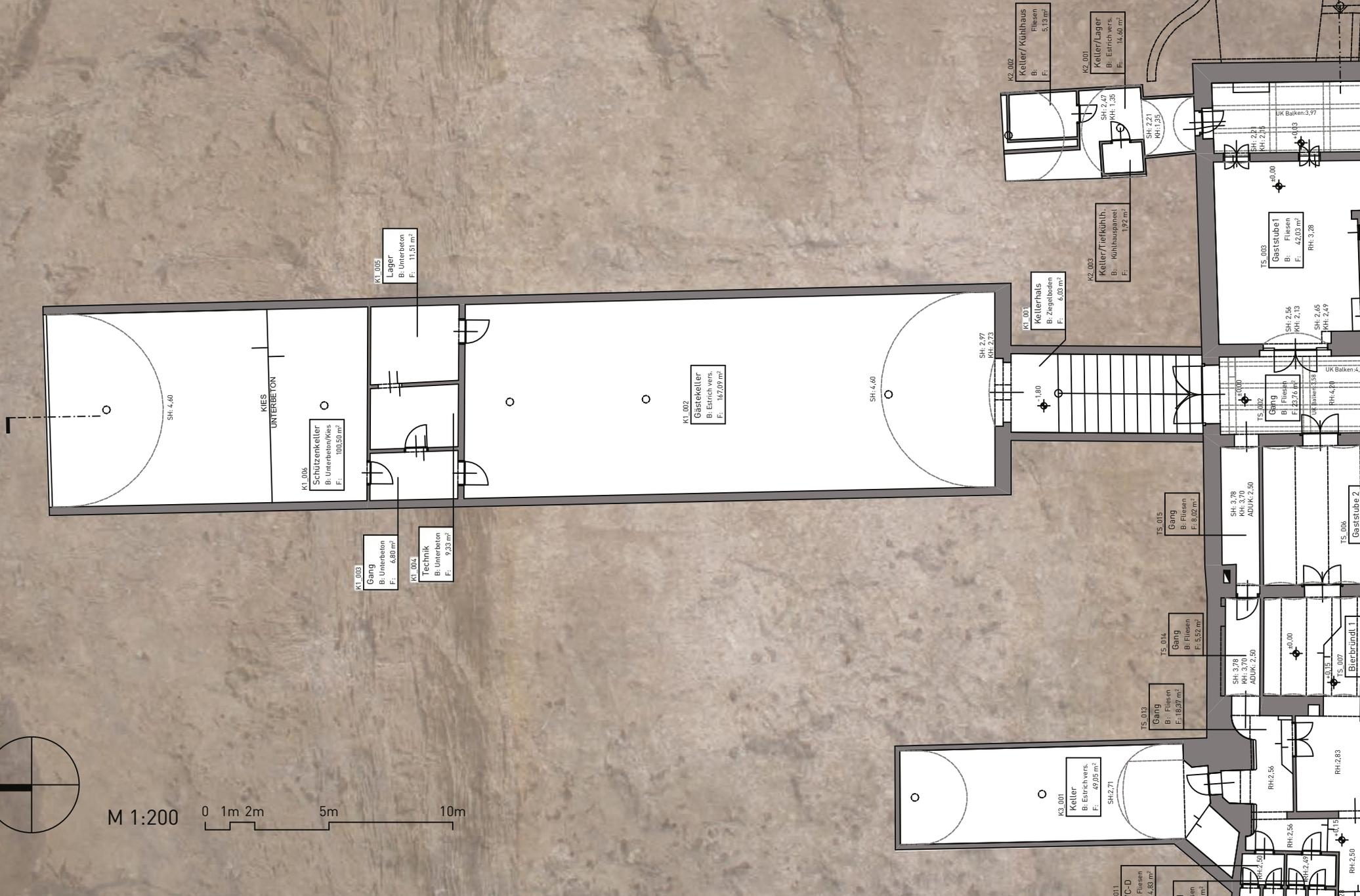
+0,00

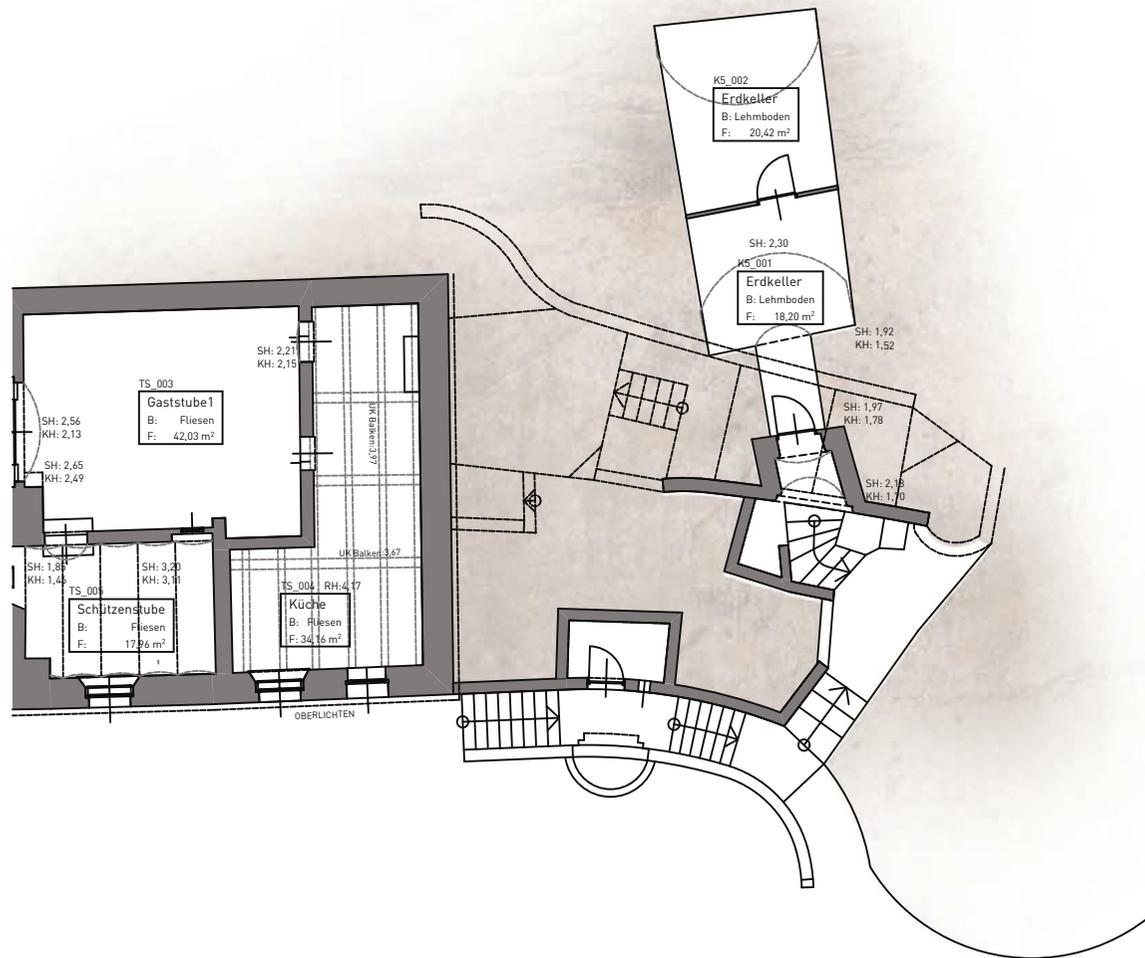
+0,00



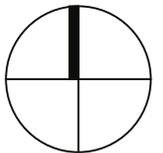
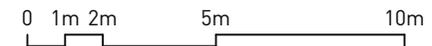
M 1:200

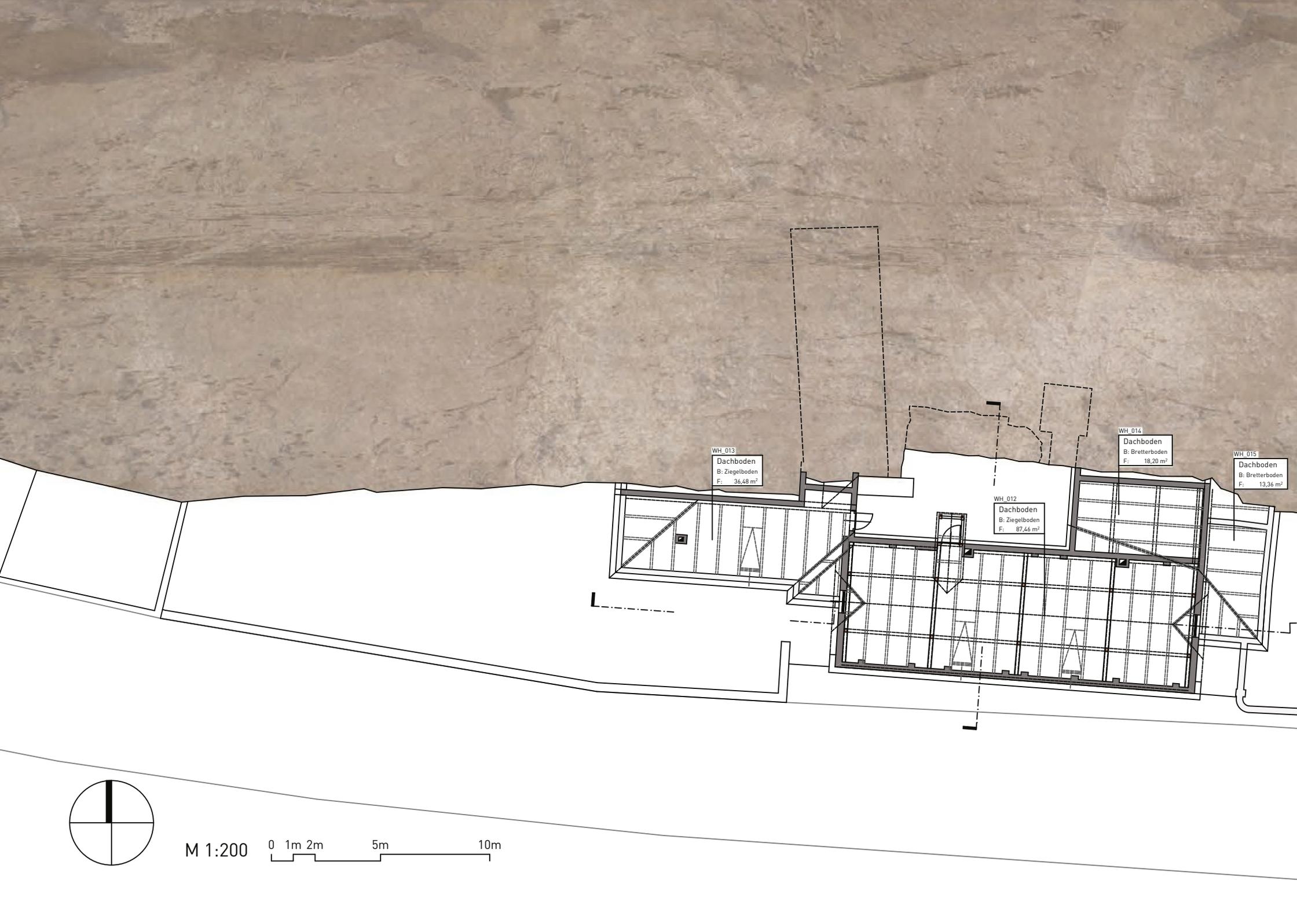
0 1m 2m 5m 10m





M 1:200



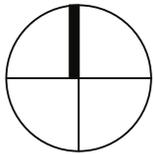


WH\_013  
Dachboden  
B: Ziegelboden  
F: 36,48 m<sup>2</sup>

WH\_012  
Dachboden  
B: Ziegelboden  
F: 87,46 m<sup>2</sup>

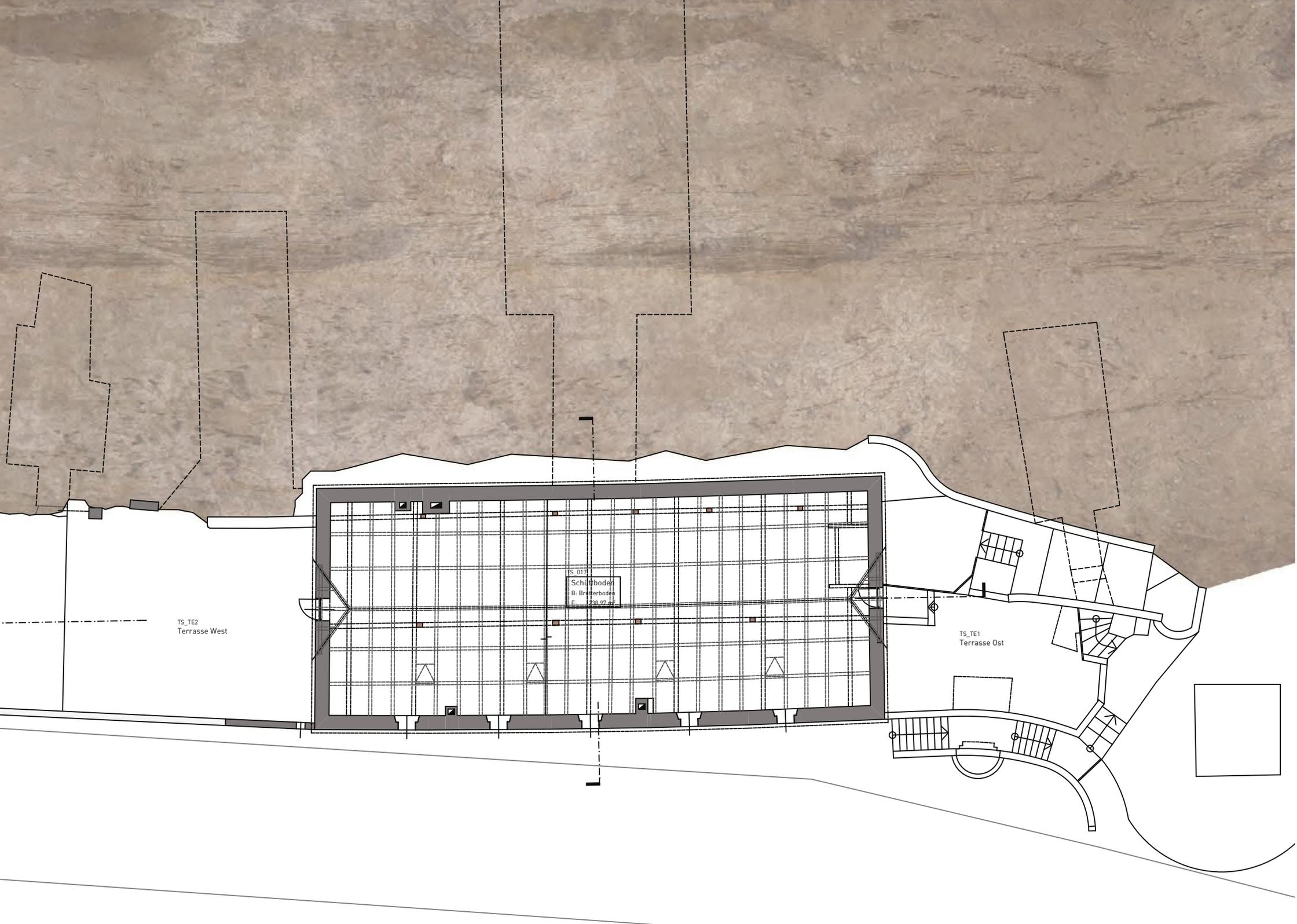
WH\_014  
Dachboden  
B: Bretterboden  
F: 18,20 m<sup>2</sup>

WH\_015  
Dachboden  
B: Bretterboden  
F: 13,36 m<sup>2</sup>



M 1:200

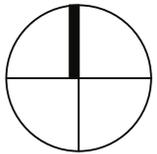
0 1m 2m 5m 10m



TS\_TE2  
Terrasse West

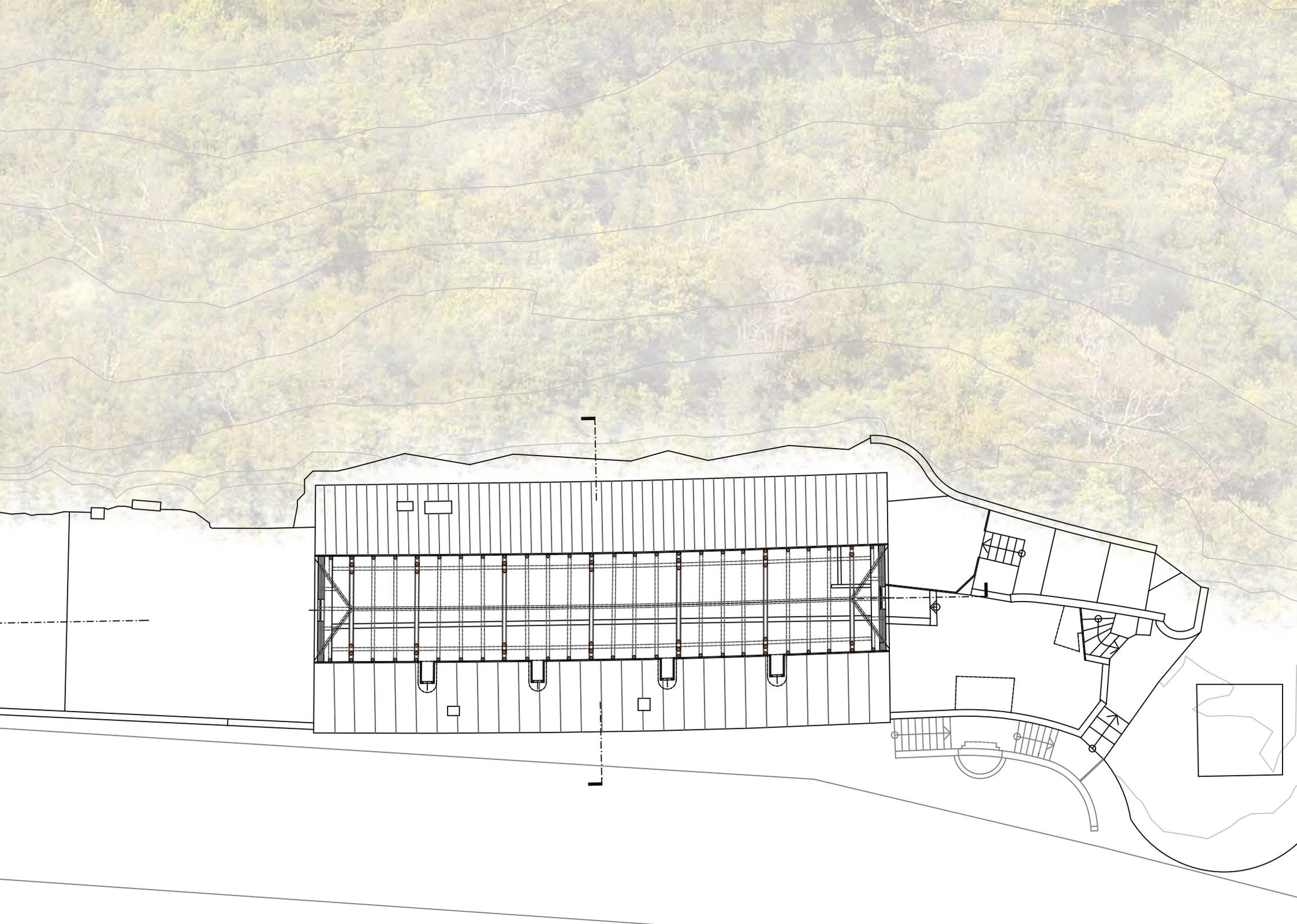
TS 017  
Schuttboden  
B: Bräuerboden  
E: 08.07.11

TS\_TE1  
Terrasse Ost

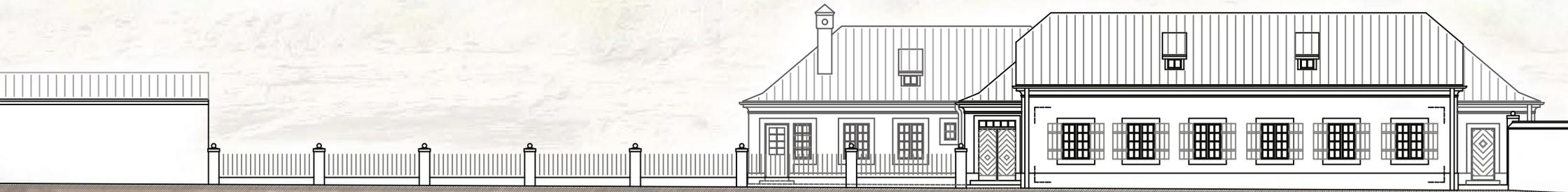
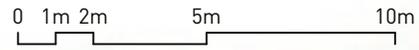


M 1:200

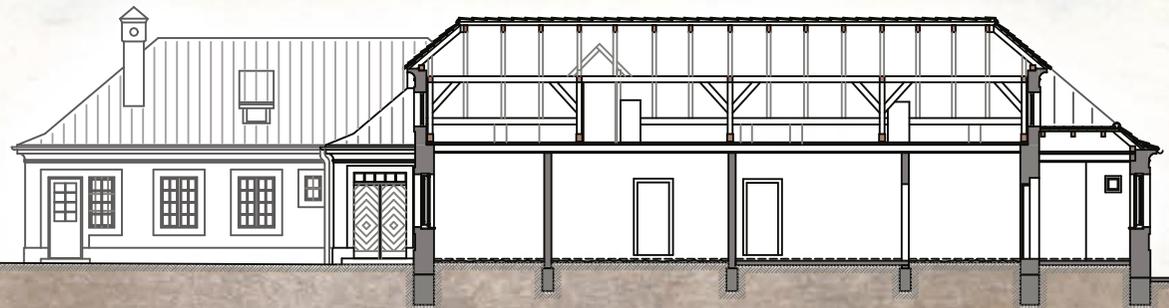
0 1m 2m 5m 10m

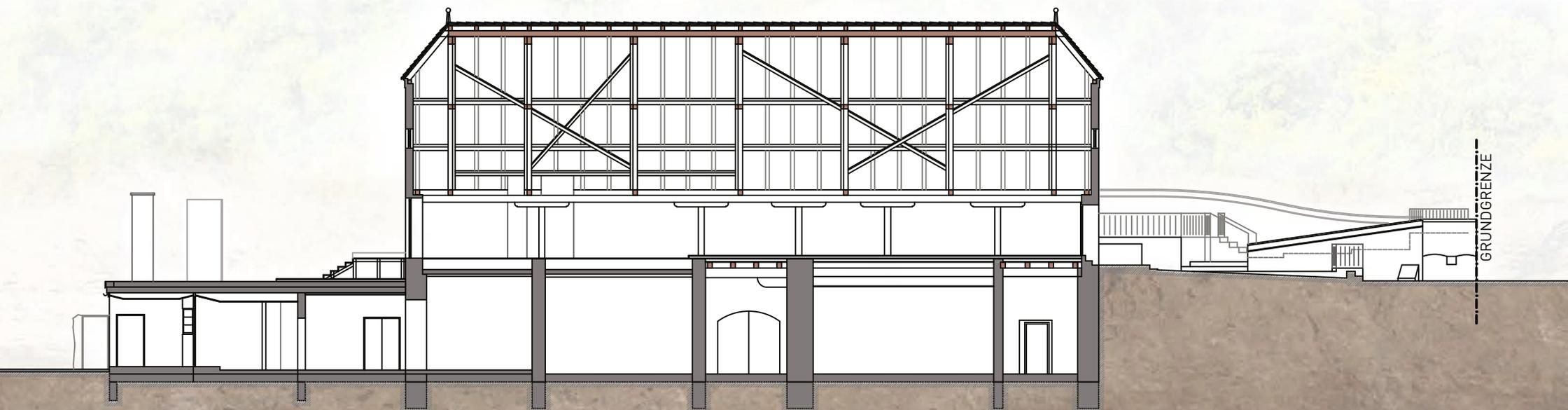
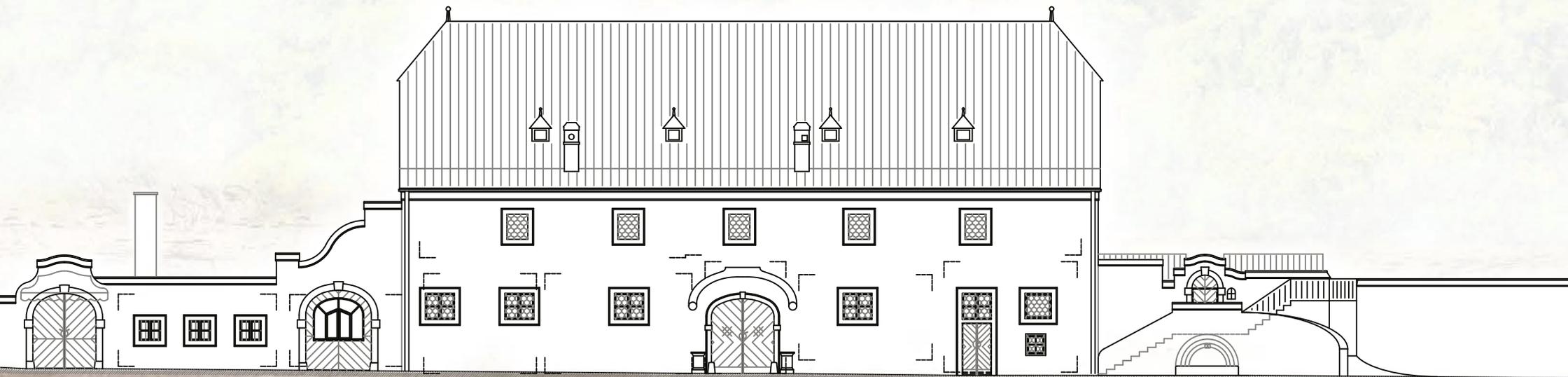


M 1:200

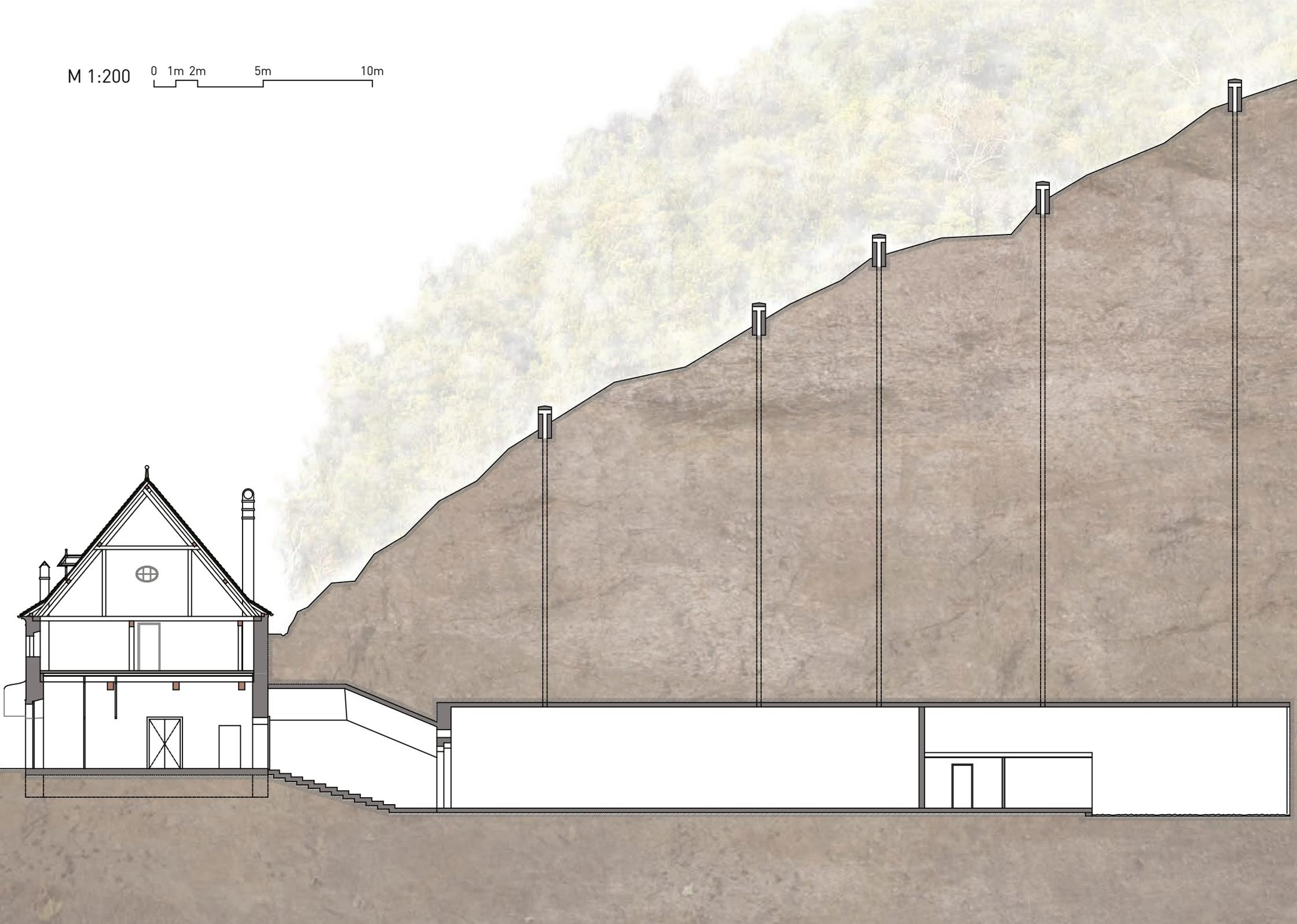
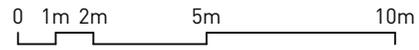


GRUNDGRENZE



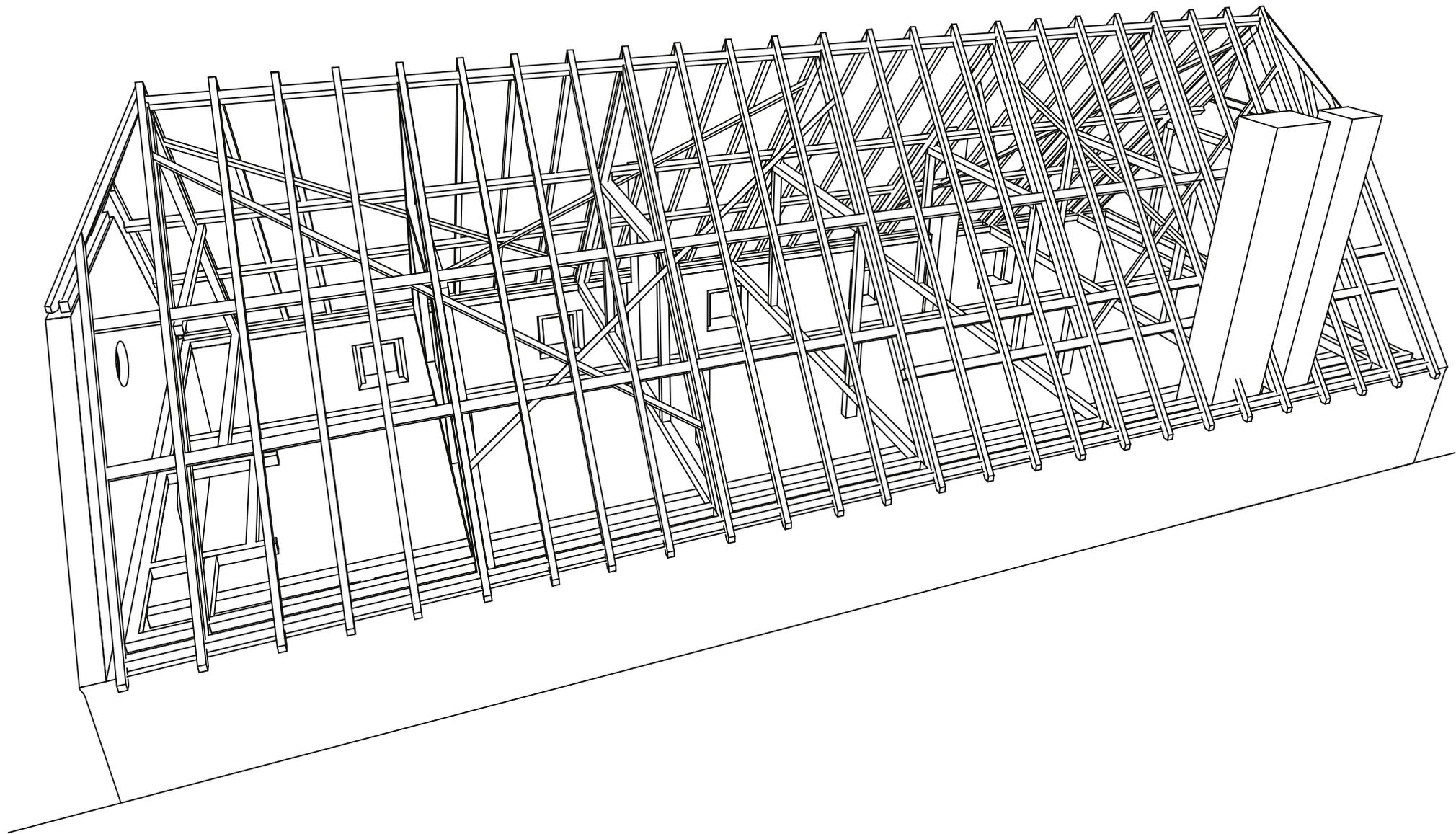


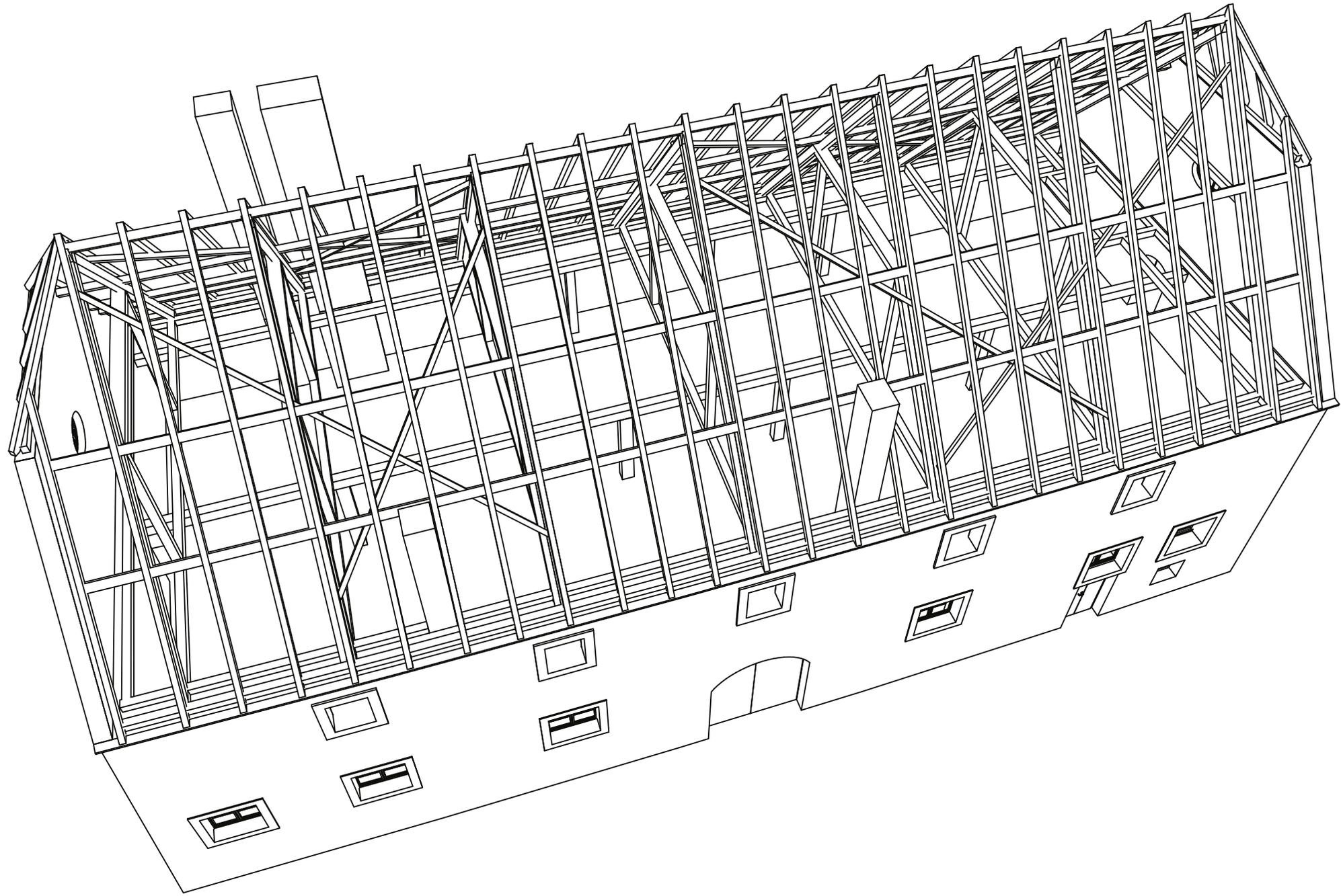
M 1:200

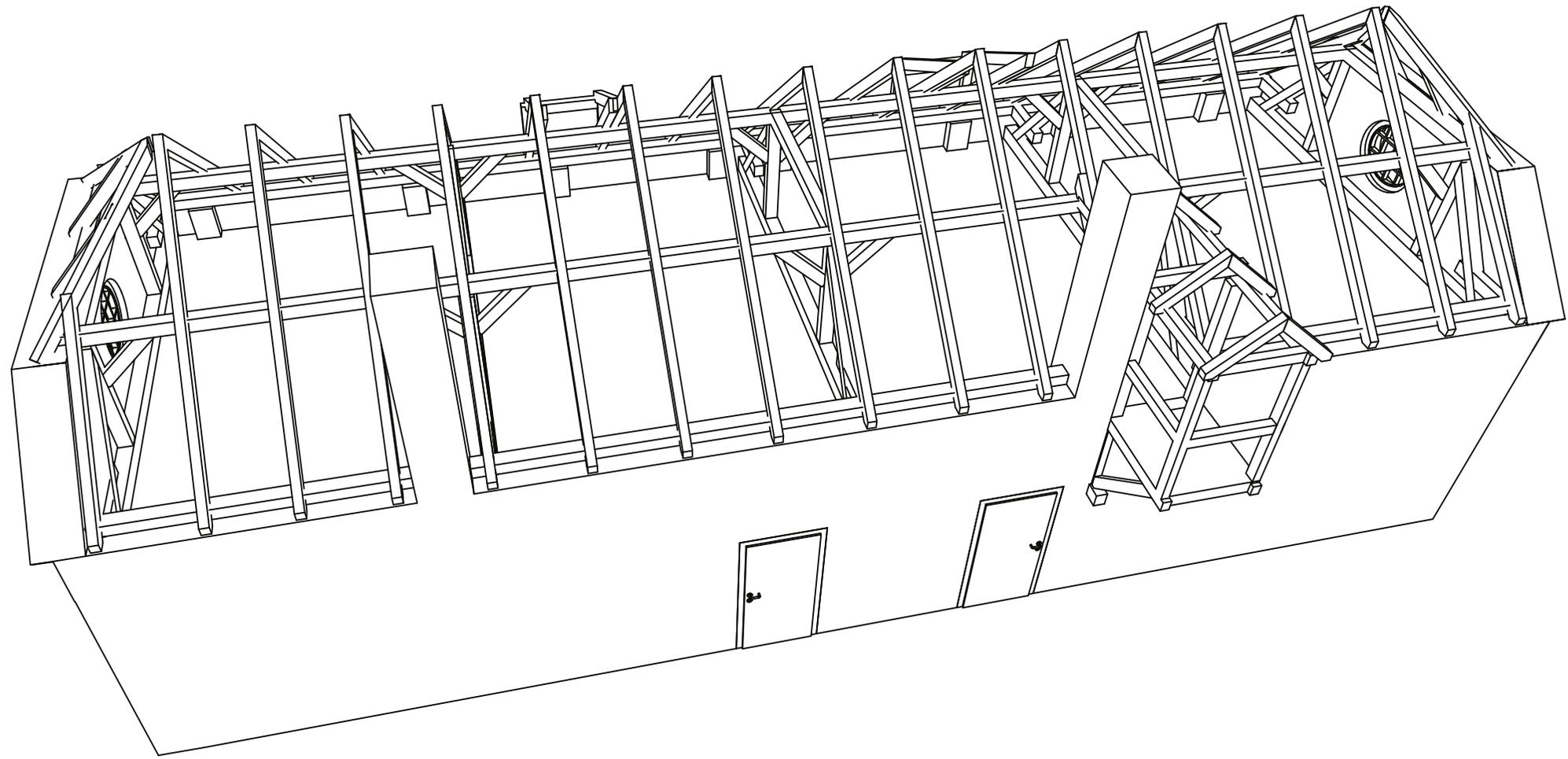


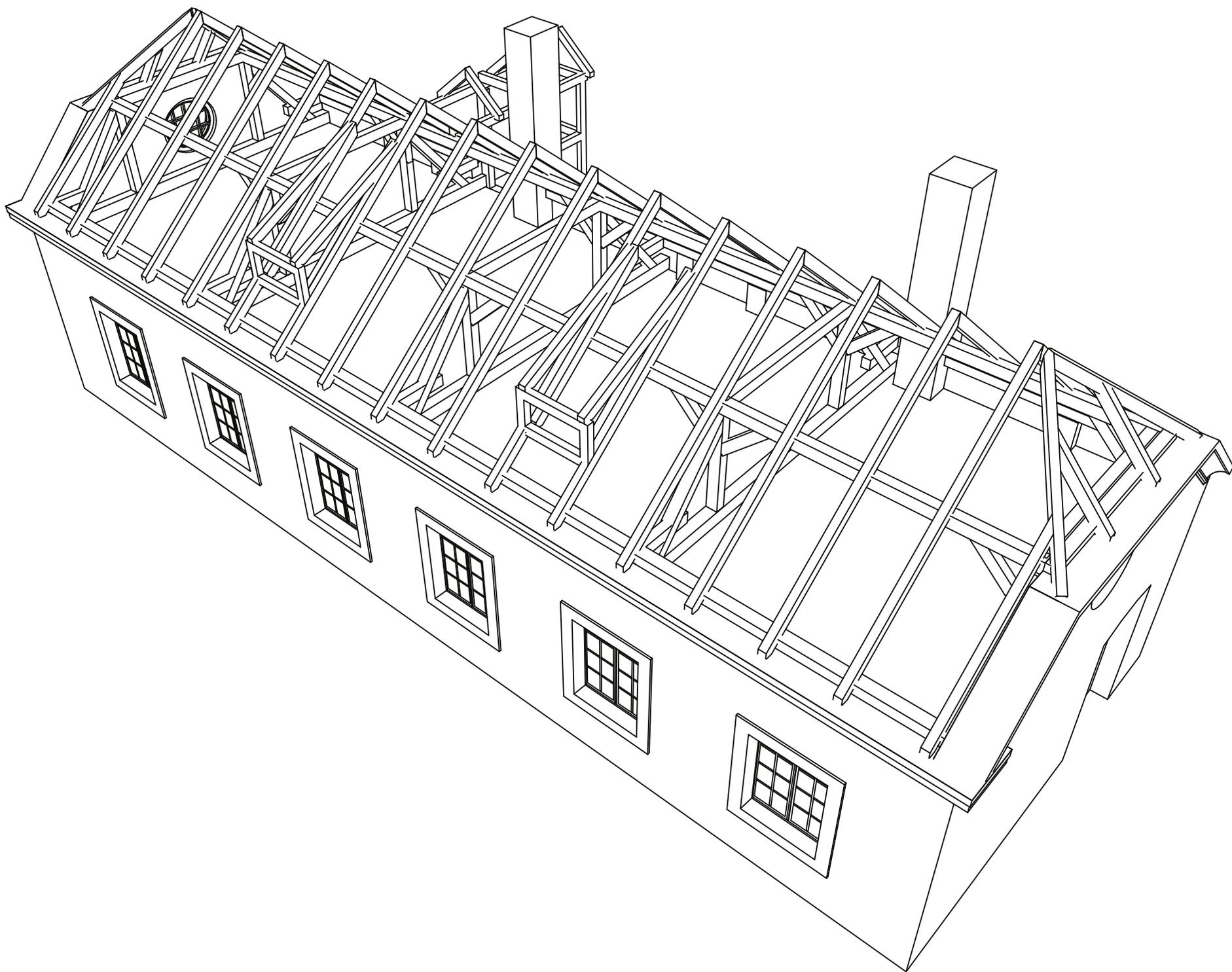
M 1:200











## 10.2.3 Bestandsaufnahme

Um die Planunterlagen mit der notwendigen Information über den Bestand zu vervollständigen, wird eine Bestandsaufnahme der Fassaden der Konstruktion und ein Raumbuch als Hilfsmittel herangezogen. Dies dient zum einen der umfassenden Bestandsermittlung und zum anderen der Informationsbündelung für die weitere Erforschung der ursprünglichen Nutzung.

### 10.2.3.1 Fassaden

Das Objekt weist eine sehr schlichte Fassadengestaltung auf, die zunächst keinen direkten Rückschluss auf die letzte Funktion des Gebäudes als Gaststätte gibt. Zunächst befasst sich die vorliegende Arbeit mit der Südansicht der Hauptfassade; die östlichen und westlichen Zubauten werden zunächst außer Acht gelassen.

#### Südfassade:

Die Südfassade ist klar zum Schlossteich hin an die direkt angrenzende Schlossbergstraße orientiert. Sofort auffallend sind neben der roten Farbgebung die relativ kleinen Fensteröffnungen mit breiten weißen Putzfaschen, welche mit geschwungenen Ziergittern versehen sind. Die rote Farbgebung ist aus den Umbauarbeiten der späten 1970er Jahre durch Familie Fellner-Feldegg gekommen.<sup>138)</sup> Die Farbe wurde mittels abbrennen einer kleinen Fassadenprobe auf Dispersionsbestandteile positiv geprüft. Die Methode, einen kleinen Farbreist mit dem Feuerzeug abzubrennen und zu versuchen verbranntes Plastik zu riechen, wurde von Hr. Magister Tinzl vom Bundesdenkmalamt empfohlen. Die Dispersionsfarbe ist für das historische Mauerwerk sehr schlecht, da es die Dampfdiffusion nach außen hindert. Problemstellen im unteren Mauerwerksbereich mit flächig abblättrender Farbe sind deutlich erkennbar. Die Putzfaschen mit ihrer einfachen Abstufung sind simpel in weiß gehalten.

Die schmiedeeisernen Gitter in den Fenstern sind sehr aufwendig ausgeführt und bilden ein geschwungenes Ornament mit verzierten Knotenpunkten. Die Gitter sind in einem türkis-grünen Farbton gehalten und deuten in ihrer Ausformung auf eine barocke Gestaltungsform hin. Tore und Türen sind als Vollholzkonstruktionen mit einer rautenförmigen Verbretterung an der Außenseite ausgeführt. Der Abschluss zum Dach ist mit einem Gesimse ausgestaltet. Diese Gesimseform mit großem Viertelbogen findet man auch auf anderen zuvor erwähnten Herrschaftsgebäuden von Sitzenberg. So auch am angrenzenden Wohnhaus.

Im Dachgeschoß findet man vier Lüftungs-Gaupen, die vollkommen verblecht sind. Die farbliche Fassung dieser ist in grün gehalten. Die Dachdeckung besteht primär aus einer Ziegeldeckung mit „Wiener Taschen“ und wurde im Laufe der Zeit mehrmals ausgebessert. Unterschiedliche Formatgrößen und abweichende Materialien sind vorhanden. Die Firstziegel und die Randziegel wurden vermörtelt.

Der Zustand der Dachdeckung kann an der Südseite von außen großteils als gut bezeichnet werden, obwohl in einzelnen Bereichen im Laufe der Zeit Feuchtigkeits- und Frostschäden zu Abplatzungen und Versprödung des Materials geführt haben.

Desweiteren sind im Dachbereich an der Südseite zwei Kamine ersichtlich. Die Kamine erhielten im oberen Drittel eine Bänderung und einen Abschluss mit Ziegeldeckung in Krüppelwalmdachform. Die Firstenden und die Dachgaupen weisen am Abschluss verzierte Blechspitzen auf.



Abb. 132



Abb. 133

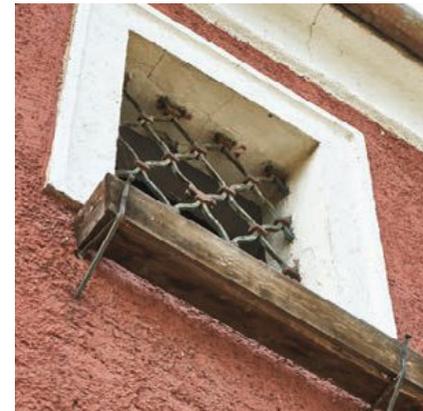


Abb. 134



Abb. 135

<sup>138)</sup> vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

Vergleicht man die aktuelle Ansicht mit früheren fotografischen Aufnahmen des alten Speicherbaus, kann man deutlich Umbauarbeiten, die im frühen 20. Jahrhundert unter der damaligen Besitzerin, Baronin Valentine Springer, getätigt wurden, ausfindig machen. Am deutlichsten sind die Zubauten an der Ost- und Westseite erkennbar, die sich klar an den Gestaltungselementen des ehemaligen Speicherbaus anlehnen und in eine sehr romantische, neo-barocke Ausgestaltung überführen. Vor allem in den Zubauten ist die Verwendung von Spolien, in Form von alten abgebrochenen Schlossteilen zur Erzielung des romantischen Erscheinungsbildes, stark gegeben. (Siehe Abb. 133)

Die aktuelle Tür zur heutigen Küche und das kleine Fenster neben dieser Türe, wurden zu dieser Zeit nachträglich hinzugefügt. An den Fenstergittern ist dies ebenfalls noch erkennbar, da diese nicht fest vermauert sondern mit Rahmen später in die Leibung versetzt wurden. Die zusätzlichen Fenster im Oberlichtbereich der Küche und zum süd-westlichen Gebäudeeck, wurden im Zuge der Umbauarbeiten aus den frühen 2000er Jahren durch Familie Steinwendner errichtet. Auch die Kamine dürften im Zuge dieser Umbauphase entstanden sein. (Siehe Abb. 132 + 135)

Ein weiteres besonderes Merkmal, das im Vergleich deutlich sichtbar wird, ist die Bänderung in Höhe der Geschoßdecke zwischen Erdgeschoß und darüber liegendem Schüttboden. Die genaue Farbgebung aus der damaligen Zeit ist unbekannt, jedoch dürften die Putzfaschen und Bänderungen weiß gewesen sein und die Grundfarbe der Fassade etwas dunkler. Später wird auf die Farbgebung genauer eingegangen.

Die Umbauarbeiten des frühen 20. Jahrhunderts führten offenbar zu einer Änderung der Putzoberfläche. Ob diese einheitlich den Zubauten entsprechend als grobe Rieselputzoberfläche ausgeführt wurde, ist nicht mehr bekannt.

Als Familie Fellner-Feldegg das Objekt übernahm, hatte es eine bräunliche, grobe, stark bewitterte Fassade. Eventuell könnte dies ein Rückschluss auf den ursprünglichen Fassadenputz sein.<sup>139)</sup> So wäre ein ursprünglicher Verputz mit Lehm bzw. Kalkputz möglich. Heute ist die grobe Putzoberfläche stark absandend und weist in Ausbesserungsbereichen die Verwendung von modernen Zementputzen auf.

#### Ostfassade:

Die Ostfassade ist primär durch die Umbauarbeiten unter Baronin Valentine Springer mit ihrer terrassenbildenden Gestaltung geprägt. Die Überbauung in den 2000er Jahren durch Familie Steinwendner, im Bereich der Gästeterrassen, brachte ein Anheben des Geländes mit sich und führte zum Verschluss des ostseitigen Fensters, welches durch Familie Fellner-Feldegg errichtet wurde.<sup>140)</sup> Als Ausgleich wurde das Fenster an der Südseite versetzt. Die Fassade des Hauptobjekts ist in ihrer erhaltenen Form vermutlich noch stark dem originalen Erscheinungsbild erhalten geblieben. Hier befindet sich ein Zugang zum Schüttboden. Dieser dürfte wohl seit der Errichtung des Objekts bestehen. In der Mitte der Gibelwand befindet sich ein deutlicher Riss im Mauerwerk. Dies könnte Rückschlüsse auf Lastveränderungen im Dachstuhl zulassen. Im oberen Bereich findet man ein Oberlicht, welches als liegendes Oval ausgeführt wurde. Dieses dürfte ebenfalls aus der Zeit der Erbauung sein. Es besteht aus einem schmiedeeisernen, geraden Gitter, das mit einem feinmaschigen Drahtnetz hinterlegt ist.

Die Fassade ist heute stark bewittert und weist kaum Farbspuren auf. Es dürfte wohl nahezu die Oberfläche zeigen, die Familie Fellner-Feldegg vorgefunden hat. Lediglich Ausbesserungen mit Zementmörtel sind ersichtlich. Am Ansatz des Krüppelwalms befindet sich noch ein

<sup>139)</sup> vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

<sup>140)</sup> vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang



Abb. 136



Abb. 137



Abb. 138



Abb. 139



Abb. 140

Zierbrett. Im Bereich der Putzfaschen um das Fenster sowie der Gesimseausbildung im Dachanschlussbereich sind noch alte Farbreste der ursprünglichen weißen Fassung vorhanden. (Siehe Abb.139 + 140)

#### Westfassade:

An der Westfassade gab es bis zu den Umbauarbeiten durch Baronin Valentine Springer noch ein Presshaus für den dahinter liegenden Keller, der heute in das Objekt integriert wurde. Im Erdgeschoß des Zubaus ist hier lediglich ein Innenhof vorhanden. Über dem Zubau ist ein Flachdach errichtet worden und ein Blendmauerwerk zur Fassadengestaltung der Südansicht im Übergangsbereich zum alten Speicherbau. Die Fassade ist, ähnlich der Ostfassade, stark bewittert. Auch hier gibt es eine Türe in das Dachgeschoß. Diese wurde im Zuge der Umbauarbeiten durch Familie Steinwendner in eine ehemalige Fensteröffnung versetzt. Auch hier findet man das ovale Fenster im oberen Bereich der Giebelwand wieder. Das Fenster besitzt eine Verglasung an der Innenseite. Das Zierbrett unter dem Krüppelwalm ist nicht vorhanden. Im Sockelbereich über dem Flachdach des Zubaus gibt es Lüftungsöffnungen der darunter befindlichen Räume. Wann diese errichtet wurden, ist nicht klar. Vereinzelt Einbauten der letzten Besitzer sind im Mauerwerk ersichtlich. Der restliche Hangverlauf zeigt Stützmauerwerke aus Ziegel zur Geländesicherung. Ein Kamin aus dem Heizraum ragt stark über das angrenzende Gelände.

(Siehe Abb. 141)

#### Nordfassade:

Hier ist lediglich das Drempelmauerwerk des Dachgeschoßes zum Hang. Aktuell ist durch das langsame Abrutschen des Hanges und durch Laubansammlungen, das Gelände bis knapp unter das Dach angewachsen. Aus den Erzählungen von Familie Fellner-Feldegg wurde eine Abflusssrinne (umgangssprachlich: „Resche“) errichtet, die anfallendes Hangwasser ableiten sollte. Diese wurde regelmäßig gereinigt.<sup>141</sup> Das Dach weist an dieser Seite bereits starke Verformungen auf. Auch die Ausbesserungen der Dachdeckungen sind auffälliger als an der Südseite. Zwei stark verzierte Kamine sind ersichtlich. Sie stammen ebenfalls aus den Umbauarbeiten des frühen 20. Jahrhunderts. (Siehe Abb. 142)

#### Farbgebung:

An der Ostfassade konnten im Bereich der Türleibung zur Zugangstüre des Schüttbodens und an dem nordöstlichen Gebäudeeck Proben entnommen werden, die mehrere Farbschichten aufweisen. Auffallend ist, dass die grob strukturierte Oberfläche als eine Art Schlämme ausgeführt wurde. Diese Schlämme dürfte die grobe „Rieselputz“-ähnliche Struktur ergeben haben, die man heute an den Umbauten der 1920er Jahre findet. Die Farbgebung ist durch die natürlichen Putzfarbung gegeben. Proben am nordöstlichen Gebäudeeck zeigen, dass auf dem Putz eine dunkle Ockerfarbe als farbliche Fassung vorhanden war. Im Bereich der Türleibung der Zugangstüre des Schüttbodens findet man älterer Farbschichten, welche sich unter der zuvor beschriebenen Schlämme befinden. Zunächst zeigen kleinere Stellen, an denen die Putzschlämme scheinbar nicht haftet, dass hier der dunkle ockerfarbene Anstrich ebenfalls angewandt wurde. Unter der Schlämme findet man



Abb. 141



Abb. 142



Abb. 143



Abb. 144

141) vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

einen Anstrich in einem leicht gebrochenen weiß, auf dem noch Pinselstriche deutlich zu sehen sind. Unter dieser Schicht befindet sich eine farbliche Fassung, die einen gelben Farbton aufweist der leicht ins rötliche tendiert. Dies könnte der Grundfarbton sein, welcher auf dem Foto aus dem Jahr 1901 zu sehen ist. (Siehe Abb. 143, 144, 145)

Unter diesem ist noch eine weiße Farbschicht erkennbar, die eine sehr gute Verbindung mit der darüber liegenden gelben Farbe und dem darunter liegenden Feinputz aufweist. Als Untergrund findet man in diesem Bereich einen klassischen Putzaufbau mit Fein- und Grobputz.

### 10.2.3.2 Konstruktion

Das ursprüngliche Speichergebäude ist in seinen Grundzügen noch gut erkennbar und bei eingehender Befundung sind die ehemaligen Außenmauern noch deutlich wahrzunehmen. Die Außenmauern bestehen aus einem rund 80cm starken Mischmauerwerk, welches eine Raumhöhe von rund 4m schafft. Die Verteilung der Zwischenmauern ist nur bedingt dem ursprünglichen Objekt zuzuweisen.

Die erste große Überbauung fand in den 1920er Jahren unter Baronin Valentine Springer statt, welche im Zuge ihrer großzügigen Umbauten an der ganzen Herrschaft Sitzenberg auch Zubauten an dem alten Speicherbau vornahm. Der Nachweis hierfür lässt sich anhand von fotografischen Aufzeichnungen belegen. Zu dieser Zeit wurden der östliche Terrassenbereich und der westliche Zubau samt Innenhof mit ihren neobarocken Ausgestaltungen errichtet. Die Bauten wurden hauptsächlich aus Ziegelmauerwerk errichtet und mit einem groben „Rieselputz“ versehen.

Die Konstruktionen wurden zu dieser Zeit auch mit moderneren Verfahren verwirklicht, wie die Errichtung der Kappendecke, in den Innenräumen des ehemaligen Speicherbaus zeigen. Dennoch wurde an den sichtbaren Außenteilen sehr gerne romantisch historisierende Motive gewählt und teilweise Spolien aus Abbrüchen des Schlosses verwendet.

Die zweite größerer Umbauwelle startete unter Familie Fellner-Feldegg in den späten 1970er Jahren, als sie ihre Gaststätte namens „Teichschenke“ in dem Objekt einrichteten. Zu dieser Zeit kam es zu größeren Umbauten im Innenbereich sowie im westlichen Zubau von Baronin Valentine Springer. Diese Zu- und Umbauten zeichnen sich vereinzelt durch den Gebrauch von Ziegel und Betonziegel aus.

Die Kellerröhren wurden alle lotrecht in den nördlichen Hang des Schlossbergs getrieben. Die kleineren Keller wurden teilweise nur als Erdkeller ausgeführt und in die alten Oncophora-Schichten des Schlossbergs gehauen. Bearbeitungsspuren der Werkzeuge lassen sich an den Gewölben erkennen. Die Hauptkellerröhre wurde mit Ziegeln in Form eines tonnenförmigen Gewölbes ausgemauert. Hier lassen sich schon Verformungen des Gewölbes erkennen.

Die Zwischendecke über dem Erdgeschoß ist ursprünglich als Holz-Tramdecke ausgeführt worden. In Teilbereichen wurde wie zuvor erwähnt, unter der Tramdecke ein sogenanntes „Platzdecke“ aus Stahlträgern und segmentbogenförmigen Ziegelgewölben errichtet.<sup>142)</sup>

Der Schüttboden ist in der ersten Ebene direkt auf der Tamdecke über dem Erdgeschoß situiert und weist mit dem gesamten Dachstuhl eine Höhe von zirka 8,80m auf. Das Dach besitzt eine Neigung von ca. 50°. Der Dachstuhl ist an der nördlichen und südlichen Außenmauer



Abb. 145

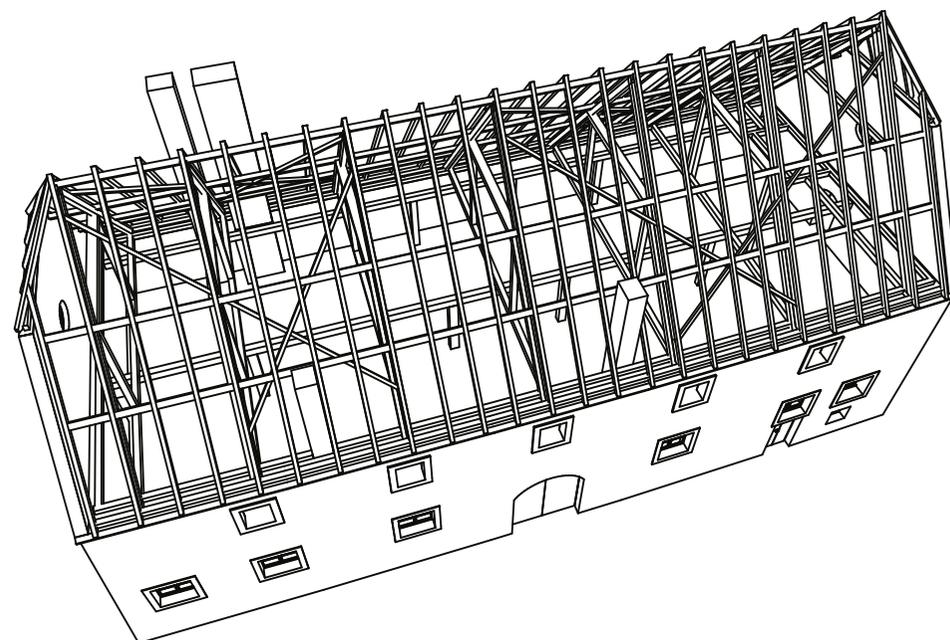


Abb. 146

142) vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kappendecke>, Stand 22.02.2020

aufgelagert sowie auf Holzträgern, welche ihre Lasten über Holzsäulen an das darunterliegende Mauerwerk abgeben.

Die Holzsäulen und -träger verlaufen parallel zur Längsseite des Objekts nahezu mittig und nahe der nördlichen Außenmauer. Der darüber liegende Dachstuhl ist als Pfettendach mit zwei Mittelpfetten ausgeführt. Diese liegen auf sieben Hauptgesperren. Die Hauptgesperre sind als zweifach stehender Stuhl ausgeführt. Die Lastabtragung der Stuhlsäulen verläuft über die Bundträme auf die darunterliegenden Holz-Längsträger. Die Sparren und der Kehlbalken der Hauptgesperre wurden Großteils aufgedoppelt. Im Bereich zwischen Hauptgesperre und Pfettenlage wurden Windrispen eingezogen, welche sich zwei mal pro Hauptdachfläche auskreuzen.

Die Verbindungen sind einfachere zimmermannsmäßige Verbindungen, wie Zapfenverbindungen oder Blattverbindungen. Die Verbindungen wurden mittlerweile durch Klammern, Verschraubungen und andere Metallverbindungen gesichert.

Auf Höhe der Bundträme war ursprünglich eine weitere Decke eingezogen, welche das zweite Schüttbodengeschoß darstellte. Die Bundträme wurden jedoch laut Angabe von Hr. Fellner Feldegg in den 1950er Jahren entfernt.<sup>143)</sup> Heute lassen sich starke Verformungen an den Stummeln der Bundträme erkennen, da die Lastabtragung der darüber lagernden Sparren direkt auf diese einwirkt. An der Ostwand findet man im Bereich des äußersten Hauptgesperres eine Auswechslung, die auf den Einbau einer Stiege hinweist.

Zusammenfassend besteht die Konstruktion im Erdgeschoß primär aus massiven tragendem Mauerwerk (Mischmauerwerk/ Ziegelmauerwerk). Der Dachstuhl weist an den Giebelwänden ebenfalls ein Mischmauerwerk auf und besteht einschließlich der Zwischendecke zum Erdgeschoß aus einer Holzkonstruktion. Ausnahmen bilden die „Platzdecken“, welche vereinzelt eingezogen wurden.

### 10.2.3.3 Raumbuch

#### NUMMERRIERUNG

Bei der Nummerierung wurde folgendermaßen vorgegangen:  
Es wurden 3 Bereiche geschaffen:

Bereich 1 = ehemalige „Teichschenke“; Abkürzung = TS  
Bereich 2 = angeschlossenes Wohngebäude; Abkürzung = WH  
Bereich 3 = Keller; Abkürzung = K

Die Keller K1 bis K4 sind direkt der ehemaligen „Teichschenke“ zugeordnet.  
Der Keller K5 liegt bei der ostseitigen Terrasse der Teichschenke.  
Die Keller K6 und K7 sind direkt dem Wohngebäude zugeordnet.

Nummerierungsbeispiel:

TS (Teichschenke) + \_ + 001 (Fortlaufende Nummerierung)  
TS\_001

---

143) vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

RNr(Raumnummer): TS\_001

Windfang:

5,64m<sup>2</sup>

Boden:

Fliesenboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“)

Decke:

Holzbalkendecke, Altbestand gestrichen.

Eventuell abgehängte Decke zwischen oberer Balkenlage.

Decke wurde mit Ziermalereien versehen.

Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände Mischmauerwerk.

Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.

Verputzt und gestrichen (hellgelber Farbton).

Fenster:

-

Türen:

T1= Großes zweiflügeliges Holztor, eventuell überarbeitetes Originaltor, an südlicher Außenwand.

T2= Aluminium-Rohrrahmen-Element, verglast, mit zweiflügeliger Tür zu Gang an Nordseite.

Öffnung in Fluchtrichtung (Fluchtweg)

Installationen:

Schaukasten an Ostwand eingebaut.

keine Beleuchtung.

Anmerkungen:

Ungepflegter Zustand, keine größeren Schäden zu erkennen.

Abb. 147

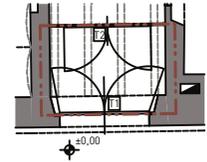


Abb. 148



RNR: TS\_002

Gang:

23,76m<sup>2</sup>

Boden:

Fliesenboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“)

Decke:

Holzbalkendecke, Altbestand gestrichen.

Eventuell abgehängte Decke zwischen oberer Balkenlage.

Decke wurde mit Ziermalereien versehen.

Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände Mischmauerwerk.

Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.

Verputzt und gestrichen (hellgelber Farbton).

Fenster:

F1= Innenfenster zweiflügelig an Ostwand zu Schützenstube mit Bleiverglasung.

Türen:

T1= Aluminium-Rohrrahmen-Element als Oberlicht, mit Vorhang, an Südseite zu Windfang.

T2= Zweiflügelige Holztüre verglast mit Seitenlichtern an Ostwand zu Gaststube 1, davor zweiflügeliges altes Holztor (ev. Altbestand).

T3= Zweiflügelige Voll-Holz türe in massiver Holzblockzarge an Westwand zu Gaststube 2.

T4= Offener Durchgang zu Gang.

Installationen:

Wandbeleuchtungselemente, Leuchtschild über Kellerzugang.

Deckenluster zentral im Raum von Deckenbalken abgehängt.

Anmerkungen:

Ungepflegter Zustand, keine größeren Schäden zu erkennen.

Zurzeit hauptsächlich für Lagerzwecke genutzt.

Abb. 149

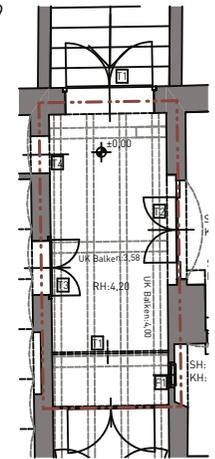


Abb. 150



Abb. 151



RNr: TS\_003

## Gaststube 1:

42,03m<sup>2</sup>

### Boden:

Fliesenboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus 1970er Jahren (Umbau zu „Teichschenke“)

### Decke:

Abgehängte Holzbalkendecke, gestrichen.

Decke wurde mit Ziermalereien versehen.

Darüber vermutlich noch originale Holzbalkendecke.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände Mischmauerwerk.

Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.

Verputzt und gestrichen (kräftiger gelber Farbton).

Im unteren Bereich mit Holz-Lamperie versehen.

### Fenster:

F1= Innenfenster zweiflügelig an Südwand zu Schützenstube mit Bleiverglasung.

### Türen:

T1= Offener Durchgang zu Schützenstube über zwei Stufen.

### Installationen:

Wandbeleuchtungselemente,

Deckenluster zentral im Raum abgehängt.

Vereinzelte Hängeleuchten über Tischen.

Küchengeräte wurden entfernt, Anschlüsse sind aber noch vorhanden.

### Anmerkungen:

Ungepflegter Zustand.

Die Möblierung ist noch vorhanden.

Zustand im Zwischenraum der angehängten Decke ist unklar.

Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 152

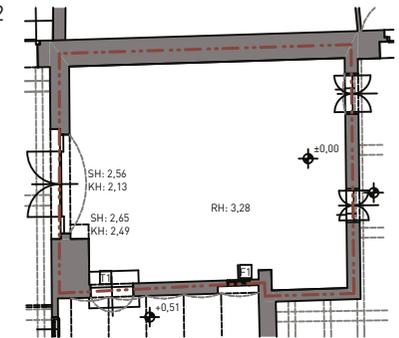


Abb. 153



Abb. 155

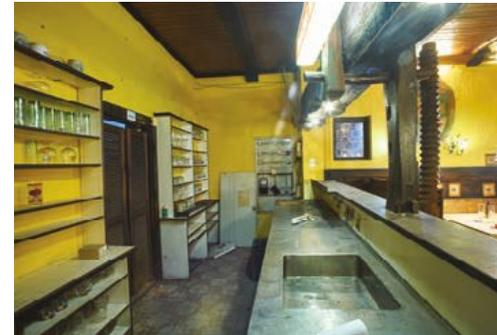


Abb. 154



Abb. 156



RNR: TS\_004

Küche:

34,16m<sup>2</sup>

Boden:

Fliesenboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“)

Decke:

Holzbalkendecke, Altbestand gestrichen.

Lüftungselemente wurden entfernt.

Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände Mischmauerwerk.

Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.

An Wänden teilweise Vorsatzschalen (Oberer Bereich Ostwand; Oberer Bereich Nordwand)

Edelstahlverkleidung von ehemaliger Küche an Ostwand.

Fliesenverkleidungen an übrigen Wänden auf ca. 2m Höhe

Fenster:

Zwei Oberlichtfenster,

F1= über Türe, Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in zwei Felder je Flügel.

Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung). Vermutlicher Nachbau, da verschraubte Montage.

F2= über kleinem Fenster, wurde erneuert, Kunststofffenster, Einflügelig ohne Sprossen.

Niederes Fenster. Einbauzeitraum des Kunststofffensters unklar.

Das Fenster wurde vermutlich während der Umbauarbeiten durch Familie Steinwendner versetzt.

Fenstergitter vorhanden, schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung). Vermutlicher Nachbau, da verschraubte Montage.

F3= kleines Kastenfenster mit in den Raum ragenden Parapeth, einflügelig mit Sprossenteilung in vier Felder.

Fenster wurde vermutlich während der Umbauarbeiten unter Baronin Valentine Springer ursprünglich errichtet.

Fenstergitter vorhanden, schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung). Vermutlicher Nachbau, da verschraubte Montage.

F3= kleines Kastenfenster mit in den Raum ragenden Parapeth, einflügelig mit Sprossenteilung in vier Felder.

Anmerkung:

Das von Hr. Fellner eingebaute Oberlicht an der Ostseite wurde wieder verschlossen.

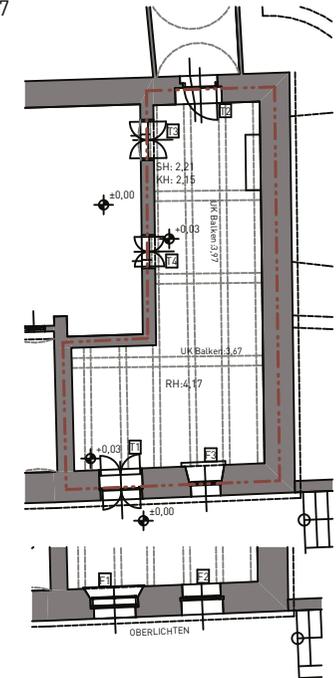
Türen:

T1= Eingangstüre, zweifache zweiflügelige Türe, außen vermutlich Altbestand.

T2= Kellertüre, Stahltüre in Stahlzarge.

T3+T4= Innentüren, Schwingtüren an Westwand zu Gaststube.

Abb. 157



Installationen:

Feuchtraum-Wannenleuchten abgehängt.

Kücheneinrichtung wurde entfernt, Anschlüsse sind noch vorhanden und provisorisch verschlossen.

Anmerkungen:

Ungepflegter Zustand.

Situation hinter Vorsatzschalen und Blechverkleidungen ist unklar.

Keine größeren Schäden erkennbar.

Ursprünglich war hier eine Zwischendeck eingebaut. Diese wurde im Zuge der Umbauarbeiten in den 1970er Jahren unter Familie Fellner- Feldegg entfernt.

Ob hier auch ein Aufstieg in das Dachgeschoß war, ist nicht bekannt.



Abb. 158



Abb. 159



Abb. 160

RNR: TS\_005

## Schützenstube:

17,96m<sup>2</sup>

### Boden:

Fliesenboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“)

### Decke:

Kappendecke (oder „Platzdecke“).

Sichtbar gestrichen.

Vermutliche Errichtung unter den Umbauarbeiten durch Baronin Valentine Springer beginnendes 20. Jahrhundert.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände Mischmauerwerk.

Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.

Verputzt, gestrichen und Tapeziert (hellrote Farbtöne).

Teilweises abblättern der farblichen Fassungen.

### Fenster:

F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.

Fenstergitter vorhanden, schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung).

### Türen:

-

### Installationen:

Eine Wandleuchte an Nordwand

Stromanschluss für Deckenleuchte vorhanden.

Rostige Heizkörper noch vorhanden.

### Anmerkungen:

Der Raum liegt etwas erhöht im Vergleich zu den anderen Räumen im Erdgeschoß.

Ungepflegter Zustand.

Vorsprung des Kaminmauerwerks in der süd-westlichen Raumecke deutlich erkennbar.

Errichtung der Kamine vermutlich unter den Umbauarbeiten durch Fr. Baronin Valentine Springer.

Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 161

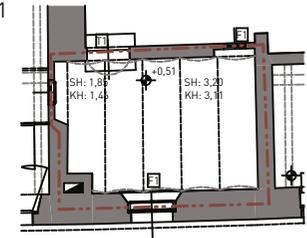


Abb. 162



Abb. 163



RNr: TS\_006

## Gaststube 2:

43,91m<sup>2</sup>

### Boden:

Fliesenboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“)

### Decke:

Kappendecke (oder „Platzdecke“).

Sichtbar gestrichen.

Vermutliche Errichtung unter den Umbauarbeiten durch Baronin Valentine Springer beginnendes 20. Jahrhundert.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände Mischmauerwerk.

Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.

Verputzt und gestrichen (hellgelbe Farbtöne).

Anschlagleiste aus Holz in Stuhllehnenhöhe aus Holz.

Holz-Lamperie an Nord- und Südwand.

### Fenster:

F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.

Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung).

### Türen:

T1= Zweiflügelige Leichtbautüre zu Bierbründl 1.

### Installationen:

Wandleuchten an Ost- und Westwand.

Zwei Deckenluster.

Lüftungsöffnungen in nordseitiger Wand vorhanden.

Heizkörper noch vorhanden.

### Anmerkungen:

Nische unter Fenster F2.

Mauernische in ostseitiger Wand, Abmessungen entsprechend neben gelegener Türe.

Vormauerung des darüber liegenden Kamins im Deckenbereich an der Südseite ersichtliche.

Bis vor kurzem befanden sich noch Deckensegel im Raum.

Ungepflegter Zustand.

Geringfügiges abblättern der farblichen Fassungen (Feuchtigkeit und Ausblühungen)

Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 164

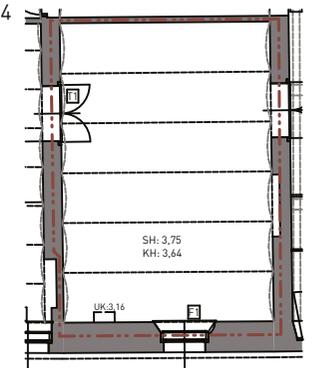


Abb. 165



Abb. 166



RNr: TS\_007

## Bierbründl 1:

31,98m<sup>2</sup>

### Boden:

Fliesenboden, auf Podest Natursteinbelag.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

### Decke:

Kappendecke (oder „Platzldecke“).

Schwarz gestrichen. Abriss der abgehängten Decke sichtbar.

Vermutliche Errichtung unter den Umbauarbeiten durch Baronin Valentine Springer beginnendes 20. Jahrhundert.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände Mischmauerwerk.

Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.

Verputzt, gestrichen und tapeziert (Weiß).

Demontage von Verbauten sichtbar.

### Fenster:

F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung).

F2= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung). Fenster wurde vermutlich während der Umbauarbeiten durch Familie Steinwendner ursprünglich errichtet.  
Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung). Vermutlicher Nachbau, da verschraubte Montage.

### Türen:

T1= Kleiner Durchgang an Westwand zu Bierbründl 2. Zwei Stufen auf höheres Niveau.  
Einbau einer Ablagefläche in Durchgang.

T2= Großer Durchgang an Westwand zu Bierbründl 2. Auf Höhe des Podests gelegen.

### Installationen:

Gesamte Beleuchtung demontiert.

Lüftungsanlage in Decke teilweise noch vorhanden.

Heizkörper noch vorhanden.

### Anmerkungen:

Im Mittelbereich befindet sich ein Podest. An der Ostwand zu Fenster F2 befindet sich eine Wandnische. Diese ist raumhoch. Höhe der Wandverbauten deutlich sichtbar.

Keine größeren Schäden erkennbar. Zurzeit hauptsächlich für Lagerzwecke genutzt.

Abb. 167

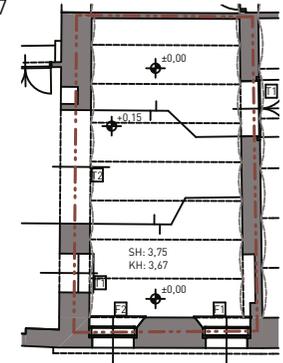


Abb. 168



Abb. 169



RNr: TS\_008

## Bierbründl 2: 28,82m<sup>2</sup>

### Boden:

Natursteinbelag.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus 1970er Jahren (Umbau zu „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

### Decke:

Stahlbetondecke mit Kork-Akustikplatten.

Abriss der abgehängten Decke sichtbar.

Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände und Innenwände, vermutlich Ziegelmauerwerk.

Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert.

Verputzt, gestrichen und tapeziert (Weiß).

Demontage von Verbauten sichtbar.

### Fenster:

F1= Holzfenster Sonderkonstruktion, zweiflügelig. An Außenseite zu öffentlichem Gut als Holztor dekoriert.

### Türen:

T1= zweiflügelige Schwingtüre zu Gang.

T2= Durchgang an Westwand zu „Bierbründl“ 3. Auf Höhe des Podests gelegen.

T3= Durchgang an Westwand zu Gang.

### Installationen:

Gesamte Beleuchtung demontiert.

Installationen im Boden für Bar sind noch vorhanden und sichtbar.

Lüftungsanlage in Decke teilweise noch vorhanden.

Elektroinstallationen und Schaltkasten an nordöstlicher Raumecke.

Heizkörper noch vorhanden.

### Anmerkungen:

Im südlichen Bereich befindet sich ein Podest.

Keine größeren Schäden erkennbar.

Zurzeit hauptsächlich für Lagerzwecke genutzt.

Abb. 170

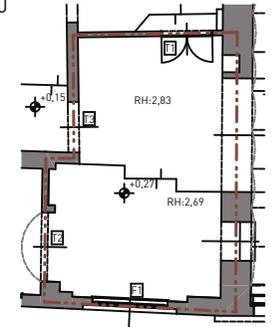


Abb. 171



Abb. 172



RNR: TS\_009

### Bierbründl 3:

19,70m<sup>2</sup>

#### Boden:

Fliesenboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

#### Decke:

Abgehängte Decke mit Lüftungsverbauten (Weiß).

Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert.

#### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände und Innenwände, vermutlich Ziegelmauerwerk.

Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert bzw. unter aus den 1970er Jahren, der Umbauphase zur „Teichschenke“.

Verputzt, gestrichen und tapeziert (weiß).

Mauerverblendung an nördlicher Wand zu Gang. Fachwerksdarstellung mit Riemchen ausgelegt.

Demontage von Verbauten an südlicher Außenwand sichtbar.

Mauerkonsolen sichtbar.

Teilweise starke Farbablätzungen und Ausblühungen sichtbar.

#### Fenster:

F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Gitter in gerader Ausführung.

F2= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Gitter in gerader Ausführung.

F3= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Gitter in gerader Ausführung.

#### Türen:

T1= einflügelige Türe zu Innenhof, mit EPS-Platten belegt..

#### Installationen:

Gesamte Beleuchtung demontiert. Lüftungsanlage in Decke noch vorhanden.

Öltank für Heizung in nordwestlicher Raumecke untergebracht. Heizkörper noch vorhanden.

#### Anmerkungen:

Keine größeren Schäden erkennbar, lediglich an der südlichen Außenwand im Bereich der vorgelagerten Konsolen in Deckennähe. Laut Hr. Fellner-Feldegg war dieser Raum vor der Nutzung als Café eine Werkstatt. Zurzeit hauptsächlich für Lagerzwecke genutzt.

Abb. 173

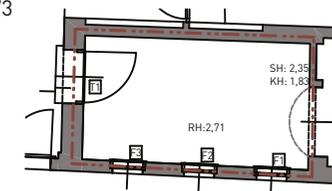


Abb. 174



Abb. 175



RNr: TS\_010

### Heizraum:

7,48m<sup>2</sup>

### Boden:

Unterbeton bzw. Estrich versiegelt.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

### Decke:

Stahlbetondecke.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände und Innenwände, vermutlich Ziegelmauerwerk.

Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert, kann aber auch aus den Umbauarbeiten der 1970er Jahre durch Familie Fellner-Feldegg entstanden sein.

Verputzt und gestrichen.

### Fenster:

F1= Stahlrahmenverglasung (Industrieprofile)

### Türen:

T1= einflügelige Blechtüre zu Vordachbereich in Stahl-Eckzarge.

### Installationen:

Gesamte Heizanlage (Öl-Heizkessel) vorhanden und wird noch genutzt.

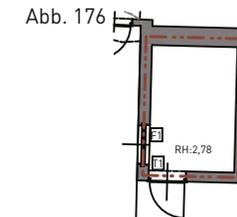
### Anmerkungen:

Anschluss an nordseitigen Kamin. Kamin ist im Mauerwerk.

Der Kamin wird über die darüber liegende Terrasse bis über das angrenzende Gelände geführt.

Keine größeren Schäden erkennbar.

Zurzeit noch voll genutzt.



RNr: TS\_011

WC-D:  
4,83m<sup>2</sup>

Boden:  
Fliesen.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

Decke:  
Abgehängte Holzdecke, Nut-Feder-Schalung.  
Konstruktion unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

Wände:  
Massives Mauerwerk.  
Innenwände, vermutlich Ziegelmauerwerk.  
Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert bzw. unter aus den 1970er Jahren, der Umbauphase zur „Teichschenke“.  
Verputzt und gestrichen. Fliesenspiegel bis ca. 1,80m über FOK.

Fenster:  
-

Türen:  
T1= einflügelige Leichtbautüre mit Holzfurnier Oberfläche in Stahl-Umfassungszarge.  
T2= einflügelige Leichtbautüre mit Holzfurnier Oberfläche in Stahl-Umfassungszarge.

Installationen:  
Wandleuchten unter Decke.  
Sanitäreinrichtungen noch vorhanden.

Anmerkungen:  
Im nördlichen WC ist ein Findling auf Fußbodenhöhe sichtbar.  
Feuchte Stellen den Wänden vereinzelt erkennbar.  
Keine größeren Schäden erkennbar.  
Zurzeit noch genutzt für Schützenverein.

Abb. 178

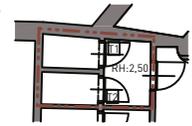


Abb. 179



Abb. 180



Abb. 181



RNr: TS\_012

WC-H:  
5,41m<sup>2</sup>

Boden:

Fliesen.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus 1970er Jahren (Umbau zu „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

Decke:

Abgehängte Holzdecke, Nut-Feder-Schalung.

Konstruktion unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

Wände:

Massives Mauerwerk.

Innenwände, vermutlich Ziegelmauerwerk.

Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert bzw. unter aus den 1970er Jahren, der Umbauphase zur „Teichschenke“.

Verputzt und gestrichen. Fliesenspiegel bis ca. 1,80m über FOK.

Fenster:

F1= Stahlrahmenverglasung (Industrieprofile).

Türen:

T1= einflügelige Leichtbautüre mit Holzfurnier Oberfläche in Stahl-Umfassungszarge.

T2= einflügelige Leichtbautüre mit Holzfurnier Oberfläche in Stahl-Umfassungszarge.

Installationen:

Wandleuchten unter Decke.

Sanitäreinrichtungen noch vorhanden.

Anmerkungen:

Feuchte Stellen den Wänden vereinzelt erkennbar.

Keine größeren Schäden erkennbar.

Zurzeit noch genutzt für Schützenverein.

Abb. 182

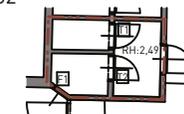


Abb. 183



Abb. 184



Abb. 185



RNR: TS\_013

**Gang:**  
18,37m<sup>2</sup>

**Boden:**  
Fliesen, bzw. Naturstein.  
Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

**Decke:**  
Abgehängte Decke weiß gestrichen.  
Konstruktion unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

**Wände:**  
Massives Mauerwerk.  
Innenwände, vermutlich Ziegelmauerwerk.  
Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert bzw. aus den 1970er Jahren, der Umbauphase zur „Teichschenke“.  
Verputzt und gestrichen.

**Fenster:**  
-

**Türen:**  
T1= einflügelige Leichtbautüre mit Holzfurnier Oberfläche in Stahl-Umfassungszarge.  
T2= einflügelige Leichtbautüre mit Holzfurnier Oberfläche in Stahl-Umfassungszarge.  
T3= Durchgang zu Gang an Ostseite.

**Installationen:**  
Deckeneinbauleuchten, teilweise entfernt.

**Anmerkungen:**  
Übergangsbereich Zubau zu Altbau. Stützmauerwerk des Kellers wurde integriert.  
Zwei Stufen führen zum Vordachbereich an der Westseite. Höhendifferenz beträgt 28cm  
Feuchte Stellen den Wänden vereinzelt erkennbar.  
Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 186

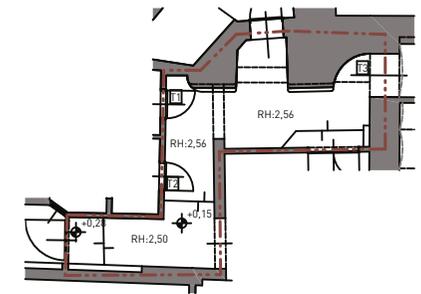


Abb. 187



Abb. 188



Abb. 189



Abb. 190



Abb. 191



Abb. 192



RNr: TS\_014

Gang:  
5,52m<sup>2</sup>

Boden:  
Fliesen.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Decke:  
Abgehängte Decke, Styropordecke.  
Rohdecke ist Kappendecke.  
Vermutliche Errichtung unter den Umbauarbeiten durch Baronin Valentine Springer beginnendes 20. Jahrhundert.

Wände:  
Massives Mauerwerk.  
Außenwände Mischmauerwerk.  
Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.  
Verputzt und gestrichen (weiß).

Türen:  
T1= einflügelige Leichtbautüre mit Türschließer zu ostseitigem Gang. (vermutlich brandabschnittsbildend)

Installationen:  
Wandleuchte.  
Rücksprung an Nordwand erkennbar. Aufsatzbereich des darüber liegenden Kamins ersichtlich.

Anmerkungen:  
Feuchte Stellen den Wänden vereinzelt erkennbar.  
Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 193

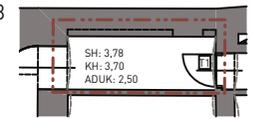


Abb. 194



Abb. 195



RNr: TS\_015

Gang:  
8,02m<sup>2</sup>

Boden:  
Fliesen.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus 1970er Jahren (Umbau zu „Teichschenke“).

Decke:  
Abgehängte Decke, Styropordecke.  
Rohdecke ist Kappendecke.  
Vermutliche Errichtung unter den Umbauarbeiten durch Baronin Valentine Springer beginnendes 20. Jahrhundert.

Wände:  
Massives Mauerwerk.  
Außenwände Mischmauerwerk.  
Innenwände, vermutlich Mischmauerwerk bzw. Ziegelmauerwerk.  
Verputzt und gestrichen (weiß).

Türen:  
-

Installationen:  
Wandleuchte.  
Kaminmauerwerk erkennbar. Keine Anschlüsse mehr ersichtlich.

Anmerkungen:  
Feuchte Stellen den Wänden vereinzelt erkennbar.  
Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 196

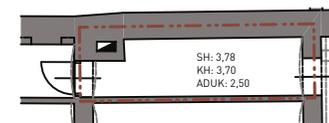


Abb. 197



Abb. 198



RNr: TS\_016

### Vordach:

4,79m<sup>2</sup>

### Boden:

Naturstein.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“). Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

### Decke:

Abgehängte Decke, geformt in Übergangsbereich des Eingangs.

Konstruktion unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Spätere Überarbeitungen sind durchaus möglich, durch unterschiedliche Barbetreiber.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Außenwände, vermutlich Ziegelmauerwerk.

Die Konstruktion ist vermutlich aus den Umbauarbeiten durch Baronin Valentin Springer aus dem beginnenden 20. Jahrhundert bzw. aus den 1970er Jahren, der Umbauphase zur „Teichschenke“.

Verputzt und gestrichen (weiß).

### Fenster:

-

### Türen:

T1= Verglastes Rohrrahmenelement aus Aluminium, einflügelig mit Oberlicht.

### Beleuchtung:

Deckeneinbauspots.

### Anmerkungen:

Abstreifgitter im Boden.

Zugangsstufe 10cm.

Mauernische an südlicher Mauer.

Zugang zu Heizraum und Belichtung-/Lüftungsfenster zu WC-H.

Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 199

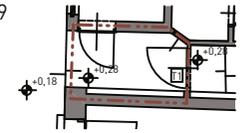


Abb. 200



RNr: TS\_017

## Schüttboden:

238,97m<sup>2</sup>

### Boden:

Bretterboden, Spanplattenbelag.  
Spanplattenbelag nachträglich errichtet.  
Unterkonstruktion ist bestehende erhaltene Tramdecke. Vermutlich Großteils erhalten geblieben.

### Dach:

Ausführung als Krüppelwalmdach.  
Kaltdach mit Ziegeldeckung auf Lattung, ohne Unterdach.  
Dachstuhl, Pfettendach mit 2 Mittelpfetten auf 7 Hauptgesperren lagernd.  
Hauptgesperre ausgeführt als zweifach stehender Stuhl.  
Aufschieblinge in den Randbereichen. (Mauerbank unter Aufschieblingen erkennbar)  
Windrispen wurden in Form von zwei Auskreuzungen je Dachfläche im Bereich zwischen Hauptgesperre und Sparrenlage ausgeführt.  
Ursprüngliche Zwischendecke in Höhe der Bundträme.  
Zwischendecke war als Tramdecke mit Holzbohlenbelag ausgeführt, wurde in den 1950er Jahren entfernt.  
Sparren liegen auf Abgeschnittenen Trämen auf.  
Tram-Stümpfe weisen erhebliche Verformungen auf.  
Verbindungen wurden als zimmermannsmäßige Holzverbindungen ausgeführt.  
Die Verbindungen weisen keine großzügigen Ausgestaltungen auf und sind zumeist möglichst einfach als Überblattungen und Zapfenverbindungen ausgeführt.

### Wände:

Mischmauerwerk aus ursprünglichem Bestand.  
Verputzt und gestrichen (weiß).  
Umlaufend im Sockelbereich sind Auswölbungen in einer Höhe von ca. 50cm erkennbar. Vermutlich war hier der Abschluss zum verbretterten Schüttboden gebildet worden.  
Vertäfelung im Kaminbereich der Nordwand noch zu sehen. Vereinzelt im Randbereich noch Dreikantleisten vorhanden.  
Nordseitig sind zwei Kamine vorhanden.  
Südseitig sind zwei Kamine vorhanden.

### Fenster:

F1-F5= Fensteröffnung mit segmentbogenförmigen oberen Abschluss.  
Leibungsverbreiterung im Innenbereich. Fensterbank nur verputzt und gestrichen.  
Fenstergitter vorhanden, Schmiedeeisene Ziergitter mit geschwungener Form (barocke Ausformung).  
F6-F9= Lüftungsgaupen, auf unterer Mittelpfette aufgesetzt. Konstruktion mit Dachsparren bzw. Lattung verbunden.  
Bretterkonstruktion mit leeren Fensteröffnungen. Außenseitig komplett verblecht mit abgerundeter Walmdachkonstruktion. (Verblechungen außen, grün gestrichen)

Abb. 201

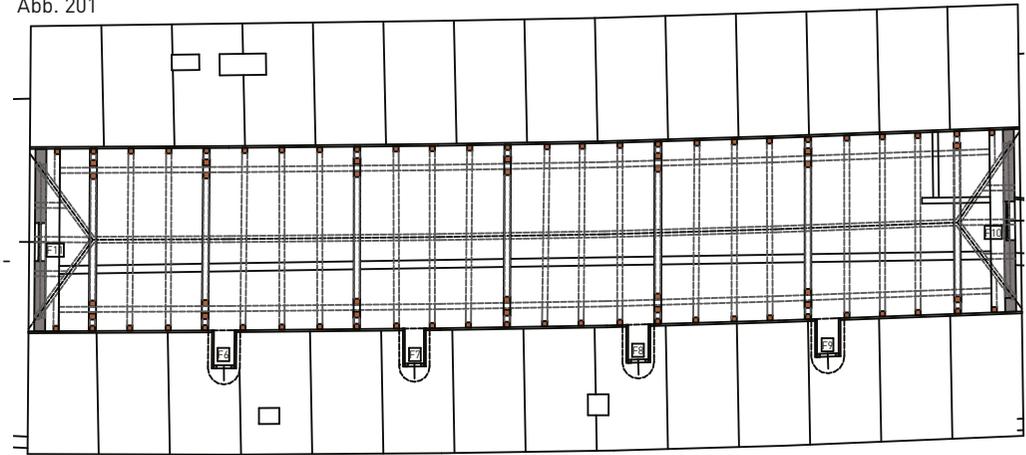


Abb. 202

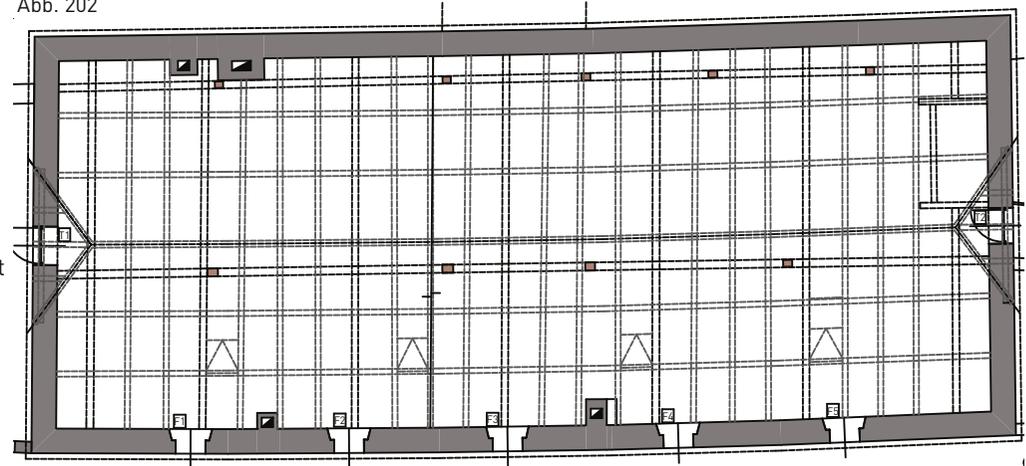


Abb. 203



Abb. 204



- F10= Fenster mit Drahtgitter in Giebelwand. Liegendes Oval.  
Außenliegendes einfaches Gitter. Teilung in 6 Felder
- F11= Verglasungen an westseitiger Giebelwand. Liegendes Oval mit Sprossenteilung in 6 Felder.  
Außenliegende einfaches Gitter.  
Im Innenbereich noch Schienen von Schiebeelement zum verschließen vorhanden.

**Türen:**

- T1= Nachträglich versetzte einflügelige Holztüre mit Glaslichte in Flügel.  
Ein neues Ziegelfertigteilüberlager wurde über der Türe versetzt.
- T2= Einflügelige Holzbrettertüre in Richtung der ostseitigen Terrasse.  
Türe in eingemauertem Holzrahmen mit Holzbalken als Überlager.  
Vermutlich Originaltüre.

**Installationen:**

Keine Beleuchtung vorhanden.  
Stromanschlüsse sind vorhanden aus vermutlicher Werkstattnutzung.

**Anmerkungen:**

Das Aufgehende Mauerwerk ist an der Südseite noch sehr gut erhalten, abgesehen von einzelnen Problemstellen des Verputzes. An der Nordseite sind bereits deutliche Schäden durch das Hangwasser, welches vermehrt auf das Gebäude einwirkt, deutlich erkennbar. Der Dachstuhl unterliegt bereits diversen Verformungen und Schäden im Auflagerbereich. Die Lastveränderung durch entfernen der Tramdeckenbalken zeigt sich deutlich im Bereich der Balkenstümpfe, an denen die Dachsparren anschließen. Diese sind deutlich nach oben verwunden.



Abb. 205



Abb. 206



Abb. 209



Abb. 207



Abb. 208

RNr: K1\_001

### Kellerhals:

6,03m<sup>2</sup> (24,38m<sup>2</sup> Gesamtgrundfläche, ohne Stiegenabzug)

### Boden:

Ziegelboden.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

### Decke:

Tonnengewölbe mit Höhenversatz. Im Läuferverband aus gebranntem Ziegel gesetzt.

Ziegel weisen ein älteres Format auf. (Kein Normalformatziegel).

Ob der Keller ursprünglich ein reiner Erdkeller war oder eventuell erweitert wurde, ist nicht mehr nachvollziehbar.

### Wände:

Massives Mauerwerk.

Misch- bzw. Ziegelmauerwerk.

Verputzt und gestrichen (weiß).

Im Sockelbereich Übergang zu „Erdreich“.

### Treppe:

Flache Treppe vom Gang im Eingangsbereich zu tiefer gelegenen Keller.

Vorderkanten aus Holzbalken.

Gehstufenbelag aus Ziegeln.

### Fenster:

F1= Öffnung über Tür, T2 zu Keller als liegendes Oval.

### Türen:

T1= Großes zweiflügeliges Holz-Tor zum Gang des Eingangsbereichs mit segmentbogenförmigen Abschluss, eventuell überarbeitetes Originaltor.

T2= Durchgang mit zum Gästekeller mit Leibungsverbreiterung in Richtung des Kellers. Eventuell war früher ein Tor Vorhanden.

### Installationen:

Beleuchtung inkl. Fluchtwegsleuchte über Zugangstor Vorhanden, zurzeit jedoch inaktiv.

### Anmerkungen:

Das Gewölbe ist in einem sehr schönen Zustand.

Wände sind großteils ohne Problemstellen. (Reibputzoptik, eventuell wurde Zementmörtel bei Umbauarbeiten in den 1970er Jahren verwendet).

Im Sockelbereich große Problemstellen, das „Erdreich“ ist deutlich erkennbar. Eine nachhaltige Sanierungsmaßnahme wirkt erforderlich.

Abb. 210

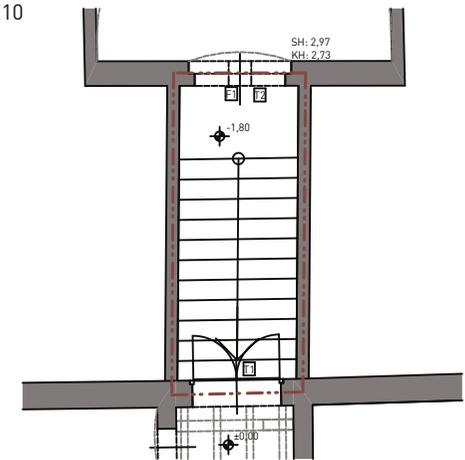


Abb. 211



Abb. 212



RNr: K1\_002

### Gästekeller:

167,09m<sup>2</sup>

#### Boden:

Zementestrich versiegelt. Verschieden Ausgleichsschichten und Versiegelungen erkennbar. Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

#### Decke/Gewölbe:

Tonnengewölbe. Im Läuferverband aus gebranntem Ziegel gesetzt. Ziegel weisen ein älteres Format auf. (Kein Normalformatziegel)  
Das Gewölbe weist leichte Verformungen auf.  
Keine Risse oder Ausbrüche erkennbar.  
Im Sockelbereich des des Gewölbes sind vereinzelt feuchte Stellen erkennbar.

#### Wände:

Massives Mauerwerk.  
Ziegelmauerwerk im Bereich von Zwischenwänden.  
Verputzt und gestrichen (weiß).

#### Türen:

T1= Einflügelige Leichtbautüre in Stahlumfassungszarge, in Nordwand.  
T2= Einflügelige Leichtbautüre in Stahlumfassungszarge, in Nordwand.

#### Installationen:

Leuchtstoffröhren auf Kämpferhöhe des Gewölbes.  
Befestigungshaken für Deckenluster noch vorhanden.  
An der Nord- und der Südwand des Kellers sind Zu- bzw. Abluftöffnungen erkennbar. Die Lüftung erfolgt durch Zu- und Abluft der von zwei ehemaligen Dunstlöchern. Ein Teil der Lüftungsanlage ist an der Nordwand erkennbar. Nicht benötigte Dunstlöcher wurden verschlossen.  
Die Lüftung wird unter der Estrichplatte im Bodenaufbau geführt.  
Sicherungskasten am Zugangsbereich des Kellerhalses verbaut.

#### Anmerkungen:

Das Gewölbe ist in einem sehr schönen Zustand. Vereinzelt absandenende Ziegel erkennbar, sowie feuchte Bereiche des Gewölbes.

Abb. 213

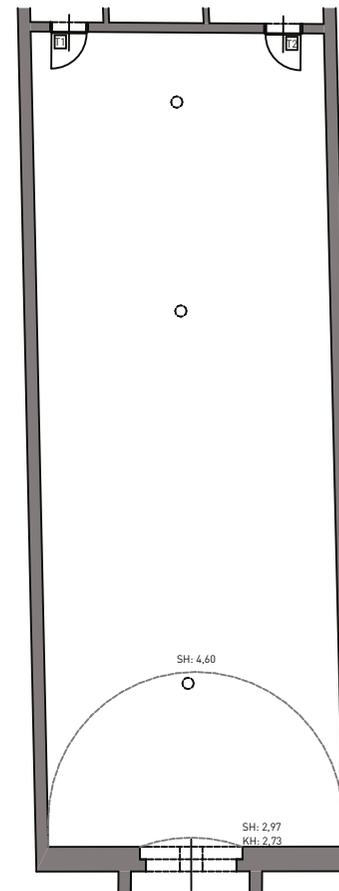


Abb. 214



Abb. 215



RNr: K1\_003

Gang:  
6,80m<sup>2</sup>

Boden:  
Betonplatte.  
Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Decke:  
Abgehängte Holzdecke.  
Holztragkonstruktion, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Wände:  
Massives Mauerwerk.  
Ziegelmauerwerk im Bereich von Zwischenwänden.  
Verputzt und gestrichen (weiß).

Türen:  
T1= Einflügelige Leichtbautüre in Stahl-Eckzarge, in Nordwand.

Installationen:  
Feuchtraumwannenleuchte.  
Vereinzelte elektronische Einbauten.

Anmerkungen:  
Keine größeren Schäden erkennbar.  
Aktuell durch Schützenverein genützt.

Abb. 216

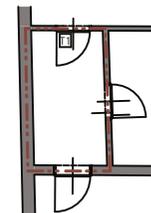


Abb. 217



RNr: K1\_004

Technik:

9,33m<sup>2</sup>

Boden:

Betonplatte.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Decke:

Kellergewölbe (Hauptkellerröhre), keine abgehängte Decke.

Wände:

Massives Mauerwerk.

Betonziegel- Mauerwerk, unverputzt.

Türen:

T1= Leichtbautür mit Stahl-Eckzarge, an westlicher Wand.

Installationen:

Leuchtstoffröhre.

Lüftungstechnik verbaut. Die Lüftung wird hier in den Unterbau geführt.

Zugang zu Lüftungsanlage über Zwischendecke unter Ziegelgewölbe.

Anmerkungen:

-

Abb. 218

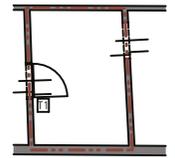
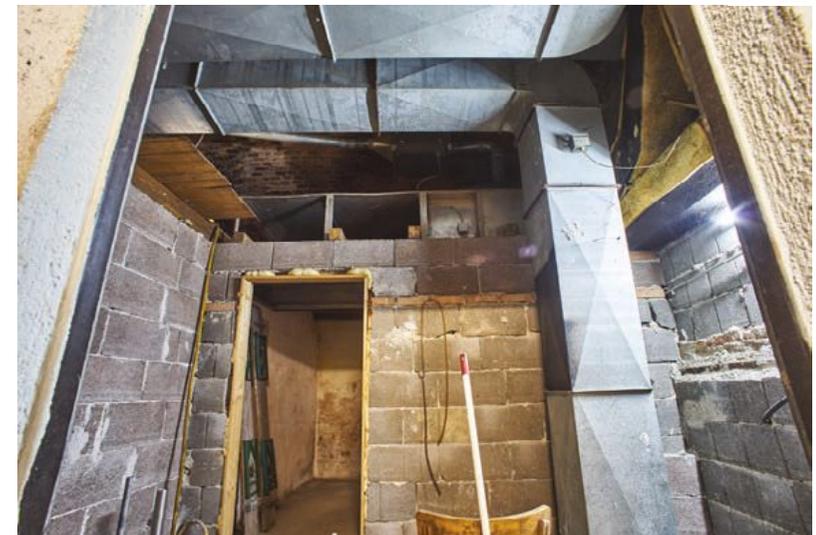


Abb. 219



Abb. 220



RNr: K1\_005

Lager:  
11,51m<sup>2</sup>

Boden:  
Betonplatte.  
Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Decke:  
Abgehängte Holzdecke.  
Holztragkonstruktion, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Wände:  
Massives Mauerwerk.  
Ziegelmauerwerk im Bereich von Zwischenwänden.  
Verputzt und gestrichen (weiß).

Türen:  
T1= offener Durchgang, an westlicher Wand.

Installationen:  
Wandleuchte.  
Vereinzelte Einbauten an Holzdecke.

Anmerkungen:  
Östliche Wand, verputztes Ziegelgewölbe, weist feuchte Stellen auf.

Abb. 221

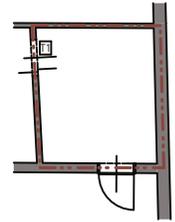


Abb. 222



RNr: K1\_006

## Schützenkeller:

100,50m<sup>2</sup>

### Boden:

Betonplatte/ Kies.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

### Decke:

Ziegelgewölbe, bzw. abgehängte Holzdecke.

Holztragkonstruktion, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“)

### Wände:

Großteils unverputztes Ziegelgewölbe.

Südliche Wand, verputzt und gestrichen (weiß).

Nördliche Wand Vorsatzschale aus OSB-Platte, weiß gestrichen.

### Türen:

T1= Leichtbautür mit Stahl-Eckzarge, an südlicher Wand.

### Installationen:

Leuchtstoffröhren.

An der südlichen Wand befindet sich ein Sicherungskasten.

Über der Holzdecke sind Beleuchtungselemente ersichtlich sowie die Lüftungsanlage.

Schießanlage verbaut. Elektronisch geregelte, mechanische Schießstände.

Korrosionserscheinungen an den Schießständen bereits ersichtlich.

### Anmerkungen:

Betonplatte und Holzzwischendecke im Bereich des Schießstandes.

Im Großteil des Raumes wurde eine Kiesschicht auf dem Boden aufgebracht.

Das Gewölbe weist im Vergleich zum Gästekeller vermehrt dunkle Verfärbungen auf, welche eine dünne Besiedelung des für Weinkeller typischen schwarzen Schimmels sein dürfte (Kellertuch/ Kellerkatze).

Vereinzelt sind auch hier Bereiche mit feuchtem Mauerwerk festzustellen.

Absandende Ziegel sind ebenfalls zu finden.

Abb. 223

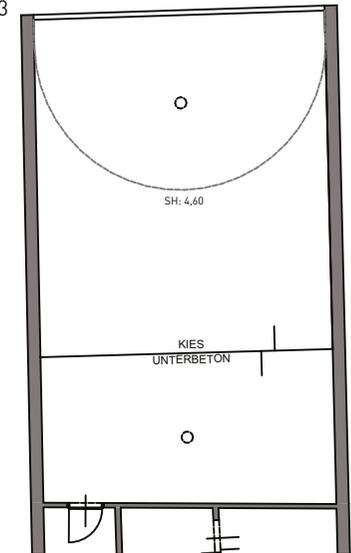


Abb. 224



Abb. 225



Abb. 226



Abb. 227



RNr: K2\_001

### Keller/Lager:

14,60m<sup>2</sup>

### Boden:

Estrich versiegelt.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus 1970er Jahren (Umbau zu „Teichschenke“).

### Decke:

Gewölbe im Löss, bzw. Kühlhauspaneel.

### Wände:

Kellergewölbe bzw. Kühlhauspaneel.

### Türen:

T1= Einflügelige Kühlhaustüre, gedämmt.

T2= Einflügelige Tiefkühlhaustüre, gedämmt.

### Beleuchtung:

Einzelne Hängeleuchte.

Lüftungsgeräte wurden in die Dampföcher integriert.

### Anmerkungen:

Der Großteil des Kellers wurde mit Kühlhauspaneelen ausgestattet.

Der Einbau der Kühlzellen in der Kellerröhre dürfte vermehrt das Aufkommen von Schimmel bedingt haben. Es lassen sich stark von Schimmel betroffene Stellen in Anschluss- und Übergangsbereichen feststellen.

Abb. 228



Abb. 229



RNr: K2\_002

### Keller/Kühlhaus:

5,13m<sup>2</sup>

#### Boden:

Fliesen.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

#### Decke:

Kühlhauspaneel, an der Ostseite entlang Gewölbe verlegt.

#### Wände:

Kühlhauspaneel.

#### Türen:

-

#### Installationen:

Keine Beleuchtung mehr vorhanden.

Einbauten an Decke der Kühlzelle zu Lebensmittelaufbewahrung.

Technikeinbauten im Deckenbereich.

#### Anmerkungen:

Es lassen sich stark von Schimmel betroffene Stellen in Anschluss- und Übergangsbereichen feststellen.

Abb. 230

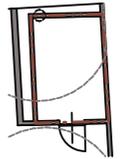
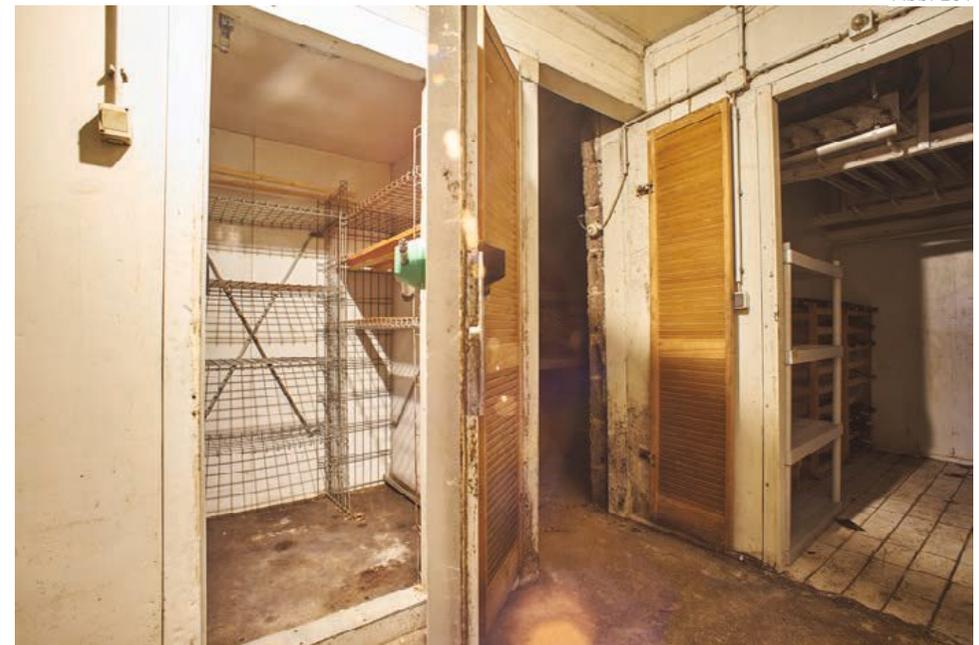


Abb. 231



RNr: K2\_003

Keller/Tiefkühlhaus:

1,92m<sup>2</sup>

Boden:

Fliesen.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Decke:

Kühlhauspaneel.

Wände:

Kühlhauspaneel.

Türen:

-

Installationen:

Keine Beleuchtung mehr vorhanden.

Anmerkungen:

Es lassen sich stark von Schimmel betroffene Stellen in Anschluss- und Übergangsbereichen feststellen.

Abb. 232

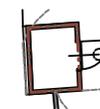
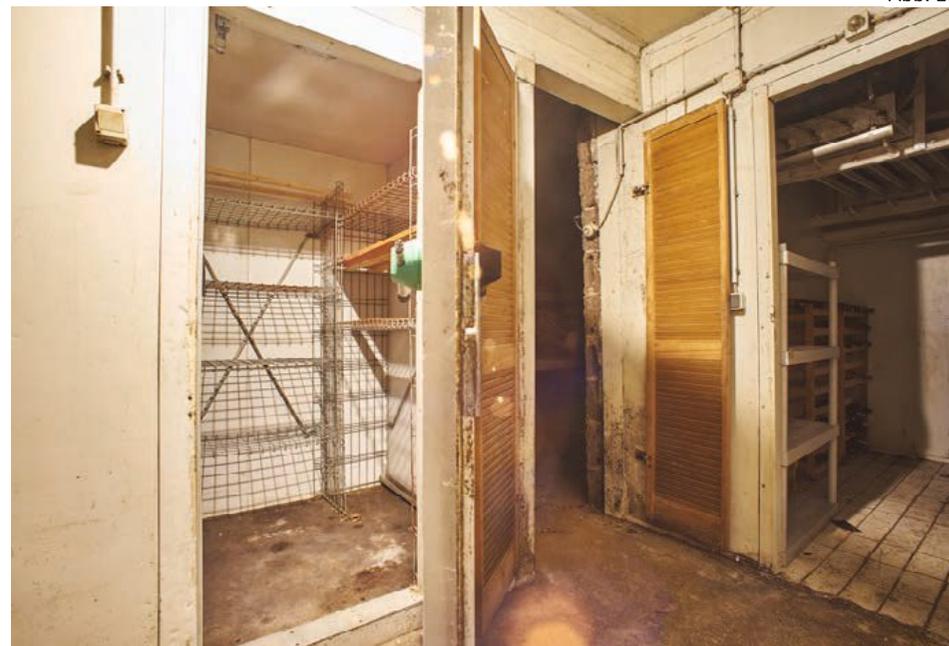


Abb. 233



RNr: K3\_001

**Keller:**

49,05m<sup>2</sup>

**Boden:**

Estrich versiegelt.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

**Gewölbe:**

Ziegelgewölbe tonnenförmig, verputzt und gespachtelt. Gestrichen (weiß/ gelb)

**Türen:**

T1= Blechtüre in Stahl-Eckzarge

**Installationen:**

Vereinzelte Aufbauleuchten vorhanden.

In den Dunstlöchern wurden Lüftungsgeräte eingebaut.

**Anmerkungen:**

Die Kellerröhre wurde nachträglich verputzt und vermutlich gespachtelt.

Vor allem im hinteren Kellerbereich lassen sich vermehrt Feuchtigkeitsschäden an der Oberfläche feststellen. (Abblättern der Farbe und Spachtelungsschichten, Schimmelansätze)

Im Eingangsbereich gibt es ein kleineres Nebengewölbe in westlicher Richtung.

Abb. 234

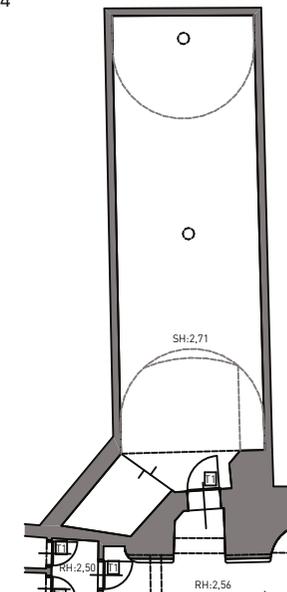


Abb. 235



Abb. 236



RNr: K4\_001

### Erdkeller/Tank:

33,74m<sup>2</sup>

### Boden:

Erdreich.

### Gewölbe:

In das „Erdreich“ gehauenes Gewölbe. Korbbogenförmig. Gewölbeform dürfte durch leichte Einstürze entstanden sein.

### Türen:

T1= Blechtüre in Stahl-Eckzarge

### Installationen:

Keine Beleuchtung.

Im hinteren Bereich befindet sich eine Betonwanne in welcher der Öltank eingebaut ist. Leitungsführung für Öl-Heizung vorhanden und sichtbar geführt.

### Anmerkungen:

Der Keller ist nur über den Innenhof zugänglich. Er ist als Erdkeller angelegt worden.

Der Zugang über den Kellerhals ist relativ kurz und führt im Gefälle nach unten.

Zentral im Keller gibt es ein Dunstloch.

Abb. 237

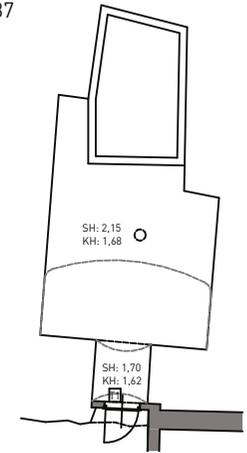


Abb. 238



Abb. 239



RNr: K5\_001

Erdkeller:

18,20m<sup>2</sup>

Boden:

Erdreich.

Gewölbe:

In das „Erdreich“ gehauenes Gewölbe. Tonnenförmig.

Türen:

T1= Blechtüre in Stahl-Eckzarge

Installationen:

E-Installationen vorhanden.

Anmerkungen:

Der Keller ist nur über die östlichen Terrassen zugänglich. Er ist als Erdkeller angelegt worden.

Der Zugang über den Kellerhals ist relativ kurz.

Der Keller wurde durch eine Mittelwand geteilt.

Die Bearbeitungsspuren der Werkzeuge sind im Gewölbe noch sichtbar.

Der Keller wurde als Lager genutzt, vereinzelt noch alte Gegenstände gelagert.

RNr: K5\_002

Erdkeller:

20,42m<sup>2</sup>

Boden:

Erdreich.

Gewölbe:

In das „Erdreich“ gehauenes Gewölbe. Tonnenförmig.

Türen:

T1= Blechtüre in Stahl-Eckzarge

Installationen:

E-Installationen vorhanden.

Anmerkungen:

Kein Dunstloch ersichtlich.

Abb. 240

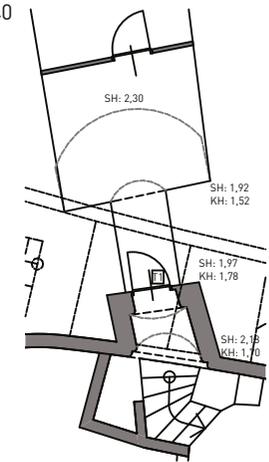
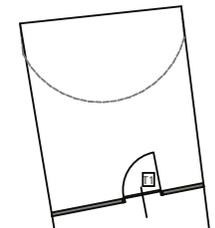


Abb. 241



Abb. 242



RNr: TS\_HOF

Hof:

41,44m<sup>2</sup>

Boden:

Asphalt.

Unterbau unbekannt, vermutlich aus den 1970er Jahren (Umbau zur „Teichschenke“).

Türen:

T1= Zweiflügeliges Holztor mit segmentbogenförmigen oberen Abschluss.  
Zugangstor Hof.

Installationen:

E-Installationen vorhanden.

Anmerkungen:

Der gesamte Hof ist asphaltiert. Unter dem Hof befindet sich noch eine Senkgrube die von Fam. Fellner-Feldegg errichtet wurde.

Über den Hof ist der Zugang zu Heizraum und Öllager gegeben.

Der Hof war der Zugang für die Nutzung des Zubaus als Bar („Bierbründl“)

Unter Fam. Fellner-Feldegg sollte ursprünglich noch ein Aufstieg zur Dachterrasse entstehen, wurde aber nicht ausgeführt.

Abb. 243

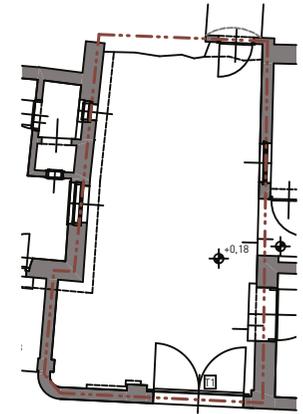


Abb. 244



Abb. 245



RNr: TS\_TE1

## Terrasse Ost:

Zubau an ehemalige „Teichschenke“ unter Fr. Baronin Valentine Springer. Ehemals Weggestaltung zum Schloss. Auch hier wurden stark geschwungene Formen in der Gestaltung angewandt und mit Spolien aus dem Schlossumbau verziert. Aktuell überbaute Situation für die Nutzung als Gästeterrasse unter der letzten gastronomischen Bewirtschaftung der ehemaligen „Teichschenke“ durch Familie Steinwendner in den frühen 2000er Jahren.

Anhebung des Terrassenniveaus.

Aus dem alten Zugang durch die Türe über dem Brunnen wurde ein Abstellraum.

Der Zugang zum Keller Nr. 5 ist über die neue Stieganlage gegeben. Der Eingang liegt nun unter dem aktuellen Terrassenniveau.

Vereinzelte kleine Nischen erzeugt, zur Schaffung diverser neuer Terrassenniveaus. Starkes verwildern der Terrasse bemerkbar. Seitens Gemeinde wurden Pflanzen wieder gerodet.

Abb. 246

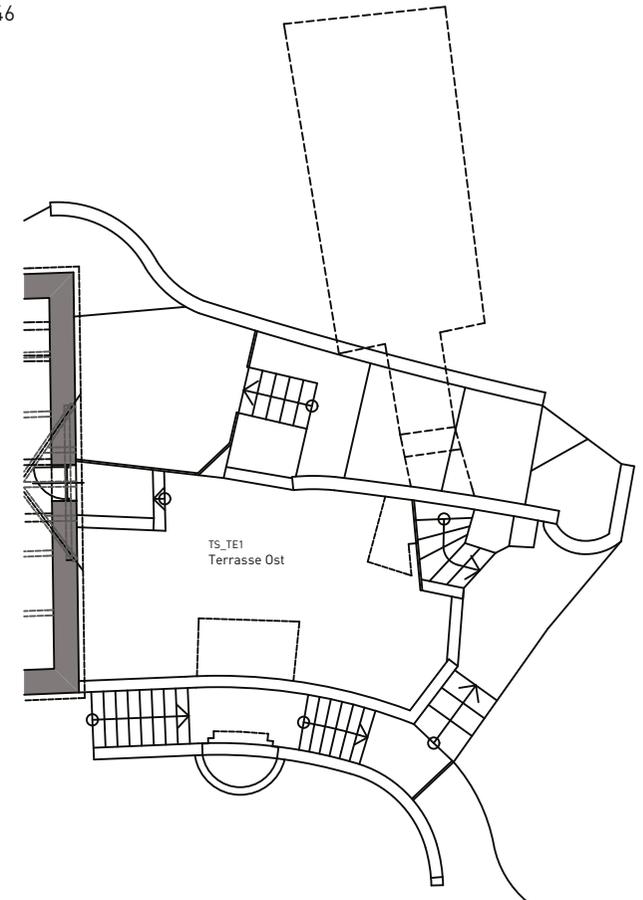


Abb. 247



Abb. 248



Abb. 249



Abb. 250



Abb. 251



Abb. 252



RNr: TS\_TE2

### Terrasse West:

Terrasse über dem Zubau der ehemaligen „Teichschenke“. Holzdecks wurden errichtet. Über die Holzdecks wurde ein Zugang zum Schüttboden hergestellt.  
Errichtung unter Familie Steinwendner in den frühen 2000er Jahren.  
Zugang zur Terrasse nur mittels Leiter möglich.  
Im nördlichen Hangbereich ist der Kamin des Heizraums ersichtlic sowie Stützmauern aus Ziegel zur Hangsicherung. Das Ziegelmauerwerk hat keinen Verputz mehr und ist frei bewittert. Dies zeigt deutliche Erosionsspuren an den Ziegeln.

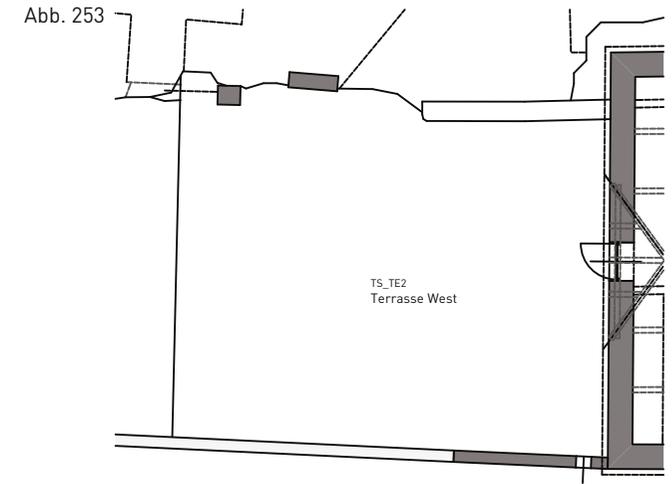


Abb. 254



Abb. 255



Abb. 256



FLÄCHENAUFSTELLUNG  
 ehemalige „Teichschenke“ Sitzenberg-Reidling

GEBAUDE	GESCHOSS	RAUMNUMMER	BEZEICHNUNG (Entsprechend Bestand)	NF	VF	TF	ZWISCHENSUMME
Außenanlage Presshaus, inkl. Zubau ehemalige „Teichschenke“	EG	TS_000	HOF			41,44	
	EG	TS_001	Windfang			5,64	
	EG	TS_002	Gang			23,76	
	EG	TS_003	Gaststube 1	42,03			
	EG	TS_004	Küche	34,16			
	EG	TS_005	Schützenstube	17,96			
	EG	TS_006	Gaststube 2	43,91			
	EG	TS_007	Bierbründl 1	31,98			
	EG	TS_008	Bierbründl 2	28,82			
	EG	TS_009	Bierbründl 3	19,70			
	EG	TS_010	Heizraum			7,48	
	EG	TS_011	WC D	4,83			
	EG	TS_012	WC H	5,41			
	EG	TS_013	Gang			18,37	
	EG	TS_014	Gang			5,52	
	EG	TS_015	Gang			8,02	
	EG	TS_016	Vordach			4,79	
DG	TS_017	Schüttböden	238,97				
				<b>467,77</b>	<b>66,10</b>	<b>7,48</b>	<b>541,35</b>
Keller 1 Hauptkeller		K1_001	Kellerhals	6,03			
		K1_002	Gästekeller	167,09			
		K1_003	Gang			6,80	
		K1_004	Technik			9,33	
		K1_005	Lager	11,51			
		K1_006	Schützenkeller	100,50			
				<b>285,13</b>	<b>6,80</b>	<b>9,33</b>	<b>301,26</b>
Keller 2 Küche		K2_001	Keller/ Lager	14,60			
		K2_002	Keller/ Kühlhaus	5,13			
		K2_003	Keller/ Tiefkühlhaus	1,92			
Keller 3		K3_001	Keller	49,05			
Keller 4		K4_001	Erdkeller/ Tank			33,74	
				<b>70,70</b>	<b>0,00</b>	<b>33,74</b>	<b>104,44</b>
Keller 5		K5_001	Erdkeller	18,20			
		K5_002	Erdkeller	20,42			
				<b>38,62</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>	<b>38,62</b>
<b>SUMME ehem. „Teichschenke“</b>				<b>862,22</b>	<b>72,90</b>	<b>50,55</b>	<b>985,67</b>
Wohnhaus	EG	WH_001	Vorraum			8,43	
	EG	WH_002	WC/ Dusche	2,32			
	EG	WH_003	Zimmer	16,20			
	EG	WH_004	Zimmer	14,97			
	EG	WH_005	Zimmer	22,11			
	EG	WH_006	Zimmer	23,32			
	EG	WH_007	Zimmer	14,41			
	EG	WH_008	Vorraum			8,01	
	EG	WH_009	WC/ Dusche	3,52			
	EG	WH_010	Zimmer	11,23			
	EG	WH_011	WC/ Dusche	6,34			
	DG	WH_012	Dachboden	87,46			
	DG	WH_013	Dachboden	36,48			
	DG	WH_014	Dachboden	18,20			
	DG	WH_015	Dachboden	13,36			
				<b>269,92</b>	<b>16,44</b>	<b>0,00</b>	<b>286,36</b>
Keller 6 Hautkeller Wohnhaus		K6_001	Erdkeller	39,37			
		K6_002	Lager	4,11			
Keller 7		K7_001	Erdkeller	6,40			
				<b>49,88</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>	<b>49,88</b>
<b>SUMME Wohnhaus</b>				<b>319,80</b>	<b>16,44</b>	<b>0,00</b>	<b>336,24</b>
<b>SUMME GESAMT</b>				<b>1.182,02</b>	<b>89,34</b>	<b>50,55</b>	<b>1.321,91</b>

## 10.3 URSPRÜNGLICHE FUNKTION

Da nun die Errichtung des Speicherbaus grob auf die Zeit ab dem Jahr 1720 angenommen werden kann und eine Befundung des Bestands vorgenommen wurde, kann an dieser Stelle die Definition des Bautyps und dessen Nutzungszweck erarbeitet werden.

Aus den dokumentierten Aufzeichnungen sind zwei Bautypen bekannt, die für die Bezeichnung des Objekts verwendet wurden.

Zum einen den Schüttkasten und zum anderen das Presshaus mit Weinkeller.

### 10.3.1 Vergleich Bautyp Schüttkasten

Die Bezeichnung des Gebäudes als Schüttkasten geht auf Franz Xaver Schweickhardt zurück, der in seiner Darstellung des Landes aus dem Jahr 1936 dieses zunächst als Schüttkasten der Herrschaft Sitzenberg bezeichnete und die Errichtung zunächst auf cirka 1800 datierte.<sup>144)</sup> Das die Datierung nicht ganz richtig ist, konnte zuvor schon nachgewiesen werden.

Eine Bezeichnung als Schüttkasten erscheint bei der äußerlichen Betrachtung zunächst jedoch als plausibel, da man wie zu Beginn dieser Arbeit erklärt, für diesen Bautyp eine sehr typische Architektursprache vorfindet.

Vergleicht man das eingangs erwähnte Referenzbeispiel des Schüttkastens in Primmersdorf mit der Erscheinung der ehemaligen „Teichschenke“ sieht man auf den ersten Blick gewisse Parallelen, die natürlich aufgrund der eigenständigen Architektur des Objekts eine gewisse Variation aufweisen.

Zugute kommt, dass der Errichtungszeitraum der beiden Objekte nahezu der selbe ist und auf das frühe 18. Jahrhundert zurückgeht. Dies scheint ebenfalls sehr typisch für das vermehrte Auftreten dieses Gebäudetyps zu sein.<sup>145)</sup>

Betrachtet man die Fensteröffnungen, so sieht man im Vergleich ein ähnliches Verhältnis der Wandfläche zur Größe der Öffnungen. Obwohl der Bau in Sitzenberg von seinen Ausmaßen und der Geschoßanzahl deutlich geringer ist als der Kasten in Primmersdorf. Die Öffnungen weisen jedoch die selbe Ausgestaltung der Putzfaschen an den Außenseiten auf. Während die Fensteröffnungen in Primmersdorf mit schlichten schmiedeeisernen Gittern verschlossen wurden, weist der Speicherbau in Sitzenberg, typisch für den Barock, geschwungene Fenstergitter auf. Der Schüttkasten in Primmersdorf besitzt an den Außenecken Quaderungen und auf Höhe der Geschoßdecken Bänderungen in Form von leicht angedeuteten Gesimsen.

Vergleicht man dies mit der Fotografie von 1901 der ehemaligen „Teichschenke“, sieht man eine Betonung der Gebäudeecken (die zwar etwas schlichter gehalten wurde), sowie eine Bänderung der Fassade auf Höhe der Zwischendecke zwischen Erdgeschoß und Dachraum.

Der Abschluss zum Dach wurde bei der ehemaligen „Teichschenke“ durch für die Herrschaftsgebäude von Sitzenberg typischen Gesimse mit einer großen Viertelrundung ausgeführt. Verglichen mit dem Gebäude in Primmersdorf, welches ein sehr großes und stark betontes Gesimse aufweist, ist diese Ausformulierung des Abschlusses sehr dezent.

Abb. 257: Nord-Westansicht Schüttkasten Primmersdorf



Abb. 258: Südansicht ehemalige „Teichschenke“



Abb. 259: Südansicht ehemalige „Teichschenke“ 1901



144) vgl. Schweickhardt 1831 S.94 ff.

145) vgl. Kitlitschka 1999 S. 6

In der Dachform unterscheiden sich die beiden Gebäude stärker, was aber nicht bedeutet, dass für diesen Bautyp nur eine bestimmte Dachform Gültigkeit hätte. Der Kasten in Primmersdorf wurde mit einem Satteldach versehen, das eine stark ausgestaltete Giebelwand mit liegenden annähernd ovalen Fensteröffnungen aufweist. Die ehemalige „Teichschenke“ weist ein Krüppelwalmdach auf. Sie besitzt aber auch zumindest eine liegende ovale Fensteröffnung je Giebelwand. Im Fall der Herrschaft Sitzenberg dürfte dies zu einem gängigen Gestaltungsmotiv für Herrschaftsgebäude geworden sein.

Im Inneren des alten Speicherbaus der Herrschaft Sitzenberg findet man ein massiv gemauertes Erdgeschoß vor. Geht man davon aus, dass im Erdgeschoß wie bei den meisten Schüttkästen, vermutlich auch bei dem Beispiel in Primmersdorf, eine andere Nutzung als die Kornlagerung vorherrschte, fällt diese Funktion in diesem Fall dem Dachgeschoß zu.

Entsprechend dem Gespräch mit Familie Fellner-Feldegg wurde das Gebäude mit dem sogenannten Schüttboden in den 1970er Jahren übernommen. In den 1950er Jahren wurde ein Zwischengeschoß in Höhe der Bundträme entfernt. Die Balkenstümpfe sind noch sichtbar im unteren Bereich des Dachstuhls.<sup>146)</sup>

Mögliche zwei Geschosse im Dachstuhl findet man auch im Gebäude in Primmersdorf. Hier gibt es jedoch keinen Nachweis, ob die zweigeschoßige Ausführung tatsächlich zur Lagerung genutzt wurde.

Bis zur letzten Besitzerin der Herrschaft Sitzenberg, Frau Baronin Valentine Springer, wurde der Schüttboden zur Kornlagerung genutzt. Dies geht aus dem Gespräch mit Familie Kiesel hervor und beruht auf den Erfahrungen von Herrn Kiesel, der selbst noch Körner in dem Objekt einlagerte. Entsprechend diesen Erzählungen wurde das Lagergut in Form von Säcken in die oberen Geschosse getragen.<sup>147)</sup> Dies ist über den Außenzugang geschehen. Ob in früherer Zeit ein Zugang vom Erdgeschoß im Inneren der ehemaligen „Teichschenke“ bestand, ist nicht mehr nachvollziehbar. Im Dachstuhl findet man jedoch noch eine Auswechslung im Bereich der östlichen Außenwand, die auf eine Stiege im Dachstuhl hinweist.

Eine Möglichkeit für eine innere Verbindung zum Erdgeschoß wäre denkbar im Bereich der etwas höher gelegenen Gaststube und der abgetragenen Zwischendecke im Bereich der Küche.<sup>148)</sup> In diesem Bereich wäre das be- und entladen von Karren im Bereich des Eingangstores gegeben. Eine genaue Analyse war aber ohne einen größeren Eingriff in den Bestand nicht möglich. So wäre bei eventuellen Arbeiten am Gebäude anzudenken, diesen Bereich nochmals genauer zu untersuchen.

Abschließend muss an dieser Stelle noch auf die Lage und Orientierung der ehemaligen „Teichschenke“ eingegangen werden. Diese ist nämlich nicht typisch für die Errichtung von Schüttkästen. Sie ist in Richtung Süden orientiert. Dies entspricht dem Gegenteil der überlieferten Empfehlungen wie sie zum Beispiel von Zedler erfasst wurden.<sup>149)</sup>

Vermutlich wurde der Standort gewählt, da im Norden des Schlossbergs bereits die Siedlung Neustift bestand und im Osten des Schlossbergs der Ort Sitzenberg situiert ist. An der Westseite des Schlossbergs liegt der Maierhof. So war nur der Süden übrig, der den Vorteil hatte, im möglichen Brandfall den dort gelegenen Schlossteich zum Löschen des Gebäudes heranzuziehen.

146) vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

147) vgl. Gespräch mit Fr. Katharina und Hr. Willhelm Kiesel, Siehe Anhang

148) vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

149) vgl. Zedler 1731-1754 S. 690

Abb. 260: Eingangstüre Primmersdorf



Abb. 262: Fenstergitter Primmersdorf



Abb. 261: Eingangstor Sitzenberg



Abb. 263: Fenstergitter Sitzenberg



Abb. 264: 1. Obergeschoß Primmersdorf



Abb. 265: Erdgeschoß Sitzenberg



Abb. 266: Schüttdodengeschoß Sitzenberg



Dass das Gebäude halb in den Hang eingegraben wurde ist nicht unbedingt ein Vorteil für diesen Bautyp, da das Korn vor Feuchtigkeit und ungewolltem Keimen geschützt werden muss.<sup>150]</sup>

Entsprechend dieses Vergleichs gibt es einige Punkte, welche für die ursprüngliche Nutzung der ehemalige „Teichschenke“ als Schüttkasten sprechen und einige Punkte, die dafür sprechen, dass die Nutzung eher als untergeordnete Rolle im Gebäude, in Form des Schüttdodens, vorhanden war.

So muss zunächst auf die Nutzung des Erdgeschoßes und des dahinter befindlichen Kellers eingegangen werden.

Abb. 267: Holzsäule Primmersdorf



Abb. 268: Holzsäule Sitzenberg



Abb. 269: Dachstuhl Primmersdorf



Abb. 270: Dachstuhl Sitzenberg



150] vgl. Knittler 1999 S. 12ff.

### 10.3.2 Vergleich Bautyp Presshaus mit Weinkeller

In der Landtafel wurde die ehemalige „Teichschenke“ als Presshaus angegeben. Dies stimmt auch zum Teil mit der Beschreibung durch Schweickhardt überein. Dieser berichtet von der Presse im Erdgeschoß des Schüttkastens und einem Weinkeller in dem mehrerer tausend Eimer Wein gelagert wurden.<sup>151)</sup>

Nachfolgend wird das Gebäude, mit dem zu Beginn der Arbeit erwähnten Referenzbeispiel eines Presshauses mit Weinkeller, des Stifts Herzogenburg, verglichen.

Geht man dabei zunächst auf Lage und Orientierung ein, so ist auch hier die zuvor erwähnte Südorientierung des alten Speicherbaus der Herrschaft Sitzenberg eine nicht typische Ausrichtung. Die Orientierung wird entsprechend älterer Fachliteratur, ähnlich dem Schüttkasten, nach Norden empfohlen.<sup>152)</sup>

Als Beispiel hierfür kann auch die nahegelegene Ahrenberger Kellergasse gesehen werden. Die typischerweise an den Südhängen die Weingärten aufweist und an der Nordostseite des Hügels, die Weinkeller angeordnet sind.

So dürfte es, wie im Vergleich mit dem Bautyp Schüttkasten erwähnt, andere Gründe für die Situierung ausschlaggebend gewesen sein.

Bezieht man sich in der Frage des Bautyps Presshaus zunächst auf die Gestaltung der Fassade, hat man mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Fassade bei den meisten bekannten Presshäusern sehr schlicht und rein funktional glatt ausgestaltet wurde. Ausnahmen bilden hier Herrschafts- und Zehentkeller mit ihren zugehörigen Presshäusern, die typische Elemente des Architekturstils ihrer Zeit übernahmen.<sup>153)</sup>

Einen solchen prunkvollen Vertreter sieht man im Referenzbeispiel von Herzogenburg.

Die äußere Gestalt der ehemaligen „Teichschenke“ ist, wie zuvor bereits mit den Schüttkästen verglichen, durchaus ein repräsentatives Gebäude und könnte aufgrund dessen als Herrschafts- bzw. Zehentkeller genannt werden.

Vergleicht man die Außengestalt nun direkt mit dem „Kellerschlössl“ des Weinguts Herzogenburg, fallen einige Parallelen auf. Am deutlichsten werden diese Parallelen an den Fenstern und am Tor beziehungsweise den Türen. So besitzen die Fenster der ehemaligen „Teichschenke“ nahezu die selben Fenstergitter wie das „Kellerschlössl“. Auch die Verzierung der Türen mit der rautenförmigen, deutlich sichtbaren Anordnung der Verbretterung und den Öffnungen in den Flügeln. Dies könnte durchaus eine Erscheinung der damaligen Architektursprache sein, die im direkten Austausch des Stift Herzogenburg mit der Herrschaft Sitzenberg übergegangen ist. Dies wäre auch nochmals eine Bestätigung für die nahezu zeitgleiche Errichtung. Die Türen zeugen demnach von einer Anlehnung an diese alten Architekturformen, wenn man die Fotografien zwischen 1900 und 1930 vergleicht.

Die Außengestaltung des Herzogenburger Presshauses ist in seiner Ausgestaltung aber doch deutlich prunkvoller als die des Speicherbaus der Herrschaft Sitzenberg. In Sitzenberg ist die Fassadengestaltung etwas dezenter gewählt und entspricht eher der zuvor erwähnten Auffassung von reduzierter Formensprache der Schüttkästen. Heute ist dies an der Fassade der

151) vgl. Schweickhardt 1831 S.95 ff.

152) vgl. Pollio Markus Vitruvius 2004 S. 213 ff.

153) vgl. Kräftner 1987 S. 174

Abb. 271: Kellerschlössl Weingut Stift Herzogenburg



Abb. 272: Südansicht ehemalige „Teichschenke“



Abb. 273: Südansicht ehemalige „Teichschenke“ 1901



ehemaligen „Teichschenke“ nochmals reduzierter, wenn man sich vergleichsweise die Fotografien um 1901 ansieht. Hierbei ist der Vergleich eher mit dem „Stöcklgebäude“ des Stiftes Herzogenburg zu suchen. Da anhand der Fassadengestaltung mit Bänderungen, leichten Gesisen und Betonungen der Gebäudeecken fast die selben Gestaltungselemente zu tragen kommen.

Der Vergleich im inneren der Gebäude wird etwas schwieriger. Das Erdgeschoß in der ehemaligen „Teichschenke“ ist durch diverse Nutzungsänderungen schon mehrmals umgebaut worden und lässt daher nur Vermutungen zu.

Betrachtet man das Referenzbeispiel des Kellerschlüssels in Herzogenburg, welches als Presshaus genutzt wurde, sieht man die Ausformung eines großen Raumes, der die Pressen mit entsprechend Platz für die Verarbeitung unterbringt. Hier wurde bereits auf eine Optimierung der Abläufe und die mögliche Verarbeitung großer Mengen Wert gelegt. So wurde mit der Anordnung der Tore, den Pressen und dem Ablaufsystem ein geregelter Ablauf im Gebäude geschaffen.

Durch die Umbauten in der ehemaligen „Teichschenke“ kann kein Ablauf mehr bestimmt werden. Durch die Aufzeichnungen von Schweickhardt kann aber vom Einsatz einer Baumpresse ausgegangen werden.<sup>154)</sup>

Tendenziell kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Räume ursprünglich eher größer waren da die Deckenkonstruktion über dem Erdgeschoß mittels einer sehr weit gespannten Holz-Tramdecke gelöst wurde. Auch hier können erst im Zuge eventueller Umbauarbeiten weitere Erkenntnisse gewonnen werden.

Die Weinkeller von Sitzenberg und Herzogenburg sind zwar nicht direkt vergleichbar, da man zwei unterschiedliche Gewölbesysteme vorfindet, jedoch zeigen sich einige Parallelen.

Im Weinkeller des Stift Herzogenburg wurde ein Kreuzgewölbe errichtet, das vollkommen mit Ziegeln ausgewölbt wurde und eine beachtliche Raumhöhe aufweist. Im Scheitelbereich des Gewölbes findet man gemauerte Dunstrohre.

Der Weinkeller der ehemaligen „Teichschenke“ ist als langes Tonnengewölbe errichtet, das ebenfalls vollkommen mit Ziegeln ausgewölbt wurde. Auch die Ausmaße dieses Kellers sind beachtlich und nicht mit denen der einfachen bäuerlichen Keller zu vergleichen. So weist dieser Keller eine Grundfläche von nahezu 300m<sup>2</sup> auf und besitzt eine Breite von fast 8m bei einer Scheitelhöhe von über 4,50m.

In diesem Vergleich wird ersichtlich, dass sich der Bautyp eines Presshauses mit Weinkeller in Form einer herrschaftlichen Ausgestaltung durchaus seine Berechtigung hat.

Nun sind zwei Vergleiche mit unterschiedlichen Gebäudetypen gemacht worden, welche die jeweilige Nutzung durchaus belegen, aber in gewissen Punkten jedoch keine klare Zuordnung zulassen.

Abb. 274: Eingangstor Kellerschlössl Herzogenburg

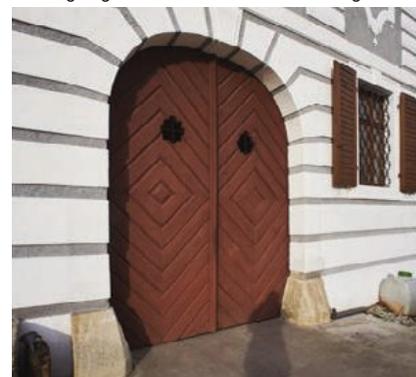


Abb. 275: Eingangstor Sitzenberg



Abb. 276: Fenstergitter Kellerschlössl Herzogenburg



Abb. 277: Fenstergitter Sitzenberg



Abb. 278: Erdgeschoß Kellerschlössl Herzogenburg



Abb. 279: Erdgeschoß Gaststube2 Sitzenberg



<sup>154)</sup> vgl. Schweickhardt 1831 S.95 ff.

Abb. 280: Weinkeller Stift Herzogenburg



Abb. 281: ehemaliger Weinkeller Sitzenberg



Abb. 282: Stöckgebäude Weingut Stift Herzogenburg



Abb. 283: Südansicht ehemalige „Teichschenke“ 1901



### 10.3.3 Schlussfolgerung Bautyp Presshaus mit Schüttboden (Sonderform Nutzungshybrid)

Betrachtet man das Flächenverhältnis des Schüttbodens, wenn man von einer zweigeschoßigen Nutzung ausgeht, weist sie im Dachgeschoß eine Nutzfläche von rund 460m<sup>2</sup> aus. Stellt man dem die im Erdgeschoß vorhandene Nutzfläche von rund 530m<sup>2</sup>, die einer Nutzung als Presshaus mit Weinkeller zugeteilt ist, gegenüber, so kommt man auf eine nahezu gleichwertige Verteilung der beiden Nutzungsarten.

Da beiden Bautypen in Bezug auf die ehemalige „Teichschenke“ nahezu das selbe Flächenverhältnis zukommt, ist hier von einem Sonderfall auszugehen, der weder eine klare Deklaration als Schüttkasten noch als Presshaus mit Weinkeller zulässt.

In der Literatur findet man für diesen Fall kaum Anhaltspunkte oder ausgewiesene Referenzen. Vereinzelt Sonderfälle beider Nutzungstypen finden jedoch Erwähnung sowohl bei Literatur zu Schüttkästen, als auch in der Literatur zu Presshäusern.

So weist Johann Kräfner in seinem Werk über die naive Architektur in Niederösterreich Presshäuser aus, die im Obergeschoß eine Nutzung als Heulager aufweisen.<sup>155)</sup>

Aber auch in der Literatur zu Schüttkästen findet man Sonderformen, die eine andere Nutzung im Erdgeschoß als Presshaus oder Mostkeller aufweisen.<sup>156) 157) 158)</sup>

So müssen zunächst Beispiele für diese Sonderform der hybriden Nutzung aus Presshaus und Schüttboden gesucht werden, welche diese Art des Speicherbaus klar ausweisen können.

Nach einer genaueren Recherche stößt man in der Gemeinde Röschitz - in der ortseigenen Kellergasse - auf ein vermehrtes Auftreten dieser Sonderform. Hier wurde die Nutzung des Presshauses mit darüber liegendem Schüttboden besonders oft errichtet.

Eine Besichtigung der Bauten vor Ort und Gespräche mit den Eigentümern der Presshäuser brachten einen größeren Aufschluss über diese Nutzungsform.

Die Presshäuser in Röschitz sind grundsätzlich in ihrer Ausformung sehr typisch für die meisten beschriebenen Presshäuser mit einem Bau, dessen Arbeitsablauf sich je nach Arbeitsabschnitt immer weiter nach unten entwickelt, um den gewonnenen Traubenmost möglichst einfach und effizient sammeln zu können. Diese spezifische Ausformulierung der Arbeitsabläufe findet man in den Presshäusern um Sitzenberg-Reidling jedoch eher selten, da diese sehr flach angelegt wurden und meist im Kellerhals erst das Niveau nach unten verlagert wurde. So auch in der ehemaligen „Teichschenke“.

Während für Röschitz die Ausführung von sogenannten „Gaittüren“ sehr typisch ist, findet man in der Umgebung von Sitzenberg-Reidling eher selten diese Öffnungsform zum Abladen der Weintrauben. Vereinzelt kommen Gaitfenster vor.<sup>159)</sup>

Anhand des Fotos aus dem Jahr 1901 lässt sich ablesen, dass die ehemalige „Teichschenke“ ohne „Gaitfenster“ bzw. „Gaittüre“ errichtet wurde. Diese dürfte aber aufgrund der Dimensionen und Nutzungsabfolge nicht notwendig gewesen sein, verglichen mit dem „Kellerschlössl“

155) vgl. Kräfner 1987 S. 174 f.

156) vgl. Kräfner 1987 S. 199 f.

157) vgl. Knittler 1999 S. 10 ff.

158) vgl. Knall-Brskovsky 1999 S. 22 f.

159) vgl. Schmidbauer 1990 S. 113

Abb. 284: Ansicht jüngeres Presshaus mit Schüttboden Fam. Ziss, Röschitz



Abb. 285: Südansicht ehemalige „Teichschenke“



Abb. 286: Südansicht ehemalige „Teichschenke“ 1901



in Herzogenburg. Auch die Verarbeitung ohne Niveauunterschied dürfte eher den Umfeld typischer angelegt worden sein.

Bei den Presshäusern in Röschitz lässt sich eine Geschößtrennung zwischen Presshaus und Schüttboden mittels einer Holz-Tramdecke und darüber liegendem Bretterbelag erkennen. Dies findet man auch im Speicherbau von Sitzenberg wieder. Das die Feuchtigkeit des Weinkellers, welche einen Nachteil für die Lagerung des Kornguts hat, hier nur bedingt zu berücksichtigen war, ist vermutlich durch die entsprechende Raumhöhe und die Verdunstungsmöglichkeit durch die etwas größeren Fensteröffnungen im Erdgeschoß gegeben.<sup>160]</sup>

Da in der ehemaligen „Teichschenke“ eine innerer Erschließung des Schüttbodens nicht mehr nachvollziehbar ist, kann hier kein Vergleich mit den in Röschitz erforderlichen Holz-Innenstiegen zur Erschließung der Obergeschoße gemacht werden.

Da die Presshäuser in Röschitz in einem sehr engen Verband stehen, ist eine Querlüftung über die Giebelwände nicht möglich. Hier musste eine Lösung gefunden werden, die über die Längsseiten erfolgen kann. Im Schüttboden des Presshauses von Hr. Ziss finden sich labyrinthartige Lüftungsöffnungen an der Südwand des Gebäudes.<sup>161]</sup>

Dies ist bei der ehemaligen „Teichschenke“ nicht erforderlich, da ein Querlüften über die Öffnungen in den Giebelwänden möglich ist. Die unterschiedlichen Lösungen sind vermutlich der jeweiligen Lage geschuldet. Während in Röschitz auf Höhe des Schüttbodens in Richtung Süden die Weingärten flach anschließen und nicht mit großen Mengen an Hangwasser zu rechnen ist, findet man an der Rückseite des Speichergebäudes von Sitzenberg einen sehr steilen Hang, der bei Niederschlägen durchaus größere Mengen an Regenwasser mit sich führt.

Die Befüllung und das Abtransportieren des Kornes wurde bei den Kellern in Röschitz durch eigene angelegte Fensteröffnungen im Schüttbodenbereich geregelt. Hier konnten mittels Hilfskonstruktionen die befüllten Säcke hochgehoben bzw. abgelassen werden.<sup>162]</sup>

Wie zuvor schon im Vergleich mit dem Schüttkasten in Primmersdorf erwähnt, erfolgte die Befüllung des Speichergebäudes in Sitzenberg wie von Hr. Kiesel beschrieben, über die östliche Zugangstüre zum Schüttboden von Hand.<sup>163]</sup>

Betrachtet man die Gebäude von Außen fällt auf, dass ebenfalls bei den Presshäusern mit Schüttboden in Röschitz eine Architektursprache auftritt, die durch diverse Verzierungen an die Formensprache von Schüttkästen erinnert.

Bei einer detaillierteren Recherche in der Gemeinde Sitzenberg-Reidling stößt man auch auf ein Gebäude, das der äußeren Erscheinung nach durchaus als Schüttkasten angesehen werden kann, aber in seiner Hauptnutzung ein Presshaus mit Weinkeller ist.

Hierbei handelt es sich um das Presshaus der Familie Figl aus Reidling. Dieses ist ebenfalls - wie die Presshäuser in Röschitz - im Erdgeschoß als Presshaus genutzt (mit dahinter liegendem Weinkeller) und weist im darüber liegenden Obergeschoß ebenfalls einen Schüttboden auf.

<sup>160]</sup> vgl. Besichtigungsprotokoll der Presshäuser mit Schüttboden mit Hr. Ziss in Röschitz, Siehe Anhang

<sup>161]</sup> vgl. Besichtigungsprotokoll der Presshäuser mit Schüttboden mit Hr. Ziss in Röschitz, Siehe Anhang

<sup>162]</sup> vgl. Besichtigungsprotokoll der Presshäuser mit Schüttboden mit Hr. Ziss in Röschitz, Siehe Anhang

<sup>163]</sup> vgl. Gespräch mit Fr. Katharina und Hr. Wilhelm Kiesel, Siehe Anhang

Abb. 287: Außenansicht Schüttbodengeschoß, jüngerer Presshaus Fam. Ziss, Röschitz



Abb. 288: Innenansicht Schüttbodengeschoß, jüngerer Presshaus Fam. Ziss, Röschitz



Abb. 289: Lüftungsöffnung Schüttbodengeschoß, jüngerer Presshaus Fam. Ziss, Röschitz



In seiner Grundfunktion wird das Gebäude bis heute noch genutzt. Lediglich der Schüttboden hat aktuell keine Funktion mehr.

Seine Lage und Ausrichtung orientiert sich an den für Presshäusern und Schüttkästen typischen Gesetzmäßigkeiten und zwar am Fuße des Hügels in Richtung Norden.<sup>164)</sup>

Das Presshaus der Familie Figl ist in seinen Ausmaßen deutlich größer als übliche bäuerliche Presshäuser. Die Formensprache erinnert stark an die des von Prandtauer geplanten „Stöckgebäudes“ in Herzogenburg und die der ehemaligen „Teichschenke“, entsprechend den Aufnahmen von 1901.

Im Inneren des Gebäudes, im Erdgeschoß, findet man keine Niveauunterschiede vor, sondern eine für die Region typische flache Ausführung des Presshauses. Lediglich der zeitlich später eingerichtete „Kostraum“ ist etwas über dem umliegenden Niveau angelegt. Dies bildet wiederum eine gewisse Ähnlichkeit zum Gastraum 1 der ehemaligen „Teichschenke“, der etwas höher angelegt wurde. Warum dies so ausgeführt wurde, ist Hr. Figl nicht mehr bekannt.<sup>165)</sup>

Der Weinkeller im Gebäude der Familie Figl ist deutlich kleiner als im Speichergebäude der ehemaligen Herrschaft Sitzenberg und entspricht eher den Ausmaßen eines bäuerlichen Weinkellers.<sup>166)</sup>

Hier findet man auch einen Keller, der nur zum Teil mit Ziegeln ausgewölbt wurde. Der restliche Keller ist in den Löss gegraben, ohne Stützmauerwerk.<sup>167)</sup>

Der Zugang zum Schüttboden im Obergeschoß ist durch eine einläufige Holzterrasse gegeben, die im westlichen Gebäudebereich hinter dem „Kostraum“ angeordnet ist. Abgedeckt wird dieser durch ein Holzklappe die eben mit dem Schüttbodenbelag abschließt. Eine ähnliche Ausführung findet man auch bei den Kellern von Hr. Ziss in Röschitz.<sup>168) 169)</sup>

Bei einem Vergleich des Schüttbodens der Familie Figl und dem der ehemaligen „Teichschenke“ kann, abgesehen vom deutlichen Größenunterschied, eine gewisse Ähnlichkeit festgestellt werden.

Die exakte Ausführung des Schüttbodens am Presshaus der Familie Figl kann aufgrund bereits vollzogener Umbauarbeiten nicht mehr verglichen werden.

Aufgrund der ähnlichen Problematik des steilen Hangs hinter dem Gebäude und der freien Aufstellung auf dem Grundstück, ist eine ähnliche Querlüftungsmöglichkeit durch Öffnungen in den Gibelwänden gegeben. Der Schüttboden ist abgesehen von Holzsäulen der Dachstuhlkonstruktion in beiden Fällen frei von Konstruktion gehalten worden.

Beim Schüttboden der Familie Figl findet man im Wandbereich dreieckige Sockelleisten wie sie ebenfalls vereinzelt in der ehemaligen „Teichschenke“ zu finden sind.

Abb. 290: Schüttbodengeschoß ehemalige „Teichschenke“ Sitzenberg



Abb. 291: Erdgeschoß jüngeres Presshaus Röschitz



Abb. 292: Erdgeschoß Gaststube2 Sitzenberg



Abb. 293: Keller älteres Presshaus Röschitz



Abb. 294: ehemaliger Weinkeller Sitzenberg



164) vgl. Besichtigungsprotokoll des Presshauses mit Schüttboden der Familie Figl in Reidling, Siehe Anhang

165) vgl. Besichtigungspr. des Presshauses mit Schüttboden der Familie Figl in Reidling, Siehe Anhang  
166) vgl. Kräftner 1987 S. 174 ff.

167) vgl. Besichtigungspr. des Presshauses mit Schüttboden der Familie Figl in Reidling, Siehe Anhang

168) vgl. Besichtigungspr. des Presshauses mit Schüttboden der Familie Figl in Reidling, Siehe Anhang

169) vgl. Besichtigungspr. der Presshäuser mit Schüttboden mit Herrn Ziss in Röschitz, Siehe Anhang



Abb. 295: Presshaus mit Schüttboden Fam. Figl, Reidling



Abb. 296: Südansicht ehemalige „Teichschenke“



Abb. 297: Stöcklgebäude Weingut Stift Herzogenburg



Abb. 298: Südansicht ehemalige „Teichschenke“ 1901

So findet man bei dieser kombinierten Nutzung aus Presshaus mit Schüttboden die meisten Übereinstimmungen in Bezug auf Konstruktion, Flächenverhältnis der Nutzungsbereiche und Erscheinungsbild.

Die besondere Orientierung und Lage der ehemaligen „Teichschenke“ dürfte in diesem Zusammenhang der spezifischen Umstände des Umfelds geschuldet sein. Zum einen die Lage der vorhanden Ortssiedlungen um dem Schlossberg, zum anderen die strategische Nähe zum Maierhof und eventuell einer alten abgekommenen „Teichmühle“. Vermutlich auch die direkte Nähe zum Teich.<sup>170)</sup> Die Nähe zum Teich dürfte zum einen die Nutzung des Teichwassers im Brandfall zum Löschen begünstigt haben, sowie aus gestalterischen Gründen, um durch den angrenzenden Teich und dem darüber liegenden Schloss den repräsentativen Charakter zu stärken.

Aufgrund der gezogenen Vergleiche der diversen Bautypen ist die ehemalige „Teichschenke“ definitiv dem allgemeinen Überbegriff der Speicherbauten zuzuordnen. In ihrer Spezifikation anhand der Untersuchungsergebnisse wäre dem Objekt der Bautyp eines Presshauses mit darüber liegendem Schüttboden zuzuordnen, welches dem Herrschaftskeller der ehemaligen Herrschaft Sitzenberg zugeordnet ist.

Die Besonderheit liegt bei diesem Objekt demnach nicht im Alter, das eher typisch für die Errichtung herrschaftlicher Speicherbauten ist, sondern in seiner speziellen Ausgestaltung. Diese zeigt, dass zur Zeit der Errichtung für die Herrschaft Sitzenberg nicht nur die Kornlagerung wichtig war, sondern auch eine entsprechende Weinproduktion vorherrschte.

Abb. 299: Schüttbodengeschoß Presshaus Fam. Figl, Reidling

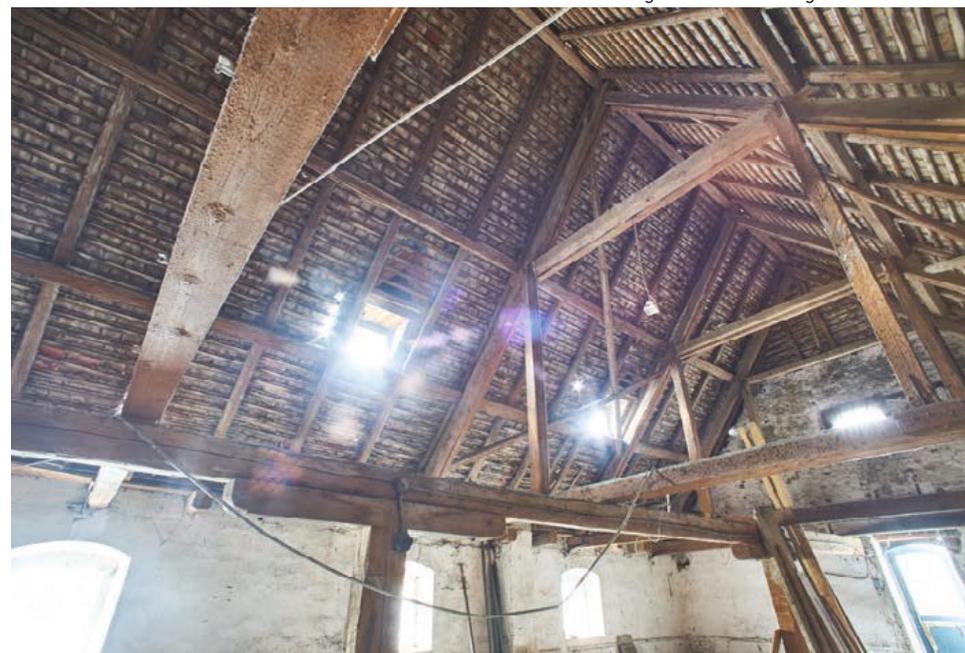


Abb. 300: Dachstuhl Schüttbodengeschoß ehemalige „Teichschenke“

Abb. 301: Weinkeller Fam. Figl, Reidling



Abb. 302: ehemaliger Weinkeller Sitzenberg



170) vgl. Prinz 2007b S. 311 ff.

Abb. 303: Randausbildung Schüttboden Sitzenberg



Abb. 304: Randausbildung Schüttboden Sitzenberg



Abb. 305: Randausbildung Schüttboden Sitzenberg



Abb. 306: Randausbildung Schüttboden Fam. Figl, Reidling



Abb. 307: Randausbildung Schüttboden Fam. Figl, Reidling



Abb. 308: Zugang Keller Sitzenberg



Abb. 309: Zugang Keller Fam. Figl, Reidling



Abb. 310: Zugang höherer Nebenraum Sitzenberg

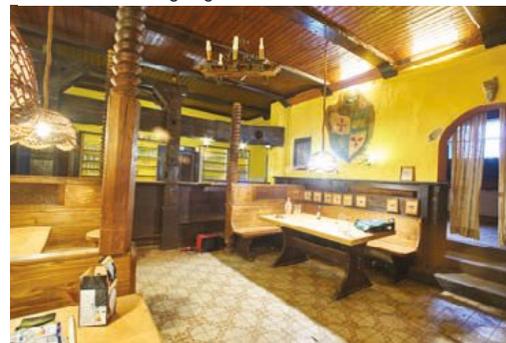


Abb. 311: Zugang Kostraum Fam. Figl, Reidling



# 11 DIE NEUE NUTZUNG

Die hier angeführten Nutzungsvarianten und das später erarbeitete neue Nutzungskonzept werden dem historisch wertvollen Bestand, im Sinne einer bestmöglichen Erhaltung dessen, gegenüber gestellt.

Obwohl das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, ist von einer sehr hohen Erhaltungswürdigkeit auszugehen, welche im regionalen Kontext einen überaus wichtigen geschichtlichen Bezug hat. Aber auch im überregionalen Kontext ist die Erhaltung des herrschaftlichen Ensembles und vor allem dieses besondere Objekt eines kombinierten herrschaftlichen Nutzbaus, sehr wichtig.

So sollten spätere Nutzungen die Charakteristika des Objekts und dessen damalige Funktion nicht verdecken oder gar zerstören.

Im Zuge der Recherche sind einige Gespräche mit GemeindevertreterInnen, MitbürgerInnen, Bekannten und Freunden aus Sitzenberg-Reidling in Bezug auf eine Nachnutzung der ehemaligen „Teichschenke“ entstanden. Es hat sich eine große Bandbreite an Vorstellungen ergeben. Andere Personen hatten weniger klare Vorstellungen, wie eine neue Nutzung aussehen könnte, lassen sich jedoch gerne mit einem Konzept überraschen. Ein gemeinsamer Nenner war jedoch ersichtlich: das Gebäude soll eine möglichst öffentliche Nutzung bzw. eine öffentliche Zugangsmöglichkeit haben.

Auffallend war auch, dass bei Gesprächsbeginn eher eine passive Rolle der Gesprächspartner zu beobachten war, die vermuten ließ, dass das Gebäude zwar wahrgenommen, aber nicht mehr viel damit verbunden wird. Im Laufe der Gespräche veränderte sich die Einstellung dem Gebäude gegenüber. Es kam zu Erzählungen von eigenen Erlebnissen und Erlebnissen der Eltern oder Großeltern mit dem Gebäude. Auch machten sich die Gesprächspartner während dem Gespräch Gedanken, zu einer künftigen Nutzung. Die Gespräche waren durchwegs positiv und der Wunsch das Gebäude wieder zu beleben ist gewachsen.

Eine Nutzung, welche die meisten Personen in Verbindung mit dem Gebäude brachten, war die Gastronomie. Viele der GesprächspartnerInnen sahen das stark romantisierende Bild der „Teichschenke“ unter Familie Fellner-Feldegg und assoziierten dies mit den diversen Veranstaltungen im Keller, dem Essen in der Nähe des Teiches oder einem geselligen Beisammensein im nebengelegenen „Tram-Cafe“, dem späteren „Bierbründl“.

Dieses Bild wird auch zur Gänze aus der Sicht des sehr gut umsorgten Gastes dargestellt, welches zum Großteil den damaligen Gastgebern und Eigentümern, Annemarie und Lothar Fellner-Feldegg, zu verdanken ist.

Es werden nachfolgend diverse Nutzungsmöglichkeiten aufgezählt und eine Sinnhaftigkeit der Anwendung dem erhaltenswerten Charakter des Gebäudes gegenübergestellt.

Hierfür wurde ein vereinfachtes Bewertungssystem erstellt und angewandt, welches die Entscheidungsfindung erleichterte, um eine möglichst vorteilhafte Nutzung für die Ausarbeitung eines Konzepts zu finden.

Sollten die vorgeschlagenen Nutzungskonzepte nochmals vertiefter analysiert werden, ist das Bewertungssystem zu vernachlässigen, da eventuelle andere Schwerpunkte gesetzt werden, die in gewissen Bereichen Verbesserungen bringen können.

Die Ausgangsbasis eines sanierungsbedürftigen Objekts ist für alle Varianten gleich. In jedem Fall ist eine entsprechende Sanierung des Bestands vorzusehen.

## 11.1 NEUE NUTZUNGSVARIANTEN

### Beurteilungsverfahren:

Um in der Ausarbeitung ein möglichst erstrebenswertes Konzept zu finden, wurden diverse Varianten vorab mit einem vereinfachtem System bewertet.

Dieses Bewertungssystem bezieht sich auf den aktuellen Gebäudezustand und die mögliche Erhaltung des originalen Bestands, bezogen auf das ehemalige Presshaus mit Schüttden.

Da das Objekt eng mit der Gemeindeggeschichte verknüpft ist, wird auch auf besondere Bedürfnisse des Gemeindelebens geachtet und versucht, einen möglichst hohen Mehrwert für die Bevölkerung zu generieren.

Es wurden zunächst vier Kategorien eingeführt, die auf Basis der gesammelten Informationen und Erfahrungen vorweg bewertet wurden. Dies dient zum vorzeitigen Ausloten eines erstrebenswerten Nachnutzungskonzepts für die spätere Ausarbeitung. Eine detaillierte Ausarbeitung vereinzelter Ansätze, die im nachfolgenden Bereich beschrieben werden, wurden aufgrund des Umfangs unterlassen.

Rückführung/Beibehaltung originale Erscheinung

öffentliche Zugänglichkeit

Adaptierungsaufwand

Mehrwert für Bevölkerung

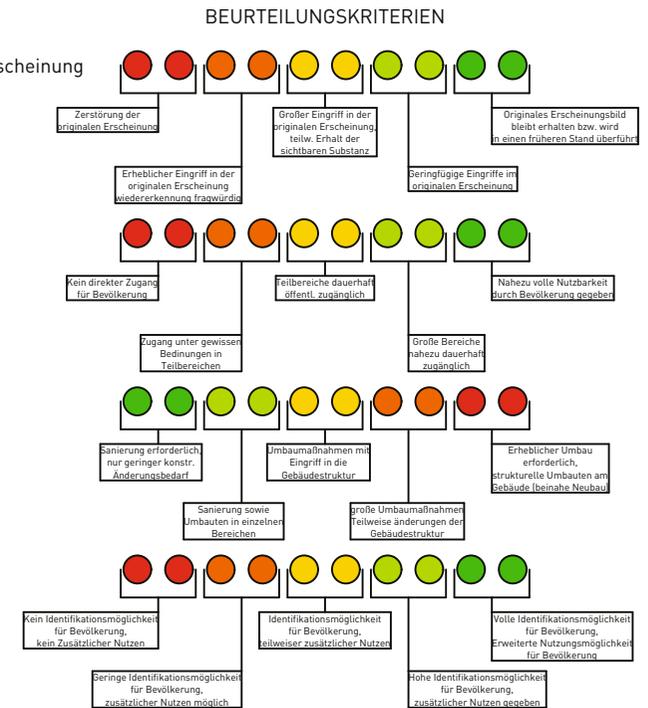


Abb. 312

### 11.1.1 Schaukellerei

Eine Form der Nutzung des ehemaligen Herrschaftskellers von Sitzenberg, wäre die Rückführung in seine ursprüngliche Form als Presshaus mit Weinkeller und darüber liegendem Schüttboden. Dies würde den großen Vorteil mitbringen, dass die Räumlichkeiten in ihren nahezu ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden könnten; natürlich unter dem Gesichtspunkt der Adaptierung an zeitgemäße Kellertechnik.

Für diese Nutzung muss jedoch ein(e) WinzerIn mit Weingärten in der Umgebung gefunden werden. Des Weiteren stellt sich natürlich die Frage, in wie weit eine öffentliche Zugänglichkeit gegeben wäre. Dies wäre nur bei bestimmten Führungen oder Veranstaltungen möglich, je nachdem ob im Zuge der Nutzungsänderung Veranstaltungsräume mit geplant werden.

Eine ganzheitliche Nutzung steht bei dieser Variante in Frage und lässt den Mehrwert für die Gemeinde Sitzenberg-Reidling offen. Dazu kommt die ungewisse Bewirtschaftung, sollte sich kein(e) InteressentIn finden.



Abb. 313

### 11.1.2 Schaubetrieb einer alternativen Nutzung, Beispiel Pilzzucht

Hier verweise ich vorab auf aktuelle Projekte, die versuchen, alte Weinkeller zur Pilzzucht umzufunktionieren. Diese können als Nahrungsmittel oder auch als Basis für andere Produkte, wie z.B. Dämmstoffe, genutzt werden. Frau Dipl. Ing. Annika Bayer hat dies exemplarisch in ihrer Masterarbeit an der TU-Wien in theoretischer Abhandlung für einen Weinkeller in Hasendorf erarbeitet.<sup>171)</sup>

Würde ein solches Konzept für die ehemalige „Teichschenke“ angedacht werden, könnte eine vorbildhafte Versuchsanlage eingerichtet werden, welche die Entwicklung solcher Anlagen für ungenutzte Keller im Gemeindegebiet forciert. Die Gemeinde würde somit zu einem Vorreiter für alternative Nutzungskonzepte für ungenutzte Weinkeller werden.

Ein Vorteil wäre, dass die vorhandenen Keller für diese Nutzung verwendet werden könnten und keine großen Änderungen an den Gebäuden durchgeführt werden müssten. Ähnlich wie bei der zuvor erwähnten Nutzung als Schaukellerei, wäre lediglich die Anpassung an die erforderliche Technik notwendig.

Die Frage der BetreiberInnen müsste auch hier geklärt werden. Zum einen könnte sich über die Gemeinde ein Verein oder ein Unternehmen bilden und zum anderen könnte dies direkt an private Unternehmer übergeben werden. In gewisser Weise geht damit auch die Frage einher, wie die Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit gegeben sein wird und in wie weit eine Identifikation der Bevölkerung mit dem Gebäude noch möglich wäre.



Abb. 314

<sup>171)</sup> vgl. Bayer 2019 S. 1 ff.

### 11.1.3 Hotel/ Appartements

Eine Nutzung als Hotel bzw. die Einrichtung von Appartements ist aus Sicht der aktuellen Entwicklungen in der Gemeinde sehr interessant. Durch den aktuellen Bau des Gesundheit-Kompetenz-Centers der BVA werden in Zukunft ca. 150 neue Arbeitsplätze geschaffen.<sup>172)</sup> Geplant sind 120 Patientenzimmer.<sup>173)</sup> Diese Ausmaße weisen auf einen großen Schub an Besuchern in den nächsten Jahren hin. Auch die Bekanntheit der Gemeinde im überregionalen Gebiet wird stark steigen.

Eine Hotelnutzung wurde bereits im Jahr 2018 von Schülern der HTL Krems ausgearbeitet. Hier gingen die Schüler aber von einem Neubau aus, der auf dem Grundstück der ehemaligen „Teichschenke“ errichtet werden soll. Ein Neubau kann diese Komplexität mühelos zulassen. Wie zuvor erwähnt, sollte dies aber nicht passieren und nicht den Verlust des historischen Gebäudes bedeuten.

Prinzipiell muss die Sinnhaftigkeit des Umbaus in Frage gestellt werden. Die Adaptierung in Hotelzimmer bzw. Appartements bedeuten einen drastischen Eingriff in die Gebäudesubstanz. Dies beinhaltet Umbauten für Allgemeinbereich, Gänge und Verteilerräume sowie eine kleinstrukturelle Anordnung von Zimmern bzw. Appartements. Die Umbauarbeiten wären bei dieser Variante extrem hoch und müssten dem Nutzen gegenüber gestellt werden, da auch im bestehenden Volumen nur eine bedingte Anzahl an Zimmern möglich ist.

### 11.1.4 Wohnnutzung

Aufgrund der künftig wachsenden Bevölkerungszahl ist die Nutzung für Wohnzwecke nicht abwegig. In anderen Gebäuden der ehemaligen Herrschaft von Sitzenberg findet man bereits die Nutzung für Wohnzwecke. Die Umbauten fanden aber jeweils im privaten Bereich für familiäre Wohnzwecke statt. Ein Wohnbau der mehrere Wohnungen beinhalten soll, unterliegt jedoch anderen wirtschaftlichen Kriterien.

In Anbetracht der Beibehaltung der gegebenen Strukturen wäre es möglich ca. 4 Wohnungen in dem ehemaligen Presshaus inklusive Dachgeschoßausbau unterzubringen und ca. 2 Wohnungen im ehemaligen Wohngebäude.

Insgesamt wären dies ca. 6 Wohnungen die geschaffen werden könnten. Wobei der Sanierungs- und Umbauaufwand sehr hoch anzusetzen wäre.

Zieht man die Überlegungen hinzu, den Charakter und die Architektursprache des Bestands beizubehalten, müssen viele Sonderlösungen geschaffen werden. Insbesondere um die notwendige Belichtung mit den für das Objekt typischen kleinen Fenstern zu schaffen ohne die Ansicht zu stark zu deformieren.

Ein sozialer Wohnbau wäre im herkömmlichen Sinne wohl sehr schwierig zu realisieren und würde massiv in das Erscheinungsbild eingreifen. Die Lage ist zwar idyllisch und bietet einen wunderbaren Ausblick auf das Teichgelände, jedoch ist die davor gelegene Verkehrssituation für einen Wohnbau bedenklich. Hinzu kommt, dass mindestens zwei mal im Jahr vor dem Gebäude große Feste am Teich stattfinden, die eng mit dem Gemeinschaftsleben in der Gemeinde verbunden sind.

<sup>172)</sup> vgl. Gespräch mit Hr. Christoph Weber, Bürgermeister von Sitzenberg-Reidling, Siehe Anhang

<sup>173)</sup> vgl. <https://www.fp-arch.at/portfolio/kompetenzcenter-gesundheitsvorsorge-und-praevention-sitzenberg/>, Stand 25.02.2020



Abb. 315



Abb. 316

### 11.1.5 Gastronomie (Im Bereich der ehemaligen „Teichschenke“)

Gastronomisch wurde das ehemalige Speichergebäude bereits in seiner letzten Nutzungsphase betrieben. Ab ca. 1975 wurde die „Teichschenke“ unter der Familie Fellner-Feldegg eröffnet und später, ab dem Jahr 2002, von Familie Steinwendtner übernommen.<sup>174)</sup> Zu Beginn wurde das Gebäude noch sehr erfolgreich als Gaststätte betrieben, verlor jedoch später an Bedeutung.

Eine Weiterführung als Restaurant würde daher auf den ersten Blick sehr sinnvoll erscheinen, da vermeintlich die notwendigsten Voraussetzungen gegeben sein sollten. Diese wurden aber Großteils in den 1970er Jahren, durch die Familie Fellner-Feldegg geschaffen und nur geringfügig im Laufe der Zeit geändert bzw. in Stand gehalten. Da ein Großteil der Ausstattung entfernt wurde und das Gebäude mittlerweile eine längere Zeit ungenutzt war, sind viele Bereiche entstanden, die überarbeitet werden müssen.



Abb. 317

### 11.1.6 Vereins- und Veranstaltungszentrum

Die Gemeinde Sitzenberg-Reidling hat eine beachtliche Anzahl an Vereinen vorzuweisen. Die Sportvereine und Feuerwehren, sind sehr gut untergebracht und verfügen über eine geeignete Infrastruktur. Andere Vereine haben keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung. Dazu gehören z.B. der Musikverein, der aktuell für seine Größe zu kleine Proberäumlichkeiten hat, oder aber auch der Schützenverein, der zurzeit noch notgedrungen, in der ehemaligen „Teichschenke“ unterkommt.

Aus dieser Sicht gibt es einen gewissen Platzbedarf in der Gemeinde, der gedeckt werden muss. Aufgrund der Situation im ehemaligen Speicherbau (ein Teil war bereits für die Gastronomie adaptiert worden und andere Teilbereiche wurden im Laufe der Zeit kaum verändert), weist der Bestand bereits ein sehr differenziertes Raumgefüge auf. Dies kann sich durchaus in den Bedarf der Vereine einfügen. Mit der Unterbringung verschiedener Vereine in einem Gebäude können Ressourcen gebündelt und zum Vorteil des Vereinslebens genutzt werden. Abseits der Vereinsnutzung können die Räumlichkeiten auch der Öffentlichkeit, im Sinne eines Veranstaltungsgebäudes, weiter zugänglich gemacht werden.

Ein großer Vorteil für das Objekt wäre, dass der Bestand des ehemaligen Presshauses mit Schüttboden nur geringfügig angepasst werden müsste und bestehende Räume weiterverwendet werden könnten.

Ein weiterer Vorteil wäre, durch die Bündelung diverser Vereine am Teich, die Belebung des Areal.



Abb. 318

<sup>174)</sup> vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

## 11.2 NUTZUNG ALS VEREINS- UND VERANSTALTUNGSZENTRUM

Aufgrund der zuvor durchgeführten Vorbeurteilung, wird hier ein Vereins- und Veranstaltungszentrum als neues Nutzungskonzept weiter ausgearbeitet.

Dies beruht auf der Annahme, nur geringe Änderungen am Bestand des ehemaligen Presshauses mit Schüttboden vornehmen zu müssen und dabei einen möglichst großen Mehrwert für die Bevölkerung der Gemeinde zu erzielen.

### 11.2.1 Grundlagen

#### Bedarfserhebung Vereine Sitzenberg-Reidling:

Für die Ausarbeitung des Nutzungskonzepts wurde eine Bestandserhebung der hierfür relevanten Vereine aus der Gemeinde vorgenommen. So wurden zunächst Feuerwehren und Sportvereine außer Acht gelassen.

Für die Bestandserhebung wurden Gespräche mit den Vertretern der Vereine geführt, um ein aktuelles Bild des jeweiligen Vereins zu erhalten und einen möglichen Bedarf aufzudecken. Im Anhang finden sich die zugehörigen Zusammenfassungen der Gespräche.

Zwei Vereine wiesen einen dringenden Handlungsbedarf auf: der Musikverein und der Schützenverein.

#### 1) Musikverein

Der Musikverein konnte bereits ein ausgearbeitetes Raumprogramm vorweisen. Für dieses Raumprogramm wurde bereits eine Kooperation mit der Musikschule angedacht. So wären die betreffenden Räumlichkeiten bereits gut ausgelastet, da die Musikschule die Räumlichkeiten untertags nutzen würde und der Musikverein abends als auch an Wochenenden.

Dieses Raumprogramm wurde als Grundlage herangezogen und auf die Räumlichkeiten der ehemaligen Teichschenke adaptiert.<sup>175)</sup>

Raumprogramm Musikverein:

-Probesaal groß:	100m <sup>2</sup>
-Probesaal mittel:	43m <sup>2</sup>
-zwei Proberäume klein:	36m <sup>2</sup> (á 18m <sup>2</sup> )
-Kopierraum:	10m <sup>2</sup>
-Notenarchiv:	10m <sup>2</sup>
-Instrumentenarchiv:	10m <sup>2</sup>
-Trachtenarchiv:	10m <sup>2</sup>
-Garderobe/Vorraum:	33m <sup>3</sup>
-Teeküche/ Gemeinschaftsraum:	60m <sup>2</sup>
-WC-Gruppe:	nach Bedarf

<sup>175)</sup> vgl. Bestandserhebung Vereine, Musikverein Sitzenberg-Reidling, Siehe Anhang

## 2) Schützenverein

Der Schützenverein nutzt die Räumlichkeiten der ehemaligen „Teichschenke“ seit vielen Jahren. Bei den Umbauarbeiten zur „Teichschenke“ wurde ein Schießstand errichtet. Da sich dieser Schießstand nach wie vor in dem Gebäude befindet, nutzt der Schützenverein die leeren Räumlichkeiten der Teichschenke, da sie auf den Schießstand angewiesen sind.<sup>176)</sup> Hier wurde bei der Bearbeitung bedacht, die bestehenden Räumlichkeiten des Vereins weiter zu belassen und gegebenen Falls zu verbessern.

## 3) Landjugend Sitzenberg-Reidling

Im Fall der Landjugend Sitzenberg-Reidling wurde über einen möglichen Jugendraum bereits gesprochen. Dieses Thema fand auch bei den Veranstaltungen „Lebensqualität durch Nähe“ der Gemeinde Sitzenberg-Reidling großen Anklang.<sup>177)</sup>

## 4) Winzervereinigung Ahrenberger Kellergasse und Weinbauverein Sitzenberg-Reidling

Andere Vereine wie die Winzervereinigung Ahrenberger Kellergasse und der Weinbauverein Sitzenberg-Reidling würden gerne ihre Produkte besser regional vermarkten und denken an eine mögliche gemeindebezogene Vinothek.<sup>178) 179)</sup>

Eine Vermarktung der Vereine wäre ebenfalls für die Teichwirtschaft sehr wichtig. Obwohl hier keine räumlichen Anforderungen an ein mögliches Vereinszentrum herrschen, wäre eventuell ein Museum über Fischerei in Kombination mit einem Weinbaumuseum der Ahrenberger Kellergasse in einem der Neben-Keller des Gebäudes denkbar.<sup>180) 181)</sup>

Da dieser Bedarf möglichst im ehemaligen Presshaus mit Schüttdoden untergebracht werden soll, kann dieser Nutzung im angrenzenden ehemaligen Wohnhaus eine andere Nutzung untergebracht werden, die zur Verstärkung des öffentlichen Charakters des Vereins- und Veranstaltungszentrums dient.

### Nutzung Nebengebäude:

Im ehemaligen Wohnhaus kann ein Café untergebracht werden. Wie zuvor anhand der ehemaligen „Teichschenke“ erläutert, wäre eine gastronomische Nutzung in dem historischen Hauptgebäude mit größeren Umbauarbeiten am Objekt verbunden, die auch eine Gefährdung des Erscheinungsbilds mit sich führen würde. Diese Nutzung im nebenan liegende Gebäude unterzubringen erscheint deutlich einfacher aufgrund der entsprechenden Belichtungsmöglichkeiten durch die Fenster und einem kleineren übersichtlicheren Volumen.

Eine Nutzung als Gaststätte im Sinne eines Cafés, dessen Öffnungszeiten großteils untertags sind, macht in Anbetracht des gerade entstehenden Gesundheitskompetenzcenters der BVA durchaus Sinn, da hier mit einem großen Besucherstrom zu rechnen ist. Das Gesundheitskompetenzcenter wird ein Ort zur präventiven Behandlung von „Burn-Out“ gefährdeten Personen. Somit sind auch die Gäste dieser Anstalt in gewisser Weise Besucher, welche die Gemeinde zur Erholung nutzen werden.

---

176) vgl. Bestandserhebung Vereine, Schützenverein Sitzenberg-Reidling, Siehe Anhang

177) vgl. SPES, Gemeinde Sitzenberg-Reidling (2018/2019) Protokolle zum Erasmus+ Projekt Lebensqualität durch Nähe

178) vgl. Bestandserhebung Vereine, Winzervereinigung Ahrenberger Kellergasse, Siehe Anhang

179) vgl. Bestandserhebung Vereine, Weinbauverein Sitzenberg-Reidling, Siehe Anhang

180) vgl. Bestandserhebung Vereine, Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling, Siehe Anhang

181) vgl. Bestandserhebung Vereine, Winzervereinigung Ahrenberger Kellergasse, Siehe Anhang

Nachfolgend wird die Situation gastronomischer Betriebe und Veranstaltungsräumlichkeiten in der Gemeinde zusammengefasst, um ein Bild der bestehenden Situation zu schaffen.

#### Gastronomische Betriebe in der Gemeinde:

##### 01 Gasthaus Schmid, in Sitzenberg.

Betrieben durch Familie Schmid.

Das Gasthaus hat im normalen Betrieb ca. 55 Sitzplätze. Die Säle für Veranstaltungen weisen gesamt eine Kapazität im Vollbetrieb für rund 220 Gäste auf.

Diese Räumlichkeiten werden in der Gemeinde sehr gerne für Veranstaltungen genutzt.

Öffnungszeiten:

Montag:	Ruhetag
Dienstag:	8-14 Uhr 17-22 Uhr
Mittwoch:	8-14 Uhr 17-22 Uhr
Donnerstag:	8-14 Uhr 17-22 Uhr
Freitag:	8-14 Uhr 17-22 Uhr
Samstag:	8-22 Uhr
Sonntag:	8-22 Uhr

##### 02 Bar Piccolo, in Sitzenberg.

Betrieben durch Familie Schmid.

Die Bar hat ca. 30 Sitzplätze und ist im Gebäude des Gasthauses Schmid untergebracht.

Öffnungszeiten:

Montag:	Ruhetag
Dienstag:	Ruhetag
Mittwoch:	18:00-23:00 Uhr
Donnerstag:	17:00-23:00 Uhr
Freitag:	18:00-01:00 Uhr
Samstag:	18:00-01:00 Uhr
Sonntag:	17:00-23:00 Uhr

##### 03 Gasthaus Dopler, in Sitzenberg.

Betrieben durch Familie Dopler.

Das Lokal hat ca. 30 Sitzplätze und beherbergt eine Kegelbahn.

Im hinteren Bereich der Gaststätte ist ein Veranstaltungssaal untergebracht der Platz für ca. 100 Personen bietet.

Öffnungszeiten:

Montag:	11:00-01:00 Uhr
Dienstag:	11:00-14:00, 16:00-01:00 Uhr
Mittwoch:	11:00-01:00 Uhr
Donnerstag:	16:00-01:00 Uhr
Freitag:	11:00-01:00 Uhr
Samstag:	11:00-01:00 Uhr
Sonntag:	09:00-22:00 Uhr

#### 04 Gasthaus „Hot Spot Teufner“, in Reidling.

Betrieben durch Familie Teufner.

Das Gasthaus ist das kleinste in der Gemeinde und weist Sitzplätze für 30-35 Gäste auf.

Öffnungszeiten:

Montag:	Ruhetag
Dienstag:	16:00-23:00 Uhr
Mittwoch:	16:00-23:00 Uhr
Donnerstag:	16:00-23:00 Uhr
Freitag:	16:00-24:00 Uhr
Samstag:	11:00-24:00 Uhr
Sonntag:	11:00-15:00 Uhr

#### 05 Café/ Pub „Happy Pepi“, in Hasendorf.

Betrieben durch Familie Buchinger.

Das Lokal hat ca. 50 Sitzplätze.

Des Weiteren befindet sich im Gebäude ein Veranstaltungssaal, der Platz für rund 40 Personen bietet. Dieser Saal wird oft für Veranstaltungen im Ort Hasendorf herangezogen und aktuell für die Veranstaltungsreihe ‚z’Hasendorf‘ des Kulturvereins. Auch die Dorfbühne präsentiert dort ihre Theaterstücke.

Öffnungszeiten:

Montag:	16:00-22:00 Uhr
Dienstag:	16:00-22:00 Uhr
Mittwoch:	Ruhetag
Donnerstag:	16:00-23:00 Uhr
Freitag:	16:00-22:00 Uhr
Samstag:	16:00-22:00 Uhr
Sonntag:	09:00-22:00 Uhr

Veranstaltungsräume in der Gemeinde:

#### 06 „Pfarrstadl“ Reidling, Saal der Pfarre Reidling.

Der „Pfarrstadl“ bietet Platz für ca. 180 Personen, bei einer maximalen Belegung.

Verwaltet wird dieser über die Pfarre Reidling.

Dieser Saal wird sehr gerne für kirchliche und private Veranstaltungen genutzt. Aber auch bei öffentlichen Veranstaltungen die einen entsprechend großen Rahmen benötigen, beziehungsweise als Ausweichquartier bei anderen Veranstaltungen in der Gemeinde.

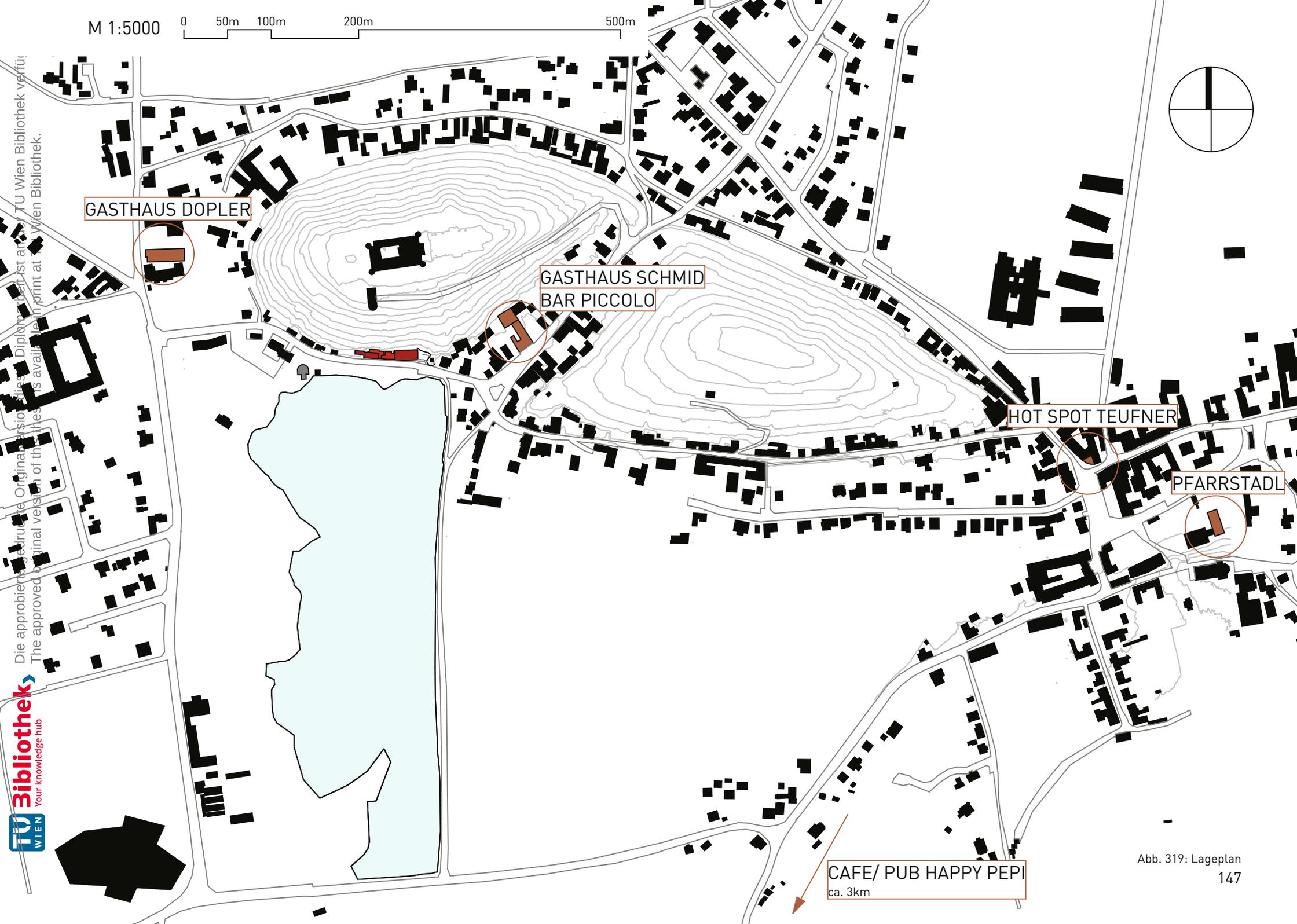
Die Gemeinde weist somit einige gastronomische Möglichkeiten auf und beherbergt auch Veranstaltungsorte. Die gastronomischen Betriebe sind jedoch eher klassische Gasthäuser, die einen primären Mittags- und Abendbetrieb aufweisen. Ein Café das untertags für die zu erwartenden Besucher offen hat, kann somit das Gemeindeportfolio abrunden. Es zeigt sich auch, dass es keine gemeindeeigenen Veranstaltungsorte gibt, auf die zurückgegriffen werden kann.

M 1:5000

0 50m 100m 200m 500m

Die approbierten Gebäude der Originalausstellung sind als Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of the exhibition is available for print at the TU Wien Bibliothek.

**TU Bibliothek**  
Your knowledge hub  
WIEN



GASTHAUS DOPLER

GASTHAUS SCHMID  
BAR PICCOLO

HOT SPOT TEUFNER

PFARRSTADL

CAFE/ PUB HAPPY PEPI  
ca. 3km

## 11.2.2 Konzept

Für das Konzept wird zunächst auf die Lage des Objekts eingegangen, da diese eine sehr besondere im Ortsgefüge ist. Weiters wird auf die Einarbeitung der räumlichen Anforderungen eingegangen und deren Situierung im Objekt vorgesehen.

### Lage:

Die Situation am Fuße des Schlossberg vor dem Schlossteich birgt großes Potential, welches im Laufe der Zeit verloren ging.

Aktuell wird das historische Presshaus mit Schüttboden vom Teich durch die Schlossbergstraße abgeschnitten. Dieser Effekt wird durch die Lage der Straße direkt vor dem Gebäude verstärkt.

Geht man von der Annahme aus, dass die Straße im Sinne von Marc Augé als „Nicht-Ort“ fungiert, so hat man durch diese Situation zwei Orte, das Teichufer und den ehemaligen Speicherbau, die durch den „Nicht-Ort“ der Straße getrennt sind.<sup>182)</sup> Dieser durchsichtige „Nicht-Ort“ der Straße sowie der nahezu vollständige Leerstand des ehemaligen Presshauses mit Schüttboden, führen zu einem langsamen Vergessen des Objekts.

Dieser Umstand war in gewisserweise bereits Familie Fellner-Feldegg bekannt. Sie versuchten die Straße vom Gebäude abrücken zu lassen.<sup>183)</sup>

Aus diesem Grund muss die Situation gelöst werden, um einer neuen Funktion des Gebäudes nicht mit abgrenzenden Strukturen entgegenzuwirken.

So kann eine verkehrsberuhigte Zone geschaffen werden, die den Übergang vom Teichufer zu ehemaliger „Teichschenke“ darstellt und einen direkten Austausch mit dem Gebäude ermöglicht.

Die Notwendigkeit für diesen Eingriff in die direkte Umgebung des alten Speicherbaus ist durch den zu erwartenden Besucherstrom um den Teich gegeben, da sich davor eine starke Verdichtung der Wege durch das Orts und Gemeindegebiet ergibt.

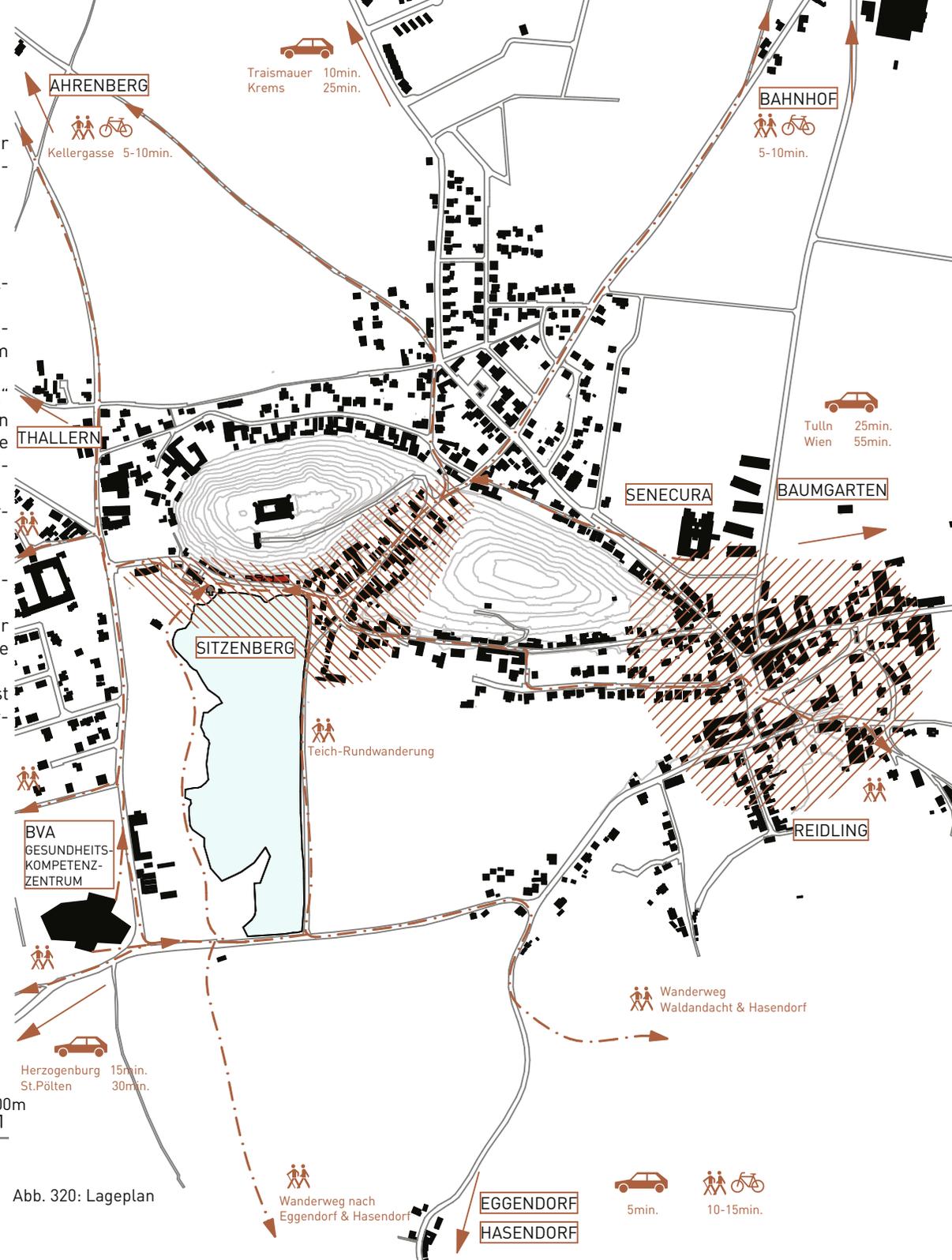


Abb. 320: Lageplan

182) vgl. Augé 2014 S.92

183) vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang

## Innenkonzept:

Für die ehemalige Teichschenke ist die Nutzung als Vereins- und Veranstaltungszentrum vorgesehen.

Um eine möglichst effiziente Nutzung zu schaffen, können Gemeinschaftsräume für Vereine zusammengelegt werden und Veranstaltungsräume eine mehrfache Nutzung aufweisen. Für die Anordnung der Gemeinschaftsräume lässt sich ideal der östliche Bereich des Erdgeschosses mit seiner kleinteiligeren Raumstruktur heranziehen. Ebenfalls kann hier die Einbindung eines Jugendraums mit separatem Zugang stattfinden.

Die Räume im Westen des Erdgeschosses können die kleineren benötigten Säle für den Musikverein bzw. die Musikschule beherbergen. Im Keller kann ein großer Veranstaltungssaal untergebracht werden, der die Stimmung des alten Herrschaftskellers widerspiegelt und der Schützenverein kann im hinteren Bereich weiter seinen Schießstand betreiben.

Im Dachgeschoß des ehemaligen Schüttbodens ist die Errichtung des großen Saals des Musikvereins und der Musikschule möglich der ebenfalls für Veranstaltungen und Feierlichkeiten, wie der Kellersaal, zur Verfügung gestellt werden kann.

Für das Nebengebäude, das ehemalige Wohnhaus, wäre die Nutzung als Café anzudenken, da die Räumlichkeiten eine entsprechende Belichtung und Ausblick über das Teichareal zulassen.

Für die erforderlichen Sanitärräume, die beide Nutzungen benötigen und Verbindungselemente wie Stiege und Aufzug, kann der Zubaubereich zwischen den Gebäuden herangezogen werden. Da auf die aktuellen Forderungen auf Barrierefreiheit und Fluchtwegssituationen geachtet werden muss, werden größere Umbauten erfolgen müssen. Somit ist ein Neubau anstelle des alten Zubaus anzudenken. Dieser kann auch die Eigenständigkeit der beiden Gebäude stärker betonen und deren ursprüngliche Erscheinung hervorheben.

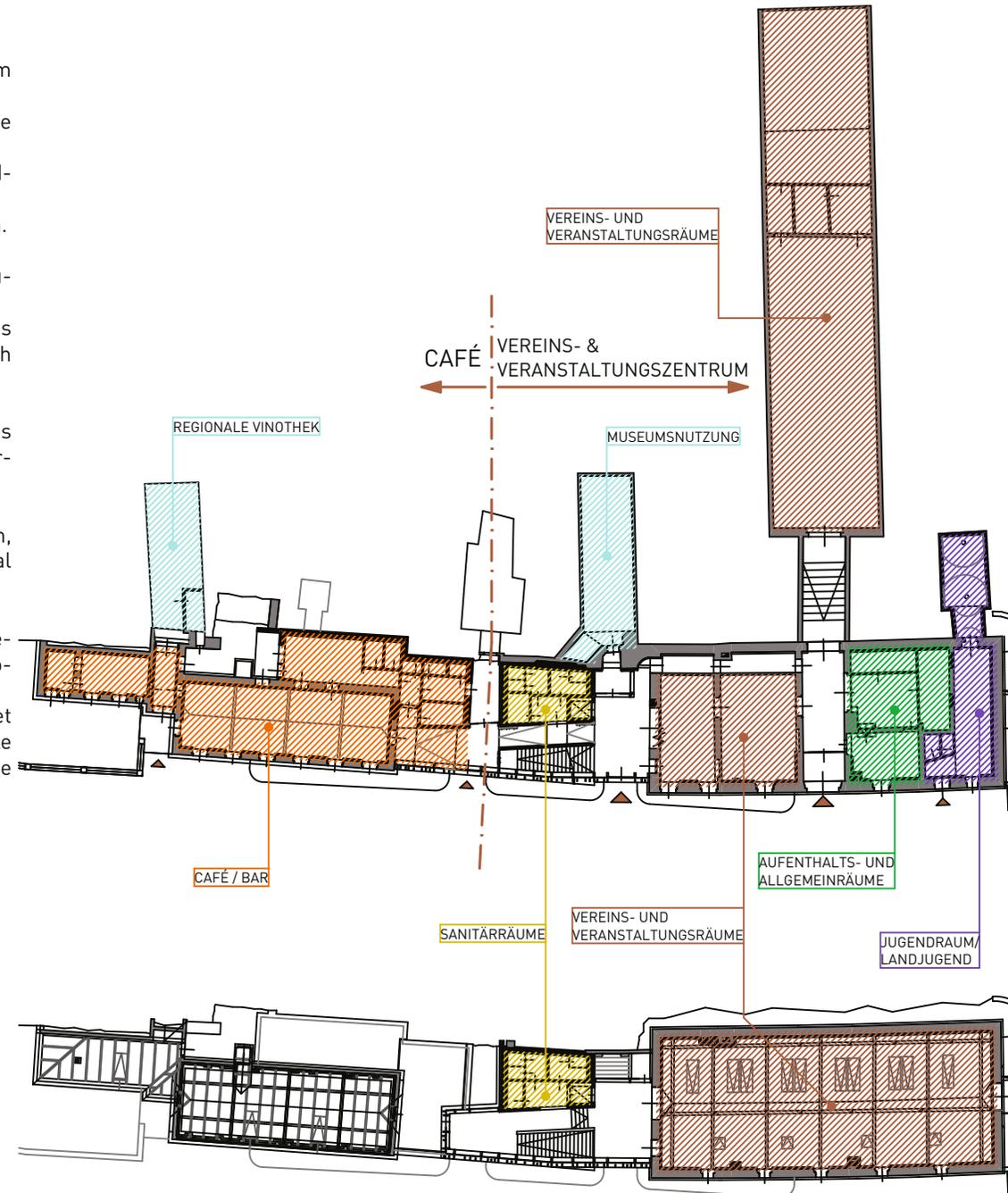


Abb. 321: Innenkonzept

### 11.2.3 Entwurf

Das zuvor entwickelte Konzept wird in Form eines einfachen Entwurfs ausgearbeitet. Dieser Entwurf zeigt eine mögliche Ausführung, die den ursprünglichen Bestandsgebäuden ihre Alleinstellung zurück gibt und mit einem neuen verbindenden Gebäudeteil den zukunftsorientierten Weg der Gemeinde aufzeigt.

Lage/Situation:

In Bezug auf die im Konzept geforderte verkehrsberuhigte Zone ist diese in Form einer sogenannten „Begegnungszone“ bzw. eines „shared space“ ausformuliert, die ein rücksichtsvolles Miteinander des Bereiches vor dem Gebäude schaffen kann, anstelle des aktuellen Abtrennens der Bereiche.<sup>184)</sup>

Um dies zu gewährleisten wird der Fahrbahnbereich gepflastert und in den Zonen zwischen den bestehenden Bäumen langsam in die Begrünung des Teichgeländes übergeführt. Somit wird das Areal auch besser erlebbar und verliert seine beengende Wirkung.

In Bezug auf die größeren Veranstaltungen am Teich, wie das „Teichfest“ oder das „Abfischfest“, kann mehr Platz gewonnen werden und das neue Vereins- und Veranstaltungszentrum in diese mit integriert werden.

Gebäude:

Die Bestandsgebäude, das ehemalige Presshaus mit Schüttboden und das ehemalige Wohnhaus werden wieder repariert und in ihre neuen Nutzungen entsprechend dem erarbeiteten Konzept übergeführt.

Hierfür wird auf den westlichen Zubau von Baronin Valentine Springer, aus den 1920er Jahren, der bereits mehrmals überarbeitet wurde, verzichtet und durch einen zeitgenössischen Verbindungstrakt ersetzt, der alle infrastrukturell relevanten Funktionen beherbergt.

Die Gestaltung des Neubaus ist als zeitgenössische Antwort auf alte Nebengebäude aus Holz zu sehen.

So wird die einladende Glasfassade in Richtung Süden mit Holzelementen verkleidet, die als Rankhilfe für Wein dienen soll.

Die Holzkonstruktion und die Bepflanzung dienen als Remineszenz der umliegenden Weingärten und führen so an dem Ort die kulturellen Schwerpunkte der Gemeinde zusammen.

Durch die Holzelemente und die Begrünung wird eine natürliche Beschattung der Süd orientierten Fassade geschaffen.

Durch den Neubau werden auch eine zeitgenössische Küche und entsprechende Personalräume für das Café geschaffen.

Durch diesen Eingriff ist es auch die Fassadengestaltung des Speicherbaus auf den Stand vor den Umbauten der 1920er Jahre zurückzuführen.

<sup>184)</sup> vgl. bad architects group 2012 S. 10

Aufgrund der räumlichen Situation des Bestandes und der Situation des Neubaus ist es unkompliziert möglich, verschiedene Nutzungen und Veranstaltungen parallel im Gebäude abzuhalten, ohne gegenseitige Störungen.

Der Bestand des ehemaligen Presshauses, der die Funktion des Vereins- und Veranstaltungszentrums aufnimmt, weist in der ehemaligen Küche der „Teichschenke“ auch einen separat zugänglichen Jugendraum auf. Dieser kann durch die Landjugend verwaltet werden und im angrenzenden Keller können Lagerräumlichkeiten für Geräte und Utensilien der Landjugend geschaffen werden.

Durch die Adaptierung des Dachstuhls kann ein Saal mit natürlicher Belichtung und Ausblick auf das Teichareal geschaffen werden. Dieser Saal, sowie der Keller-Saal können nicht nur durch den Musikverein oder die Musikschule genutzt werden, sondern auch durch andere Vereine sowie für Veranstaltungen.

Der Keller-Saal wird frei beispielbar sein und den Vereinen bzw. für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Im hinteren Bereich kann der Schießstand des Schützenvereins erhalten bleiben.

In der größeren bestehende Kellerröhre des ehemaligen Zubaus kann das Weinbaumuseum der Winzervereinigung der Ahrenberger Kellergasse untergebracht und mit einem Museum über die Teichwirtschaft erweitert werden. Diese kann bei Veranstaltungen zur Besichtigung geöffnet werden.

Der alte Keller im Bereich des neu geplanten Cafés wird als regionale Vinothek geplant, die durch das Café mitbetrieben wird. So erhalten die WinzerInnen aus der Gemeinde die Möglichkeit ihre Produkte in eigenen Präsentationsregalen zu vermarkten.

Nachfolgende Pläne und Schaubilder:

Abb. 322: Grundriss Erdgeschoß, S.152-153

Abb. 323: Grundriss Hauptkeller, S.154

Abb. 324: Grundriss Oberlichte Küche + Terrasse Ost, S.155

Abb. 325: Grundriss Dachgeschoß, S.156-157

Abb. 326: Dachdraufsicht und Außenanlagen, S.158-159

Abb. 327: Schnitt ehemalige „Teichschenke“, S.160

Abb. 328: Schnitt Wohnhaus, S.161

Abb. 329: Längsschnitt, S.162-163

Abb. 330: Straßenansicht, S.164-165

Abb. 331: Schaubild Außenansicht, S.166

Abb. 332: Schaubild Innenansicht Neubau, S.167

## RAUMBEZEICHNUNG UND GRÖSSE:

### VEREINS- UND VERANSTALTUNGSZENTRUM:

V01	WINDFANG	6,48m <sup>2</sup>
V02	FOYER	22,54m <sup>2</sup>
V03	TEEKÜCHE	18,52m <sup>2</sup>
V04	AUFENTHALTSRAUM	16,93m <sup>2</sup>
V05	LAGER	7,53m <sup>2</sup>
V06	LAGER	13,41m <sup>2</sup>
V07	MITTLERER SAAL	43,26m <sup>2</sup>
V08	KLEINER SAAL	31,44m <sup>2</sup>
V09	KELLERHALS	6,03m <sup>2</sup>
V10	KELLER-SAAL	167,09m <sup>2</sup>
V11	GANG	6,80m <sup>2</sup>
V12	TECHNIK	8,80m <sup>2</sup>
V13	LAGER	10,98m <sup>2</sup>
V14	SCHÜTZENKELLER	99,50m <sup>2</sup>
V15	GANG	7,45m <sup>2</sup>
V16	GANG	4,89m <sup>2</sup>
V17	FOYER	25,67m <sup>2</sup>
V18	INNENHOF	4,63m <sup>2</sup>
V19	TEICH- & WEINBAUMUSEUM	49,05m <sup>2</sup>
V20	FOYER/ GANG	33,04m <sup>2</sup>
V21	VORRAUM	5,02m <sup>2</sup>
V22	BARRIEREFREIES WC	3,61m <sup>2</sup>
V23	WC-DAMEN	5,49m <sup>2</sup>
V24	WC-HERREN	4,78m <sup>2</sup>
V25	INNENHOF	9,70m <sup>2</sup>
V26	ERDKELLER/ LAGER	33,74m <sup>2</sup>
V27	FOYER	20,81m <sup>2</sup>
V28	VORRAUM	5,90m <sup>2</sup>
V29	ABSTELLRAUM	2,42m <sup>2</sup>
V30	WC-DAMEN	5,65m <sup>2</sup>
V31	WC-HERREN	4,97m <sup>2</sup>
V32	FOYER	24,47m <sup>2</sup>
V33	SCHÜTTBODEN-SAAL	230,77m <sup>2</sup>
V34	TERRASSE	34,62m <sup>2</sup>

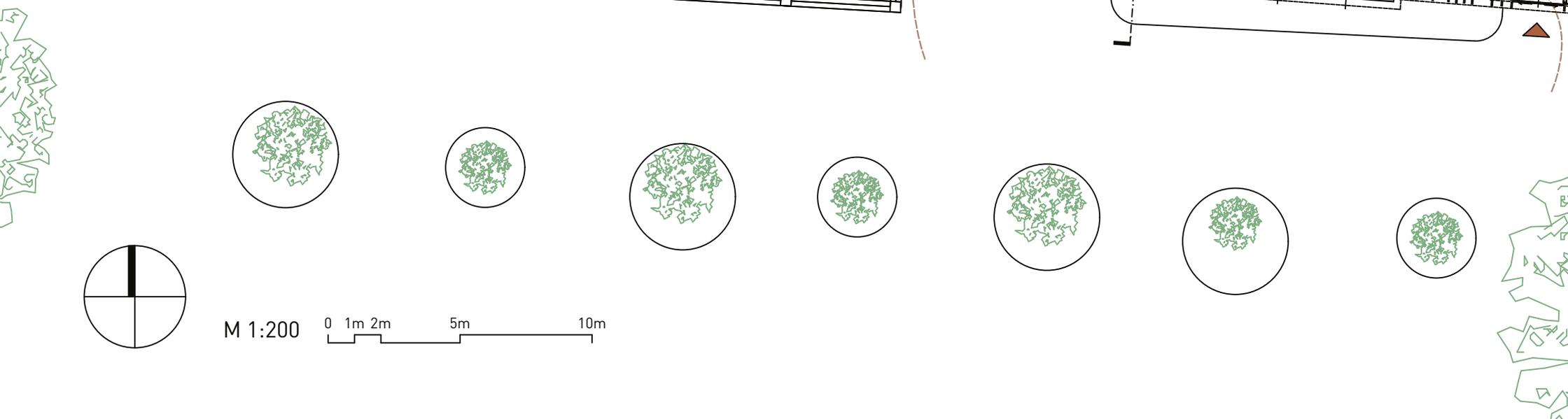
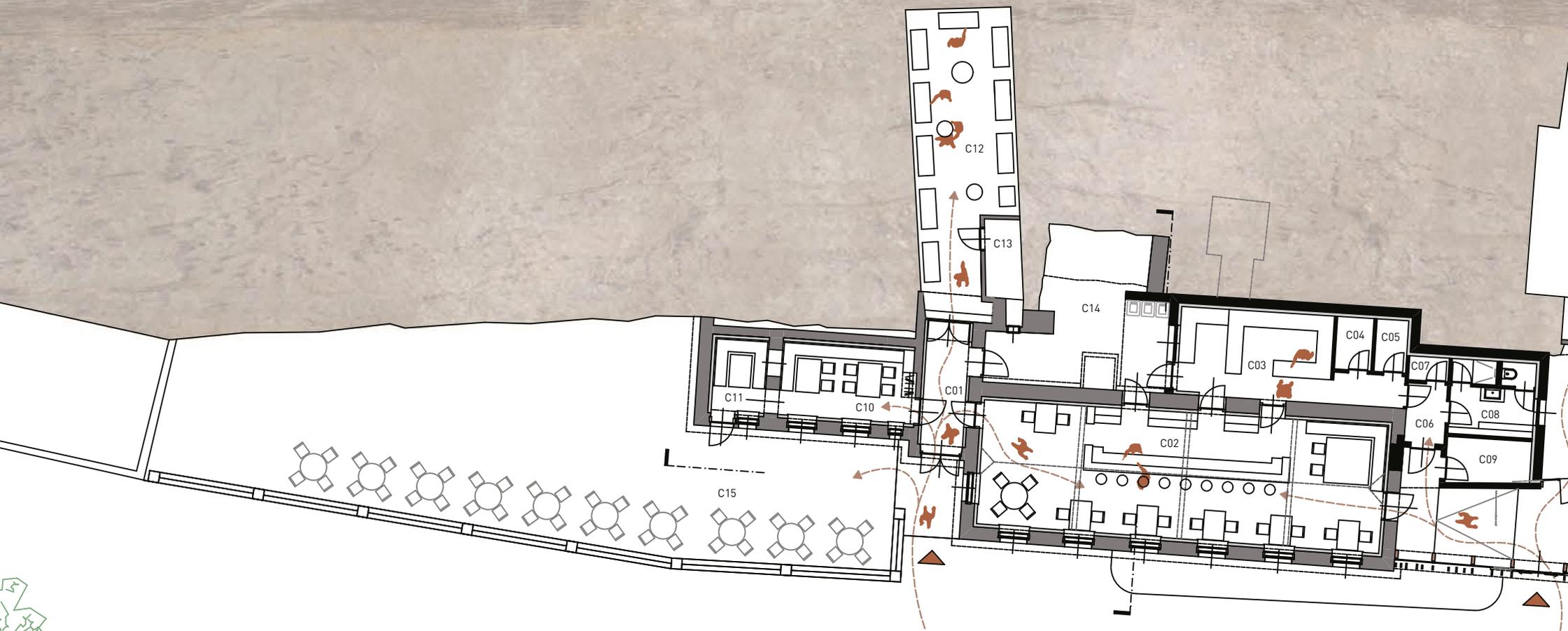
K01	ERDKELLER/ LAGER	39,03m <sup>2</sup>
-----	------------------	---------------------

### JUGENDRAUM:

J01	JUGENDRAUM	28,17m <sup>2</sup>
J02	GALERIE	6,73m <sup>2</sup>
J03	WC	3,51m <sup>2</sup>
J04	KELLER/ LAGER	20,62m <sup>2</sup>

### CAFÉ:

C01	VORRAUM/ GANG	7,52m <sup>2</sup>
C02	CAFÉ/ BAR	72,78m <sup>2</sup>
C03	KÜCHE	22,40m <sup>2</sup>
C04	KÜHLRAUM	2,73m <sup>2</sup>
C05	TIEFKÜHLRAUM	2,38m <sup>2</sup>
C06	GANG	3,36m <sup>2</sup>
C07	ABSTELLRAUM	1,35m <sup>2</sup>
C08	PERSONALRAUM	8,65m <sup>2</sup>
C09	TECHNIK	5,30m <sup>2</sup>
C10	STUBE 1	13,85m <sup>2</sup>
C11	STUBE 2	5,50m <sup>2</sup>
C12	VINOTHEK	37,67m <sup>2</sup>
C13	LAGER	4,11m <sup>2</sup>
C14	INNENHOF	30,23m <sup>2</sup>
C15	GASTGARTEN	7,45m <sup>2</sup>

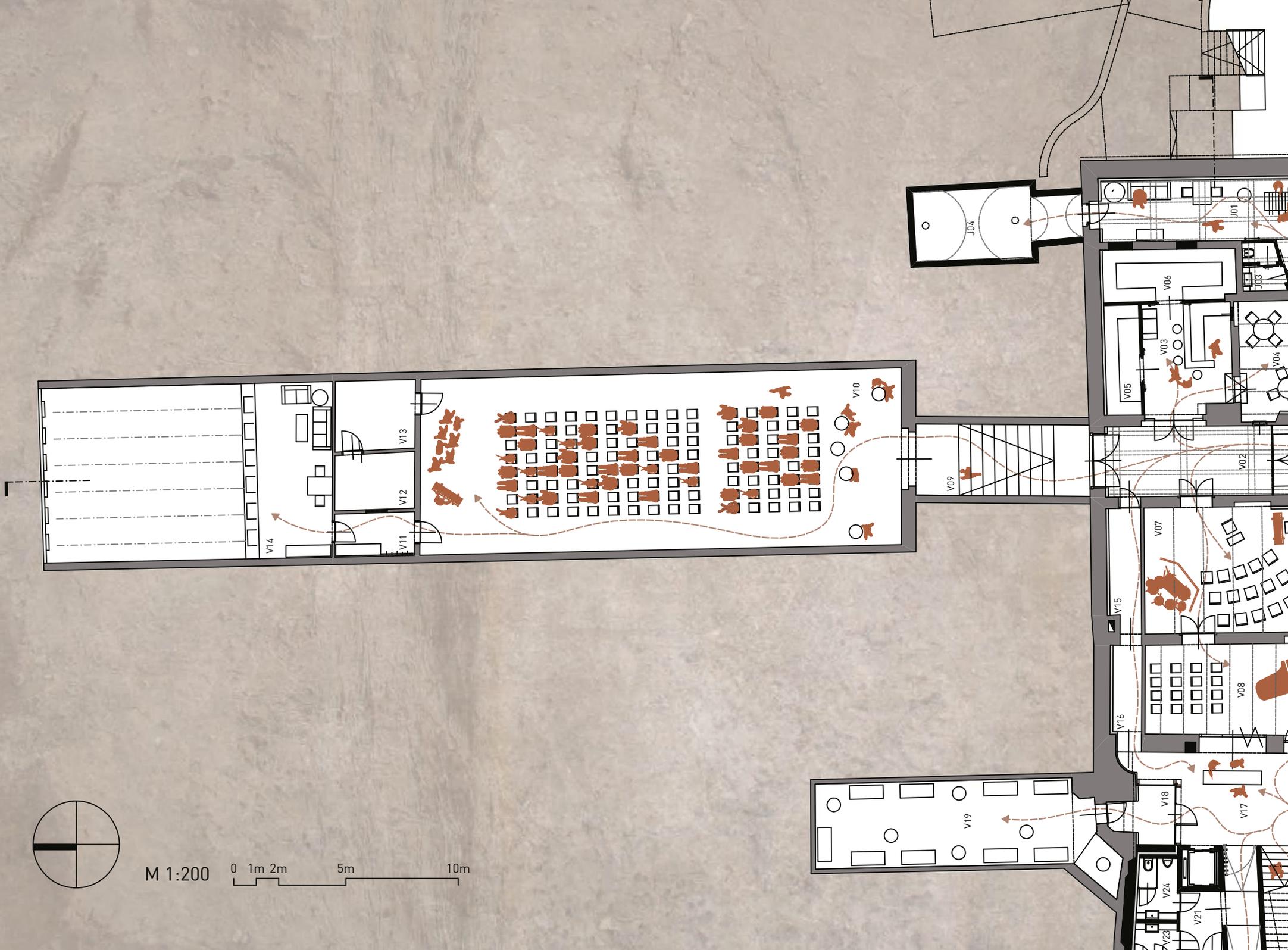


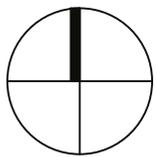
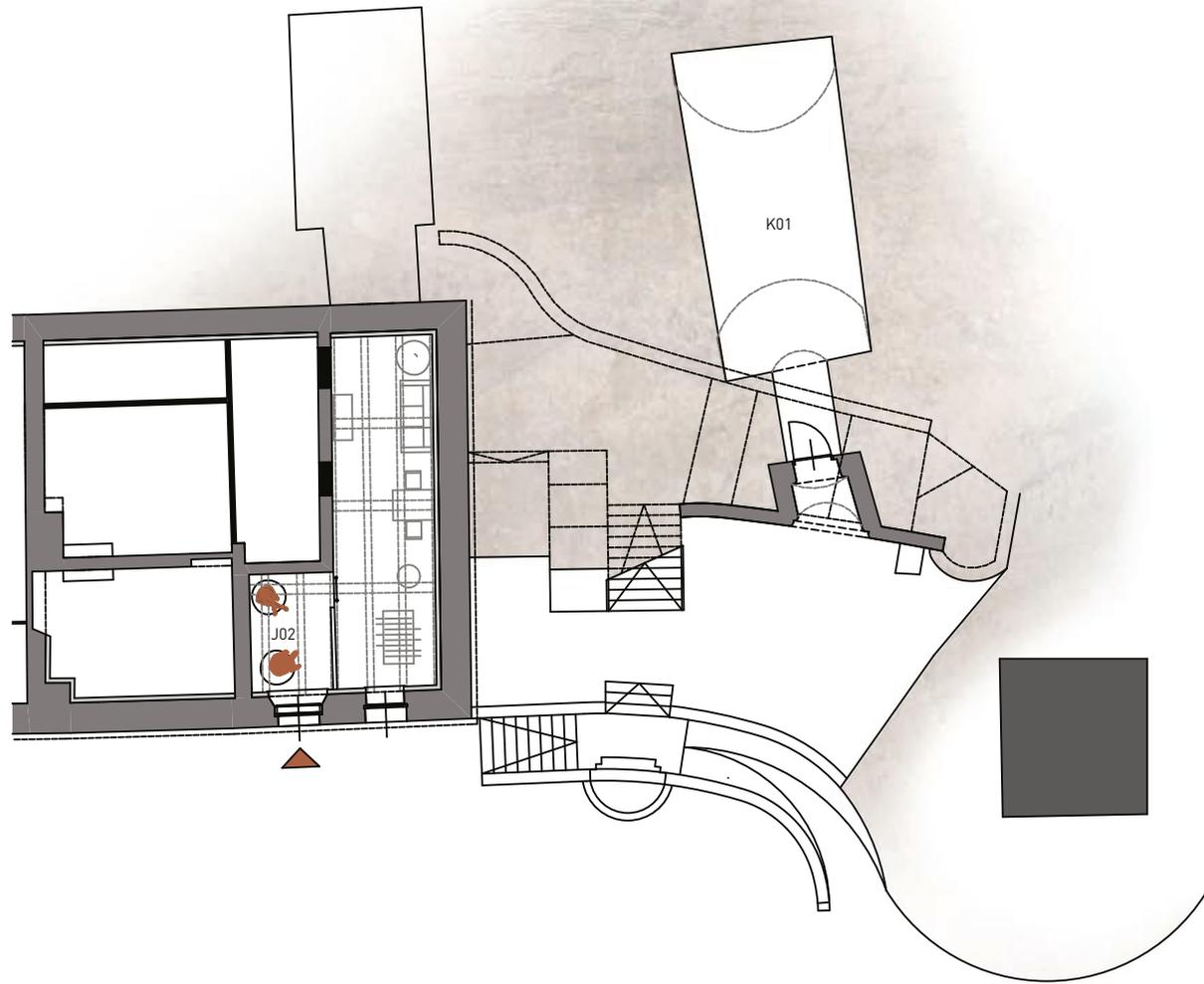




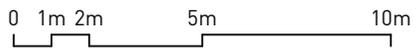
M 1:200

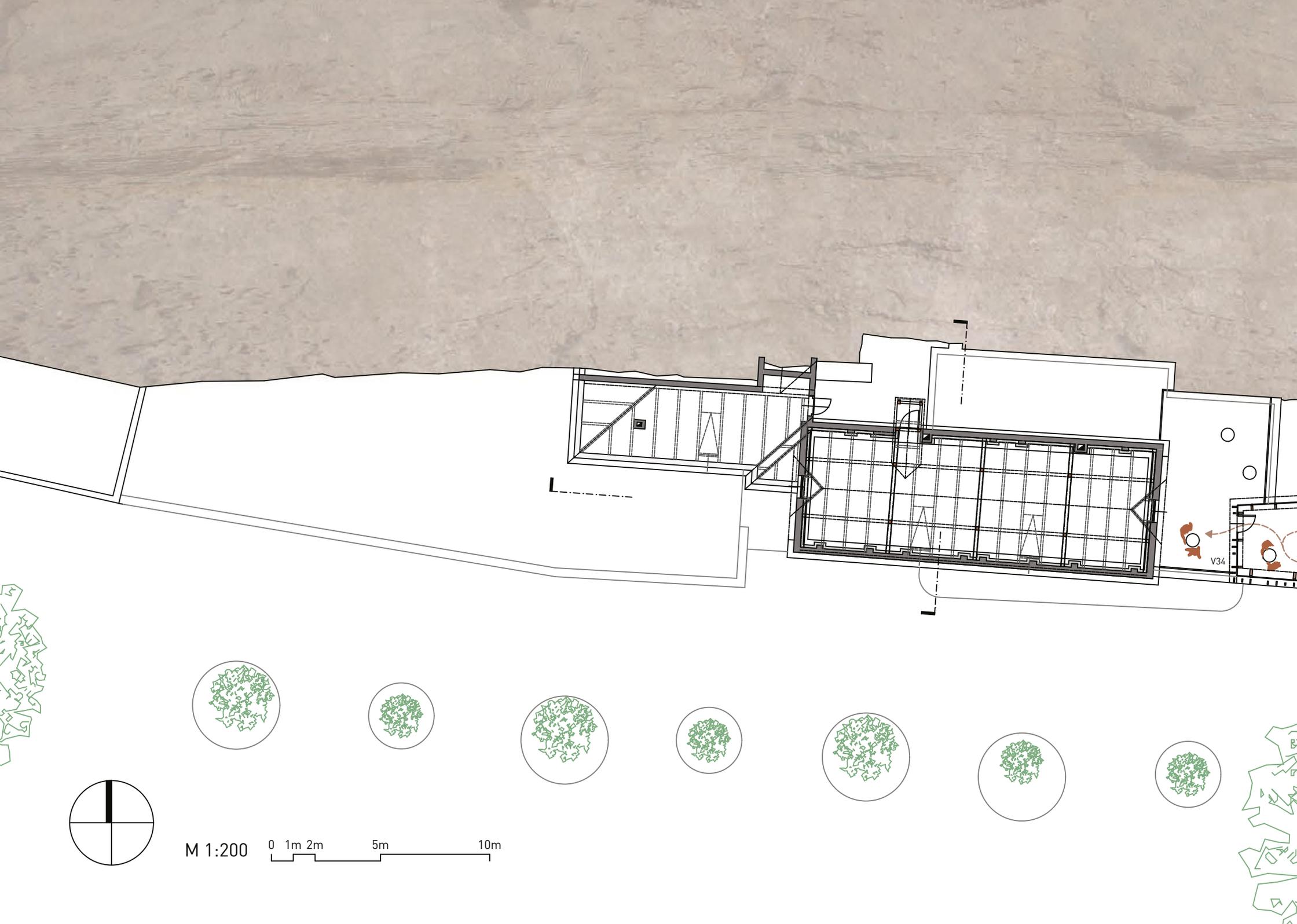
0 1m 2m 5m 10m



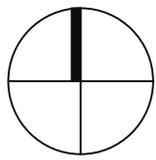


M 1:200



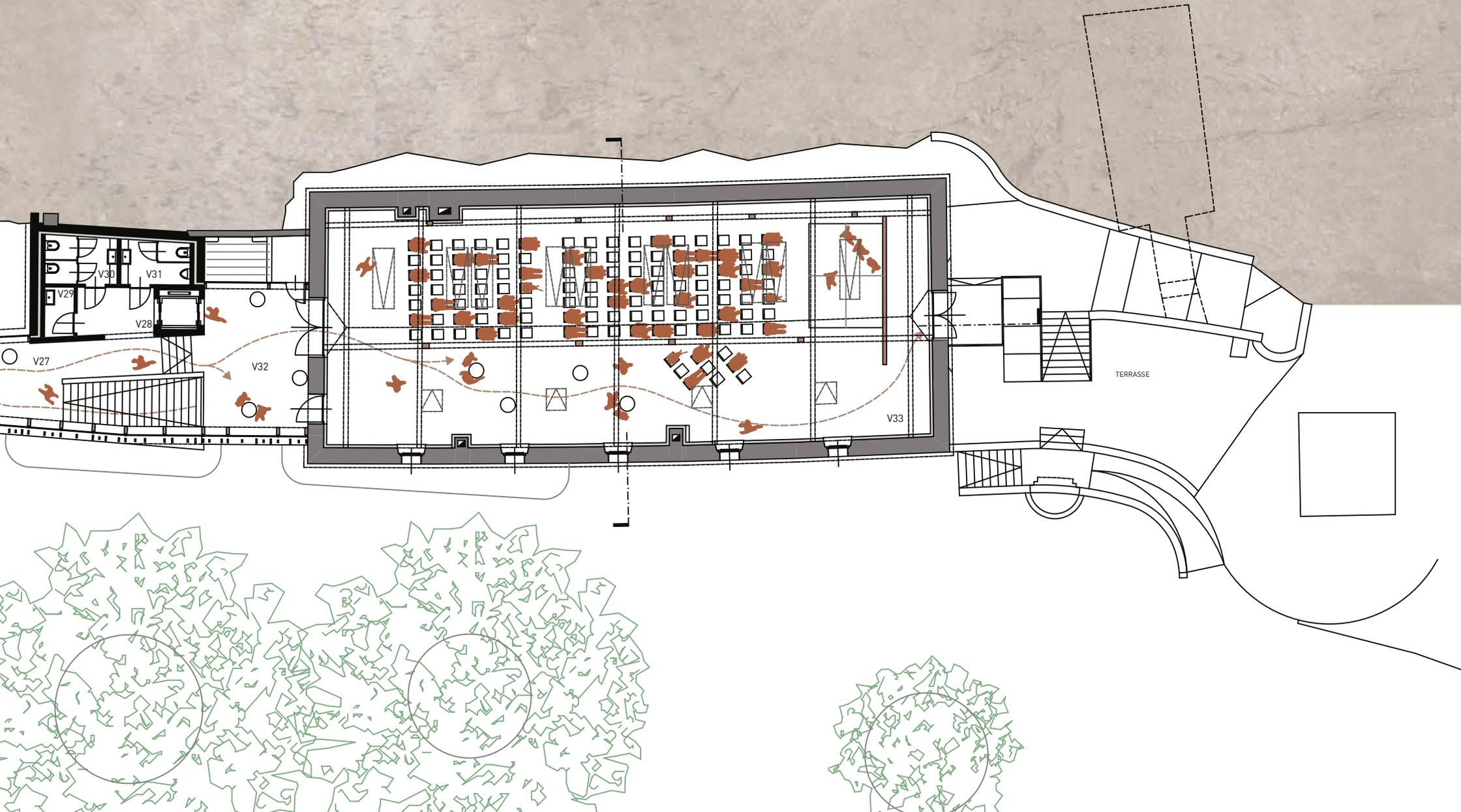


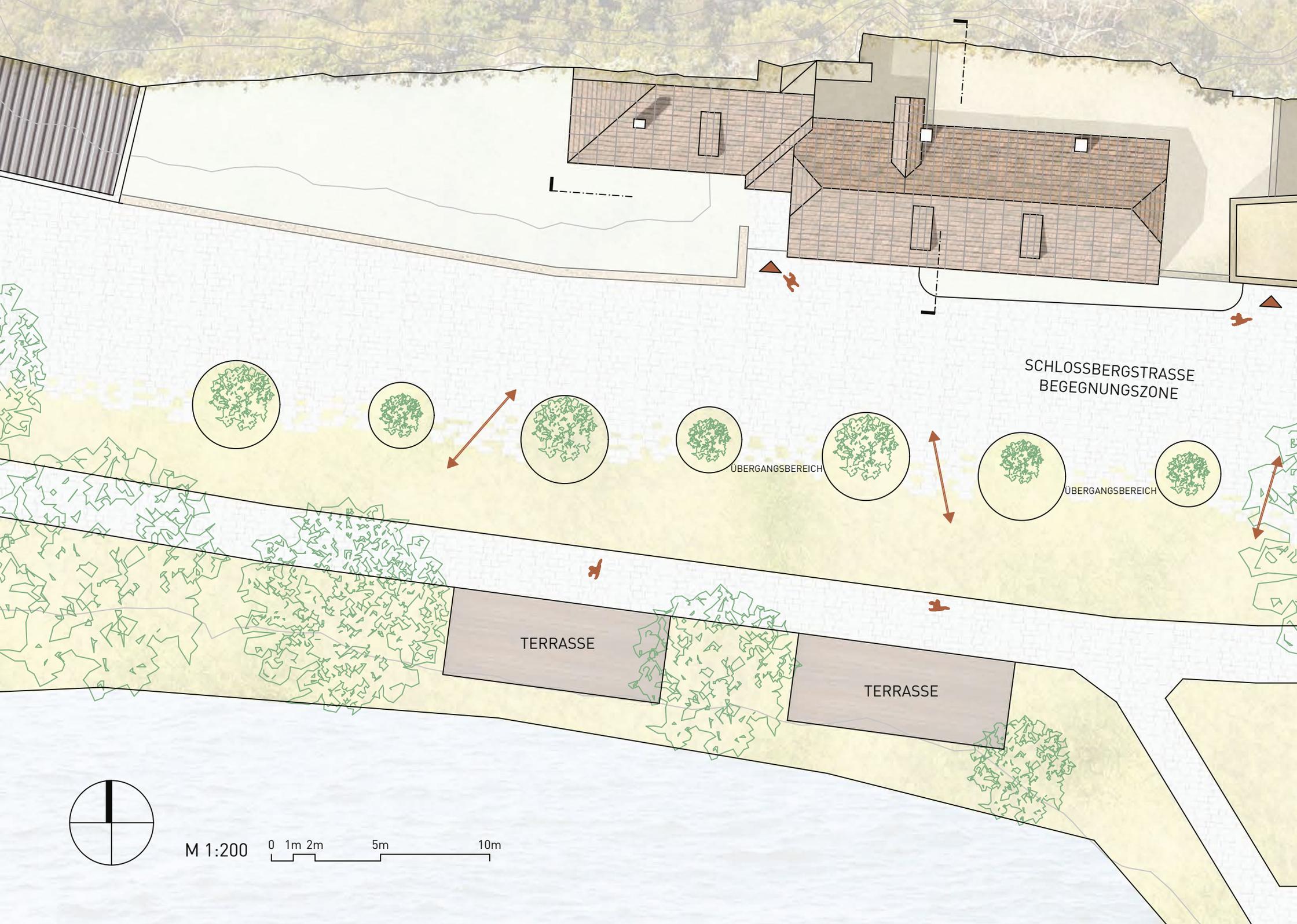
V34



M 1:200

0 1m 2m 5m 10m





SCHLOSSBERGSTRASSE  
BEGEGNUNGZONE

ÜBERGANGSBEREICH

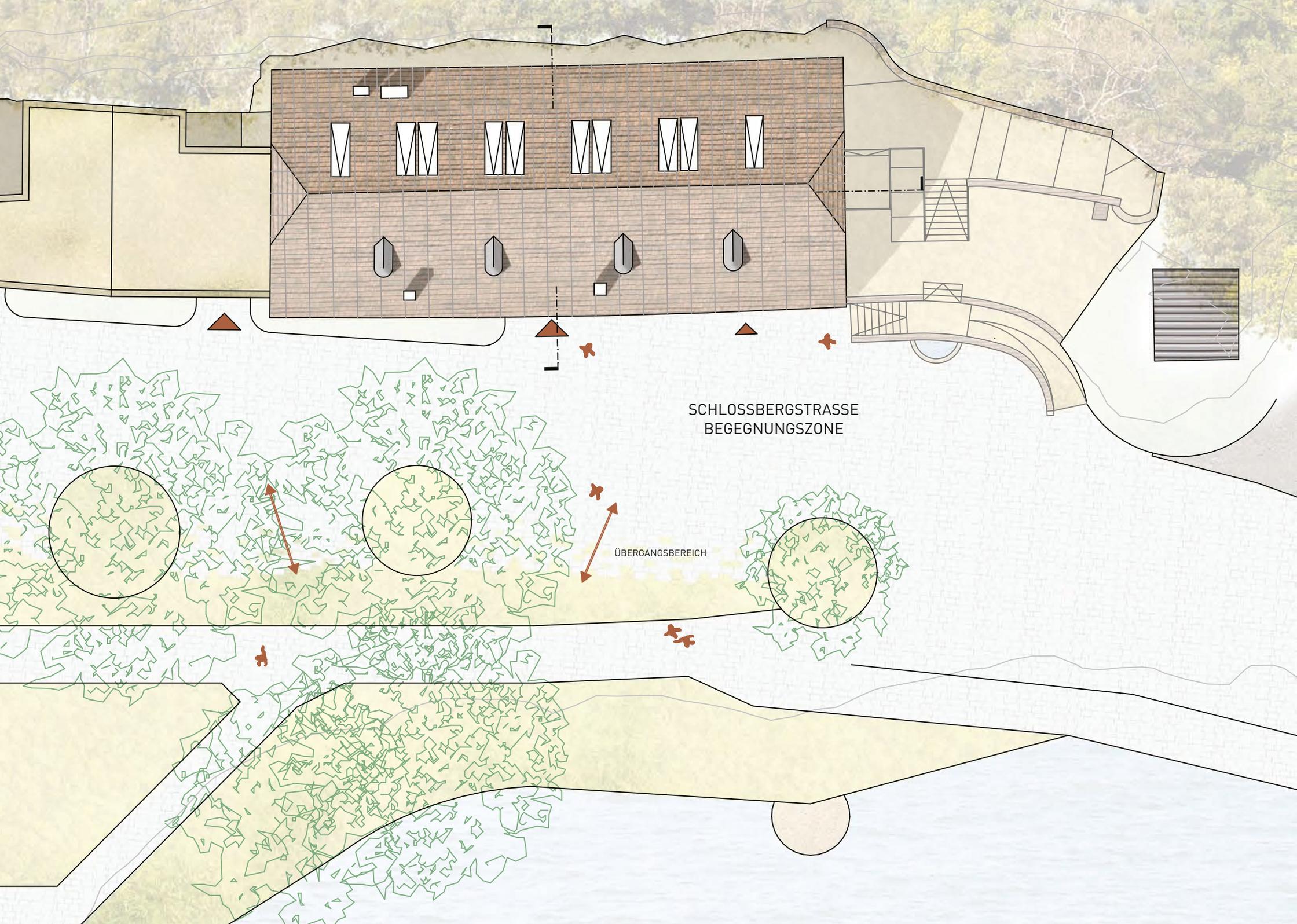
ÜBERGANGSBEREICH

TERRASSE

TERRASSE

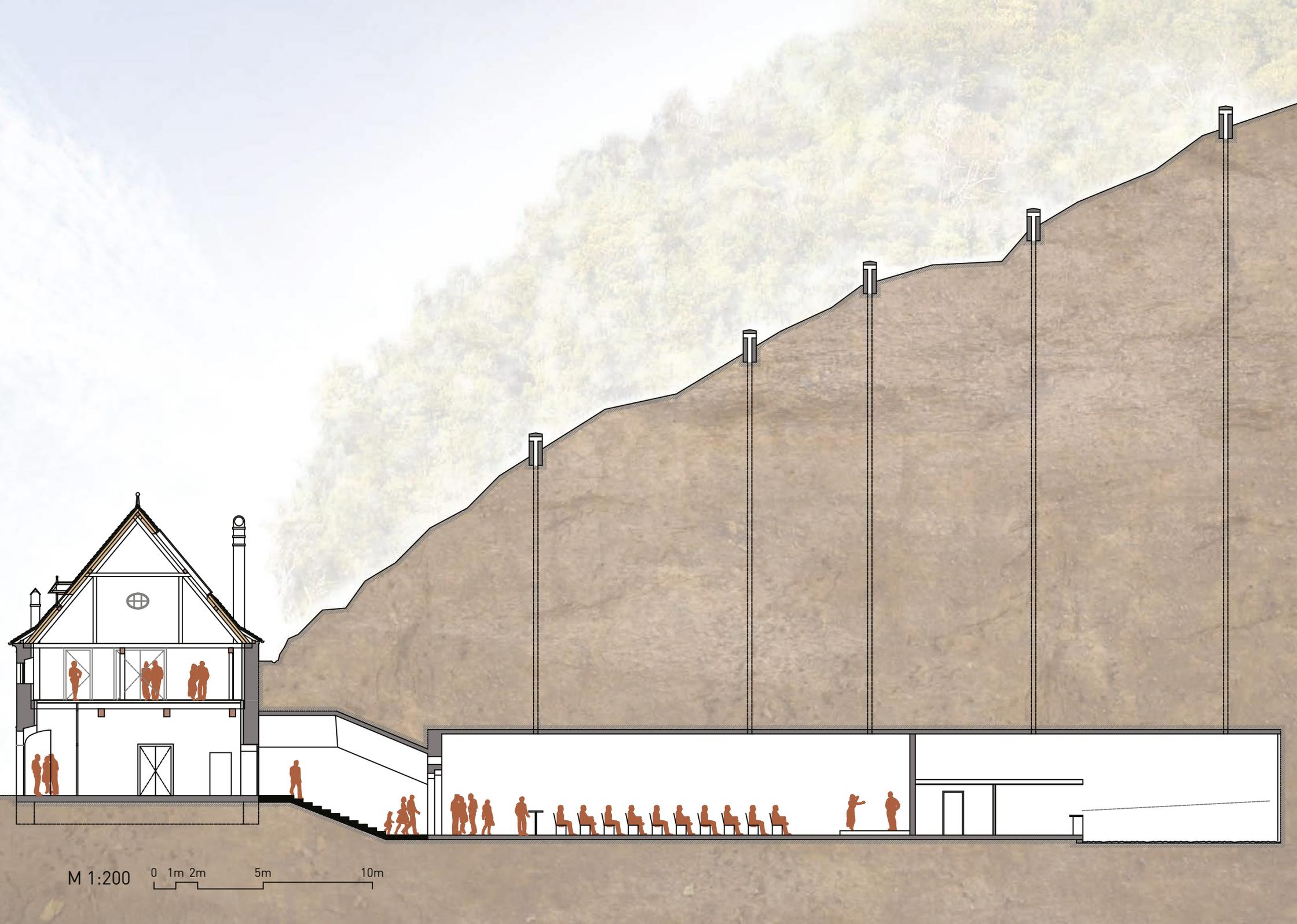


M 1:200 0 1m 2m 5m 10m



SCHLOSSBERGSTRASSE  
BEGEGNUNGSZONE

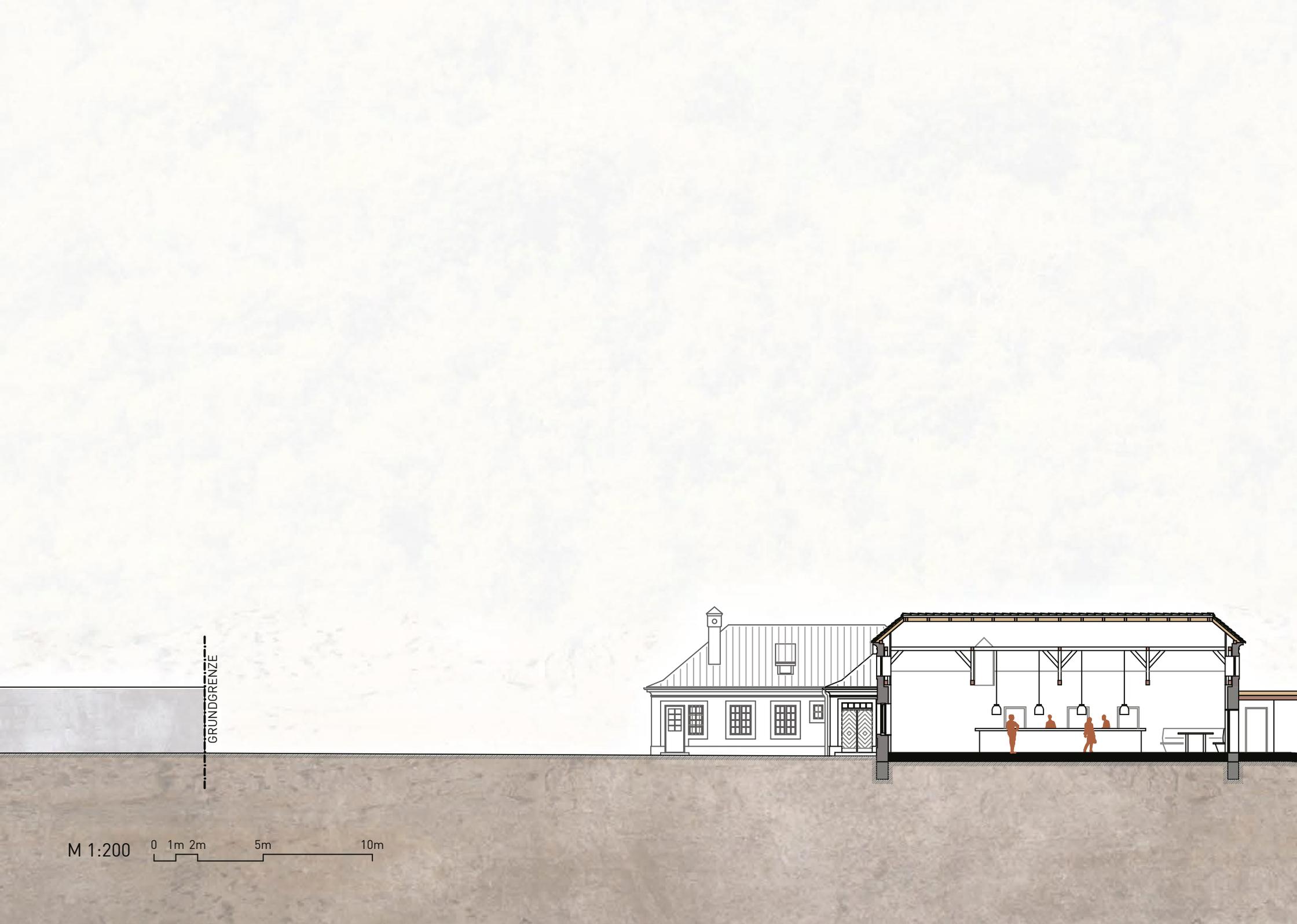
ÜBERGANGSBEREICH



M 1:200

0 1m 2m 5m 10m





GRUNDGRENZE

M 1:200

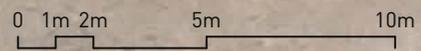
0 1m 2m 5m 10m



GRUNDRENZE



M 1:200









## 12 CONCLUSIO

Diese Arbeit zeigt auf, dass ein von außen vermeintlich unscheinbares Objekt, wie die ehemalige „Teichschenke“, einen historisch und bautechnisch sehr relevanten Ursprung besitzen kann.

Wie dargestellt, musste die ursprüngliche Funktion des Gebäudes wieder erarbeitet und das tatsächliche Alter bestimmt werden.

Das Ergebnis, dass es sich hier um den Sonderfall eines Presshauses mit Schüttboden in herrschaftlichem Ausmaß handelt, ist in seiner Ableitung nicht sonderlich spektakulär, aber in Bezug auf die Seltenheit des Gebäudetyps ist seine Bedeutung um so größer.

Auch der Bezug zu Familie Aichbühel, die den Speicherbau als damalige Eigentümer der Herrschaft Sitzenberg vermutlich errichten ließen, konnte somit dargelegt werden.

Die diversen Nutzungsänderungen des Objekts und die Tatsache, dass es bis heute (ca. 300 Jahre) genutzt wird, ist weiters eine Besonderheit, welche dieses Objekt aufzuweisen hat.

Betrachtet man die Abfolge der Nutzungen, vom ursprünglichen Presshaus mit Schüttboden und zugehörigem Weinkeller bis heute, findet man Nutzungsänderungen vor, die der jeweiligen Zeit und den entsprechenden wirtschaftlichen Umständen geschuldet waren.

Die Nutzung des Presshauses und des Weinkellers kann bis ca. 1830 aufgrund des Berichts von Franz Xaver Schweickhardt nachgewiesen werden.<sup>185)</sup>

Unter Fr. Baronin Springer, beginnendes 20. Jahrhundert, wurde der Keller zum Zweck der Futterlagerung genutzt, da die Weinproduktion der Herrschaft bereits seit längerer Zeit aufgegeben war. Der Schüttboden wurde weiter zur Lagerung des Kornes herangezogen.<sup>186)</sup>

Dem Presshaus im Erdgeschoß ist die Funktion als Pumpwerk für Teichwasser zur Nutzung für das Schloss zugekommen. Diese wurde vermutlich ebenfalls unter Baronin Springer eingerichtet, da auch die elektrische Versorgung des Ortes für das frühe 20. Jahrhundert nachweisbar ist.<sup>187)</sup>

Nach einem kurzen Leerstand ab den 1950er Jahren, wurde das Gebäude unter Familie Fellner-Feldegg als Gasthaus belebt.<sup>188)</sup>

Somit ist das Gebäude auch ein Vorzeigeobjekt, in Bezug auf den Erhalt historischer Substanz durch Nutzungsänderung, das eine rund dreihundertjährige Geschichte aufweisen kann.

Die Nachnutzung als Vereins- und Veranstaltungszentrum bringt diese Geschichte des Objekts und somit auch der Herrschaft wieder tiefer in das Gemeindegefüge. Aufgrund dieser öffentlichen Funktion und des möglichst freien Zugangs wird dieser Austausch stark gefördert.

Durch das Erleben des historischen Objekts bei Veranstaltungen, kann so auch eine direkte Auseinandersetzung mit diesem historischen Kontext stattfinden.

Dies führt zu einer höheren Identifikationsmöglichkeit der Bevölkerung mit dem Objekt und somit dem Gemeinschaftsgefühl der Gemeinde.

---

185) vgl. Schweickhardt 1831 S. 95

186) vgl. Gespräch mit Fr. Katharina und Hr. Wilhelm Kiesl, Siehe Anhang

187) vgl. Prinz 2007b S. 325

188) vgl. Gespräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg, Siehe Anhang



## 13 LITERATURVERZEICHNIS:

- 1) Jugl, Franz (1977): Festschrift 17. September 1977
- 2) Jugl, Franz (1980): Schloss Sitzenberg.(Zusammenfassung herausgegeben durch die Höhere land- und forstwirtschaftliche Schule für Land- und Ernährungswirtschaft, Sitzenberg)
- 3) Jugl, Franz (1987): Heimatbuch Sitzenberg/Reidling., Horn
- 4) Laueremann, Ernst (2007): Ur- und Frühgeschichte in und um Sitzenberg-Reidling. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 15-18
- 5) Jeitler, Markus (2007a): Sitzenberg-Reidling im Mittelalter. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 19-46
- 6) Jeitler, Markus (2007b): Sitzenberg-Reidling in der Neuzeit. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 47-62
- 7) Rosner, Willibald (2007): Leben am Rande des Tullnerfelds. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 63-100
- 8) Bezemek, Ernst (2007): Spurensuche, Die Gemeinde Sitzenberg-Reidling im 20. Jahrhundert. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 123-134
- 9) Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (2007a): Die gemeinde Heute. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 123-134
- 10) Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (2007b): Schulgeschichte. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 177-204
- 11) Diem, Erich (2007): Geografische Grundlagen, Wirtschaft und Soziales der Gemeinde Sitzenberg-Reidling. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 135-146
- 12) Aichinger-Rosenberger, Peter (2007a): Pfarrkirche hl. Jakobus d.Ä. in Reidling. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 147-156
- 13) Aichinger-Rosenberger, Peter (2007b): Schloss Sitzenberg, Höherer Bundeslehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 157-170
- 14) Prinz, Josef (2007a): Reidling. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 259-302
- 15) Prinz, Josef (2007b): Sitzenberg. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 303-346
- 16) Prinz, Josef (2007c): Thallern. In: Bezemek, Ernst / Rosner, Willibald (Hrsg.): Heimatbuch Sitzenberg-Reidling., Sitzenberg-Reidling, S. 347-364
- 17) Schweickhardt, Franz Xaver (1831): Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, Band 4., Wien
- 18) Pollio, Marcus Vitruvius (2004): De architectura libri decem, übersetzt und durch Anmerkungen und Zeichnungen~ erläutert von Dr. Franz Reber. Nachdruck, Wiesbaden
- 19) Kitlitschka, Werner (1999): Die Erhaltung von Speicherbauten als Aufgabe der Denkmalpflege. In: Schmitz, Georg (Hrsg.): Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 21, Speicher, Schüttkästen. 5. Auflage, St. Pölten, S. 6-9
- 20) Knittler, Herbert (1999): Getreidespeicher in der frühen Neuzeit. In: Schmitz, Georg (Hrsg.): Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 21, Speicher, Schüttkästen. 5. Auflage, St. Pölten, S. 10-15
- 21) Knall-Brskovsky, Ulrike (1999): Gemauerte Schüttkästen in Niederösterreich. In: Schmitz, Georg (Hrsg.): Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 21, Speicher, Schüttkästen. 5. Auflage, St. Pölten, S. 16-23
- 22) Bockhorn, Olaf (1999): Gemauerte Schüttkästen in Niederösterreich. In: Schmitz, Georg (Hrsg.): Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 21, Speicher, Schüttkästen. 5. Auflage, St. Pölten, S. 24-26
- 23) Kräftner, Johann (1977): Naive Architektur in Niederösterreich., St. Pölten
- 24) Kräftner, Johann (1987): Naive Architektur II, Zur Ästhetik ländlichen Bauens in Niederösterreich., St. Pölten - Wien
- 25) Rath, Günther (2004): Das historische Dach, Entwicklungsgeschichte, Integration, Restaurierung, am Beispiel der Stadt Graz., Graz

- 26) Zedler, Johann Heinrich (1731-1754): Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste., <https://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&id=108106&bandnummer=10&seitenzahl=0690&supplement=0&dateiformat=1%27>, Stand 27.02.2020
- 27) Leierer, Helmut (2018): Zukunft Kellergassen, Baugestaltung. 3. Auflage, Hollabrunn
- 28) Anwander, Berndt (2002): Wo der Wein Wohnt., Wien
- 29) Hanika, Alexander (2019): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2018 bis 2040 mit einer Projektion bis 2060 und Modellfortschreibung bis 2075 (ÖROK-Prognose)., Wien
- 30) Heinrich, Maria / Wieshammer, Gottfried (2019): Gesteine und Böden: naturräumliche Voraussetzungen. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 22-33
- 31) Regner, Ferdinand (2019): Kultivierung der Rebsorten seit dem 19. Jahrhundert. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 63-77
- 32) Luperdöck, Alexander / Moosbrugger, Michael (2019): Die Entwicklung der Herkunftsbezeichnungen im Weingesetz. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 78-103
- 33) Urban, Otto H. (2019): Wein in der Urgeschichte und Römerzeit. Von der Natur zur Kulturpflanze. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 104-113
- 34) Vocolka, Michaela / Vocolka, Karl (2019): Weinbau in Österreich im Mittelalter. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 114-127
- 35) Weber, Andreas Otto (2019): Die Rolle der bayrischen Klöster und Bistümer im Mittelalter. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 134-141
- 36) Sandgruber, Roman (2019): Weinbauflächen, Produktionsmengen, Verbrauch. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 218-259
- 37) Moosbrugger, Michael (2019): Vinifikation und Kellertechnik von den Römern bis ins 19. Jahrhundert. In: Klinger, Willi / Vocolka, Karl (Hrsg.): Wein in Österreich., Wien, S. 286-289
- 38) Holzer, Veronika (2008): Ein latènezeitlicher Getreidespeicher aus der keltischen Großsiedlung am Sandberg in Roseldorf (Niederösterreich)., Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung. Wien ([https://homepage.univie.ac.at/Peter.Stadler/Stadler/StadlerP\\_2008f.pdf](https://homepage.univie.ac.at/Peter.Stadler/Stadler/StadlerP_2008f.pdf), Stand 27.10.2019)
- 39) Augé, Marc (2014): Nicht-Orte, Aus dem Frnzösischen von Michael Bischoff. 4. Auflage, München
- 40) Grabner, Michael (2019): Dendrochronologische Altersbestimmung - Schloss Sitzenberg., Tulln
- 41) Süß, Rudolf Reinhard (2014): Bewertungsgutachten in der Exekutionssache, Nr.093/14, Feststellung der Verkehrswerte der Liegenschaften EZ 517 und EZ 534, beide KG 20180 Sitzenberg samt den auf der Liegenschaft EZ 42 bestehenden Baulichkeiten in 3454 Schloss Sitzenberg, Schlossbergstraße 30 und 32.1. Ausfertigung, Herzogenburg
- 42) Schmidbauer, Andreas G. (1990): Die Niederösterreichischen Kellergassen – Eine Bestandsaufnahme. Dissertation, Technische Universität Wien, Wien
- 43) bad architects group (2012): SHARED-SPACE-KONZEPTE in Österreich, der Schweiz und Deutschland, herausgegeben vom Salzburger Institut für Raumordnung Wohnen (SIR) / <https://www.gemeindeentwicklung.at/wp-content/uploads/shared-space-leitfaden-eurufu-2012.pdf>, Stand 10.03.2020
- 45) Bayer, Annika (2019): NACHNUTZUNG IM PERIPHEREN GEBIET Am Beispiel eines Weinkellers in Hasendorf, NÖ. Diplomarbeit, Technische Universität Wien, Wien
- 46) Grundbuch Bezirksgericht Tulln: EZ(Einlagezahl) 406, Tulln
- 47) NÖLA(Niederösterreichisches Landesarchiv): LTaF, Landtafel EZ 402, St. Pölten
- 48) NÖLA(Niederösterreichisches Landesarchiv): Gültbuch BG Atzenbrugg, St. Pölten / Bad Pirawarth
- 49) NÖLA(Niederösterreichisches Landesarchiv) (1821-1835): FK Operate K 642 (Franziseischer Kataster, Schätzungsoperate), St. Pölten
- 50) NÖLA(Niederösterreichisches Landesarchiv) (1821-1835): FK Prot OW 493 (Franziseischer Kataster, Parzellenprotokolle), St. Pölten
- 51) NÖLA(Niederösterreichisches Landesarchiv) (1731-1781): JosFass OW 391 (Josephinische Fassion), St. Pölten
- 52) NÖLA(Niederösterreichisches Landesarchiv) (1750-1751): MThF 0661 (Maria- Theresianische Fassion), St. Pölten
- 53) NÖLA(Niederösterreichisches Landesarchiv) (1716): KG St.Pölten 159/010 (Beschreibung der Herrschaft Sitzenberg und Thallern), St. Pölten
- 54) Studiengesellschaft für Projeket zur Erneuerung der Struktur (SPES), Gemeinde Sitzenberg-Reidling (2018/2019): Protokolle zum Erasmus+ Projekt Lebensqualität durch Nähe, Veranstaltungen/ Workshops, Sitzenberg-Reidling

## ONLINEQUELLEN:

- 1) <http://vesnadesign.net/txt/sk/schuettkasten.html>, Stand 24.02.2020
- 2) <https://www.jakob-prandtauer.at/2013/08/27/der-m%C3%A4chtige-sch%C3%BCttkasten-von-primmersdorf-und-seine-geschichte/>, Stand 24.02.2020
- 3) <https://www.martschin.com/architektur-und-geschichte-der-weinkeller-und-kellergassen/>, Stand 28.02.2020
- 4) <https://www.stiftsweingut-herzogenburg.com/>, Stand 26.02.2020
- 2) <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/loess/4811>, Stand 12.01.2019
- 3) <https://www.oesterreichwein.at/unser-wein/klima-boden/geologie/geologie-der-weinbaugebiete/niederoesterreich>, Stand 12.01.2019
- 4) [https://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=ATA\\_2013\\_089.pdf](https://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=ATA_2013_089.pdf), Stand 12.01.2019
- 5) <https://de.climate-data.org/europa/oesterreich/niederoesterreich/sitzenberg-109449/#temperature-graph>, Stand 21.11.2019
- 6) [https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber\\_Sitzenberg-Reidling](https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber_Sitzenberg-Reidling), Stand 16.11.2019
- 7) <http://bevoelkerung.at/gemeinde/sitzenberg-reidling#src>, Stand 16.11.2019 [Bevölkerung am 1.1.2019 nach Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsland und Gemeinden, [www.statistik.at](http://www.statistik.at), Stand 16.11.2019]
- 9) <https://www.statistik.at/blickgem/G0404/g32132.pdf>, Stand 21.11.2019
- 10) <https://www.statistik.at/blickgem/rg10/g32132.pdf>; Stand 07.12.2019
- 11) [https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Wirtschaft\\_Vereine/Wirtschaftspark\\_Noel\\_Zentral](https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Wirtschaft_Vereine/Wirtschaftspark_Noel_Zentral), Stand 07.12.2019
- 12) [https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber\\_Sitzenberg-Reidling](https://www.sitzenberg-reidling.gv.at/Ueber_Sitzenberg-Reidling), Stand 16.11.2019
- 13) <https://www.oesterreichwein.at/unser-wein/weinbaugebiete/niederoesterreich/traisental>, Stand 12.01.2019
- 14) [https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar\\_id=3695#4c546166](https://www.noela.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3695#4c546166), Stand 05.10.2019
- 15) <https://boku.ac.at/map/holztechnologie/forschungsthemen/historic-use-of-wood/dendrochronologie>, Stand 10.12.2019
- 16) <https://de.wikipedia.org/wiki/Kappendecke>, Stand 22.02.2020
- 17) <https://www.fp-arch.at/portfolio/kompetenzcenter-gesundheitsvorsorge-und-praevention-sitzenberg/>, Stand 25.02.2020

## 14 ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

- Abb. 1: Sitzenberg und Weingärten in Ahrenberg, Frank M., 2019, S.5  
Abb. 2: ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.7  
Abb. 3: Im Getreidespeicher, Ölbild, Aleksej Gavrilovič Venetianov (1821-22) St. Petersburg, S.14  
Aus: Knittler, Herbert (1999): Getreidespeicher in der frühen Neuzeit. In: Schmitz, Georg (Hrsg.): Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 21, Speicher, Schüttkästen. 5. Auflage, St. Pölten  
Abb. 4: Rekonstruktion des Befundes, latènezeitlicher Getreidespeicher, Roseldorf, authentic experience und V. Holzer, 2008, S.15  
Aus: Holzer, Veronika (2008): Ein latènezeitlicher Getreidespeicher aus der keltischen Großsiedlung am Sandberg in Roseldorf (Niederösterreich)., Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung. Wien ([https://homepage.univie.ac.at/Peter.Stadler/Stadler/StadlerP\\_2008f.pdf](https://homepage.univie.ac.at/Peter.Stadler/Stadler/StadlerP_2008f.pdf), Stand 27.10.2019)  
Abb. 5: Schüttkasten Primmersdorf, Frank M., 2019, S.15  
Abb. 6-10: Bestandsplan Schüttkasten Primmersdorf, Schloss Primmersdorf, Planungs und Errichtungs GmbH, 2018, S.16  
Abb. 11-17: Diverse Aufnahmen Schüttkasten Primmersdorf, Frank M., 2019, S.17  
Abb. 18-19: Presshäuser Ahrenberger Kellergasse, Frank M., 2019, S.18  
Abb. 20: Schemaschnitt Presshaus mit Weinkeller, Leierer H., Zukunft Kellergassen, 2018, S.18  
Aus: Leierer, Helmut (2018): Zukunft Kellergassen, Baugestaltung. 3. Auflage, Hollabrunn  
Abb. 21-24: Plan Kellerschlössl Weingut Stift Herzogenburg, Munggenast Joseph, 2. V. 15. Jahrhundert, S.19  
Aus: Kräftner, Johann (1987): Naive Architektur II, Zur Ästhetik ländlichen Bauens in Niederösterreich., St. Pölten - Wien  
Abb. 25-27: Diverse Aufnahmen Kellerschlössl Weingut Stift Herzogenburg, Frank M., 2019, S.20  
Abb. 28: Stöcklgebäude Weingut Stift Herzogenburg, Frank M., 2019, S.21  
Abb. 29-32: Diverse Aufnahmen Weinkeller Weingut Stift Herzogenburg, Frank M., 2019, S.21  
Abb. 33: Gemeindegebiet Sitzenberg Reidling, Frank M., Grundlage Digitaler Katatserplan BEV, 2019, S.22  
Abb. 34: Bezirk Tulln, Frank M., Grundlage Verwaltungsgrenzen BEV, 2019, S.22  
Abb. 35: Luftbild Sitzenberg-Reidling, Orthofoto BEV, 2018, S.23  
Abb. 36: Lageplan Sitzenberg-Reidling, Frank M., Grundlage Digitaler Katatserplan BEV, 2020, S.23  
Abb. 37: Österreichkarte, Lage Sitzenberg-Reidling, Frank M., Grundlage [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/c6/Austria\\_adm\\_location\\_map.svg/1256px-Austria\\_adm\\_location\\_map.svg.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/c6/Austria_adm_location_map.svg/1256px-Austria_adm_location_map.svg.png), Stand 25.07.2019, S.24  
Abb. 38: Geologische Karte der Republik Österreich, 38 Krems, Ausschnitt Sitzenberg, Geologische Bundesanstalt Wien, 1984, S.25  
Abb. 39: Bodenschichten Schlossberg, Frank M., 2019, S.25  
Abb. 40: Temperaturverlauf Sitzenberg, <https://de.climate-data.org/europa/oesterreich/niederoesterreich/sitzenberg-109449/#temperature-graph>, Stand 21.11.2019, S.26  
Abb. 41: Klimadiagramm Sitzenberg, <https://de.climate-data.org/europa/oesterreich/niederoesterreich/sitzenberg-109449/#temperature-graph>, Stand 21.11.2019, S.26  
Abb. 42: Veränderung des Gebäude und Wohnungsbestands von Sitzenberg-Reidling 1971-2019, <https://www.statistik.at/blickgem/G0404/g32132.pdf>, Stand 21.11.2019, S.27  
Abb. 43: Prognose Bevölkerungsveränderung Österreich 2018-2040, <https://www.oerok-atlas.at/oerok/files/summaries/65.pdf>, Stand 21.11.2019, S.27  
Abb. 44: Weingärten Ahrenberg, Frank M., 2019, S.29  
Abb. 45: Ausschnitt Gemeindegebiet um Sitzenberg, inkl. Kellergasse Ahrenberg, Franziszeischer Katatser, 1821, Niederösterreichisches Landesarchiv, S.30  
Abb. 46-47: Ausschnitt Statistische Karte des Weinbaues in Nieder-Oesterreich ←1:417.600→ / hrsg. von der k.k. Landwirtschafts-Ges. in Wien unt. Mitw. der k.k. Direction für admin. Statistik ; Gez. von A. Delezal ; Dr. v. R. v. Waldheims`s art. Anst., Wien 1866 [NÖ-Landesbibliothek St. Pölten – Kartensammlung Sign. AI 22) S.31  
Abb. 48-50: Fischverkauf Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling, Frank M., 2019, S.32  
Abb. 51: Timeline Sitzenberg-Reidling, Frank M., S.33  
Abb. 52: Ausschnitt Gemeindegebiet heutiges Sitzenberg-Reidling Josephinische Fassion - Theil deren Vierteln unter Manhartsberg und ober Wiener Wald, 1731-1781, Österreichisches Staatsarchiv, <https://mapire.eu/de/> S.34  
Abb. 53: Timeline Sitzenberg-Reidling, Frank M., S.35  
Abb. 54: Foto, Umbau des Schlosses, 1916, Historische Sammlung Reinberger E., S.36  
Abb. 55: Foto, Schloss Sitzenberg, 1907, Historische Sammlung Reinberger E., S.38  
Abb. 56: Schloss Sitzenberg, Frank M., 2019, S.39  
Abb. 57: Schlossteich Sitzenberg, Frank M., 2019, S.42  
Abb. 58: Lageplan Herrschaftsgebäude Sitzenberg, Frank M., 2019, S.43  
Abb. 59: Stöcklgebäude ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.44  
Abb. 60: Kleines Pförtnerhaus ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.44  
Abb. 61: Großes Pförtnerhaus ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.44  
Abb. 62: Gärtnerei ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.45  
Abb. 63-64: Kastanien-Allee ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.45

- Abb. 65-67: Schweizer-Hof ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.46  
Abb. 68-70: Maier-Hof und Nebengebäude ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.47  
Abb. 71-72: Waschhaus ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.48  
Abb. 73-74: Forsthaus ehemalige Herrschaft Sitzenberg, Frank M., 2019, S.49  
Abb. 75: ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.50  
Abb. 76: Grundbuchauszug aus Gutachten von Hr. Süß, Rudolf Reinhard (2014): Bewertungsgutachten in der Exekutionssache, Nr.093/14,Feststellung der Verkehrswerte der Liegenschaften EZ 517 und EZ 534,beide KG 20180 Sitzenberg samt den auf der Liegenschaft EZ 42 bestehenden Baulichkeiten in 3454 Schloss Sitzenberg, Schlossbergstraße 30 und 32.1. Ausfertigung, Herzogenburg S.51  
Abb. 77: Ausschnitt, Landtafel EZ 402(LTaF), Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten S.51  
Abb. 78: Ausschnitt Sitzenberg-Reidling Francisco-Josephinische Landesaufnahme 1873, Österreichisches Staatsarchiv, <https://mapire.eu/de/> S.52  
Abb. 79: Ausschnitt Sitzenberg-Reidling Franziszeischer Kataster, 1821, Niederösterreichisches Landesarchiv S.53  
Abb. 80: Asschnitt Parzellenprotokolle Franziszeischer Kataster(FK Prot OW 493), 1821, Niederösterreichisches Landesarchiv S.54  
Abb. 81: Asschnitt Schätzungsoperat Franziszeischer Kataster(FK Operate K 642), 1821, Niederösterreichisches Landesarchiv S.54  
Abb. 82: Asschnitt Protokolle Josephinische Fassion(JosFass OW 391), 1731-1781, Niederösterreichisches Landesarchiv S.54  
Abb. 83: Ausschnitt Sitzenberg-Reidling Josephinische Fassion - Theil deren Vierteln unter Manhartsberg und ober Wiener Wald, 1731-1781, Österreichisches Staatsarchiv, <https://mapire.eu/de/> S.55  
Abb. 84: Ausschnitt Mappa von Sitzenberg, aus dem Stiftsarchiv Herzogenburg, 18. Jahrhundert, Original, S.56  
Abb. 85: Ausschnitt Mappa von Sitzenberg, aus dem Stiftsarchiv Herzogenburg, 18. Jahrhundert, restaurierte Fassung, S.56  
Abb. 86: Plan Probeentnahme Dachstuhl ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.57  
Abb. 87: Plan Probeentnahme Dachstuhl Wohnhaus, Frank M., 2019, S.57  
Abb. 88-97: Plan Probeentnahme Dachstuhl ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.57  
Abb. 98-106: Plan Probeentnahme Dachstuhl Wohnhaus, Frank M., 2019, S.57  
Abb. 107: Ergebnisse Dendrochronologische Untersuchung, Grabner M., 2019, S.58  
Abb. 108: Säule Dachstuhl ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.59  
Abb. 109: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Straßenansicht, Bauakt Gemeinde Sitzenberg-Reidling., 1978, S.60  
Abb. 110: Bestandsplan ehemalige „Teichschenke“ Grundriss EG(Erdgeschoß), Bauakt Gemeinde Sitzenberg-Reidling., 1980, S.61  
Abb. 111: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Grundriss OG(Obergeschoß), Bauakt Gemeinde Sitzenberg-Reidling., 1978, S.62  
Abb. 112: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Schnitt A-A, Bauakt Gemeinde Sitzenberg-Reidling., 1978, S.63  
Abb. 113: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Schnitt B-B, Bauakt Gemeinde Sitzenberg-Reidling., 1978, S.63  
Abb. 114: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Umbauten Keller, Bauakt Gemeinde Sitzenberg-Reidling., 1979, S.64  
Abb. 115: Einreichplan ehemalige „Teichschenke“ Fassadengestaltung, Bauakt Gemeinde Sitzenberg-Reidling., 1986, S.65  
Abb. 116: Bestandsplan ehemalige „Teichschenke“ Bereich Wohnhaus, Gemeinde Sitzenberg-Reidling., Erstellung unbekannt, S.66  
Abb. 117: Bestandsplan ehemalige „Teichschenke“ Bereich Speicherbau, Gemeinde Sitzenberg-Reidling., Erstellung unbekannt, S.67  
Abb. 118: Lageplan, Frank M., 2019, S.69  
Abb. 119: Grundriss Erdgeschoß, Frank M., 2019, S.70-71  
Abb. 120: Grundriss Hauptkeller, Frank M., 2019, S.72  
Abb. 121: Grundriss Oberlichte Küche + Terrasse Ost, Frank M., 2019, S.73  
Abb. 122: Grundriss Dachgeschoß, Frank M., 2019, S.74-75  
Abb. 123: Grundriss Dachgeschoß 2, Frank M., 2019, S.76-77  
Abb. 124: Straßenansicht, Frank M., 2019, S.78-79  
Abb. 125: Längsschnitt, Frank M., 2019, S.78-79  
Abb. 126: Schnitt ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.80  
Abb. 127: Schnitt Wohnhaus, Frank M., 2019, S.81  
Abb. 128: Perspektive Dachkonstruktion ehemalige „Teichschenke“1, Frank M., 2019, S.82  
Abb. 129: Perspektive Dachkonstruktion ehemalige „Teichschenke“2, Frank M., 2019, S.83  
Abb. 130: Perspektive Dachkonstruktion Wohnhaus1, Frank M., 2019, S.84  
Abb. 131: Perspektive Dachkonstruktion Wohnhaus2, Frank M., 2019, S.85  
Abb. 132-135: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.86  
Abb. 136-140: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.87  
Abb. 141-144: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.88  
Abb. 145-146: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.89  
Abb. 147-148: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.91  
Abb. 149-151: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.92

- Abb. 152-156: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.93  
Abb. 157: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.94  
Abb. 158-160: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.95  
Abb. 161-163: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.96  
Abb. 164-166: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.97  
Abb. 167-169: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.98  
Abb. 170-172: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.99  
Abb. 173-175: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.100  
Abb. 176-177: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.101  
Abb. 178-181: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.102  
Abb. 182-185: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.103  
Abb. 186-192: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.104  
Abb. 193-195: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.105  
Abb. 196-198: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.106  
Abb. 199-200: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.107  
Abb. 201-204: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.108  
Abb. 205-209: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.109  
Abb. 210-212: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.110  
Abb. 213-215: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.111  
Abb. 216-217: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.112  
Abb. 218-220: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.113  
Abb. 221-222: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.114  
Abb. 223-227: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.115  
Abb. 228-229: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.116  
Abb. 230-231: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.117  
Abb. 232-233: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.118  
Abb. 234-236: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.119  
Abb. 237-239: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.120  
Abb. 240-242: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.121  
Abb. 243-245: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.122  
Abb. 246-252: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.123  
Abb. 253-256: Bestandsaufnahme ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.124  
Abb. 257: Nord-Westansicht Schüttkasten Primmersdorf, Frank M., 2019, S.126  
Abb. 258: Südansicht ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.126  
Abb. 259: Foto, Südansicht ehemalige „Teichschenke“, 1901, Historische Sammlung Reinberger E., S.126  
Abb. 260: Eingangstüre Primmersdorf, Frank M., 2019, S.127  
Abb. 261: Eingangstor Sitzenberg, Frank M., 2019, S.127  
Abb. 262: Fenstergitter Primmersdorf, Frank M., 2019, S.127  
Abb. 263: Fenstergitter Sitzenberg, Frank M., 2019, S.127  
Abb. 264: 1. Obergeschoß Primmersdorf, Frank M., 2019, S.127  
Abb. 265: Erdgeschoß Sitzenberg, Frank M., 2019, S.127  
Abb. 266: Schüttbodengeschoß Sitzenberg, Frank M., 2019, S.127  
Abb. 267: Holzsäule Primmersdorf, Frank M., 2019, S.128  
Abb. 268: Holzsäule Sitzenberg, Frank M., 2019, S.128  
Abb. 269: Dachstuhl Primmersdorf, Frank M., 2019, S.128  
Abb. 270: Dachstuhl Sitzenberg, Frank M., 2019, S.128  
Abb. 271: Kellerschlössl Weingut Stift Herzogenburg, Frank M., 2019, S.129  
Abb. 272: Südansicht ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.129  
Abb. 273: Foto, Südansicht ehemalige „Teichschenke“, 1901, Historische Sammlung Reinberger E., S.129  
Abb. 274: Eingangstor Kellerschlössl Herzogenburg, Frank M., 2019, S.130  
Abb. 275: Eingangstor Sitzenberg, Frank M., 2019, S.130  
Abb. 276: Fenstergitter Kellerschlössl Herzogenburg, Frank M., 2019, S.130

- Abb. 277: Fenstergitter Sitzenberg, Frank M., 2019, S.130  
Abb. 278: Erdgeschoß Kellerschlössl Herzogenburg, Frank M., 2019, S.130  
Abb. 279: Erdgeschoß Gaststube2 Sitzenberg, Frank M., 2019, S.130  
Abb. 280: Weinkeller Stift Herzogenburg, Frank M., 2019, S.129  
Abb. 281: ehemaliger Weinkeller Sitzenberg, Frank M., 2019, S.129  
Abb. 282: Stöcklgebäude Weingut Stift Herzogenburg, Frank M., 2019, S.129  
Abb. 283: Foto, Südensicht ehemalige „Teichschenke“, 1901, Historische Sammlung Reinberger E., S.131  
Abb. 284: Ansicht jüngeres Presshaus mit Schüttboden Fam. Ziss, Röschitz, Frank M., 2019, S.132  
Abb. 285: Südensicht ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.132  
Abb. 286: Foto, Südensicht ehemalige „Teichschenke“, 1901, Historische Sammlung Reinberger E., S.132  
Abb. 287: Außenansicht Schüttbodengeschoß, jüngeres Presshaus Fam. Ziss, Röschitz, Frank M., 2019, S.133  
Abb. 288: Innenansicht Schüttbodengeschoß, jüngeres Presshaus Fam. Ziss, Röschitz, Frank M., 2019, S.133  
Abb. 289: Lüftungsöffnung Schüttbodengeschoß, jüngeres Presshaus Fam. Ziss, Röschitz, Frank M., 2019, S.133  
Abb. 290: chüttbodengeschoß ehemalige „Teichschenke“ Sitzenberg, Frank M., 2019, S.134  
Abb. 291: Erdgeschoß jüngeres Presshaus Röschitz, Frank M., 2019, S.134  
Abb. 292: Erdgeschoß Gaststube2 Sitzenberg, Frank M., 2019, S.134  
Abb. 293: Keller älteres Presshaus Röschitz, Frank M., 2019, S.134  
Abb. 294: ehemaliger Weinkeller Sitzenberg, Frank M., 2019, S.134  
Abb. 295: Presshaus mit Schüttboden Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.135  
Abb. 296: Südensicht ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.135  
Abb. 297: Stöcklgebäude Weingut Stift Herzogenburg, Frank M., 2019, S.135  
Abb. 298: Foto, Südensicht ehemalige „Teichschenke“, 1901, Historische Sammlung Reinberger E., S.135  
Abb. 299: Schüttbodengeschoß Presshaus Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.136  
Abb. 300: Dachstuhl Schüttbodengeschoß ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2019, S.136  
Abb. 301: Weinkeller Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.136  
Abb. 302: ehemaliger Weinkeller Sitzenberg, Frank M., 2019, S.136  
Abb. 303: Randausbildung Schüttboden Sitzenberg, Frank M., 2019, S.136  
Abb. 304: Randausbildung Schüttboden Sitzenberg, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 305: Randausbildung Schüttboden Sitzenberg, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 306: Randausbildung Schüttboden Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 307: Randausbildung Schüttboden Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 308: Zugang Keller Sitzenberg, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 309: Zugang Keller Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 310: Zugang höherer Nebenraum Sitzenberg, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 311: Zugang Kostraum fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.137  
Abb. 312: Grafik Beurteilungskriterien Nutzungen, Frank M., 2019, S.139  
Abb. 313: Grafik Schaukellerei, Frank M., 2019, S.140  
Abb. 314: Grafik Schaubetrieb einer alternativen Nutzung, Beispiel Pilzzucht, Frank M., 2019, S.140  
Abb. 315: Grafik Hotel/ Appartements, Frank M., 2019, S.141  
Abb. 316: Grafik Wohnnutzung, Beispiel Pilzzucht, Frank M., 2019, S.141  
Abb. 317: Grafik Gastronomie (im Bereich der ehemaligen „Teichschenke“), Frank M., 2019, S.142  
Abb. 318: Grafik Vereins- und Veranstaltungszentrum, Beispiel Pilzzucht, Frank M., 2019, S.142  
Abb. 319: Lageplan, Frank M., 2020, S.147  
Abb. 320: Lageplan, Frank M., 2020, S.148  
Abb. 321: Innenkonzept, Frank M., 2020, S.149  
Abb. 322: Grundriss Erdgeschoß, Frank M., 2020, S.152-153  
Abb. 323: Grundriss Hauptkeller, Frank M., 2020, S.154  
Abb. 324: Grundriss Oberlichte Küche + Terrasse Ost, Frank M., 2020, S.155  
Abb. 325: Grundriss Dachgeschoß, Frank M., 2020, S.156-157  
Abb. 326: Dachdraufsicht und Außenanlagen, Frank M., 2020, S.158-159  
Abb. 327: Schnitt ehemalige „Teichschenke“, Frank M., 2020, S.160  
Abb. 328: Schnitt Wohnhaus, Frank M., 2020, S.161

- Abb. 329: Längsschnitt, Frank M., 2020, S.162-163  
Abb. 330: Straßenansicht, Frank M., 2020, S.164-165  
Abb. 331: Schaubild Außenansicht, Frank M., 2020, S.166  
Abb. 332: Schaubild Innenansicht Neubau, Frank M., 2020, S.167  
Abb. 333: Foto, ehemalige „Teichschenke“, 1952, Historische Sammlung Reinberger E. S. 178  
Abb. 334-335: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.180  
Abb. 336: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.181  
Abb. 337: Perspektive Dachkonstruktion Wohnhaus, Frank M., 2019, S.181  
Abb. 338-341: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.183  
Abb. 342-344: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.184  
Abb. 345-347: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.185  
Abb. 348-350: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.186  
Abb. 351-353: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.187  
Abb. 354-356: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.188  
Abb. 357-359: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.189  
Abb. 360-362: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.190  
Abb. 363-365: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.191  
Abb. 366-369: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.192  
Abb. 370-373: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.193  
Abb. 374-375: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.194  
Abb. 376-378: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.195  
Abb. 379: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.196  
Abb. 380-381: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.197  
Abb. 382-384: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.198  
Abb. 385-386: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.199  
Abb. 387-390: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.200  
Abb. 391-393: Bestandsaufnahme Wohnhaus Sitzenberg, Frank M., 2019, S.201  
Abb. 394-396: Aufnahmen jüngeres Presshaus von Hr. Ziss, Röschitz, Frank M., 2019, S.204  
Abb. 397-404: Aufnahmen jüngeres Presshaus von Hr. Ziss, Röschitz, Frank M., 2019, S.205  
Abb. 405-412: Aufnahmen älteres Presshaus von Hr. Ziss, Röschitz, Frank M., 2019, S.206  
Abb. 413-414: Aufnahmen Presshaus von Hr. Poller, Röschitz, Frank M., 2019, S.209  
Abb. 415-417: Aufnahmen Presshaus von Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.212  
Abb. 418-426: Aufnahmen Presshaus von Fam. Figl, Reidling, Frank M., 2019, S.213  
Abb. 427: Foto Umbauarbeiten „Teichschenke“, Fellner-Feldegg Annemarie und Lothar, 1950er, S.227  
Abb. 428: Foto vor Umbau zur „Teichschenke“, Fellner-Feldegg Annemarie und Lothar, 1950er, S.227  
Abb. 429: Foto ehemalige „Teichschenke“, Fellner-Feldegg Annemarie und Lothar, 1950er, S.227  
Abb. 430: Foto ehemalige „Teichschenke“, Fellner-Feldegg Annemarie und Lothar, 1950er, S.227  
Abb. 431: Foto ehemalige „Teichschenke“, Fellner-Feldegg Annemarie und Lothar, 1950er, S.227  
Abb. 432: Foto ehemalige „Teichschenke“, Fellner-Feldegg Annemarie und Lothar, 1950er, S.227



Abb. 333: ehemalige „Teichschenke“ 1952

## 15 ANHANG:

1	Bestandsanalyse Wohnhaus	180
2	Besichtigungsprotokolle Presshäuser mit Schüttboden	202
2.1	Besichtigungsprotokoll der Presshäuser mit Schüttboden mit Hr. Ziss in Röschitz	202
2.2	Besichtigungsprotokoll des Presshauses mit Schüttboden mit Hr. Poller in Röschitz	208
2.3	Besichtigungsprotokoll des Presshauses mit Schüttboden der Fam. Figl in Reidling	210
3	Protokoll Besichtigung Siftskeller Herzogenburg	214
4	Gespräche mit ZeitzeigInnen und ehemaligen EigentümerInnen	216
4.1	Gesspräch mit Fr. Katharina und Hr. Willhelm Kiesel	216
4.2	Gesspräch mit Fr. Maria Spörl	220
4.3	Gesspräch mit Fr. Annemarie und Hr. Lothar Fellner-Feldegg	222
5	Diverse Gesprächsprotokolle (Fachleute und Personen in Relation mit der Herrschaft Sitzenberg)	228
5.1	Gespräch mit Fr. DI Margit Aufhauser-Pinz vom Büro Kommunaldialog	228
5.2	Gespräch mit Hr. Mag. Christoph Tinzl vom Bundesdenkmalamt Niederösterreich	229
5.3	Gespräch mit Hr. Christoph Weber, Bürgermeister von Sitzenberg-Reidling	230
5.4	Gespräch mit Hr. Franz Redl	230
5.5	Gespräch mit Hr. Dr. Gustav Dressler, Gemeinderat von Sitzenberg-Reidling	231
5.6	Gespräch mit Fr. Dir. Rosa Raab	232
6	Gesprächsprotokolle mit HistorikerInnen	234
6.1	Gespräch mit Hr. Mag. Josef Prinz	234
6.2	Telefonat mit Fr. Dr. Waltraud Winkelbauer	234
7	Bestandsaufnahme Vereine	236
7.1	Volkstanzgruppe Sitzenberg-Reidling	236
7.2	Schützenverein Sitzenberg-Reidling	237
7.3	Musikverein Sitzenberg-Reidling	238
7.4	Naturfreunde Sitzenberg-Reidling	239
7.5	Kulturverein Sitzenberg-Reidling	240
7.6	Landjugend Sitzenberg-Reidling	241
7.7	Weinbauverein Sitzenberg-Reidling	242
7.8	Winzervereinigung Ahrenberger Kellergasse	243
7.9	Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling	244
7.10	Bäuerinnen Sitzenberg-Reidling	245
7.11	Österreichischer Kammeradschaftsbund Sitzenberg-Reidling	245

## BESTANDSANALYSE WOHNHAUS:

Das Wohngebäude dürfte entsprechend dem Gespräch mit Familie Kiesel ursprünglich als Wohnhaus von Herrn Bischof, in späterer Folge als Gendarmerieposten und Zahnarztpraxis und schlussendlich wieder als Wohnhaus genutzt worden sein.<sup>189)</sup> Entsprechend der Nachweise, die es über die Bautätigkeit unter Fr. Baronin Valentine Springer gibt, kann die Errichtung eines Gendarmeriepostens festgestellt werden.<sup>190)</sup> Wenn man dazu die Photographie aus dem Jahr 1901 vergleicht, sieht man, dass dieses Gebäude durchaus schon vor dem Besitzwechsel zu Fr. Baronin Valentine Springer Bestand hatte. Bereits im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1821 lässt sich dieses Gebäude mit der Nr. 4 nachweisen.<sup>191)</sup> Interessanterweise gibt es dafür aber keine genauen Angaben, lediglich die Ausmaße des Gebäudes wurden angegeben. Anhand des Vergleichs alter Photographien lässt sich deutlich ablesen, dass die Eingliederung in das Herrschaftsensemble mit den typischen Gestaltungselementen unter den Umbauarbeiten durch Baronin Valentine Springer vollzogen wurde.

Im Zuge der dendrochronologischen Untersuchung konnte nachgewiesen werden, dass die Hölzer des Dachstuhls um das Jahr 1900 geschlagen wurden. So dürfte auch der Dachstuhl im Zuge der Umbauarbeiten der 1920er Jahre errichtet worden sein.<sup>192)</sup> Bei diesen Umbauarbeiten wurde die vermeintliche Einheit mit der ehemaligen „Teichschenke“ über die Zubauten und den dazwischen liegenden Innenhof geschaffen.

### FASSADEN:

Zunächst zur Außengestalt des Gebäudes.

Die Fassaden wurden zur Vereinfachung aufgrund der Gebäudeform in Straßenfassade und Innenhoffassade unterteilt.

#### Straßenfassade:

Wie bei der ehemaligen „Teichschenke“, ist die Südfassade die Hauptfassade des Gebäudes aufgrund der Hanglage. Das Gebäude teilt sich in einen Hauptteil, einen östlichen und einen westlichen Nebenteil. Der Hauptgebäudeteil weist ein, für viele Gebäude der Herrschaft Sitzenberg, typisches Krüppelwalmdach auf. Die Nebengebäudeteile, die eine niedrigere Traufe besitzen, sind mit Walmdächern ausgeführt. Das Hauptdach weist zwei Schleppegauen in Richtung Süden auf. Das westliche Dach des Nebengebäudeteils weist ebenfalls eine nach Süden gerichtete Schleppegaupe auf, sowie einen Kamin, der den Herrschaftsgebäuden entsprechend prunkvoll ausgestaltet ist.

In der einzigen Dachhohse sieht man eine „Runddeckung“ an Stelle der heute üblichen Verblechungen. Das Dach ist hauptsächlich mit Wiener Taschen gedeckt, die vereinzelt ausgebessert wurden. Die letzten Ausbesserungen wurden jedoch mit einer Bieberschwanzdeckung ausgeführt. Die Firstziegel wurden bei den Ausbesserungen nicht mehr vermörtelt, wie es am älteren Bestand noch ersichtlich ist. Die Fassade weist einen deutlichen grauen Sockel auf, der mit einer Art Steinstruktur versehen ist. Dieser Sockel ist an der gesamten Südseite inklusive den angrenzenden Gebäudeteilen angelegt.

189) vgl. Gespräch mit Frau Katharina und Herrn Willhelm Kiesel, Siehe Anhang

190) vgl. Aichinger-Rosenberger 2007b S. 158 ff.

191) vgl. NÖLA, FK Prot OW 493

192) vgl. Grabner 2019, Dendrochronologische Altersbestimmung

Abb. 334



Abb. 335



Die Grundfläche der Fassade ist mit einer groben, Rieselputz-ähnlichen Struktur versehen. Diese dürfte typisch für die Umbauten der 1920er Jahre sein und geht von ihrer Haptik in die ehemalige „Teichschenke“ samt Zubauten über. Die Farbe der Grundfläche ist in einem hellen gelb gehalten. Die Fenster und Türen sind mit schlichten Putzfaschen versehen, die weiß gehalten sind. Der Abschluss zum Dach ist mit den für die Nebengebäude der Herrschaft Sitzenberg typischen Gesimse versehen, welches eine große Viertelrundung aufweist. An der ost- und westseitigen Giebelwand des Hauptgebäudeteils, findet man auch die für die Nebengebäude der Herrschaft Sitzenberg typischen liegenden ovalen Fenster wieder.

#### Innenhoffassade:

Die Innenhoffassaden weisen eine schlichte Ausführung ohne Putzfaschen auf. Eine Farbgebung ist nicht mehr ersichtlich. An den Putzflächen kann man noch die Überarbeitung der 1920er Jahre mit der Mörtelschlemme deutlich sehen, welche die grobe Rieselputzstruktur erzeugt. Umbau- und Ausbesserungsarbeiten wurden zum Großteil nicht wieder sachgemäß verputzt. An der Südwand ist hier der Zugang zum Dachstuhl ersichtlich. Dieser wurde als eine Art auskragender Zubau in Höhe des Dachstuhls errichtet und ist heute nur durch Leitern erreichbar. An der Hangseite sind Überreste eines vermutlichen Kellerzubaues ersichtlich. Der Innenhof ist sehr un gepflegt und stellt vermutlich die Ursache für die feuchten Außenwände dar, da keine Ausbesserungen des Außenputzes vorgenommen wurden.

#### KONSTRUKTION:

Die Wände der Erdgeschoß- und Streifenfundamente sind aus Ziegelmauerwerk errichtet und tragen das darüber liegende Dachgeschoß. Der Fußboden wurde ursprünglich als Holzkonstruktion mit Polsterhölzern auf dem Erdreich errichtet. Im Zuge mehrmaliger Umbauten, wurden vereinzelt Betonplatten in einzelnen Räumen errichtet. Die Decken über dem Erdgeschoß sind als Holztramdecken konstruiert, die jeweils über die gesamte Bauwerksbreite spannen. Das Dach ist wie zuvor erwähnt, im Hauptteil als Krüppelwalmdach ausgeführt und in den Nebenteilen als Walmdach; jeweils mit zirka 40° Dachneigung. Eine Ausnahme bildet die dem Innenhof zugewandte Dachfläche des östlichen Nebengebäudeteils. Die deutlich flacher geneigt ist und mittels Wellblech gedeckt ist. An dieser Stelle wird primär der Hauptdachstuhl untersucht und beschrieben. Der Dachstuhl ist als Kaltdach mit Ziegeldeckung auf Lattung ohne Unterdach errichtet. Es handelt sich um ein Pfettendach mit einer Mittelpfette je Dachfläche, die auf 5 Hauptgesperren lagert. Die Hauptgesperre sind als zweifach stehender Stuhl, ähnlich einem Hängewerk ausgeführt. Der Unterschied wird durch den fehlenden Spannriegel ersichtlich. An Stelle eines Spannriegels gibt es einen höher liegenden Kehlbalken, auf Höhe der Mittelpfetten. Dieser besitzt eher eine aussteifende Funktion. Weiters wurden zur Aussteifung Kopfbänder zwischen den Säulen und der Mittelpfette eingezogen. Die Mauerbank liegt etwas erhöht auf dem Kniestock. Diese ist über Streben und Balken mit den Säulen und dem Bundtram verbunden. Das Dach weist Aufschieblinge in den Randbereichen auf. Es wurden keine Windrispen zur Aussteifung der Dachflächen hergestellt.



Abb. 336

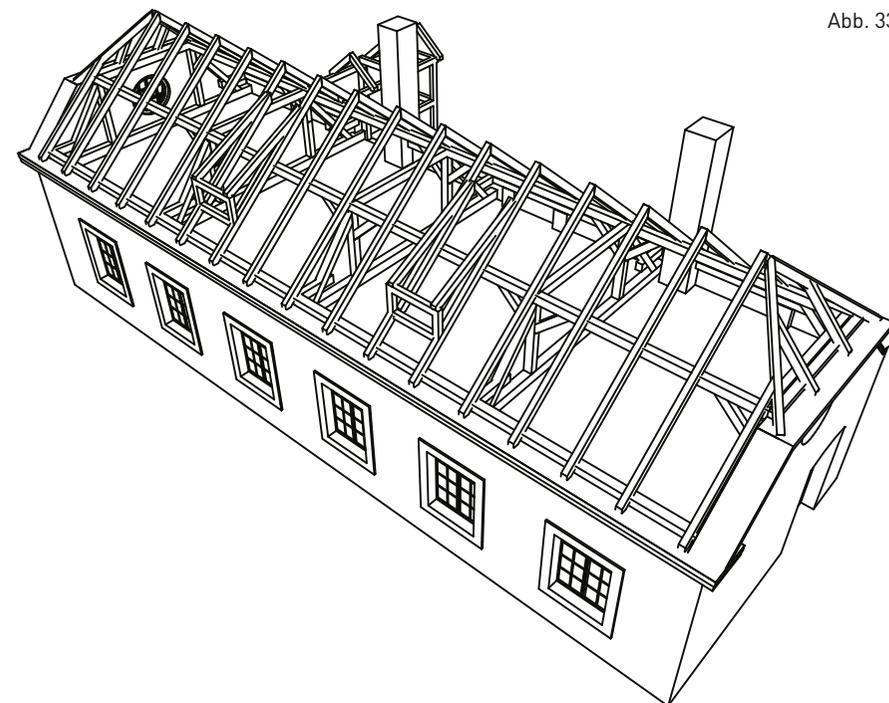


Abb. 337

## RAUMBUCH:

### NUMMERRIERUNG

Bei der Nummerierung wurde folgendermaßen vorgegangen:  
Es wurden 3 Bereiche geschaffen:

Bereich 1 = ehemalige „Teichschenke“ ; Abkürzung = TS

Bereich 2 = angeschlossenes Wohngebäude ; Abkürzung = WH

Bereich 3 = Keller ; Abkürzung = K

Die Keller K1 bis K4 sind direkt der ehemaligen „Teichschenke“ zugeordnet.

Der Keller K5 liegt bei der ostseitigen Terrasse der Teichschenke.

Die Keller K6 und K7 sind direkt dem Wohngebäude zugeordnet

Nummerierungsbeispiel:

WH (Wohnhaus) + \_ + 001 (fortlaufende Nummerierung)

WH\_001

RNr (Raumnummer): WH\_001

### Vorraum:

8,43m<sup>2</sup>

### Boden:

Unterbeton (Vermutlich kein aktueller Unterbau)

### Decke:

Holzstramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

### Wände:

Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen (rote Farbgebung).

### Fenster:

- F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden. Schlichte Ausführung mit Unterteilung in 16 Felder.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.
- F2= Einflügeliges Fenster zu WC/ Dusche.

### Türen:

- T1= Einflügelige Vollholz-Türe in Holz-Blockzarge. Glaslichte in Flügel. Eingangstür, an südlicher Außenwand. (Gestaltung mit rautenförmiger Verbretterung an Außenseite)
- T2= Einflügelige Holz-Türe in Holz-Umfassungszarge, Tür zu WC/ Dusche.

### Installationen:

E-Anschlüsse vorhanden.  
Stromzähler an Ostwand hinter Eingangstüre verbaut. Sicherungskasten an westlicher Wand verbaut.  
Heizungsinstallationen und Heizkörper noch vorhanden. Rostschäden an Heizkörpern erkennbar.  
Alter der Installationen unbekannt.

### Anmerkungen:

Feuchtigkeitsschäden vereinzelt im Sockelbereich erkennbar.  
An der nördlichen Außenwand großflächige Putzabplatzungen und Feuchtigkeitsschäden erkennbar.  
Ungepflegter Zustand, keine Fußbodenaufbau mehr vorhanden.

Abb. 338

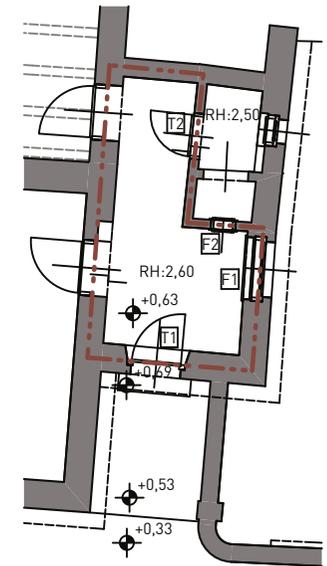


Abb. 339



Abb. 341

Abb. 340



RNr: WH\_002

WC/ Dusche:  
2,32m<sup>2</sup>

Boden:  
Fliesen. Bodenaufbau unbekannt.

Decke:  
Holztramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

Wände:  
Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen (rote Farbgebung).  
Fliesenbelag in Bereichen vorhanden.

Fenster:  
F1= Kastenfenster einflügelig mit Sprossenteilung in 2Felder.

Türen:  
T1= Offener Durchgang zu Duschbereich.

Installationen:  
E-Anschlüsse vorhanden.  
Installationen noch vorhanden. Boiler im Duschbereich.  
Alter der Installationen unbekannt.

Anmerkungen:  
keine größeren Schäden ersichtlich.  
Fußbodenaufbau noch vorhanden.

Abb. 342



Abb. 343



Abb. 344



RNr: WH\_003

Zimmer:

16,20m<sup>2</sup>

Boden:

Unterbeton. (Vermutlich kein aktueller Unterbau)

Decke:

Holzstramdecke. Untersicht wurde entfernt.

Wände:

Ziegelmauerwerk, verputzt. Vorsatzschale wurde entfernt.  
Feuchtigkeitsschäden an Wand ersichtlich. (Ev. Verschlechterung der Situation durch absperren der Feuchtigkeit mittels Dampfsperre.)

Fenster:

F1= Einflügeliges Kunststofffenster in nachträglich verkleinerter Mauernische.

Türen:

T1= Einflügelige Türe in Holz-Umfassungscharge. (Türe nicht mehr vorhanden)  
T2= Einflügelige Türe in Holz-Blockcharge, mit Glaslichte in Flügel.  
Vorgelagert zu Hof eine zweite einflügelige Kunststofftüre mit Vollverglasung (vertikale Sprosse, mittig), inkl. Oberlicht (ebenfalls mittige, vertikale Sprossenteilung)

Installationen:

E-Anschlüsse vorhanden.  
Installationen noch vorhanden. Heizkörper vorhanden.  
Alter der Installationen unbekannt.

Anmerkungen:

Südliche Wand weist keine größeren Schäden auf. (Wandnische vorhanden, ev. Türe, bzw. Kaminanschluss)  
Nördliche, östliche und westliche Wand weisen Feuchtigkeitsschäden auf, wurden mit Vorsatzschale verdeckt. (Vorsatzschale wurde entfernt. Aufbau war mit Dampfsperre)  
Ungepflegter Zustand, keine Fußbodenaufbau mehr vorhanden.

Abb. 345

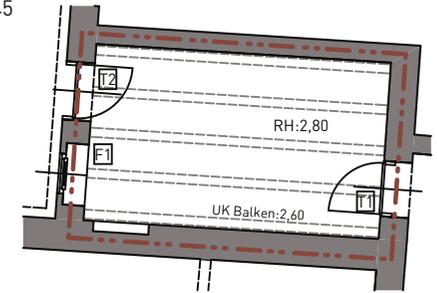


Abb. 346



Abb. 347



RNr: WH\_004

### Zimmer:

14,97m<sup>2</sup>

### Boden:

Erdreich. Fußbodenaufbau wurde entfernt. (Bestand dürfte in Holzaufbau auf Polsterhölzern gewesen sein)

### Decke:

Holztramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

### Wände:

Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen.

### Fenster:

F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.

### Türen:

T1= Einflügelige Holz-Türe in Holz-Umfassungszarge, Türe zu Vorraum.  
T2= Durchgang zu westlichem Zimmer.  
T3= Durchgang zu westlichem Zimmer. Segmentbogenförmiger oberer Abschluss.

### Installationen:

E-Anschlüsse vorhanden.  
Heizkörper in Fensternische vorhanden.  
Alter der Installationen unbekannt.

### Anmerkungen:

Risse in Außenwänden ersichtlich. (Vermutlich durch Setzungen im südöstlichen Gebäudeeck)  
Keine weiteren größeren Schäden ersichtlich.

Abb. 348

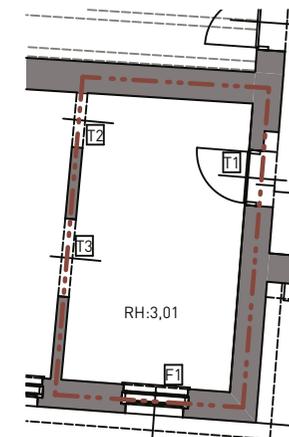


Abb. 349



Abb. 350



RNr: WH\_005

**Zimmer:**

22,11m<sup>2</sup>

**Boden:**

Unterbeton. (Vermutlich kein aktueller Unterbau)

**Decke:**

Holztramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

**Wände:**

Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen, vereinzelt Feuchtigkeitsschäden

**Fenster:**

F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.

F2= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.

**Türen:**

T1= Einflügelige Holz-Türe in Holz-Blockzarge, Türe zu Innenhof.

T2= Einflügelige Türe in Holz-Umfassungszarge. (Türe nicht mehr vorhanden)

**Installationen:**

E-Anschlüsse vorhanden.

Heizkörper in Fensternische vorhanden.

Alter der Installationen unbekannt.

**Anmerkungen:**

An nördlicher Wand vereinzelt Feuchtigkeitsschäden. Schäden vermutlich durch ungepflegte Hofsituation.

Feuchtigkeitsschäden an westlicher Zwischenwand erkennbar.

Risse in Außenwänden ersichtlich. (Vermutlich durch Setzungen im südöstlichen Gebäudeeck.)

Abb. 351

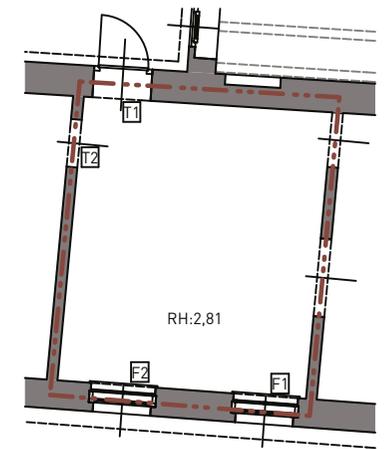


Abb. 352



Abb. 353



RNr: WH\_006

### Zimmer:

23,32m<sup>2</sup>

### Boden:

Erdreich. Fußbodenaufbau wurde entfernt. (Bestand dürfte in Holzaufbau auf Polsterhölzern gewesen sein)

### Decke:

Holztramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohrmatten). Teilweise große Schäden.

### Wände:

Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen. Nordseitig zu Hof deutliche Feuchtigkeitsschäden.

### Fenster:

- F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.
- F2= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.

### Türen:

- T1= Einflügelige Holz-Türe in Holzblockzarge, Türe zu Innenhof.
- T2= Einflügelige Türe in Stahlumfassungszarge. (Türe nicht mehr vorhanden).  
Durchbruch größer als Zarge.

### Installationen:

E-Anschlüsse vorhanden.  
Heizkörper in Fensternische vorhanden.  
Alter der Installationen unbekannt.

### Anmerkungen:

An nördlicher Wand große Feuchtigkeitsschäden. Schäden vermutlich durch ungepflegte Hofsituation.

Feuchtigkeitsschäden auch im nördlichen Deckenbereich. Vermutlich Schaden durch Problemstellen im Anschlussbereich Dach mit Kamin.

Feuchtigkeitsschäden an östlicher Zwischenwand erkennbar.

Unterbetonplatten im Bereich von ehemaligen Nasszellen vorhanden.

Abb. 354

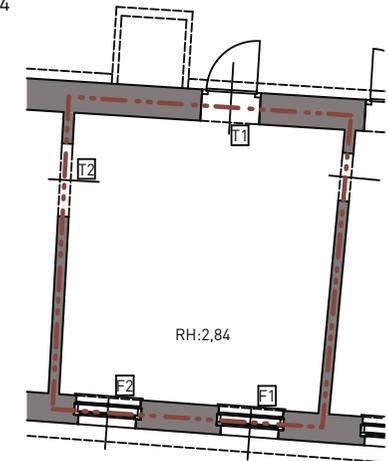


Abb. 355



Abb. 356



RNr: WH\_007

**Zimmer:**

14,41m<sup>2</sup>

**Boden:**

Erdreich. Fußbodenaufbau wurde entfernt. (Bestand dürfte in Holzaufbau auf Polsterhölzern gewesen sein)

**Decke:**

Holzstramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

**Wände:**

Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen.

**Fenster:**

- F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.
- F2= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.  
An der Außenseite Holz-Fensterläden vorhanden.

**Türen:**

- T1= Einflügelige Holz-Türe in Holz-Umfassungszarge, Türe zu Vorraum.

**Installationen:**

- E-Anschlüsse vorhanden.
- Heizkörper in Fensternische vorhanden.
- Alter der Installationen unbekannt.

**Anmerkungen:**

Keine größeren Schäden erkennbar.

Abb. 357

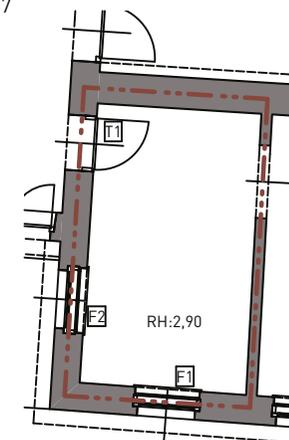


Abb. 358



Abb. 359



RNr: WH\_008

**Vorraum:**

8,01m<sup>2</sup>

**Boden:**

Fliesen. Fußbodenaufbau unbekannt.

**Decke:**

Holztramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

**Wände:**

Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen. Im südwestlichen Gebäudeeck Feuchtigkeitsschäden erkennbar. Vermutlich durch undichte Stellen im Dachbereich.

**Türen:**

- T1= Einflügelige Holz-Türe in Holz-Blockzarge mit Oberlicht (feingliedrige Sprossenteilung in 5 Felder), Eingangstüre. (Gestaltung mit rautenförmiger Verbretterung an Außenseite)
- T2= Einflügelige Holz-Türe in Holz-Umfassungszarge, Türe zu WC/ Dusche.
- T3= Einflügelige Holz-Türe in Holz-Blockzarge mit Glaslichte in Flügel, Türe zu Innenhof.

**Installationen:**

E-Anschlüsse vorhanden.  
Alter der Installationen unbekannt.

**Anmerkungen:**

Vereinzelte Feuchtigkeitsschäden erkennbar, hauptsächlich im Übergangsbereich von Außenmauern.

Abb. 360

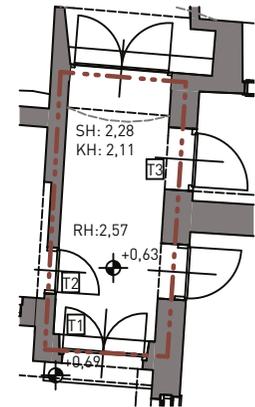


Abb. 361



Abb. 362



RNr: WH\_009

WC/ Dusche:

3,52m<sup>2</sup>

Boden:

Fliesen. Fußbodenaufbau unbekannt.

Decke:

Holztrammede, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

Wände:

Ziegelmauerwerk, verputzt und Raum hoch verflies.

Fenster:

F1= Kastenfenster zeinflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden. Schlichte Ausführung mit Unterteilung in 4 Felder.

Türen:

-

Installationen:

E-Anschlüsse vorhanden.  
Alter der Installationen unbekannt.

Anmerkungen:

Keine größeren Schäden ersichtlich.  
Räumlich abgegrenzter Duschbereich.

Abb. 363

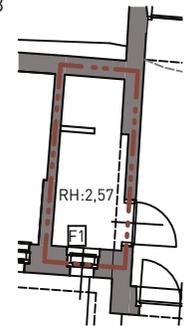
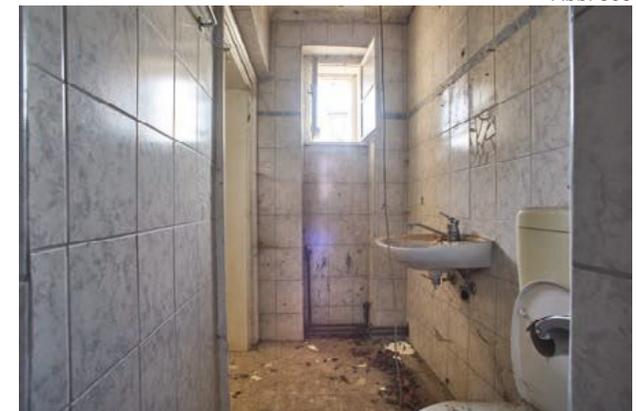


Abb. 364



Abb. 365



RNr: WH\_010

Zimmer:

11,23m<sup>2</sup>

Boden:

Erdreich. Fußbodenaufbau wurde entfernt. (Bestand dürfte in Holzaufbau auf Polsterhölzern gewesen sein)

Decke:

Holztramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohrmatten).

Wände:

Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen. (Vereinzelt Beplankung mit GK-Platten)

Fenster:

F1= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.

F2= Kastenfenster zweiflügelig mit Sprossenteilung in 2 bzw. 8 Felder je Flügel.

Türen:

-

Installationen:

E-Anschlüsse vorhanden.

Heizkörper in Fensternische vorhanden.

Alter der Installationen unbekannt.

Anmerkungen:

Keine größeren Schäden erkennbar. Jedoch Zustand hinter GK-Beplankung unklar.

Kaminanschluss vorhanden. An westlicher Wand geöffneter Teilbereich des Mauerwerks.

Teilbereich mit Unterbetonplatte ausgestattet.

Abb. 366

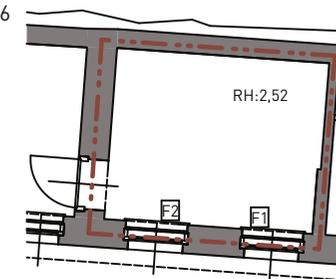


Abb. 367



Abb. 368



Abb. 369



RNr: WH\_011

## WC/ Dusche:

6,34m<sup>2</sup>

### Boden:

Fliesen. Fußbodenaufbau unbekannt.

### Decke:

Holztramdecke, verputzt und gestrichen (Putzträger: Schilfrohmatten).

### Wände:

Ziegelmauerwerk, verputzt und Raum hoch verflies.

### Fenster:

F1= Kastenfenster einflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.  
Fenstergitter vorhanden. Schlichte Ausführung mit Unterteilung in 12 Felder.

### Türen:

T1= Einflügelige Eingangstüre, mit zwei Türblättern in Kastenstock. Vollholz mit Glaslichte  
in Türflügeln.  
T2= Einflügelige Türe in Holz-Umfassungszarge, zu östlichem Zimmer. Türblatt nicht  
mehr  
vorhanden

### Installationen:

E-Anschlüsse vorhanden.  
Alter der Installationen unbekannt.

### Anmerkungen:

Keine größeren Schäden ersichtlich.  
Wasserboiler vorhanden.  
Zwischenwand halbhoch aufgemauert, als Abgrenzung zu Eingangsbereich.

Abb. 370

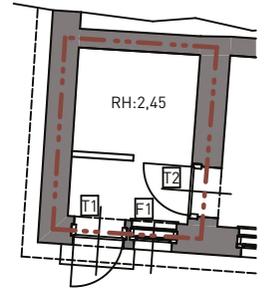


Abb. 371



Abb. 372



Abb. 373



RNR: WH\_012

### Dachboden:

87,46m<sup>2</sup>

#### Boden:

Ziegelbelag auf Holz-Tramdecke.

#### Dach:

Ausführung als Krüppelwalmdach.

Kaltdach mit Ziegeldeckung auf Lattung, ohne Unterdach.

Dachstuhl, Pfettendach mit 1 Mittelpfetten auf 5 Hauptgesperren lagernd.

Hauptgesperre ausgeführt als zweifach stehender Stuhl, ähnlich einem Hängewerk jedoch ist kein Spannriegel vorhanden. An Stelle eines Spannriegels gibt es einen Kehlbalken auf Höhe der Mittelpfetten. Dieser besitzt eher eine aussteifende Funktion. Zwischen Säulen und Mittelpfette befinden sich Kopfbänder zur Aussteifung.

Die Mauerbank liegt etwas erhöht auf dem Kniestock. Diese ist über Streben und Balken mit den Säulen und dem Bundtram verbunden.

Aufschieblinge in den Randbereichen.

Keine Windrispen ersichtlich.

#### Wände:

Mauerwerk Ziegel verputzt und gestrichen, im Bereich von Kniestock und Giebelwänden.

Kniestock, verputzt und gestrichen (Weiß). Vereinzelt nur Vormauerungen als Auflager für Mauerbank.

#### Fenster:

F1 und F2= Verglasungen an ost- und westseitiger Giebelwand. Liegende Ovale mit Sprossenteilung in 12 Felder. (Typisch für Nebengebäude der Herrschaft Sitzenberg)

F3 und F4= Lüftungsgaupen. Konstruktion mit Dachsparren bzw. Lattung verbunden. Bretterkonstruktion mit Fensteröffnungen. Ausführung als Schleppegaupe

mit

Ziegeldeckung.

#### Türen:

T1= Einflügelige Holzbrettertüre in Richtung des nordseitigen Innenhofes. Zugang zu Vorbau im Innenhofbereich. Holzkonstruktion auskragend, mit Dachstuhl verbunden. Stützt sich auf darunterliegendes Mauerwerk ab.

#### Installationen:

Keine Beleuchtung vorhanden.

#### Anmerkungen:

Der Dachstuhl ist in einem sehr guten Zustand. Lediglich in Anschlussbereichen zu Kaminen gibt es Probleme mit eindringender Feuchtigkeit.

Abb. 374



Abb. 375

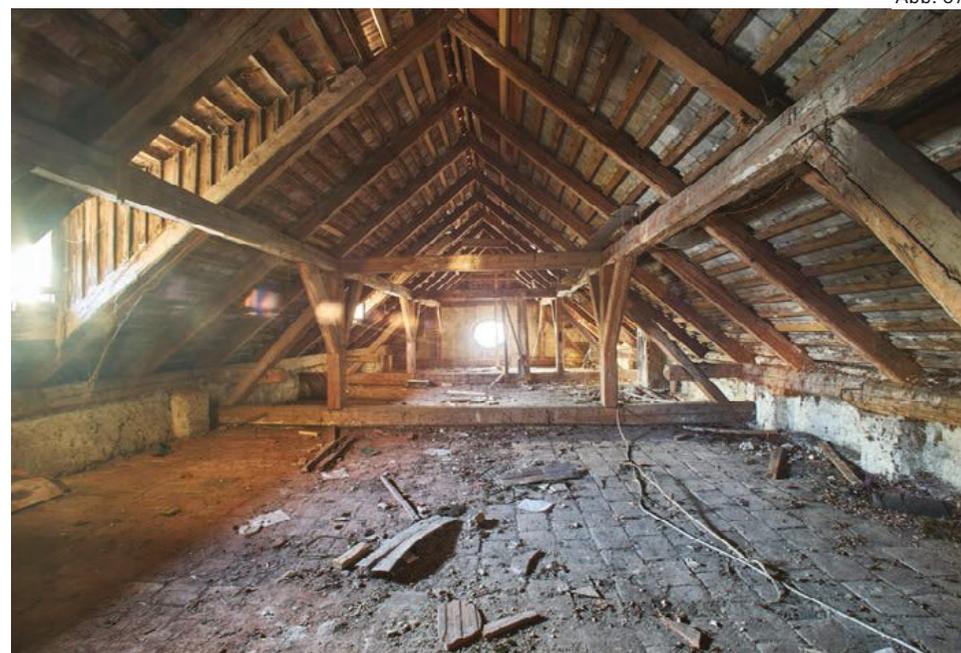


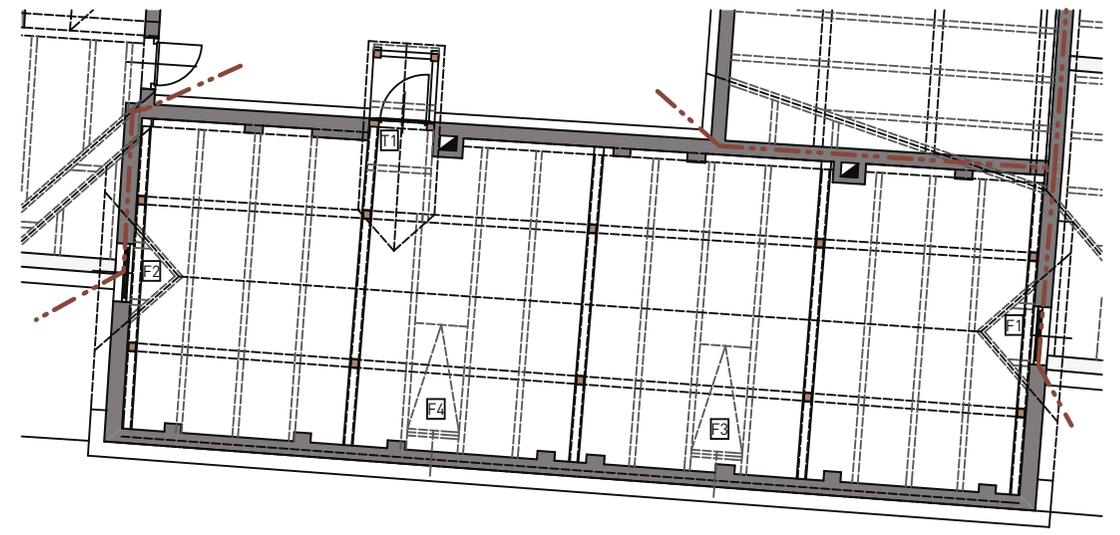


Abb. 377



Abb. 378

Abb. 376



RNr: WH\_013

Dachboden:

36,48m<sup>2</sup>

Boden:

Ziegelbelag auf Holz-Tramdecke.

Dach:

Ausführung als Walmdach, Anbindung an Hanglage und Mauerwerk des Hauptdachbodens.  
Kaltdach mit Ziegeldeckung auf Lattung, ohne Unterdach.  
Sparrendach bzw. Pfettendach.

Wände:

Mauerwerk Ziegel verputzt und gestrichen, im Bereich von Kniestock und Außenwänden.

Fenster:

F1= Lüftungsgaupen. Konstruktion mit Dachsparren bzw. Lattung verbunden.  
Bretterkonstruktion mit Fensteröffnungen. Ausführung als SchlepPGAupe mit Ziegeldeckung.

Türen:

T1= Einflügelige Holzbrettertüre in Richtung des ostseitigen Innenhofes. Zugang über Hofmauer, nur mit anleitern möglich.

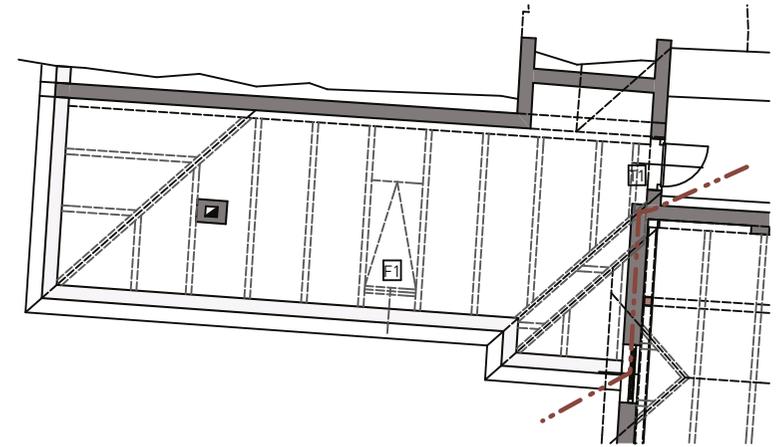
Installationen:

Keine Beleuchtung vorhanden.

Anmerkungen:

Der Dachstuhl wurde nicht genauer befundet.

Abb. 379



RNr: WH\_014

Dachboden:

18,20m<sup>2</sup>

Boden:

Bretterbelag auf Holz-Tramdecke.

Dach:

Ausführung als Pultdach, Anbindung an Hanglage und Dach des Hauptdachbodens.

Kaltdach mit Welleternitdeckung auf Lattung, ohne Unterdach.

Pfettendach.

Wände:

Mauerwerk Ziegel verputzt und gestrichen, im Bereich von Kniestock und Außenwänden.

Installationen:

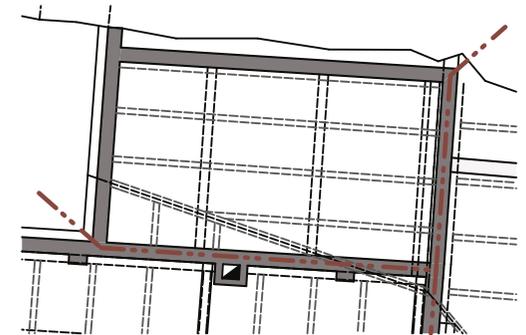
Keine Beleuchtung vorhanden.

Anmerkungen:

Der Dachstuhl wurde nicht genauer befundet.

Zugang über Hauptdachboden möglich.

Abb. 380



RNr: WH\_015

Dachboden:

13,36m<sup>2</sup>

Boden:

Bretterbelag auf Holz-Tramdecke.

Dach:

Ausführung als Walmdach, Anbindung an Hanglage und Mauerwerk des Hauptdachbodens.

Kaltdach mit Ziegeldeckung auf Lattung, ohne Unterdach.

Sparrendach bzw. Pfettendach.

Wände:

Mauerwerk Ziegel verputzt und gestrichen, im Bereich von Kniestock und Außenwänden.

Installationen:

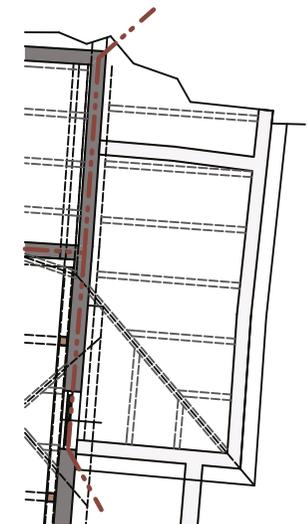
Keine Beleuchtung vorhanden.

Anmerkungen:

Der Dachstuhl wurde nicht genauer befundet.

Zugang über Hauptdachboden möglich.

Abb. 381



RNr: K6\_001

**Erdkeller:**

39,37m<sup>2</sup>

**Boden:**

Lehmboden.

**Decke:**

Gewölbe in Erdreich gegraben, Korbboğenförmig ausgeformt. Teilweise gekalkt.

**Wände:**

Kellergewölbe, Löss. Teilweise gekalkt.  
Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen.

**Türen:**

T1= Zweiflügeliges Holztor in Holzzarge mit segmentbogenförmigen oberen Abschluss.

**Installationen:**

Alte Elektroverkabelung teilweise noch vorhanden.

**Anmerkungen:**

Der Zugangsbereich hat einen sehr breiten segmentbogenförmigen Gurtbogen.  
Im Eingangsbereich gibt nach zwei Stufen nach unten ein flaches Gefälle bis hinter den Lager-  
raum.  
Im Gewölbe sind vereinzelt noch Werkzeugspuren ersichtlich. Vereinzelt abbrechen und  
absanden des Gewölbes erkennbar.  
Im hinteren Bereich befindet sich noch ein altes Dunstloch.

Abb. 382

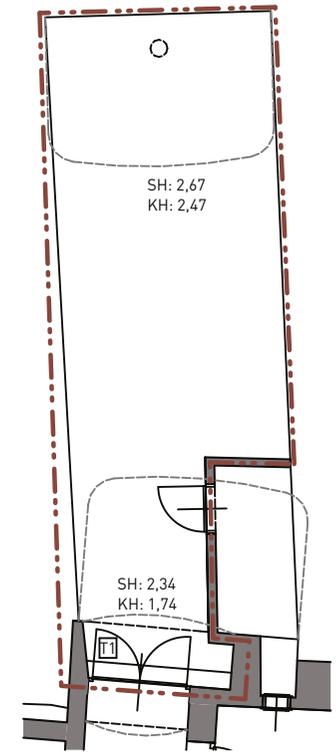


Abb. 383



Abb. 384



RNr: K6\_002

Lager:

4,11m<sup>2</sup>

Boden:

Lehmboden.

Decke:

Gewölbe in Erdreich gegraben, Korbboogenförmig ausgeformt. Teilweise gekalkt.

Wände:

Kellergewölbe, Löss. Teilweise gekalkt.  
Ziegelmauerwerk, verputzt und gestrichen.

Fenster:

F1= Kastenfenster einflügelig mit Sprossenteilung in 2 Felder je Flügel.

Türen:

T1= Einflügelige Holztüre in Holz-Umfassungszarge.

Installationen:

keine Beleuchtung vorhanden.

Anmerkungen:

Das Lager ist als Teilbereich vom Keller abgetrennt.

Abb. 385

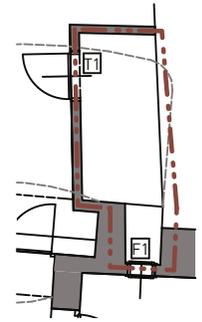


Abb. 386



RNr: WH\_000

Hof:  
44,01m<sup>2</sup>

Boden:  
Gewachsener Boden

Installationen:  
Keine Beleuchtung.

Anmerkungen:  
Im Hof sind die Zugänge zu den Dachböden gegeben.  
Der Boden ist mit diverssem Schutt bedeckt der mittlerweile stark überwachsen ist.  
Die Hofsituation dürfte vermehrt für Feuchtigkeitsschäden am Bauwerk ausschlaggebend sein.  
An der nördlichen Hangwand zeigt sich ein Teilbereich der eventuell ein separater Keller gewesen sein dürfte aber vermutlich nach einem Hangabbruch eingestürzt ist. Die Gewölbeaushöhlung ist noch ersichtlich, sowie einzelne Mauerwerksreste die noch als Stützmauern fungieren.

Abb. 387

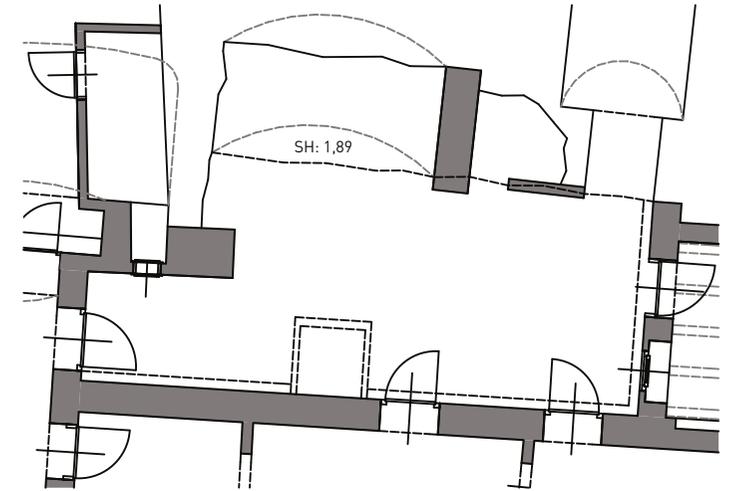


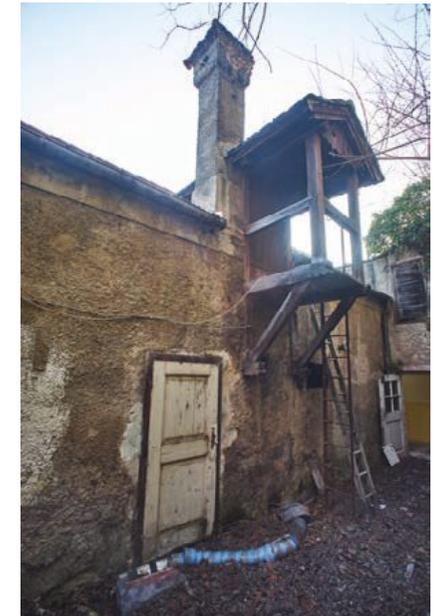
Abb. 388



Abb. 389



Abb. 390



RNr: K7\_001

**Erdkeller:**

6,40m<sup>2</sup>

**Boden:**

Lehmboden/ Erdreich.

**Decke:**

Gewölbe in Erdreich gegraben.

**Wände:**

-

**Installationen:**

keine Beleuchtung vorhanden.

**Anmerkungen:**

Der Keller ist ausschließlich über den Innenhof erreichbar und wurde zuletzt für Lagerzwecke genutzt.

**Garten:**

An der Westseite des Grundstücks befindet sich ein Garten, der an das Wohnhaus anschließt. Dieser ist an der Nordseite durch einen steilen Hang eingegrenzt, der die vorhandene Bodenstruktur deutlich zeugt.

An der Westseite schließt er mit dem Nachbargebäude ab.

Die Südseite zur Schlossbergstraße ist durch einen Zaun abgegrenzt. Der Zaun besteht aus einem in Ziegel gemauerten Sockelmauerwerk mit gemauerten Pfeilern. Das gesamte Mauerwerk ist mit einer groben Struktur verputzt, entsprechend dem Wohngebäude. Der Sockel weist Reste eines roten Anstrichs auf.

Die Pfeiler sind in dem selben Gelbton wie das Wohngebäude gefasst und weisen je Seite einen weißen Rahmen auf.

Auf den Pfeilern befinden sich leicht pyramidenförmige Abdecksteine aus Sandstein, mit einem kugelförmigen Abschluss an der Spitze.

Zwischen den gemauerten Pfeilern sind Felder mit einem einfachen Holzlattenzaun errichtet.

Abb. 392



Abb. 391

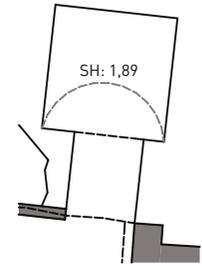


Abb. 393



# BESICHTIGUNGSPROTOKOLLE PRESSHÄUSER MIT SCHÜTTBODEN:

## Besichtigungsprotokoll der Presshäuser mit Schüttboden mit Herrn Ziss in Röschitz:

Interviewinformationen:

Datum: 23. August 2019  
Ort: Röschitz  
GesprächspartnerIn: Herr Karl Ziss

Durch das Buch "Wo der Wein wohnt" und eine Internetrecherche wurden zwei Keller in Röschitz ausfindig gemacht. Nach Kontaktaufnahme mit beiden Eigentümern, wurde je eine Besichtigung ausgemacht. Während der Keller-Besichtigungen wurde intensiv über den Keller, die Beschaffenheit, die Nutzung, etc. gesprochen. Während den Besichtigungen wurden halbstrukturierte Interviews durchgeführt.

Bei beiden Gesprächen ging hervor, dass es weitere Keller in den Besitzümern gibt. Diese Keller wurden ebenso besichtigt. Die erhobenen Daten, die aus den Gesprächen resultieren, werden untenstehend anhand des Fragenkatalogs wiedergegeben.

Nach der ersten Besichtigung des Kellers von Karl Ziss, wurde ein weiterer, älterer Keller im Familieneigentum besichtigt. Der zweite Keller befindet sich ebenso in der Kellergasse. Im älteren Keller sind die Pressen und mobilen Einbauten um einiges Älter als im ersten Keller und zeigen ein schönes Bild alter Weinverarbeitung. Die untenstehenden Informationen beziehen sich in erster Linie auf die Besichtigung des ersten Kellers von Karl Ziss. Werden Informationen zu dem zweiten Keller gegeben, wird dies ausdrücklich erwähnt.

### 1) Wie alt ist der Keller?

Der Keller wurde ca. 1852 erreicht; gleichzeitig mit dem Nachbarkeller. Der Nachbarkeller ist ein baugleicher Zwilling. Beide Keller wurden ursprünglich von zwei Brüdern errichtet. Die äußere Erscheinung zeigt deutlich die Zusammengehörigkeit. Nach Angabe von Hr. Ziss wird der Nachbarkeller derzeit sogar bewohnt (Einbau einer Wohnung im alten Schüttboden). Der Besitzer des Nachbarkellers betreibt ebenfalls Weinbau und stellt diesen sogar noch mit der alten Baumpresse im eigenen Keller her.

### 2) Welche besonderen Merkmale gibt es an dem Keller mit Presshaus?

Das besondere ist, dass dieser Keller einen Zwilling genau nebenan hat. Auch die Gestaltung mit einer klar ablesbaren Schüttbodenzone im Obergeschoss. Im Vergleich zu den meisten anderen Kellern der Gasse ist diese Schüttbodenzone deutlich klarer ausgeprägt.

### 3) Wie wurde der Keller aus ihrer Sicht angelegt?

Die „Gaittüre“ ist noch vorhanden und wurde recht groß gebaut. Durch diese gelangten die Trauben direkt vor die Presse, die etwas tiefer im Keller stand. Bei allen Zwischenstationen konnte sich bereits überall der abfließende Traubensaft in der Mostrinne sammeln. Die verschiedenen Arbeitsschritte sind auf unterschiedlichen Niveaus nach unten entwickelt worden.

### 4) Wie ist die Kellerröhre beschaffen?

Die Kellerröhre zeigt heute nicht mehr ihr ursprüngliches Erscheinungsbild. Diese war ursprünglich als Erdkeller in den Löss gehauen. Die kreuzförmige Grundrissform, welche nach dem Kellerhals zwei kleine Nebengewölbe bildet, dürfte aber schon ursprünglich vorhanden gewesen sein. 1917 ist der Keller großflächig eingestürzt. Bei den Sanierungsarbeiten wurde er mit Ziegel neu ausgewölbt. Dabei wurde im Kreuzungspunkt ein „böhmisches Platzlgwölb“ errichtet. Die Dunstlöcher sind einfach durch den Löss nach oben gebohrt.

Der ältere Keller von Hr. Ziss weist eine sehr lange Kellerröhre auf die zwei kleine Nebengewölbe hat. Ein erstes gleich nach dem Kellerhals ein zweites ca. am Ende des ersten Drittels der Hauptröhre. Im geraden Wandbereich der Röhre wurde bis zur Höhe des Kämpferpunktes mit Naturstein aufgemauert. Des weiteren lässt sich ablesen das im hinteren Bereich, ab der zweiten Nebenröhre nur mehr Gurte zur Stabilisierung der Röhre aufgemauert wurden. Mittlerweile wurden auch die restlichen Bereiche ausgewölbt.

Als Anmerkung zum Gesprächs kam von Hr. Poller noch, dass in der Umgebung aus Sandstein gehauene Abzugshauben über die Dunstlöcher gesetzt wurden. Diese wurden aber mit der Zeit oft gestohlen, um als Baumaterial weiter verwendet zu werden.

5) Ist der Keller im Vergleich zu den Restlichen der Kellergasse in einer bestimmten Art und weise anders (z.B. Kellerröhre)?

Das hervorstechendste Merkmal des Kellers ist auf jeden Fall das böhmische Platzlgewölbe im Keller.

6) Wie ist der Kellerhals beschaffen?

Der Kellerhals ist dem Gebrauchszustand entsprechend gut erhalten und mit einem klassischen Tonnengewölbe wie die Kellerröhre ausgewölbt. Unmittelbar vor der Kellertüre ist das letzte Dunstloch angelegt.

7) Wie wurde der Kellerhals ausgeformt?

siehe Frage 6

8) Wie ist das Presshaus beschaffen?

Das Presshaus ist seinem Alter entsprechend erhalten. Das Presshaus wurde so lange es möglich war an die Weinproduktion angepasst. Dies zeigt sich auch in der Anpassung der Presse und der betonierten Bodeneinbauten. Karl Ziss hat sogar selbst noch in dem Presshaus Wein produziert. Vor ca. 10 Jahren wurde der Keller aufgelassen und seit dem nicht mehr benutzt.

Der zweite Keller wurde schon seit längerem nicht mehr benutzt. Dies zeigt sich auch an dem erhaltenen alten Inventar.

9) Welche baulichen Merkmale sind vorhanden?

Es gibt in dem Sinne keine großen oder eigentümlichen baulichen Merkmale die im Presshaus auffallen würden. Generell ist das steil abfallende Terrain zu erkennen, das von jedem Produktionsschritt weiter nach unten führt und so das Ablaufen und Sammeln des Mosts während der Produktion erleichtert hat.

An der Außenwand zur Kellergasse befindet sich eine steile Holzterrasse die zum Schüttboden hinauf führt.

10) Wie war der vermutliche Ablauf im Keller? Welche Abläufe der Weinkelterung können noch am Bestand nachvollzogen werden?

Das Einbringen der Trauben erfolgte über die Gaittür /Gaitloch, welches an diesem Keller sehr groß ausgeführt ist. An der Außenwand sind noch die Abweisersteine für die Fuhrwerke vorhanden. Von der Gaittür wurden die Trauben in einer Grube, die etwas tiefer gelegen war, gesammelt. Traubensaft/ Most konnte sich bei diesem Vorgang schon in der Mostgrube, die weiter unten lag, sammeln. Von dort konnten sie nach der Weiterverarbeitung in den Presskorb gehoben werden, der ebenfalls etwas tiefer im Presshaus war. Der Most der sich in der Mostgrube sammelte, konnte dann am tiefsten Punkt des Presshauses vor dem Eingang zum Keller in die Fässer abgefüllt werden.

Die heutige Ausführung des Untergrunds und der Rinnen in Beton entspricht nicht mehr dem Originalzustand.

Im älteren Keller von Hr. Ziss ist noch die ursprüngliche Holzausführung zu sehen und der Lehm Boden der sich auch im Presshaus befindet.

11) Wie ist der Schüttboden aus ihrer Sicht angelegt worden?

Der Schüttboden ist durch die steile Holzterrasse erreichbar, der mit einer Klapptür über der Treppe verschlossen wird. Die Decke zwischen Presshaus und Schüttboden besteht lediglich aus großen Holzdielen, welche auf die Träme aufgenagelt wurden.

12) Wie kann dem Schüttboden in so einer Konstellation ausreichend Schutz vor Feuchtigkeit aus dem Keller gewährleistet werden?

Es wurde lediglich direkt vor der Kellertüre am Beginn des Kellerhalses ein Dunstloch errichtet. Dadurch das auch die Presshäuser früher keine Fenster hatten sondern nur mit Gittern beschlagene Öffnungen, konnten die unteren Räume entsprechend abdampfen.

Beim späteren Aufstieg zum Schüttboden konnte man sofort merken das es im Obergeschoß wärmer und trockener war.

13) Gab es eventuelle besondere bauliche Lösungen?

Am interessantesten ist wohl die Ausführung der hinteren Zu- und Abluftöffnungen, welche die Querlüftung des Schüttbodens sicherstellten. Diese wurden labyrinthmäßig abgemauert. Sie wurden so angelegt, dass nichts direkt in die Lagerkammer hineingeworfen werden konnte.

Vor allem dadurch, dass an der Rückseite des Schüttbodens direkt die Weingärten angeschlossen waren.

13) Welche Originaldetails kann man am Schüttboden noch erkennen?

Zum einen die labyrinthartigen Lüftungsschlitze an der Rückwand und zum anderen ist an der Rückwand auch unter dem abfallenden Putz das alte Mauerwerk aus ungebrannten Lehmziegeln zu sehen.

Auf der zur Kellergasse liegenden Seite sind im Schüttboden derzeit drei Fenster, welche von Karl Ziss bei Umbauarbeiten gleichgestellt wurden. Hr. Ziss erklärte, wie man bei genauem hinsehen auch sieht, dass anstelle des mittleren Fensters früher eine Tür für das Befüllen und Abtransportieren des Schüttguts diente. Diese Tür war früher genau über dem Zugangstor zum Presshaus.

14) Wieso wurde diese Kombination hier errichtet?

Im Gespräch bei dem ebenso Hr. Poller anwesend war, wurde mir von beiden gesagt, dass die Lagerung der Körner in der Kellergasse wohl hauptsächlich Saatgut betroffen hat. In wie weit auch Körner für die Lebensmittelherstellung gelagert wurden, kann nicht mehr gesagt werden. Die Kombination war auch vorteilhaft, da so die Schüttböden aus dem Dorf herausgebracht wurden und somit die Brandgefahr im Dorfverband drastisch reduziert werden konnte.

15) Was ist bei eventuellen Sanierungsarbeiten zu Tage gekommen?

Hier wurde, wie zuvor schon angeführt, die alte Tür zum Schüttboden wieder ersichtlich, die vermutlich zwischenzeitlich schon mal zu einem Fenster umgebaut wurde.

16) Wie wird der Keller jetzt genutzt?

Seit der Stilllegung vor ca. 10 Jahren wird der Keller nicht mehr genutzt.

17) Wird der Keller seiner ursprünglichen Funktion noch gerecht?

Baulich sind noch alle notwendigen Utensilien für eine Nutzung nach altem Vorbild vorhanden, jedoch wurde von Hr. Ziss sofort darauf hingewiesen das eine moderne Weinproduktion in diesen Kellern keine Zukunft hat und sehr mühevoll wäre.

Eine Ausnahme bildet der Nachbar, der seine geringe Weinproduktion aus Liebe zur Tradition noch nach dem alten Verfahren macht. Dies ist aber bei weitem nicht lukrativ und es kann nicht die Rede von einer wirtschaftlichen Nutzung sein.

18) Wie sieht die derzeitige Nutzung aus?

Derzeit wird der Keller nicht genutzt. Es ergibt sich auch keine private Nutzung, wie etwa als Treffpunkt oder Ort für Feierlichkeiten. Dies gilt auch für den älteren Keller von Hr. Ziss.

19) Welche Nutzungen könnten Sie sich für ihren Keller in Zukunft vorstellen?

Hr. Ziss kann sich sehr gut eine private Nutzung des Kellers vorstellen, auch als Ferienwohnung für Gäste. Dies wurde auch schon in einer kleinen Besprechung einiger Kellerbesitzer erarbeitet und angedacht. Als wichtigsten Gedanken zeigt sich die Wiederbelebung der Kellergasse, welche derzeit von Hr. Ziss und des ebenfalls anwesenden Hr. Poller als ausgestorben betrachtet wird.

20) Wie wichtig sehen Sie den Erhalt ihrer Keller?

Prinzipiell sehr wichtig, nur muss aus Sicht von Hr. Ziss nicht unbedingt die ursprüngliche Kellernutzung gegeben sein. Die zuvor angedachte Nutzung als Ferienapartment wäre durchaus vorstellbar, wenn zumindest der Charakter des Gebäudes und der Kellergasse erhalten bleibt.



Abb. 394



Abb. 395



Abb. 396

Aufnahmen jüngerer Presshaus von Hr. Ziss



Abb. 397



Abb. 398



Abb. 399



Abb. 400



Abb. 401



Abb. 402



Abb. 403

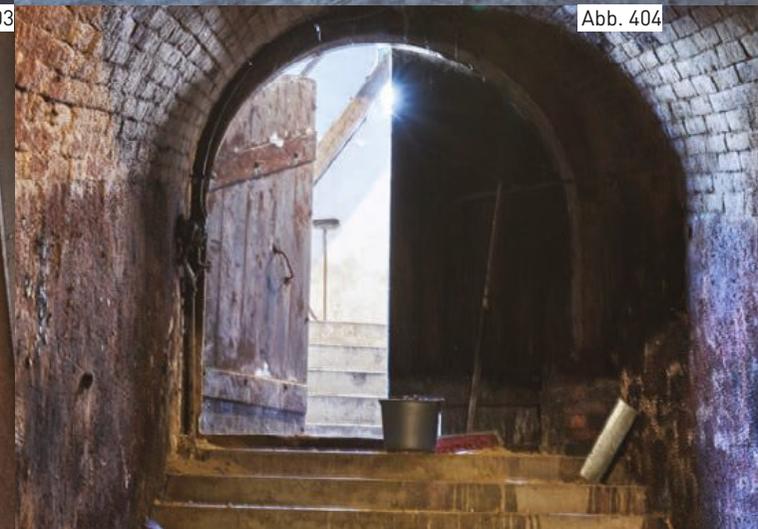


Abb. 404

Aufnahmen älteres Presshaus von Hr. Ziss



Abb. 405



Abb. 406



Abb. 407



Abb. 408



Abb. 409



Abb. 410



Abb. 411

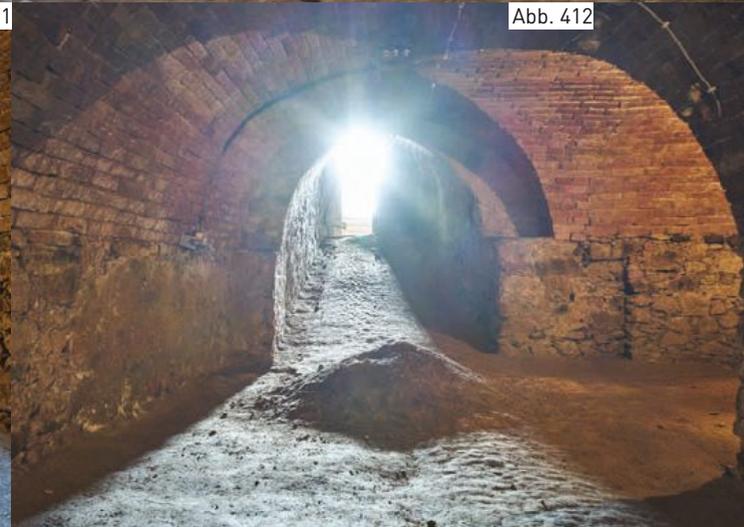


Abb. 412



## Besichtigungsprotokoll des Presshauses mit Schüttboden mit Herrn Poller in Röschitz:

### Interviewinformationen:

Datum: 23. August 2019  
Ort: Röschitz  
Gesprächspartnerl: Herr Erwin Poller  
Weitere Information:

Der Beginn des Gespräches fand am Hof von Hr. Erwin Poller, unweit von der Kellergasse, statt, bevor wir den Keller vor Ort besichtigten und uns mit Herrn Karl Ziss getroffen haben. Der Fragenkatalog ist teilweise angepasst da das Presshaus mit Schüttboden ein Neubau ist und nie diese Funktion inne hatte.

### 1) Sie haben ihren Keller rekonstruiert?

Es war ein bestehender Keller aus den 50er Jahren vorhanden, das Presshaus das von außen wirkt als hätte es einen Schüttboden im Obergeschoß, wurde aber vollkommen neu errichtet. Er stellt nicht nur eine Rekonstruktion dar, sondern eine Idealisierung eines Presshauses das dem Leitbild der umgebenden Gebäude in der Kellergasse entspricht.

### 2) Wie war er vorher beschaffen?

Davor war der Keller sehr unscheinbar. Dieser war, wie erwähnt, ein Bau aus den 50er Jahren und hatte keinen historischen Wert.

### 3) Was wurde an der Kellerröhre verändert? Was war zu machen?

Die Kellerröhre ist noch aus den 50er Jahren erhalten und weist keine großartigen Besonderheiten auf.

### 4) Gibt es Änderungen im Vergleich zu anderen älteren Kellerröhren?

Es wurde nichts gemacht.

### 5) Wie wurde der Kellerhals ausgeformt?

Auch der Kellerhals wurde nicht verändert bis auf Anpassungen an die neu versetzte Kellertür, welche zwar eine alte Kellertür ist aber aus einem anderen Keller stammte.

### 6) Gab es andere Beispiele wie ein Kellerhals für so einen Bau auszusehen hätte?/In wie weit wurde das Presshaus neu errichtet?

Das Presshaus wurde komplett neu aufgebaut und entspricht in seiner jetzigen Form in keinsten Weise dem ursprünglichen Bestand.

### 7) Woran hat man sich gestalterisch orientiert?

Optisch hat sich Hr. Poller bei der Gestaltung an den umgebenden Kellern orientiert und aus seiner Sicht ein ideal geschaffen, dass sich in dem Ensemble der Kellergasse einfügt. Materialien und einzelnen Bauteile wurden so gut wie möglich aus der Umgebung von anderen Kellern genutzt oder passend ausgewählt. Die Ausformulierungen der Zierelemente wurden ebenfalls entsprechend der umgebenden Gebäude gestaltet.

Im Inneren wurde jedoch keine Rücksicht auf die Ursprünglichen Funktionen und deren Anforderungen bedacht genommen sondern die Ausformulierung auf die gewünschte Nutzung errichtet.

### 8) Wie weit wurde das Presshaus umgestaltet, oder war es ein kompletter Neubau?

Wie bereits erwähnt wurde es komplett neu errichtet. Es gibt ein Obergeschoß aber die Funktionen im inneren dienen artfremden Nutzungen.

### 9) Gab es Vorbilder?

Hr. Poller hatte für sein Presshaus kein gezieltes Vorbild. Viel eher orientierte er sich an den umgebenden Kellern in der Kellergasse und wollte ein Gebäude errichten, dass sich optisch in das Ensemble einfügt.

### 10) Wenn ja, was waren deren Besonderheiten?

Besonderheiten gibt es so gesehen keine, da das umgebende Ensemble als Vorbild diente.

### 11) Welche Details waren bei der Errichtung/ Sanierung besonders wichtig?

Hauptaugenmerk wurde auf die optische Zugehörigkeit zur Kellergasse gelegt.

12) Wie ist das Zusammenspiel zwischen Presshaus und Schüttboden angedacht?

Hier war Hr. Poller wichtig einen Ort zur Degustation, Präsentation und für Veranstaltungen zu haben. So ist im Erdgeschoß ein repräsentativer Verkostungsraum mit Theke neben dem Abgang zum Keller eingerichtet worden sowie ein Lagerraum für Wein. Über die seitlich gelegene gemauerte Stiege kommt man ins Obergeschoß, das für Veranstaltungen ausgebaut ist und eine kleine erhöhte Bühne aufweist.

13) Wäre das Presshaus mit Schüttboden funktionsfähig?

Die Ursprüngliche Funktion ist nicht mehr gegeben und es wäre nicht problemlos möglich ein geeignetes Presshaus nach altem Vorbild daraus zu machen. Dafür wurde es seiner heutigen Funktion entsprechen errichtet.

14) Welche Details waren zur Ausformulierung des Schüttbodens besonders wichtig?

Lediglich die äußere Ansicht die sich dem Ensemble entsprechend zeigen soll. Im inneren ist wie zuvor erwähnt eine komplett andere Nutzung maßgeblich gewesen. Vom Schüttboden aus kann man ebenerdig in die dahinterliegenden Weingärten gehen. Dies ist eine ideale Gegebenheit für die Erweiterung des Veranstaltungsbereichs nach draußen.

15) Wie wird der Keller jetzt genutzt?

Der Keller wird derzeit auf Grund eines Wasserschadens nicht genutzt, soll aber nach den abgeschlossenen Sanierungsmaßnahmen wieder seiner angedachten Funktion als Degustations, Repräsentations und Veranstaltungsgebäude genutzt werden.

16) Wird der Keller seiner ursprünglichen Funktion noch gerecht?

Von außen ist seine Zugehörigkeit wunderbar erkennbar, jedoch stimmt dies natürlich mit der derzeitigen Nutzung nicht überein. Somit ist die ursprüngliche Funktion als Weinkeller mit Presshaus nicht mehr gegeben.

17) Wie sieht die derzeitige Nutzung aus?

Wie zuvor beschrieben

18) Welche Nutzungen könnten sie sich für ihren Keller in Zukunft vorstellen?

Hr. Poller hat den Neuaufbau des Keller für seinen repräsentativen Zweck getätigt und dieser soll weiter gegeben sein. Um dies aber in Zukunft auch entsprechend sinnvoll weiterführen zu können, muss auch die Kellergasse wiederbelebt werden.

19) Wie wichtig sehen Sie den Erhalt ihrer Keller?

Der Erhalt des Kellers ist Hr. Poller sehr wichtig, jedoch sieht er ähnlich wie Hr. Ziss, dass eine ursprüngliche Funktion nicht gegeben sein muss. Das würde in seinen Augen auch keinen Sinn machen. Ein passende Funktion für ein kleines Gebäude wie dieses wäre wichtig um dieses auch langfristig erhalten zu können. Da er diese als Kulturgut erhalten will.



Abb. 413



Abb. 414

## Besichtigungsprotokoll des Presshauses mit Schüttboden der Familie Figl in Reidling

Interviewinformationen:

Datum: 19. Januar 2020  
Ort: Reidling  
GesprächspartnerIn: Herr Andreas Figl

### 1) Wie alt ist der Keller?

In den Fenstergittern lassen sich die Initialen L.F. ablesen und die Jahreszahl 1824. Herr Figl vermutet das der Keller aber bereits früher errichtet wurde und das Presshaus eventuell erweitert bzw. aufgestockt wurde und dies mit der Jahreszahl festgehalten wurde.

Im Franziszeischen Kataster lässt sich eine Kartenänderung nachweisen, welche die Lage des Kellers wieder gibt. Dies könnte ein Hinweis darauf sein das während der Erstellung des Katasters der Keller errichtet wurde oder es Unklarheiten bezüglich der Grundgrenzen und Gebäude gegeben hat.

Anhand der Karte der Josephinischen Fassion kann leider keine präzise Aussage getätigt werden ob der Keller bereits existierte oder nicht. Im passenden Bereich gibt es zwar eingetragene Gebäude jedoch müsste auch hier genauer in den Aufzeichnungen recherchiert werden.

### 2) Welche besonderen Merkmale gibt es an dem Keller mit Presshaus?

Sehr deutlich zu anderen Presshäusern ist der Größenunterschied. Bei dem Keller von Familie Figl handelt es sich ebenfalls, wie bei den Kellern in Röschitz, um einen Keller mit darüber liegendem Schüttboden. Jedoch ist bereits von außen deutlich erkennbar, dass das Presshaus der Familie Figl größer als die Presshäuser der Keller in Röschitz ist.

Es wurde auch scheinbar besonderes Augenmerk auf die Außengestaltung der Fassade gelegt. So wurden im Fassadenputz diverse gliedernde Bänderungen eingearbeitet. Und mehrere Gesimseebenen erstellt. An den Innenseiten der Fenster befinden sich Schmiedeiserne Gitter, teilweise mit Verzierungen wie Jahreszahl und Initialen. An den Außenseiten sind Fensterläden mit Lüftungslamellen.

Früher gab es neben dem Keller noch ein sogenanntes „Inleutstöckl“, welches Arbeiter und Knechte beherbergte. Heute ist davon nur noch ein Brunnen und ein verwachsener Keller übrig, der als Lagerkeller genutzt wurde.

Auf dem Nachbargrundstück befindet sich ebenfalls ein Keller, vor diesem besteht noch immer ein altes „Inleutstöckl“. Diese Gebäude wurden aber mittlerweile für andere Zwecke genutzt.

### 3) Wie wurde der Keller angelegt?

Der Keller wurde typisch am Fuße der Nordseite des Hügels „Judenuer“ angelegt. Am „Judenuer“ gab es einst Weingärten wie es zum Teil noch im Franziszeischen Kataster ersichtlich ist.

Nach Angaben von Herrn Figl, ist die Lage an der Nordseite durch sein schattiges kühles Klima vorteilhaft für die Weinlagerung, da es im Sommer weniger zu Überhitzungen kommt.

Das Presshaus mit dem darüber liegenden Schüttboden ist im Vergleich zu anderen Presshäusern in der Gemeinde sehr groß. Der Keller spiegelt dies nicht ganz wider. Seine Größe ist im Vergleich eher typisch und etwas versetzt zur Gebäudeachse in den Berg getrieben.

### 4) Wie ist die Kellerröhre beschaffen?

Da der Keller aktuell noch immer für die Weinproduktion genutzt wird, ist seine Beschaffenheit in einem guten Zustand, obwohl nichts an ihr geändert wurde. Es finden sich noch immer alte Kerzenhalter im Keller.

Das vordere drittel der Kellerröhre wurde mit Ziegeln gewölbt. In diesem Bereich ist auch das einzige Dunstloch vorhanden. Die restliche Röhre ist sichtbar in den Löss gehauen. Im hinteren Bereich sind sehr große Findlinge im Gewölbe ersichtlich.

Herr Figl hat im Zuge der Anpassung des Kellers an zeitgenössische Kellertechniken, den Boden mit einer Stahlbetonplatte versehen.

An der Oberfläche ist ein braun bis schwarzer Belag ersichtlich. Herr Figl meinte hierzu, dass dieser in der Region oft als „Kellerlurch“ bezeichnet wird.

### 5) Ist der Keller im Vergleich zu anderen Kellern in einer bestimmten Art und Weise anders (z.B. die Kellerröhre)?

Eine Besonderheit ist das der Fußboden des Kellers, je tiefer er in den Berg hinein führt, ansteigt. Herr Figl wies dies als großen Vorteil für den aktuellen Betrieb des Kellers aus, da er zum einen fast eben den Keller bedienen kann, was eine erhebliche Erleichterung des Arbeitsaufwandes bedeutet, und zum anderen durch das Gefälle nach außen die gefährlichen Gärgase die im Laufe des Vergärungsprozesses entstehen, durch einfaches öffnen der Tore abgelassen werden können.

Ein weiterer Unterschied zu anderen Kellern ist vermutlich, dass nur ein Teil der Röhre in Ziegel gewölbt wurde.

6) Wie ist der Kellerhals beschaffen?

Der Kellerhals ist ebenfalls in Ziegel ausgewölbt worden. Hier befindet sich kein Dunstloch. Auch hier ist die Oberfläche mit „Kellerlurch“ überzogen.

7) Wie wurde der Kellerhals ausgeformt?

Der Kellerhals ist wie die Kellerröhre als Tonnengewölbe ausgeführt und nimmt ebenfalls das Gefälle des Kellerbodens auf.

8) Wie ist das Presshaus beschaffen?

Das Presshaus ist in einem sehr guten Zustand und wurde von Familie Figl mit Bedacht im Bedarfsfall immer gut gewartet und Problemstellen ausgebessert. Daher dürfte der Keller noch immer sein originales Erscheinungsbild haben. Herr Figl erwähnte das bei Sanierungsarbeiten an der Außenseite, welche sein Vater noch ausgeführt hatte nur im unteren Bereich gearbeitet wurde. Die Farbe wurde im Zuge dessen auch etwas geändert. Im oberen Bereich kann man vor Ort noch sehen das die darunterliegenden Farbschichten teilweise erhalten sind.

Der Innenraum wurde auch im Zuge der letzten Umbauarbeiten überarbeitet. So wurde der Boden mit einer Betonplatte versehen und auch die „Biad“ als Betonwanne überarbeitet. Zuvor wurde bereits ein WC und ein Kellerstüberl errichtet, welche sich auf einem leicht erhabenen Niveau befinden.

Am Schüttboden wurden bereits einige Umbauarbeiten vorgenommen, da Herr Figl überlegt, einen Heurigen zu machen oder aber auch Fremdenzimmer zu schaffen.

9) Welche baulichen Merkmale sind vorhanden?

An der Außenseite lässt sich eine symmetrische gegliederte Fassade feststellen, welche auch an den Schmalseiten symmetrische Fensteröffnungen bzw. Fensternischen aufweist.

Die Fassade wurde durch Gesimse bzw. Bänderungen in der Putzoberfläche gestaltet. Die Fenster weisen im Erdgeschoß an der Innenseite schmiedeiserne Fenstergitter auf, welche mit Initialen bzw. der Jahreszahl 1848 verziert sind. An den Außenseiten befinden sich nach außen öffnende Fensterläden mit Lüftungslamellen.

Im Inneren weist das Presshaus eine besonders hohe Raumhöhe auf. Welche mit einer Tramdecke überspannt ist. Der Belag es Schüttbodens wurde mittels einer mehrschichtigen Bepflankung aus Brettern hergestellt. Herr Figl geht davon aus, dass dies gemacht wurde, um einen möglichst dichten Raumabschluss zu schaffen. Vermutlich als Schutz gegen Verlust des Korngutes.

10) Wie war der vermutliche Ablauf im Keller? Welche Abläufe der Weinkelterung können noch am Bestand nachvollzogen werden?

Die Kellertechnik wurde vollkommen modernisiert. Lediglich die alte Baumpresse ist noch vorhanden. Diese wird aber unter zeitgenössischen Methoden nicht mehr genutzt. Leider gibt es keine Jahreszahl auf der Presse die eine Datierung zulässt.

11) Wie ist der Schüttboden aus ihrer Sicht angelegt worden?

Der Schüttboden wurde als möglichst freies Geschoß über dem Presshaus angelegt und ist über eine steile Holzterrasse, die im Inneren, seitlich an der Westseite des Gebäudes positioniert ist, erreichbar. Herr Figl erzählte, das mittig hinter dem Eingangstor eine Luke ist, die früher das Befüllen des Bodens vereinfachte. Über diese Luke konnte mittels eines Flaschenzugs das Getreide hochgehoben und verteilt werden.

An der Längsseite gibt es in bodennähe Lüftungsfenster. Heute lassen sich dort verglaste Fensterflügel einsetzen. An den beiden Schmalseiten sind Fenster, welche zu Lüftungszwecken geöffnet werden konnten. An der Nordseite zum Hang war nur eine niedrige Drempelmauer. Diese wurde im Zuge der Umbauarbeiten erhöht, um so mehr Raumgewinn zu erzielen.

12) Wie kann dem Schüttboden in so einer Konstellation ausreichend Schutz vor Feuchtigkeit aus dem Keller gewährleistet werden?

Zum einen bietet die große Raumhöhe und das entsprechende Luftvolumen in Kombination mit den zahlreichen Lüftungsfenstern einen gewissen Schutz. Zum anderen wurde der Bretterboden am Schüttboden mehrlagig ausgeführt, was ebenfalls eine erhöhte Dichte durch überdecken der Fugen gewährleistet.

13) Gab es eventuelle besondere bauliche Lösungen?

Besonders sind die großen Fenster an der Längsseite die vermutlich aus Gestaltungsgründen an der Fassade so ausgeführt wurden. Zur Nordseite hin war eine geschlossenen Drempelmauer die keine Zugangsmöglichkeiten für Nager bot.

13) Welche Originaldetails kann man am Schüttboden noch erkennen?

Zum einen den originalen Dachstuhl, der lediglich etwas überbaut wurde. Zum anderen den originalen Bretterboden mit den typischen Dreiecksleisten am Übergangsbereich zum aufgehenden Mauerwerk.

14) Wieso wurde diese Kombination hier errichtet?

Herrn Figl ist dies leider nicht bekannt.

Zum einen wurde diese Kombination vermutlich dort errichtet, um eine größerer Distanz zu Nachbargebäuden zu haben und so die Gefahr eines übergreifenden Feuers zu reduzieren. Zum anderen konnten so die Weingärten am „Judenuer“ direkt bewirtschaftet werden.

15) Was ist bei eventuellen Sanierungsarbeiten zu Tage gekommen?

Herrn Figl sind bei Sanierungs- und Umbauarbeiten keine Besonderheiten aufgefallen.

16) Wie wird der Keller jetzt genutzt?

Aktuell wird er weiterhin zum Keltern von Wein genutzt. Dies wird auch in Zukunft so beabsichtigt. Herr Figl betreibt den Weinbau als Nebenerwerb und kommt mit der Größe des Kellers gut aus und weiß es die Vorteile des gleichbleibenden Klimas im Keller zu nutzen. Die Feuchtigkeit im Keller stellt kein all zu großes Problem dar und ist überschaubar. Die Temperatur ist im Jahresverlauf laut Herrn Figl immer zirka 8°C

17) Wird der Keller seiner ursprünglichen Funktion noch gerecht?

Da der Keller noch immer für die Weinproduktion genutzt wird ist klar ersichtlich, dass er seiner ursprünglichen Funktion noch immer gerecht wird, trotz geringfügiger Adaptierungen.

18) Wie sieht die derzeitige Nutzung aus?

Noch immer Weinproduktion und Lagerung.

19) Welche Nutzungen könnten Sie sich für ihren Keller in Zukunft vorstellen?

Herr Figl hatte bereits überlegt einen Heurigen im Presshaus einzurichten. Zwischenzeitlich hat es die Überlegung gegeben im ehemaligen Schüttboden Fremdenzimmer einzurichten. Diese Überlegungen will sich Herr Figl noch offen halten.

20) Wie wichtig sehen Sie den Erhalt des Kellers?

Für Herrn Figl ist der Erhalt des Kellers sehr wichtig und auch eine Herzensangelegenheit. Zum einen sieht er die Schönheit des Kellers und die Erhaltenswürdigkeit im Ortsbild. Zum anderen ist die Geschichte des Kellers eng mit der Geschichte der Familie Figl verbunden und so aus familiärer Sicht schon erhaltenswert.

Abb. 415



Abb. 416



Abb. 417





Abb. 418



Abb. 419



Abb. 420



Abb. 421



Abb. 422



Abb. 423



Abb. 424



Abb. 425



Abb. 426

## Protokoll Besichtigung Stiftskeller Herzogenburg

### Interviewinformationen:

Datum: 09. August 2019  
Ort: StiftskellerHerzogenburg  
GesprächspartnerIn: Herr Josef Baumgartner (Kellermeister Stiftsweingut Herzogenburg)

Hr Baumgartner ist als Kellermeister auch im Bereich Vertrieb und Logistik im Stiftskeller Herzogenburg für das Weingut Schelling tätig. Das Stift Herzogenburg hatte schon aus der Geschichte heraus einen großen Einfluss auf die Gemeinde Sitzenberg-Reidling. So wurde auch von Seiten des Stifts ein Weinzehent eingehoben.

Hr Baumgartner zeigte mir am Objekt vor Ort die Besonderheiten des Baus, um eventuelle Besonderheiten bzw. Analogien zum Keller in der ehemaligen Teichschenke Sitzenberg aufdecken bzw. herstellen zu können.

Wir begannen die Besichtigung im sogenannten Kellerschlössl, welches sich direkt über dem Keller befindet. Hier sind noch zwei der ehemals drei Weinpressen vorhanden. Aufgrund der Aufstellung und der Modellierung des Untergrunds ist zu vermuten, dass für die Wienproduktion einst alle drei Pressen gleichzeitig in Verwendung waren. Diese sollten in einem gut durchdachten Prozess die Trauben bzw. den Trester komplett auspressen und kaum etwas von dem kostbaren Most übrig lassen. Die Abfüllung konnte dann direkt über ein Deckenloch in den Keller stattfinden.

Über dem Presshaus waren Prunkräume für die Bischhöfe eingerichtet. Dies sollte vor allem aus gewissen Prestigegründen so errichtet worden sein. Diese Räume dürften einst über eine Wendeltreppe mit dem Presshaus verbunden gewesen sein.

Der Bau des Kellers wurde ca. 1700 von Jakob Prandtauer begonnen. Später, als dieser mit dem Bau des Stifts Herzogenburg beschäftigt wurde, kam die Aufgabe des Baus seinem Neffen Joseph Munggenast zu.

Das Jakob Prandtauer vorab mit dem Bau des Stiftskellers beauftragt wurde, dürfte wohl den Grund gehabt haben, um zu testen, ob er über ausreichend Know-How verfügt um einen Bau wie das Stift Herzogenburg zu realisieren.

Der Keller wurde für die Barockzeit typisch als Kreuzkeller angelegt. Über der Hauptröhre sind im Eingangsbereich, über dem Kellerhals das Stöcklgebäude und über dem hinteren Ende der Hauptröhre das Kellerschlössl errichtet.

Bei den Sanierungsarbeiten konnte auch nachgewiesen werden, dass neben der Weinproduktion auch Essig im Keller produziert wurde. Derzeit sollen rund 45.000 Liter Wein pro Jahr produziert werden.

Im Obergeschoß des Schlössls befindet sich derzeit eine Wohnung die Privat genutzt wird.



# GESPRÄCHE MIT ZEITZEUGINNEN UND EHEMALIGEN EIGENTÜMERINNEN:

## Gespräch mit Frau Katharina und Herr Wilhelm Kiesel

### Interviewinformation:

Datum: 26. September 2019  
Ort: Sitzenberg  
Thema: Zeitzeugengespräch / Erinnerungen an die ehemalige „Teichschenke“ in Sitzenberg  
GesprächspartnerIn: Frau Katharina und Wilhelm Kiesel

### Information zur Familie Kiesel und dem Gespräch:

Hr. Kiesel feierte im Jahr 2019 seinen 90. Geburtstag, Frau Kiesel ihren 85.

Dieses Gespräch wurde direkt im kleinen Rahmen geführt und spiegelt die Erinnerungen von Katharina und Wilhelm Kiesel wieder welche sie seit dem Aufwachsen in der Gemeinde an die ehemalige „Teichschenke“ und ihre Nebengebäude haben.

Es wird in vereinfachter Form wiedergegeben und bezieht sich in seiner wiedergegebenen Form rein auf den ehemaligen Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg.

Dieses Gespräche gibt einen sehr guten Rückblick über die Nutzung vor der letzten Nutzung als Gaststätte wieder.

### Zusammenfassung:

Der Keller wurde als Rüben- und Erdäpfellager für die Herrschaft des Schlosses genutzt. Die Herrschaft gehörte zu diesem Zeitpunkt Fr. Valentine Springer, welche eine geborenen Rothschild war. Diese wurden von den Bediensteten und Bauern geliefert und eingelagert. Neben der Versorgung der Herrschaft und der direkten bediensteten wurde das Lagergut auch als Futter für das Vieh über die Wintermonate genutzt.

Die frühesten Erinnerungen von Hr. Kiesel beschreiben den Keller mit einem flachen Abgang durch den Kellerhals das bei dessen Bestückung man mit dem Fuhrwerk bis in den Keller gefahren ist um dort das Lagergut abzuliefern.

In der Erinnerung von Hr. Kiesel hatte die Herrschaft bereits keine Weingärten mehr und der Weinkeller wurde auch nicht mehr als solches genutzt.

Während des Kriegs wurde der Keller als Luftschutzkeller genutzt da er mit seiner enormen Größe viel Platz bot und durch den drüber liegenden Schlossberg und dem Ziegelgewölbe ausreichend Schutz vor Bombenangriffen bieten sollte.

Nach dem Krieg wurde es noch als Wirtschaft betrieben.

Hr. Kiesel beschreibt das in den Bereichen der alten Teichschenke in denen zuletzt die Küche und Schank untergekommen sind früher die Maschinenkammern waren. Diese Maschinen dienten um Teichwasser zum Schloss zu Pumpen. Wofür das Wasser genutzt wurde konnte Hr. Kiesel leider nicht mehr sagen.

„Hr. Neuwirth“ war für die Pumpanlage zuständig und betreute diese.

Die Wasserversorgung wurde aber später mit der gesamten Versorgung der Gemeinde umgestellt, als ein Hochbehälter im Benachbarten Ort Ahrenberg errichtet wurde der auf Grund seiner höheren Lage besser geeignet war. Somit wurde auch das Schloss über die neue Anlage mit Trinkwasser versorgt.

Nachdem Hr. Fellner-Feldegg den alte Speicherbau gekauft hatte wurden die ehemaligen Pumpanlagen entfernt und die Gaststätte eingerichtet. Ebenfalls wurde der Schießstand im hinteren Teil des Kellers errichtet. Seit dem ist der Schützenverein dort einquartiert.

Es wurden im späteren Lokal viele Feste gefeiert, als Beispiel wurde das Weinlesefest genannt. Hr. Kiesel erinnert sich daran das dieses am Schüttboden sogar stattgefunden hat. Dies wurde aber später aus Sicherheitsbestimmungen nicht mehr veranstaltet auf Grund dessen das nur ein Eingang vorhanden war.

Der Schüttboden wurde zu dieser Zeit ebenfalls genutzt. Jedoch wurden Körner nicht mehr lose aufgelegt zur Trockenlagerung sondern in Säcken verpackt hoch getragen und von Hand aufgeschlichtet. Das Verpacken in Säcke war zu dieser Zeit die einfachste Handhabung für Transport und Weiterverarbeitung.

Das Nebengebäude wurde wohl generell als Wohngebäude für bedienstete des Schlosses genutzt. Zeitweise wurde es auch als Gendarmerieposten und als Praxis des Zahnarzts genutzt. Danach wurde es wieder als Wohnung genutzt.

Später so erinnern sich Hr. und Fr. Kiesel ist das Ehepaar selbst in dem Gebäude untergekommen. Hr. Kiesel beschreibt es als eine Art Dienstwohnung die sie bekommen hatten.

## Transkription:

### Wie wurde das Gebäude damals genutzt?

WK:

Erdäpfel lagern, Rüben lagern, Futterrüben, wie es damals so war.

Man konnte dort hineinfahren mit dem Fuhrwerk. Da waren die Stufen hinunter noch nicht, das wahr 'eben hinunter', jetzt sind dort Stufen. Dort konnte man unten sogar mit dem Wagen umkehren. Da ist das alles gelagert worden.

'Unter Hitler', im Krieg war das ein Luftschuttkeller, für das ganze Gebiet, da sind sie von 'draußen', von Bierbaum und von Überall die Leute hereingekommen in den Luftschuttkeller.

Da sind 'so und so viele' Meter Erde draußen. Da wäre nie eine Bombe durchgekommen. Die ganzen Schlossbergkeller, meine Verwandten sind immer zu uns gekommen. Nach dem Krieg ist es ebenfalls so weitergeführt worden.

Dann war es so, wie es 'der Fellner' gehabt hat. Das war dann...

Wenn man hineingeht Rechts das war die Maschinenkammer. Da haben sie vom Teich das Wasser nach oben gepumpt. Das was sie gebraucht haben. Das andere Wasser, welches sie gebraucht haben, von der Wasserleitung, wenn man nach Traismauer raus fährt, bei der Kellergasse, das hat man dann gebaut. Von da geht die Leitung herein und hinauf.

Da war der Druck noch nicht, da haben sie dann das Reservoir noch nicht gehabt und haben es daher hinauf pumpen müssen, vom Keller weg. Dann ist das Reservoir in den Weinbergen gekommen. Da ist ein großes Reservoirs gebaut worden. Dieses liegt höher als das Schloss und von da hat es das Wasser dann von selbst bis zum Schloss hinauf gedrückt. Dann haben sie die Pumpe nicht mehr gebraucht.

Da hätten die ganzen Leute, weil die hatten das Geld früher nicht. Da hätte die Frau Baronin das gleich mitmachen wollen, weil da wäre die Ganze Ortschaft Sitzenberg mit der Neustift das Wasser anschließen wollen. Da haben die Leute nichts gehabt früher.

### Das Teichwasser wurde früher auch als Trinkwasser genutzt oder wurde es als Brauchwasser für Gärten genutzt?

WK:

Nein, das wurde nur so, was weiß ich zu was die das gebraucht haben. Zum gießen, oder zu was weiß ich. Da ist ein separates Reservoir oben gewesen.

Und unterm Krieg war es ein Luftschuttkeller und nach dem Krieg war lange nichts.

Dann hat es der 'Fellner' übernommen, das Maschinenhaus und alles ausgebaut und dann das Wirtshaus hinein gemacht. Dann war links und rechts wenn man hinein gegangen ist ein Raum drinnen und unten war der Schützenverein drinnen.

Jetzt dann ist es verkauft worden an die Gemeinde. Es hätte mal jemand ein Hotel hinbauen wollen, das ist aber nicht möglich, weil das alles ja unter Naturschutz steht. Das hat er somit nicht können und jetzt hat es die Gemeinde übernommen, was ich so gehört habe. Was die Gemeinde jetzt daraus macht das...

Ja, da waren noch Unterhaltungen drinnen. Das Weinlesefest haben wir mal unten gehabt, im Keller, und auf der Höhe am Schüttboden. Oben war ein großer Schüttboden. Da hat die Herrschaft immer 'das Körndl' was sie gehabt hat rauf. Da haben wir noch nach oben die Säcke tragen müssen. Da hat es noch keine Maschine gegeben zum raufblasen. Es ist alles mit den Händen rauf getragen worden, das war überall so. Bei den Bauern, überall.

Wie das dann mit der Wirtschaft aus war haben wir dann von der Feuerwehr da oben ein Weinlesefest gehabt. Das haben wir dann da auf dem Boden oben gehabt, auf dem großen.

KK:

Das War nur ein Mal.

WK:

Das war nur ein mal, weil auf dem 'Boden' da ist ja nur der eine Ausgang gewesen. Bei dem einen Eingang, eine Tür, so eine breite, da hast du ja keinen Ausgang gehabt. Das haben sie dann nicht mehr dürfen, da waren ja Menschen drinnen, ein Wahnsinn, wenn da was gewesen wäre. Da wären die halben,....

Soweit ich das weiß.

### Das Gebäude ist also damals für die Lagerung von Rüben und Erdäpfel verwendet worden?

WK:

Rüben Erdäpfel, das ist alles da gelagert worden.

War das damals auch für die Bevölkerung oder nur für das Schloss?

WK:

Nein Nein, nur für die Herrschaft. Die haben damals Schweine gehabt, und fürs Vieh, als Futter. Für die Winterfütterung für das Vieh. Also viele Kartoffeln, das ist ja früher dann eingekocht worden für das. Die Futterrüben die sie damals gehabt haben. Ist ja sonst nichts drinnen gewesen, so wie ich das noch weiß.

KK:

Haben sie Erdäpfel auch gedämpft früher, fürs Vieh?

WK:

Ja, selber. Die werden Kessel gehabt haben. Dämpfer hat es aber noch nicht gegeben. Die sind erst aufgekommen die großen Dämpfer.

KK:

Dämpfkolonnen.

Im vorderen Gebäude war nichts mehr drinnen? Oder war dies ebenfalls als Lager gedacht?

WK:

Die Maschinen und das alles, wo das Wasser gepumpt wurde, das waren alles so Dinger für das Schloss. Das hat einer über gehabt, ein gewisser 'Neuwirth'. Das war so ein Wasserspezialist und der hat das alles über gehabt.

Wenn man dann rüber geht zum Teich, wo das Haus das früher mal das Kino war. Das war die Waschküche vom Schloss. Das hat dazugehört. Da waren die Frauen, die waren separat angestellt, die haben früher in der Waschküche gearbeitet. Das Waschhaus hat man es früher genannt.

KK:

Bevor das Kino hingekommen ist war es das Waschhaus.

Welche Funktion hatte das seitliche Nebengebäude?

WK:

Die 'Wohnschließe', da waren Leute halt drinnen.

KK:

Bedienstete vom Schloss.

WK:

Da war mal eine Zeit der Gendarmerieposten drinnen

KK:

Der Zahnarzt war nachher drinnen.

WK:

Dann war der Zahnarzt drinnen.

KK:

Vorher haben wir noch drinnen gewohnt. Das war praktisch eine Dienstwohnung.

WK:

Wir haben ja noch drinnen gewohnt zum Schluss. Zuerst der 'Hr. Maier'. Als wir im Schloss oben gearbeitet haben haben wir hier dann die Wohnung gehabt. Im 57 er Jahr ist draußen die Wirtschaft fertig geworden, die Gärtnerei die Jetzt zum 'Bund' dazu gehört. Das ist alles frisch aufgebaut worden da draußen. Bei der Gärtnerei das Wirtschaftsgebäude. Im 57er Jahr ist dann dort das Vieh eingestellt worden.

Was jetzt der Fußballplatz ist und das alles hat früher einmal zum 'Rothschild' gehört. Die Gärtnerei, alles. Ein eigener Garten. Dann sind die Küche und Alles beliefert worden, hinauf.

Auf Grund der Derzeitigen Recherche konnte ich herausfinden das es früher ein Weinkeller und Presshaus war. Gab es davon noch Überlieferungen oder hinweise darauf?

WK:

Nein, ich weiß keinen Wein oder Weingärten die sie gehabt hätten. Das war nur für die Fütterung ein Lagerkeller.

Wann wurde das Pumpwerk errichtet?

WK:

Das weiß ich nicht. Das kann ich nicht sagen

Das wird wohl gemacht worden sein,.... Vielleicht wie sie umgebaut haben, weil der Schlossberg der war ja 'nackt' (Anmerkung: nicht bewaldet) , da hat es ja keinen Baum und nichts gegeben und das hat sich erst geändert.

Es wurde ein Foto aus dem aktuellen Heimatbuch Sitzenberg-Reidling vorgelegt um auf den Anbau direkt neben dem ehemaligen Speicherbau der Herrschaft Sitzenberg einzugehen. Das war dieser Bereich schon seit ihrer Erinnerung vorhanden?

WK:

Ja, das war alles hervor, auf der ganzen Länge. Da ist die Einfahrt, auf der Höhe ist der Schüttboden.

Das ist alles schon gewesen. Die Häuser die da daran sind, da haben früher auch schon Leute gewohnt die im Schloss gearbeitet haben.

Und da war früher der Gendarmeriekommandant herinnen und vorher der 'Bischof'. (Hr. Kiesel deutete auf das ehemalige Wohnhaus neben der Teichschenke)

Ich bedanke mich für das Gespräch!

## Gespräch mit Fr. Maria Spörl

### Interviewinformation:

Datum: 12. Oktober 2019  
Ort: Reidling  
Thema: Zeitzeugengespräch / Erinnerungen an die ehemalige „Teichschenke“ in Sitzenberg  
GesprächspartnerIn: Frau Maria Spörl, Pensionisten

### Informationen zu Frau Spörl:

Fr. Spörl ist über 90 Jahre alt und ist in Sitzenberg aufgewachsen. Sie zog für die Arbeit nach Tulln und Krems. Als Berufstätige war sie kaum in Sitzenberg. Als Fr. Spörl heiratete, zog sie nach Reidling. Ihre Familie besaß eine Tischlerei im Ort Sitzenberg und daher hat sie noch einige Kindheitserinnerungen an die Ortschaft und das damalige Leben.

### Zusammenfassung:

Obwohl die Ortschaften Sitzenberg und Reidling schon seit jeher sehr dicht beisammen liegen, gab es früher zwischen den Ortschaften scheinbar ein großes Konkurrenzdenken, welches sich scheinbar in regelmäßigen Rangeleien äußerte. Oder aber auch dahin, dass der Teich kaum von „Reidlingern“ bzw. deren Kindern genutzt wurde. Frau Spörl sieht einen der Hauptgründe darin, dass in Reidling vermehrt Bauern lebten und in Sitzenberg hauptsächlich „Kleinhäusler“ (Anm.: Personen, die keine Landwirtschaft hatten, sondern diverse Handwerke ausübten) angesiedelt waren. Das Zusammengehörigkeitsgefühl fand ihrer Ansicht nach erst durch die Wirren des zweiten Weltkriegs Einzug im Ortsleben. Zustandekommen sollte dies durch die politischen Änderungen welche Arbeit und Wohlstand versprachen, aber auch gleichzeitig das Gemeinschaftsgefüge stärken sollten durch diverse Veranstaltungen und Zusammenlegung von Vereinen.

Bezogen auf die Teichschenke konnte Fr. Spörl leider keine genauen Angaben machen. Was ihr am stärksten aus ihrer Erinnerung haften bleibt war Hr. Neuwirth, der die Leitung des Pumpwerks für die Schloßherrschaft über hatte. Hr. Neuwirth beschreibt Fr. Spörl als schwierige Person die doch sehr genau gewesen war und sich darum kümmerte, dass niemand unerlaubt in die „Teichschenke“ kam.

## Transkrip:

### Bitte erzählen Sie mir, von Ihren Erinnerungen über die ehemalige Teichschenke in Sitzenberg.

MS:

Eigentlich weiß ich über die Teichschenke gar nichts. Ich weiß nur, dass zuerst dort der Betrieb für die Fr. Baronin war. Danach hat dort der Zahnarzt gewohnt, aber was dort in dem Gebäude war, weiß ich nicht. Ich weiß das nur mehr, dass es dann die Teichschenke war, aber dort bin ich auch nicht mehr hingekommen. Ich war früher einst eine ausgesprochen begeisterte Sitzenbergerin und bin in Sitzenberg aufgewachsen. Und zwar: Das ist mein Elternhaus, gegenüber von der „Raiffeisenkassa“. Sitzenberger waren so,..... Sitzenberg und Reidling waren mal 'die feindlichen Brüder', und das war wirklich so. Für die Reidlinger waren wir die 'armen Teufel', in Sitzenberg oben und wir wiederum haben gesagt die Reidlinger, die haben nichts. Wir haben den Teich und das war damals das wichtigste für uns im Leben. Also haben wir die Reidlinger nur bedauert. Aber in Reidling waren ja nur lauter 'Bauernkinder' und in Sitzenberg, da waren Handwerker. In Sitzenberg war es so, wenn ich mir denke, dass dies noch die Hauptstraße ist, also beim Schloss hat es angefangen, der Schlossaufgang. Dann war auf der einen Seite die Hebamme, dann war der Hr. Weichselbaum, dieser hatte eine Sattlerei. Das Haus ist gar nicht mehr da, da ist jetzt die Raiffeisenkassa. Unter dem Herrn Fuchsbauer, das war der Bürgermeister seinerzeit, wie ich ein Kind noch war. Es war der Bruder meiner Mama. Der Hr. Weichselbaum hatte die Sattlerei und wo heute die Fr. Brigitte Kern wohnt, das war ein Bauernhaus. Daneben war dann das Gasthaus, daneben war die Fleischhauerei. Auf der Seite war sonst nichts mehr da. Da ist dann noch das Maschinenhaus gekommen von der Frau Baronin. Auf der herüberen Seite war es so, da war am Bergaufgang, da hat der 'Herr Petzelmaier Petzelwera' seine Gärtnerei gehabt. Daneben haben wir die Tischlerei gehabt. Was heute das 'Bauchingerhaus' ist, war auch so in zwei Teile geteilt, also links und rechts ein Haus und in der Mitte der Eingang und da haben wir früher die Tischlerei gehabt. Da war das Haus geteilt, was jetzt 'Bauchinger' ist, da war in einem Teil die Frisörin drin, die Frau 'Holub', und im anderen Teil der 'Kaufmann'. Daneben war dann ein Bauernhaus. Daneben war dann die Spenglerei der Familie Haas und danach der 'Trofeitschneider', also lauter kleine Geschäftsleute. Neben dem 'Trofeit', kam das Haus von Hr. Marik, der dort eine Schlosserei hatte. Daneben war eine Schweißnäherin, daneben ein Zahnarzt, Herr 'Heidenbauer'. Daneben war der 'Öllerer-Schlosser'. Daneben war dann die Schmiede vom 'Soposchek'. Dann später war dort der 'Resch-Reiter' im heutigen Haus der Fam. Hartweger, dieser war Schuster. Also lauter kleine Handwerker waren dort eigentlich, in der Gasse dort. Die Sitzenberger waren also lauter 'Kleinhäusler'. Die 'Reidlinger' waren die großen Bauern und das war so.

Bei uns war es auch schon so als Kinder, wir waren der deutsche Turnverein. Wir haben damals einen Ausflug gemacht. Das war damals eine große Sache zum Jauerling zu fahren. In

Sitzenberg hat es, wie ich ein Kind war, kein einziges Auto gegeben. Nur die Hofmeister, das Haus von ihnen ist neben dem 'Schmied', dem jetzigen Gasthaus, die haben eine Leichenbestattung in Wien gehabt. Das waren natürlich reicher Leute, die am Wochenende gekommen sind. Die sind dann natürlich mit dem Auto gekommen. Und wenn die Baronin da war, dann war natürlich auch ein Auto da. Aber ansonsten gab es keines. Da gab es eine große Sache, weil der Wirt, hat sich dann ein Motorrad gekauft und gegenüber, der Hr. Haas hat sich auch ein Motorrad gekauft. Das war was. Dann hat der Tierarzt ein Auto gehabt. Und der Doktor in Reidling, der hat auch eins gehabt. Und dann später der Hr. Grundhammer hat auch ein Auto gehabt. Und dann auch der Hr. Löwy. Der war aber nicht die ganze Zeit da, aber wenn er da war ist er damit ins Kaffeehaus gefahren. Aber ansonsten hat es kein Fahrzeug gegeben. Erst im 38er Jahr, als auf einmal die deutschen Soldaten gekommen sind, sind auch erst Autos gekommen. Dann hat es auch erst so richtig mit den Autos in der Bevölkerung angefangen. Aber zuerst waren die meisten Leute arbeitslos. Die haben ja nichts gehabt.

Also in Sitzenberg, die jungen Männer, das war so. Die haben alle was gelernt, die waren alle in der Lehre, aber als Lehrbub haben die ja nichts bekommen, an Bezahlung. Wenn dann die Lehre beendet war dann ist der Lehrbub gekündigt worden und ist daheim gesessen und war arbeitslos. Eine trostlose Zeit. Daher auch diese politische Gesinnung, dadurch sind die Einheimischen...

Der Herr Papst damals, der ist nach Deutschland ausgewandert und der hat dann geschrieben, dass es in Deutschland keinen Arbeitslosen gibt und das dort jeder Arbeit hat und das es den Leuten dort gut geht. Das Land der Sehnsucht war das damals. In Wahrheit war es so, dass die Reidlinger immer auf die Sitzenberger losgegangen sind, wenn irgendwo was war. Wie der Dollfuß da war, sind die Reidlinger Burschen nach Sitzenberg und haben diese dann zusammengeholt, verdroschen und eingesperrt. Also das war damals so, das war fürchterlich! Da kann man sagen 'die feindlichen Brüder' waren das damals. Das hat sich dann erst geändert 1938 damals. Auf einmal haben alle zur Hitlerjugend gehört. Dann war es anders. Zuerst war es aber wirklich eine schwierige Sache. Wir hatten den deutschen Turnverein und die Reidlinger hatten den christlich-deutschen Turnverein gehabt. In Sitzenberg, wir haben halt Geräte gehabt, wir haben ein Pferd gehabt, einen Barren und ein Reck. Und die Sitzenberger Buben haben halt alle sehr gut turnen können. Wir haben halt gesagt, die Reidlinger können ja nicht turnen. Zuerst haben sie gar keine Turngeräte gehabt, dann ein Pferd eventuell. 1938 hat sich das geändert. Plötzlich waren wir eine Hitlerjugend. Da waren wir dann auf einmal mit denen beisammen und dann haben wir gesehen das sind auch nur Leute sind wie wir.

Damals ist auch Eis gehackt worden. Da sind die Männer da gewesen, wenn sie keine Arbeit gehabt haben. Weil es hat ja damals keinen Kühlschrank gegeben. Die ganzen Fleischhauer und Wirte haben eine Eisgrube gehabt. Dieses Eis vom Teich haben sie dann dort eingelagert. Die sind dann wirklich den ganzen Winter ausgekommen damit. Im Frühjahr haben sie noch immer die Eisgruben voll gehabt. Und da waren die Eishacker da und haben im Winter ein wenig dazuverdienen können. Und das weiß ich noch gut, da bin ich einmal im Winter eingebrochen und dann haben mich von den Eishackern ein Mann herausgezogen und hat gesagt: 'Musst gleich heim gehen sonst verkühlst du dich recht'. Der Teich war damals wirklich das Wichtigste für uns.

Da waren draußen, das hat heißen Futtertisch. Da waren zwei Futtertische draußen am Teich, da sind die Fische gefüttert worden. Da ist das Fischfutter hineingegeben worden. Und das man schwimmen kann, hat man erst dann sagen können... Wenn man bis zum Futtertisch und zurück ist hat man sagen könne man kann schwimmen.

Von den 'Reidlingern' sind eigentlich fast keine, außer die zwei 'Zirbn-Söhne', die zwei die waren 'Reidlinger', aber die haben sich zu den 'Sitzenbergern' zugehörig gefühlt. Die sind auch im Teich gewesen. Aber sonst, die 'Reidlinger' Kinder sind nie in den Teich hinauf gegangen. Ich weiß es nicht. Haben es da die Eltern nicht erlaubt?...

Wie gesagt, das hat sich erst alles 1938 gelegt, aber davor war es eine strenge Trennung. Heute würde man nicht mehr darüber nachdenken, aber früher war das sehr streng getrennt, Sitzenberg und Reidling. Hasendorf erst recht! Die haben gar nicht erst dazugehört zu uns. Das waren die 'Knofler'. So wurden die genannt. Also die haben den Spitznamen gehabt 'die Knofler'. Und dann auf einmal bei der Hitlerjugend waren die 'Hasendorfer' auch dabei und alles hat zusammengehört.

Ich bedanke mich für das Gespräch!

## Gespräch mit Frau Annemarie und Herrn Lothar Fellner-Feldegg

### Interviewinformation:

Datum: 13. Dezember 2019  
Ort: Scheibs  
Thema: Teichschenke  
GesprächspartnerIn: Frau Annemarie und Herr Lothar Fellner-Feldegg

### Informationen zu dem Ehepaar Fellner-Feldegg:

Familie Fellner-Feldegg riefen das Gasthaus „Teichschenke“ ins Leben und bewirtschafteten dieses fast 25 Jahre.

### Transkription:

Im Zuge meiner Arbeit befasste ich mich schwerpunktmäßig auch mit der historischen Erforschung des Objekts. Dies beinhaltet eine Datierung und Auflistung der diversen Nutzungen die das Objekt im Laufe der Zeit inne hatte. So konnte vor kurzem auf Grund einer dendrochronologischen Untersuchung die Errichtung des Objekts auf ca. 1720 datiert werden.

LFF:

Das ist absolut möglich. Ursprünglich ist ja die Burg Sitzenberg, die dann später das Schloss wurde, wesentlich früher errichtet worden. Ich habe leider keine Prospekte mehr, wo das sehr ausführlich aufgearbeitet worden ist.

AFF:

Von der Gemeinde aber gibt es diese Festschrift.

LFF:

Vom Jugl (Anm.: ein Historiker)

AFF:

Ich glaube die haben wir leider nicht mehr.

Ich konnte bereits eine Festschrift von 1977 aus der Bibliothek in Sitzenberg-Reidling einsehen.

LFF: (Holt eine alte Zusammenfassung aus seinen Unterlagen und beschreibt diese)

Also das bekommen sie dann auch. Das Ganze (Anm.: die Schlossherrschaft und die ersten Siedlungsstrukturen) gehen noch auf die Hallstattzeit zurück, und es gibt auch noch einige Funde aus der Römerzeit in Traismauer Etzetara... Rudinic, das war der Ursprüngliche Name von Reidling. Die ganzen Originale die ich hatte, sind beim Hr. Ing. Dressler, von dem ich das gekauft habe (Anm.: die Teichschenke), geblieben. Wenn man den Bau ansieht, das war ursprünglich der Speicher des Schlosses. In der oberste Etage ist vom Gut Sitzenberg, zirka um 1950 das Holz entfernt worden und im Gut Sitzenberg integriert worden. Ich weiß leider nicht mehr was daraus entstanden ist. Die untere Etage ist noch original, bis auf zum Beispiel die Zwischendecke, die in der Küche war.

Es ist sehr interessant, dass Sie die entfernte Zwischendecke im Dachgeschoß erwähnen. Im Zuge meiner bisherigen Recherchen konnte ich nicht erfahren, warum hier die Deckenbalken fehlen.

LFF:

Das hat mich sehr geärgert. Ich wollte ja oben auch etwas machen. Ich hatte quasi eine Ruine übernommen. Als ich begonnen habe das Gebäude umzubauen mit der Idee ein Restaurant daraus zu machen, habe ich schlussendlich von Seiten der Behörden 39 Auflagen bekommen. Man wollte das wohl verhindern. Ich war dann doch so stark, dass ich das Restaurant eröffnen konnte. Dann hatte ich auch einige sehr tolle Erlebnisse dort. Ich muss sagen es war auch eine sehr schöne Zeit dort. Aber auch anstrengend. (Hr. Fellner Feldegg zeigt ein altes Foto der Teichschenke.)

Das war der Originalzustand, als ich das Gebäude gekauft hatte. Da war ein Aufgang zum Schloss hinauf. (Hr. LFF zeigt auf den angebauten Bereich bei dem der Brunnen errichtet wurde.

Auf dem Foto zeigt sich noch, dass der Durchgang zum Aufgang des Schlosses frei war und noch nicht überbaut war.)  
Zirka in der Höhe hier war ein Wasserreservoir. Da ist das Wasser vom Gut Sitzenberg hinauf gepumpt worden. (Hr. LFF deutet auf einen Bereich zwischen dem ehemaligen Speicher und dem Schloss auf dem zuvor erwähnten Bild.)  
So war auch zu Beginn meine Wasserversorgung.

Meine Recherche ergab, dass in der ehemaligen „Teichschenke“ auch kurze Zeit ein Pumpwerk für die Wasserversorgung des Schlosses untergebracht war.

LFF:  
Das Pumpwerk habe ich nicht mehr in der „Teichschenke“ erlebt, weil Hr. Ing Dressler, Besitzer der „Teichschenke“ war und des Gutes Sitzenberg. Und er hat einen Tiefbrunnen gebohrt, im Gut Sitzenberg, und von dort ist es dann hinauf gepumpt worden. (Hr. LFF zeigt ein neues Foto auf dem beginnende Umbauarbeiten zu sehen sind.)  
Das war kurz nach der Eröffnung, da war noch nicht die neue Fassade hergestellt. Dann ist die neue Fassade gekommen. (Hr. LFF zeigt ein Foto mit der bereits rot gefassten Fassade)  
Unter unserem damaligen Bürgermeister Hr. Bürgermeister Hr. Rabl, dieser war Tierarzt, musste die Gemeinde zur Fassade befragt werden.

LFF zitierte aus seiner Erinnerung kurz: „Da Fellner soll mit seine Farbenkastl machen was er will.“ Schlussendlich hat die Fassade jedem gefallen. Wir haben dann den Hauptteil in diesem Terrakottrot gehalten. Den Seitenteil denke ich in grün. Ich glaube das hat recht gut ausgesehen.

Wissen sie noch welche Farbe die Fassade ursprünglich hatte?

LFF:  
Ein grauer Putz. Ob dieser einst heller war ist möglich. Aber an der Fassade ist, denke ich, sehr sehr lange nichts gemacht worden.

Alte Fotos haben noch vereinzelt Putzfaschen und einfache Putzbänderungen an der Fassade gezeigt. Diese waren aber vermutlich dann zu ihrer Zeit nicht mehr vorhanden.

LFF:  
Diese hat es schon lange nicht mehr gegeben. Dieser Teil war dann die Schlosserei. (Hr. LFF deutet auf einem Foto auf einen Bereich der zuletzt das „Bierbründl“ beinhaltete.) Im Hof des Bierbründels habe ich dann eine Senkgrube gebaut, weil es damals noch keine Anschlussmöglichkeit an ein Kanalisationsnetz gab. Der große Keller ist dann geteilt worden in zwei Drittel als bewirtschaftete Gaststätte und der hintere Teil war dann für die Schützen ein Schießstand.

Wann haben sie die 'Teichschenke' genau übernommen?

LFF:  
Wann haben wir das Haus Gekauft?

AFF:  
78 haben wir aufgemacht, 77 haben wir das Haus gekauft denke ich.

LFF:  
Ich habe hier eine Verhandlungsschrift aus dem 78er Jahr, also wirst du recht haben Annemarie, dass wir 77 gekauft haben.

AFF:  
Wir haben im Juni 78 aufgemacht.

LFF:  
Wir waren dann Pächter des Gutes Sitzenberg ab dem Jahr 1975 und 'mir wahr leid', wie man so schön sagt um diesen Schüttboden, dass er so verfällt. Dann habe ich im Jänner 78 die Konzessionen erworben. (Hr. FF zeigt auf die alte Bewilligung) und hier sind die Auflagen; 39 Auflagen.

Das bedeutet, dass mit dem Betrieb der Gaststätte ihrerseits auch zum Teil die Intention da war, das Objekt an sich zu erhalten und vor dem Verfall zu schützen.

LFF:

Ja, sicherlich. Ursprungsgedanke, Annemarie, war ja das Gebäude herzurichten, um den kleinen Weinbauern, die aus der Umgebung von Sitzenberg-Reidling sind, eine Möglichkeit zu bieten, ihre Produkte und ihren Wein zu verkaufen. Es hätte eigentlich nicht von uns betrieben werden sollen. Nur hat es zu dieser Zeit nicht funktioniert, da unter den Weinbauern noch nicht der wirkliche Gemeinschaftsgeist vorhanden war. Zu dieser Zeit hat es noch Heurigen gegeben, bei denen das Schlafzimmer für den Heurigenbetrieb leergeräumt wurde, um Platz für die Ausschank des Weins zu schaffen. Die Sanitäreinrichtungen waren dann auch entsprechend 'Plumsklos' auf den Höfen. Ich war damals der Zeit viel zu voraus.

AFF:

Die ganze Gegend war nicht sehr offen für Erneuerungen.

Soweit ich das verstanden habe, ist das Gebäude vor ihrer Nutzungsänderung leer gestanden. Oder wissen sie eventuell noch von einer anderen Nutzung, vor der als Gaststätte?

LFF:

Es ist leer gestanden, beziehungsweise wurden unbrauchbare Werkzeuge und Maschinen dort deponiert. Es war nichts dort, das man noch für die Nachwelt aufheben würde.

Es wurde also als Lagerfläche bzw. als Lagergebäude genutzt.

LFF:

Es war keine Kornkammer mehr.

Wissen sie eventuell noch etwas über Umbauten die vor ihnen am Gebäude gemacht wurden?

LFF:

Hr. Ing. Dressler hat sicher nichts umgebaut. Außer, in den 50er Jahren. Ich denke das war er. Damals wurde der oberste Boden herausgerissen. Das waren sehr schöne, ich denke 70mm starke Dielen. Es war sehr massiv gebaut. Er hat das übernommen von Baron Springer Mitte der 50er Jahre. Landeshauptmann war damals ein gewisser 'Dr. Hartner'. Da waren die Russen noch da. Er war vom 'Weißer-Hof' der Besitzer, der heute diese REHA-Klinik beinhaltet und hat dann irgendwie getauscht, weil der Landeshauptmann wollte den 'Weißer-Hof' zu einer REHA-Klinik machen. Und Sie haben dann irgendwie getauscht. Er hat dann glaube ich 150 Hektar Grund gehabt mit Eigenjagd. Das Gut, den Schüttdoden und den Teich, das war dann im Besitz von Hr. Ing. Dressler. Und der hat dann im 77er Jahr, den Schüttdoden an uns verkauft.

AFF:

Er hatte ja noch einen Besitz, der zum Gut gehört hat.

LFF:

Ja, den 'Schweizer-Hof'. (Hr. Fellner-Feldegg holt eine Mappe zum 'Tram-Cafe' hervor, das Familie Fellner-Feldegg ebenfalls im ehemaligen Schloss-Speicher errichtet haben.) Am 28. März ist dann das 'Tram-Cafe' eröffnet worden. Das war sehr interessant. Ich habe das ganze mit Straßenbahneinrichtungen ausgestattet. Das hat dann so ausgesehen. Das war die Schank. Das waren die Sitze, die Garnituren. (Herr Fellner-Feldegg zeigt Fotos des Tram-Cafes.) Der Grund warum wir dieses 'Tram-Cafe' gemacht haben, war folgender: Die Jugend hat sich bei uns sehr wohl gefühlt und das hat aber nicht zu der älteren Generation gepasst, die Ruhe beim Essen haben wollte.

AFF:

Die Jugend ist dann meistens in Massen da gewesen und hat sich ausgemacht, was sie am Nachmittag unternehmen und das war natürlich nicht sehr angenehm für den Betrieb und dann haben wir das so getrennt.

LFF:

Da gibt es nette Geschichten. Dann wurde das 'Tram-Cafe' umgebaut. Etwas moderner. Wir haben dann die Sitze mit echten Schaffellen tapezieren lassen und eine neue Schank eingebaut. Die Straßenbahn die als Diskjockey-Platz vorhanden war, haben wir dann entfernt und so ist es denke ich noch heute. Wir wissen es ja leider nicht. Wir haben ja dann 2002 übergeben und 2010 war es verkauft. Der Verkauf war auf Ratenzahlung vereinbart und der Nachfolgende Besitzer hat dann aber so unregelmäßig bezahlt, dass ich versucht habe eine andere Lösung zu finden. Bis ich von der zweiten österreichischen Sparkasse einen Anruf bekam, dass sie den Verkauf vorfinanzieren würden, wenn ich noch zirka 30 Prozent nachlasse. Das habe ich dann auch getan und konnte dann wieder gut schlafen. (Hr. Fellner zeigte noch diverse Fotos von der ehemaligen 'Teichschenke' und Veranstaltungen die bei ihnen stattgefunden haben.) Damals

wurde auch die Jugend durch einen Sponsor gefördert. Ellen Betrix, den gibt es auch schon lange nicht mehr. (Hr. Fellner findet ein Foto das Umbauarbeiten in der Küche zeigt.) Das war die Küche.

Da ist der Zwischenboden entfernt worden, aber nicht von mir. Das war schon. Das war die Oberlichte und da haben sie mir natürlich vorgeschrieben, dass ich ein Tageslicht in die Küche hineinbekomme. Dann habe ich das unter großer Mühe herausstemmen lassen.

Das erste Weihnachten hat so ausgesehen. Ich habe am Heiligen Abend noch das Essen hergerichtet. Gansl und so weiter. In der Früh hat mich die Putzfrau am Gut angerufen und gesagt das eingebrochen wurde. Alle Speisen waren voll Glassplitter. Über diese Oberlichte konnte man sehr leicht in die Küche. Wer das gewusst hat weiß kein Mensch. Damals habe ich im Gut noch Schweine gezüchtet und gemästet und habe dann ein Gitter dort eingebaut. Danach sind sie durch die Küchentüre eingebrochen und nicht mehr über die Oberlichte, aber es ist nicht mehr so viel Schaden gewesen.

Die Oberlichte ist dann neben den anderem Fenster an der Hauptfront gemacht worden?

LFF:

Nein, auf dieser Seite (Hr. Fellner deutet auf einem Foto auf die Schmalseite zur Terrasse). Das ist die Westseite.

Diese ist aber mittlerweile wieder verschlossen worden.

LFF:

Das weiß ich nicht. Das war ideal, weil ich im Sommer keinen Ventilator benötigt habe. (Hr. Fellner hatte einen alten Artikel aus dem Kurier. Dieser Artikel enthält eine Rezension über das Lokal von Familie Fellner-Feldegg.)

Die Presse, welche als Theke umgebaut wurde, ist diese noch original aus dem Objekt?

LFF:

Nein, die habe ich damals gekauft und ganz hinten im Keller als Schank aufgebaut. Soweit ich mich erinnern kann, hat dann mein Nachfolger die Presse von dort hinten nach links vorne versetzt. Also abgebaut und dann an die linke Seite versetzt. (Hr. Fellner zeigt noch einige Bilder von Festen) Wir haben auch den damaligen Bundespräsidenten da gehabt. Und das sind die Mittelalterfeste gewesen. Wir haben da Kostüme vom Burgtheater und der Staatsoper gehabt.

AFF:

Damals war alles zu hektisch als das jemand Buch geführt hätte, über alle Ereignisse. Es verging auch alles so schnell.

LFF:

Damals haben wir auch profitiert von der Verlegung der NÖ Landesregierung nach St. Pölten und da sind dann natürlich die Kontakte zu den Politikern ganz groß geworden. (Hr. Fellner findet noch alte Unterlagen zur Geschichte des Schlosses und der Herrschaft.) Diese Legende haben sie ja auch?

Nein, diese habe ich nicht.

LFF:

Dann gebe ich ihnen diese mit, weil ich habe sie doppelt. (Hr. Fellner zeigt ein Foto, auf dem die seitliche Terrasse zu sehen ist und der Keller, der bereits dem Nachbarn gehört. Wir haben ja dann den oberen Teil dieses Kellers gepachtet und dann dort einen Garten gemacht. Das ist dann leider vererbt worden unter den Besitzern der Familie Scharl. Wir durften ihn zwar noch weiter mit nutzen.

Durch ihren Nachfolger dürften aus diesem Grund dann Änderungen gemacht worden sein, so wie das Aufstocken des Terrassenbereichs.

AFF:

Ja genau, so wie der Steg, der dann errichtet wurde. Da durfte früher ja kein Personal hinüber wegen der dazwischen liegenden Straße. Wir haben damals den Versuch unternommen, dass diese Straße näher zum Ufer verlegt wird. Dann wäre es auch leichter zu verkaufen gewesen.

LFF:

Ich wollte damals erreichen, dass die Straße zum Teich hin verlegt wird, mit Fußgängerzone damit erstens das Parken möglich ist und zweitens dass die Breite der Straße größer wird.

Ich habe hier noch alte Pläne, die aus der Zeit ihrer Übernahme sind. Die Situation, wie sie auf den Plänen ist, war bereits so vorhanden oder wurden Teile von ihnen adaptiert oder geändert?

LFF:

Die Türe und das Fenster waren schon und das hier ist die Oberlichte die ich zuvor gemeint habe. Da ist die Senkgrube und das sind die Klos, die wir dazu gebaut haben, Annemarie. Mit den Klos muss man vermutlich was machen. Da wollte ich Stufen hinauf machen und eine Terrasse, wenn du dich erinnerst. (Hr. Fellner deutet auf den Planbereich mit dem Innenhof, in dem Stufen eingetragen sind, welche aber nicht ausgeführt wurden.) Das haben wir aber dann nicht gemacht.

Und das war der Bereich in dem früher die Werkstatt untergebracht war?

LFF:

Das war die Werkstatt hier und das ist dann zum Tram-Cafe dann dazu gekommen. Dieser Bereich war bereits, und der ist neu gekommen. (Hr. Fellner zeigt auf dem Plan dass der Bereich der die WC-Anlage und den Heizraum enthält und der letzte Raum zum Innenhof zugebaut wurden.) Doch nicht, nur das ist neu gebaut worden. (Hr. Fellner deutet auf den Bereich mit WC-Gruppe und Heizraum)

Bei meiner letzten Begehung vor Ort, konnte ich sehen, dass der Hang hinter dem Gebäude bereits auf Höhe der Dachdeckung gerutscht ist.

LFF:

Den Bereich haben wir früher jedes Jahr geputzt. Wir haben damals auch eine Betonrinne gemacht.

Sind von Ihnen auch die Ziegelmassivdecken errichtet worden oder waren diese bereits eingezogen, als sie das Gebäude gekauft haben?

LFF:

Die waren bereits zuvor im Gebäude.

Die Kamine waren vermutlich auch bereits bei ihrer Übernahme des Gebäudes vorhanden. Hatten diese noch eine Funktion?

LFF:

Im Braunen Salon war einer, aber Funktion? Wir haben ja alles neu gemacht. Eine neue Zentralheizung. Die alten Kamine haben keine Funktion mehr gehabt.

Ich bedanke mich sehr herzlich für das Gespräch!

Abb. 427: Umbauarbeiten zu „Teichschenke“

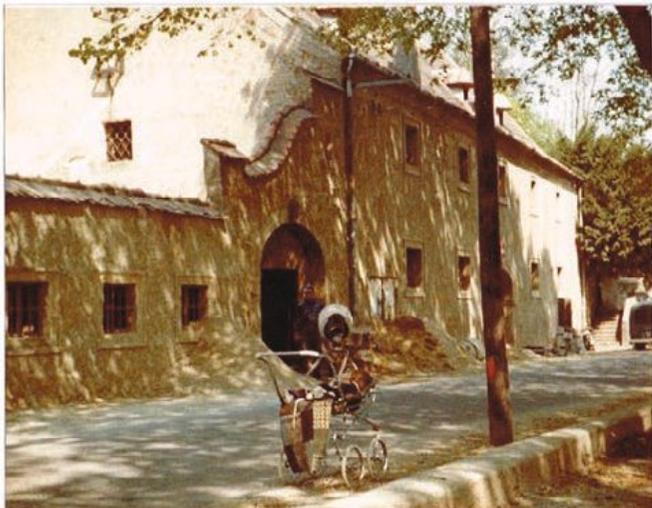


Abb. 428: vor Umbau zu „Teichschenke“



Abb. 429: ehemalige „Teichschenke“



Abb. 430: ehemalige „Teichschenke“

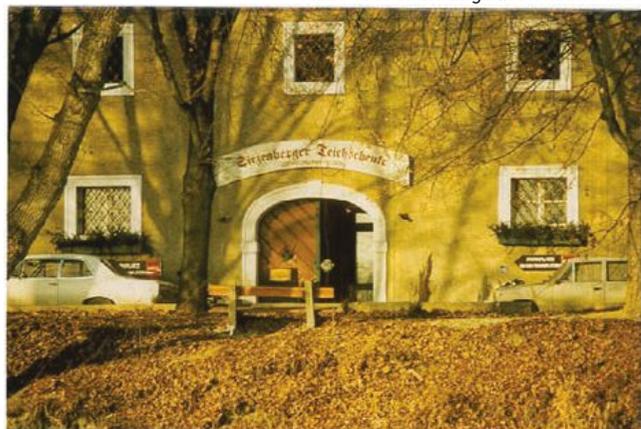


Abb. 431: ehemalige „Teichschenke“



Abb. 432: ehemalige „Teichschenke“



## DIVERSE GESPRÄCHSPROTOKOLLE (Fachleute und Personen in Relation mit der Herrschaft Sitzenberg):

### Gespräch mit Frau DI Margit Aufhauser-Pinz vom Büro Kommunaldialog

Interviewinformation:

Datum: 04. Mai 2018  
Ort: Büro Kommunaldialog, Feldgasse 1, 3130 Herzogenburg  
Thema: Besprechung zur aktuellen Raumplanung in Sitzenberg Reidling  
GesprächspartnerIn: Frau DI Margot Aufhauser-Pinz  
Grund des Gesprächs: Das Büro Kommunaldialog hat im Jahr 2013 einen ersten Raumordnungsplan für die Gemeinde Sitzenberg-Reidling erstellt.

#### Zusammenfassung des Gesprächs:

Sitzenberg-Reidling hat schon lange eine gewisse touristische Ausstrahlung, da es schon früher als Sommerfrischegebiet des Wiener-Umfelds galt. Zur Zeit ist vor allem der Weinbau mit seinen Heurigen und der entsprechenden Kulturlandschaft ausschlaggebend, für den Tourismus in der Region. Dieser ist ausschlaggebend für die ganze Region am Rande des Tullnerfeldes. Sitzenberg-Reidling im speziellen hat durch seinen Schlossteich auch die Karpfenwirtschaft dazu entdeckt.

Mit dem Bau des BVA Gesundheitszentrums wird es zu einer neuen Überlagerung an Tourismus kommen. Zum einen durch Patienten und zum anderen durch dessen Besucher. Es stellt sich die Frage welche Art der Besucher kommen wird und was sie nutzen werden.

Das Areal um den Teich soll von Bebauung freigehalten werden. Die jetzige Besiedelung soll nicht erweitert werden; es soll der öffentliche Nutzung dienen. Diese öffentlichen Nutzungen beziehen sich hauptsächlich auf die Bereiche Sport und Freizeit. Großteils durch die Ansiedlung von Sportvereinen und der Nutzung des Teiches für Freizeitaktivitäten wie schwimmen bzw. der Teichwirtschaft mit der Speisefischproduktion. Auch die größten Feste der Gemeinde Sitzenberg-Reidling, die viele Gäste anlocken, finden am Teichareal statt.

Der Schlossberg und der Judenauer (Anm.: ein Berg gegenüber des Schlossbergs) sollen frei von Bebauung und Bewaldung gehalten werden, um die Ansicht des Schlosses zu wahren sowie die der vorgelagerten Hügel zu betonen. Somit wäre auch eine Bebauung am Hang des Schlosses (eventuelle Bebauung von der Teichschenke zum Schloss hinauf) nicht wünschenswert bzw. auch technisch und wirtschaftlich nur bedingt möglich. Auf Grund der geologischen Gegebenheiten durch die steile Hanglage direkt im Bereich zum Teich hin, sowie durch die vielen tiefen Keller im Berg, sehr schwierig.

Es gibt prinzipiell nur Raumordnungsprogramme auf Gemeindebasis.

Die Gemeinden sind für die Erstellung eines Raumordnungsplan selbst verantwortlich. Diese Raumordnungspläne müssen sich jedoch nur bedingt an übergeordnete Pläne halten. Beziehungsweise sind Planungen für gesamte Regionen nicht sehr detailliert und legen keine genauen Ziele fest. Es gibt daher keine übergeordneten Überlegungen für eine konzeptionelle Entwicklung des ganzen Großraums.

## Gespräch mit Hr. Mag. Christoph Tinzl vom Bundesdenkmalamt Niederösterreich:

Interviewinformationen:

Datum: 15. November 2018  
Ort: Krems  
GesprächspartnerIn: Herr Mag. Christoph Tinzl (Mitarbeiter des Bundesdenkmalamts (BDA); zuständig für den Bezirk Tulln)

### Zusammenfassung des Gesprächs:

Anfangs stellt sich die Frage, warum die ehemalige „Teichschenke“ nicht unter Denkmalschutz steht. Das Gebäude ist offensichtlich Teil des „Schloss-Ensembles“ und wird auch durch mehrerer Quellen belegt.

Vermutung von Mag. Tinzl:

Da während der Einführung des Denkmalschutzgesetzes zu wenig Personal und Kapazitäten vorhanden waren, wurde dieses Objekt vermutlich, wie viele andere, aus den Listen genommen. In seiner weiteren Betrachtung und unter Berücksichtigung der gesamten Umgebung ist aus unabhängiger Sicht von Hr. Mag. Tinzl dieses Gebäude als Denkmalwürdig anzusehen.

Aus denkmalpflegerischer Sicht handelt es sich um ein „Primärobjekt“. Er könnte sich gut vorstellen, dass das Objekt eventuell einem „Schutzonenmodell Kategorie 2“ einzuordnen ist. Eine genauere Befragung, wie das von statten ginge und welche Vor- bzw. Nachteile sich ergeben könnten, ist hier nochmals abzuklären und abzuschätzen (wie bei allen Projekten auf Gemeindeebene muss eine Wirtschaftlichkeit im Vordergrund stehen).

Weiters wurde über eine mögliche Abwicklung bzw. Vorgangsweise eines solchen Projekts gesprochen und wie seitens des BDA vorgegangen wird bzw. wie eine Vorgangsweise ablaufen könnte.

Zu Beginn, Erforschung einer Abbildungsgenese, an Hand von Stichen, Viduten,...

Als Beispiel wurde mir das „Postmeisterhaus in Perschling“ empfohlen.

Nachforschung in diversen Archiven, so zum Beispiel:

Rothschild-Archiv, da die letzten großen Umbauten des Schlosses und Teile der dazugehörigen Gebäude geschahen, als das Schloss unter dem Besitz von Baronin Valentine Springer (geb. Rothschild) war (ausgenommen spätere Bewirtschaftungen der „Teichschenke“).

Landesarchiv, auch um eventuelle Eigentumsverhältnisse ausfindig zu machen.

Als weitere Tipps bzw. Schlagworte zur Untersuchung und Befundung gab Mag. Tinzl:

- Das Objekt gilt es zu „lesen“: Es können Untersuchungen angestellt werden, nach Vorgaben des BDA, standardisiertes Verfahrens. Diese sind online verfügbar. Seine Empfehlung geht dahin, dieses Verfahren als Ausgangspunkt zu verwenden, da auch bei späteren Arbeiten darauf aufgebaut werden kann.

So zum Beispiel auch:

- Oberflächenanalyse erstellen,...
- Mauerbefundung z.B. an Stromzähler,....
- Niveaus prüfen, wie war früher das Straßenniveau,...
- Welche Verputzsysteme wurden angewandt? Was lässt sich noch nachweisen?,...

Aus Sicht von Mag. Tinzl kann schon vorab, durch Besichtigung und anhand von Fotos, vermutet werden, dass Zubauten, Anpassungen aus der Zeit des Neobarock (1920er) stammen.

Die Expertise von Hr. Mag. Tinzl würde im Zuge dieses Gesprächs dahin gehen, das Objekt bei seiner zukünftigen Nutzung in seiner Substanz und Erscheinung nicht wesentlich zu ändern.

## Gespräch mit Hr. Christoph Weber, Bürgermeister von Sitzenberg-Reidling:

### Interviewinformationen:

Datum: 30. Juli 2019  
Ort: Reidling  
GesprächspartnerIn: Hr. Christoph Weber (Bürgermeister von Sitzenberg-Reidling)

Das Gespräch war ein Erstgespräch in lockerer Atmosphäre zur Abklärung, warum das Objekt aus Sicht des aktuellen Bürgermeisters ersteigert wurde.

### Zusammenfassung des Gesprächs:

Aus Sicht von Herrn Weber sollte das Gebäude wieder einer Funktion zugeführt werden, die es der Öffentlichkeit zugänglich macht. Einer seiner ersten Aussagen war, dass wieder ein Lokal in das Gebäude Einzug halten soll. Ein erster Gedanke war ein Café. Im Laufe des Gesprächs wurde ein relativ beschauliches Bild dargestellt, das eine idyllische Café-Situation am Teich beschreibt.

Relativ schnell wurde als Schlagwort die BVA (Beamtenversicherungsanstalt) genannt. Hierbei handelt es sich um das Gesundheitskompetenzzentrum der BVA in Sitzenberg, das bereits im Bau ist. Christoph Weber erwähnt, dass rund 120 Personen demnächst in der Ortschaft, im Gesundheitskompetenzzentrum, Arbeitsplätze finden werden. Dazu kommen noch Patient\*innen und Besucher die im Ort an- und abreisen werden. Es wird ein starker Entwicklungsschub künftig in Sitzenberg-Reidling zu sehen sein und da wäre, aus Sicht des Bürgermeisters, der Platz am Teich ideal, um eine Nutzung zu finden, die zum Verweilen einlädt.

Detaillierter auf das Gebäude an sich eingehend findet Hr. Weber es persönlich sehr schade, dass über die Jahre hinweg die Teichschenke zusehends verfällt. Die wunderbaren Räumlichkeiten des Kellers und des großzügigen Schüttbodens nennend, kommt er nochmals ins Schwärmen. Das alte Gebäude fiktiv von außen betrachtend, würde es für ihn auch in Frage kommen, die Anbauten und Nebengebäude abzureißen und somit die Teichschenke wieder freizustellen; was aus ersten Überlegungen die Situation um das Gebäude auch verkehrstechnisch lockern sollte, um nicht weiterhin mit allen Eingängen direkt an der Straße zu sein.

Für die finale Bauphase des Gesundheitskompetenzzentrums der BVA soll die Teichschenke in der Zeit von November 2020 bis Sommer 2021 als Baubüro genutzt werden.

## Gespräch mit Hr. Franz Redl:

### Interviewinformationen:

Datum: 20. Oktober 2019  
Ort: Reidling  
GesprächspartnerIn: Herr Franz Redl (ehem. Bürgermeister (BGM) von Sitzenberg-Reidling sowie Obmann Leader-Region Donau-Niederösterreich-Mitte)

### Zusammenfassung des Gesprächs:

Als ehemaliger Bürgermeister der Gemeinde sieht Hr. Redl einen wichtigen Bezugs- und Anknüpfungspunkt für auswärtige Gäste in der ehemaligen „Teichschenke“. Da in naher Zukunft das Gesundheitskompetenz-Center der BVA in Betrieb gehen wird, sieht er den Platz des Gebäudes als idealen Anknüpfungspunkt, um Gäste zum Verweilen einzuladen; der überdies einen repräsentativen Charakter für die Gemeinde hat.

Dass das Konzept der Gastronomie an diesem Standort erfolgreich sein kann, stellte seiner Ansicht nach Hr. Fellner mit seinem erfolgreichen Betrieb als „Teichschenke“ wunderbar dar. Er selbst erinnert sich an diverse großartige Veranstaltungen, die einige weit bekannte Personen in die Gemeinde lockten. So sieht auch Hr. Redl an dem Ort eine gastronomische Nutzung als sinnvoll und erstrebenswert.

Das Plateau auf dem Teich, das von Hr. Steinwendner errichtet wurde, ist aus Sicht von Hr. Redl ebenfalls gut gelegen und kann die gastronomische Nutzung erweitern und unterstreichen. Ein Plateau sollte seiner Ansicht nach wieder errichtet werden, da dies über das ganze Jahr genutzt werden kann. Hier verweist der ehemalige Bürgermeister auf das Eislaufen am Teich, das jährlich hunderte Gäste aus der näheren Umgebung lockte.

Zur Leaderregion Donau NÖ-Mitte:

Die Leaderregion vergibt EU-Förderungen an Projekte. In Sitzenberg-Reidling zum Beispiel, wurde der Korkenzieher mit 70% gefördert. Ein zukünftiges Projekt kann die Bewässerung von Weingärten in der Region Traisental sein. Dieses befindet sich derzeit in der Ausarbeitung bzw. Prüfung.

## Gespräch mit Hr. Dr. Gustav Dressler, Gemeinderat von Sitzenberg-Reidling:

### Interviewinformationen:

Datum: 02. Januar 2020

Ort: Reidling

GesprächspartnerIn: Herr Dr. Gustav Dressler (Nachfahre der Familie Dressler, die das Gut „Sitzenberg“ und das Gut „Schweizerhof“ von Familie Springer übernommen haben)

### Zusammenfassung des Gesprächs:

Die Mutter von Hr. Dr. Dressler hatte als Mitgift den „Weißen-Hof“ bekommen. Dieser wurde verkauft und infolgedessen die beiden Gutshöfe der Herrschaft Sitzenberg unter Schulden gekauft.

Der ehemalige „Maierhof“ des Gutes Sitzenberg ist mittlerweile sehr oft umgebaut worden. Bereits unter den wechselnden Gutsbesitzern gab es diverse Umbauten. Unter den Eltern von Hr. Dressler wurden diverse Wohnungen in den ehemaligen Lagerräumen des Gutshofs eingerichtet. Aktuell versucht Hr. Dressler die diversen Umbauten zurück zu bauen und einen einheitlichen Bauzustand für eine künftige Wohnnutzung zu schaffen. Der Hof beherbergte den Viehbestand der ehemaligen Herrschaft. Neben dem Hof ist noch ein Nebengebäude erhalten, in dem zuletzt Dreschmaschinen untergebracht waren.

Auf dem „Schweizerhof“ betreibt die Familie Dressler aktuell einen Reitstall. Hr. Dressler hat es sich selbst zum Ziel gemacht, den Hof originalgetreu zu restaurieren und in den Zustand aus dem Jahr 1915 möglichst gut zurückzuführen, sodass die Nutzung als Reiterhof möglich ist.

Hr. Dressler vermutet, dass der Hof, aufgrund der umliegenden Gründe, welche im Franziszeischen Kataster als „Schweizer Gründe“ benannt wurden, den Namen bekam. Der Hof liegt am Rande der Au-Gebiete der Donau und ist im Übergangsbereich der Feldwirtschaft zu den Auwäldern situiert. Ursprünglich dürfte dieser Hof hauptsächlich zur Haltung von Vieh gedient haben. Jedoch wurde unter Fr. Baronin Springer der Hof sehr stark für die Jagd genutzt, da sie als passionierte Jägerin galt.

Hr. Dressler zeigte die einzigen beiden erhaltenen Pferdeboxen, welche für damalige Verhältnisse mit Fliesen und Holzvertäfelungen sehr teuer ausgestattet waren.

Hr. Dressler hat sich als Gemeinderat sehr für den Erwerb der ehemaligen „Teichschenke“ durch die Gemeinde stark gemacht, da er einen strategischen Vorteil sieht, um dieses Areal der Bevölkerung zugänglich zu machen und aktiv in der Gestaltung der Gemeinde wirken zu können.

## Gespräch mit Fr. Dir. Rosa Raab:

### Interviewinformationen:

Datum: 2. November 2019  
Ort: Sitzenberg  
GesprächspartnerIn: Frau Rosa Raab (Direktorin der HBLA für Landwirtschaft und Ernährung in Sitzenberg)

Frau Raab zeigte mir zu Beginn des Gesprächs die Aussicht des südseitigen Balkons. Sofort war der wundervolle Ausblick sichtbar. Aufgrund der bisherigen Recherche lies sich sofort erkennen, dass von diesem Balkon aus so gut wie alle herrschaftlichen Bauten sichtbar waren. Dieser Ausblick zeigte vermutlich auch die gesamten Grenzgebiete der Herrschaft. So konnte man vermutlich auch benachbarte Herrschaften ,wie Hasendorf oder Eggendorf, sehen. Heutzutage kann man die Wahlfartskirche Heiligenkreuz noch sehen. Der Blick reicht an klaren Tagen bis in den Alpenraum und lässt den Schneeberg und den Ötscher erkennen.

Im Zuge einer kurzen Besichtigung des Schlosses erklärte mir Frau Raab, dass schon vor einiger Zeit angedacht wurde, die ehemalige „Teichschenke“ in den schulischen Komplex der HBLA Sitzenberg einzugliedern. Diese Überlegungen wurden ihres Wissens getätigt, als Herr Fellner-Feldegg beabsichtigte, die „Teichschenke“ zu verkaufen. So sollte dieser als erste Anlaufstelle für den Verkauf die Republik Österreich gewählt haben. Das Gebäude wurde darauf hin einer Untersuchung unterzogen, die eine Adaptierung für Zwecke des Unterrichts und der Ausbildung prüfen sollte. Laut Frau Direktorin Raab wäre dies aber aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nicht ohne gravierende Umbauten zu bewerkstelligen gewesen. Somit wurde dieser Plan wieder verworfen.

### Transkription:

#### Seit wann haben sie die Leitung der HBLA-Sitzenberg übernommen?

RR:  
Am 01.01.1988 habe ich meinen Posten als Direktorin der Schule angenommen.

#### Leider gibt es kaum noch Unterlagen über das Schloss beziehungsweise die zugehörigen Herrschaftsgebäude. Ist ihnen vielleicht bekannt wann und unter welchen Umständen diese verloren Gingen?

RR:  
Es gibt nur über einzelne Räume im Schloss Planunterlagen. Wir haben noch eine kurze geschichtliche Zusammenfassung, die ich Besuchern gerne mitgebe, die alle Besitzverhältnisse des Schlosses aufzählt. Auch bei meinen Gesprächen mit dem ehemaligen Landeskonservator, Hr. Werner Kitlitschka, wurde mir schon gesagt, dass es kaum Planunterlagen vom Schloss gibt. Er zeigte mir früher einmal einen Plan für die Ostfassade des Schlosses, die später offensichtlich anders ausgeführt wurde. Leider gibt es keine genaueren Unterlagen. Seit 1950 ist hier der Schulbetrieb aber Unterlagen, über das Gebäude, gibt es wie gesagt leider kaum.

#### Die Nutzwasserversorgung des Schlosses dürfte einst über die ehemalige „Teichschenke“ geregelt worden sein. Gibt es noch Rückschlüsse darauf?

RR:  
Ob das so war kann ich leider nicht sagen, dass muss vor meiner Zeit an der Schule gewesen sein. Die Schule hatte aber ein Nutzungsrecht auf das Teichwasser für die Bewässerung von Weiden und Feldern. Jedoch würde sich ein großer administrativer Aufwand ergeben, für eine geregelte Verwendung. Hr. Martin Reinberger ist für unsere Wasserversorgung zuständig, vielleicht weiß er genaueres.

#### Wie ist derzeit die Wasserversorgung des Schlosses geregelt?

RR:  
Zurzeit wird von der selben Stelle, wie der Ortsversorgung von Sitzenberg ,in einen separaten Behälter am Schlossberg das Wasser gepumpt.

Sind Ihnen am Schloss oder den Nebengebäuden seit der Nutzung als Schule größere Umbauten bekannt?

RR:

Mir sind keine große Umbauten in dieser Zeit bekannt. In den Jahren 1988-1993 wurde die Generalsanierung vorgenommen. Diese Sanierung hat hauptsächlich das Dach, den Innenhof und die Außenanlagen des Schlosses betroffen. Seit dieser Zeit gibt es nur mehr vereinzelt kleinere Sanierungsprojekte. Die Parkplätze um das Schloss waren noch ein größerer Umbau.

Welche Gebäude sind der Schlossanlage und der Schule noch angehörig?

RR:

Am Fuße des Schlossbergs gibt es noch zwei Pfortnerhäuschen. Im Schulbetrieb eingegliedert ist noch die Gärtnerei. Im Ort Gibt es noch zwei alte Keller. Einer davon befindet sich in der Neustift.

Frau Direktorin Raab bot mir nach dem Gespräch an, mich telefonisch mit Hr. Reinberger zu verbinden um vielleicht noch mehr Informationen über die Wasserversorgung des Schlosses mit Teichwasser zu erhalten.

Kuzes Telefonat mit Hr. Martin Reinberger:

Guten Tag Hr. Reinberger, aufgrund meiner Recherche konnte ich herausfinden, dass einst über die ehemalige „Teichschenke“ Teichwasser zum Schloss gepumpt wurde um dieses zu nutzen. Gibt es von dieser Anlage noch sichtbare Überreste oder andere Gebäudeteile die darauf noch Rückschlüsse ziehen lassen?

MR:

Hallo, ich weiß über diese Nutzung leider nichts mehr. Bekannt ist mir auch nicht wirklich etwas das Rückschlüsse darauf zulässt. Bei der „Teichschenke“ sollte es aber Anschlüsse für Feuerwehrschräume geben, die ein Hochpumpen von „Teichwasser“ für Löschzwecke zulassen. Jedoch müsste die Sitzenberger Feuerwehr mehr drüber wissen.

# GESPRÄCHSPROTOKOLLE MIT HISTORIKERINNEN:

## Protokoll, Gespräch mit Herr Mag. Josef Prinz

### Interviewinformationen:

Datum: 02. August 2019

Ort: Wien

GesprächspartnerIn: Herr Mag. Josef Prinz (Historiker; Gespräch bezüglich der Arbeit an der Gemeindechronik und wie die Recherche betreffend der Teichschenke weiter verlaufen kann)

Aufgrund der beruflichen Tätigkeiten von Hr. Mag. Prinz war nur ein kurzes Gespräch möglich.

Nach einer schnellen Darstellung des derzeitigen Recherchestandes und einem kurzen Verweis auf die Recherche von Hr. Mag. Prinz im Zuge der Erarbeitung der Gemeindechronik Sitzenberg-Reidling, konnte er einige Punkte aufzeigen, bei denen man noch tiefgreifender nachforschen kann. Diese betreffen primär das Grundbuch. Dieses lies bei seinen Recherchearbeiten schon Einblicke zur Altersbegrenzung bei diversen Gebäuden zu. So verwies Hr. Prinz auf eben dieses, um anhand der Einträge Schritt für Schritt den Ursprung nach hinten nachzusehen. So auch zu alten Grundbucheintragungen, welche im Landesarchiv noch auffindbar sind.

So kann auch über das Bezirksgericht anhand der Grundbucheintragungen weiter in die Vergangenheit geforscht werden.

Zur weiteren Recherche verwies Hr. Prinz auf Fr. Dr. Waltraud Winkelbauer vom Landesarchiv Niederösterreich.

## Protokoll, Telefonat mit Frau Dr. Waltraud Winkelbauer

### Telefonatinformationen:

Datum: 23. August 2019

GesprächspartnerIn: Frau Dr. Waltraud Winkelbauer (Mitarbeiterin des Landesarchivs Niederösterreichs; Telefonat bez. Recherche über Grundbuch)

Nach anraten von Hr. Mag. Josef Prinz, der einen Teil der Gemeindechronik verfasst hat, habe ich mich in einem kurzen Telefonat an Fr. Dr. Waltraud Winkelbauer gewandt, um ihre Expertise im Bezug zur Recherche über Grundbücher anzufragen.

Ihrer Einschätzung nach wird es sehr schwierig sein, über alte Grundbucheinträge genaueres über die Teichschenke in Erfahrung zu bringen. Generell könnte nur nachgewiesen werden, dass das Objekt, wenn es einen Grundbucheintrag gibt, zu diesem Zeitpunkt bereits existierte. Da aber bei alten Grundbüchern Herrschaften nicht zwingend ihre Liegenschaften genau aufschlüsseln mussten, kann es mit sehr großer Wahrscheinlichkeit sein, dass die ehemalige Teichschenke, da sie früher vermutlich nicht verkauft wurde, nicht gesondert angeführt wird.

Fr. Dr. Winkelbauer würde sich bei einer Recherche eher an ein Herrschaftsarchiv wenden, was in diesem Falle aber aufgrund der fehlenden Unterlagen nicht möglich ist. Als weitere Möglichkeit wurde abgeklärt, die einzelnen Herrschaftsfamilien zu untersuchen, die in Frage kommen würden, und dann abzuklären, ob an einem anderen Besitz der Familie der Verwaltungssitz war und dort noch Unterlagen auffindbar wären. Dies kann jedoch in die Irre führen und würde eine sehr lange und intensive Recherche bedeuten, die ohne Ziel sein kann.



# BESTANDSAUFNAHME VEREINE:

## VEREIN: Volkstanzgruppe Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Frau Martha Nußbaumer (Obfrau der Volkstanzgruppe Sitzenberg-Reidling)  
Datum: 11. Januar 2020  
Ort: Thallern

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Die Volkstanzgruppe Sitzenberg-Reidling hat sich ursprünglich aus der Landjugend heraus entwickelt. Früher wurde durch die Landjugend die Tradition des Volkstanzes gepflegt und in der Gemeinde, bei diversen Veranstaltungen sowie auf Festen anderer Gemeinden, getanzt.

Im Laufe der Zeit kam diese Tradition jedoch langsam ab, bis sie nicht mehr durch die Landjugend fortgetragen wurde, da das Interesse dafür zu klein wurde. 1997 wurde dann von einer Gruppe an Personen, die wieder die Tradition des Volkstanzes fortführen wollten, die Volkstanzgruppe gegründet.

Seit ungefähr 10 Jahren leitet Frau Martha Nußbaumer den Verein der aktuell zirka 20 Mitglieder hat. Mittlerweile gibt es auch vereinzelt Paare im Verein, die aus anderen Gemeinden kommen.

Die Anknüpfung an die Jugend ist eher schwierig für den Verein. Es herrscht zwar ein reger Austausch mit der Landjugend in der Gemeinde, jedoch konnten kaum junge Mitglieder für den Verein geworben werden. Aktuell wird stark mit der Volksschule in Reidling zusammengearbeitet und im Turnsaal der Schule vereinzelt der Volkstanz bei gemeinsamen Aktionen gezeigt bzw. im kleinen Ausmaß unterrichtet. Es wird aktuell ein weiteres Event in der Schule vorbereitet.

### Aktivitäten:

Zurzeit werden vom Verein keine eigenen Veranstaltungen oder Feste ausgerichtet. Das Hauptaugenmerk liegt auf Tänzchen bei kirchlichen Anlässen, wie zum Beispiel dem Erntedankfest. Auch bei Festen in der Gemeinde, wie dem Teichfest oder Kellergassenfesten wird getanzt. Hin und wieder gibt es auch Einladungen zu Festen anderer Tanzgruppen oder zu Trachtenbällen, die wahrgenommen werden.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Als Probelokal stehen dem Verein die Räumlichkeiten des "Pfarrstadls" (Veranstaltungssaal der Pfarre Reidling) zur Verfügung. Der Verein ist überaus zufrieden mit der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Herrn Pfarrer Clemens Maier. Der Pfarrstadl bietet dem Verein nicht nur die Möglichkeit eines Probelokals, sondern auch eines Veranstaltungsortes für Feste. Ein zusätzlicher Platzbedarf ist für den Verein nicht notwendig.

## VEREIN: Schützenverein Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Herr Josef Herzog (Obmann des Schützenvereins Sitzenberg-Reidling)  
Datum: 09.11.2019  
Ort: Reidling

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Der Schützenverein ist bis dato der einzige Verein, der in der ehemaligen „Teichschenke“ untergebracht war. Dieser durfte sich im hinteren Bereich des Hauptkellers einrichten und diesen als Schießstand verwenden.

Seit der Gründung des Vereins im Jahr 1955, musste dieser bereits drei mal in andere Räumlichkeiten ziehen, bis der bis heute aktuelle Standort gefunden wurde. Zu dieser Zeit wurde, unter Herrn Lothar Fellner-Feldegg, der ehemalige Lagerkeller der Herrschaft Sitzenberg umgebaut und zum Gasthaus „Teichschenke“ hergerichtet. Aufgrund der baulich vorgeschriebenen Unterteilung des Kellers, konnte den hinteren Bereich der Schützenverein beziehen und den aktuellen Schießstand mit aktuell acht Ständen errichten.

Zwischenzeitlich wäre, im Zuge der Errichtung des Feuerwehrhauses in Sitzenberg, die Verlegung des Schießstandes in das neue Feuerwehrhaus angedacht worden. Diese Pläne wurden aber wieder verworfen.

Prinzipiell ist die Situation für den Verein sehr ungewiss, da auch bei früheren Versuchen eine Ersatzunterkunft zu finden, kein geeignetes Gebäude in der Gemeinde gefunden wurde. Dem Verein war seit dem angekündigten Verkauf des Lokals von Hr. Fellner-Feldegg bewusst, dass dies den Auszug und möglichen Zerfall des Vereins bedeuten könnte. Unter dem nachfolgenden Eigentümer, Hr. Steinwendner, konnte der Verein seinen Schießstand jedoch noch halten und das bis heute; seit der Übernahme durch die Gemeinde Sitzenberg-Reidling.

Der Verein hat zurzeit ca. 100 Mitglieder gesamt, wobei der Großteil inaktiv ist. Aktiv sind derzeit ca. sechs Mitglieder im Verein. Dies sind Mitglieder, die sich regelmäßig zum sportlichen Schießen treffen und an Turnieren teilnehmen.

Derzeit wird ein elektronisches System verwendet, welches die Zielscheiben über Führungsdrähte an den gewünschten Platz befördert. Es wird jedoch angemerkt, dass es mittlerweile Ziele gibt, welche mittels Infrarot aktiviert werden. Dies würde die Handhabung stark vereinfachen und sogar ein gewisse räumliche Variabilität, durch temporäres verlagern des Schießstandes, ermöglichen. Anschaffungskosten für diese Geräte sind aber sehr hoch.

### Aktivitäten:

Aktuell ist es dem Verein auf Grund der räumlichen Situation nicht möglich Veranstaltungen zu organisieren.

Aufgrund dessen, dass das Gebäude nicht bewirtschaftet wird ist die Situation im Keller sehr schlecht. Es dringt vermehrt Feuchtigkeit ein und auch die Luftfeuchtigkeit ist höher. Nur durch eine Weiternutzung der alten Lüftungsanlage kann dies notdürftig verlangsamt werden.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Wichtig für den Schützenverein wäre, abgesehen vom essentiellen Schießstand, ein Ort, um das benötigte Equipment und die verwendeten Zielscheiben aus Papier, lagern zu können. Notwendige Räume für den Schützenverein sind primär der Schießstand und diverse Nebenräume wie Lagerraum, Gemeinschaftsraum für Besprechungen sowie einem Austausch mit Gästen und einer entsprechenden WC-Anlage.

## VEREIN: Musikverein Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Herr Wilfried Kaiser (Obmann des Musikvereins Sitzenberg-Reidling)  
Datum: 6. Dezember 2019  
Ort: Thallern

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Einen ersten Nachweis über einen Musikverein in der Gemeinde gibt es aus dem Jahr 1897. Vermutlich setzte sich auch diese Musikergruppe aus ehemaligen Militärmusikern zusammen. In der Vorkriegszeit bestand die Musikergruppe aus acht Personen, die hauptsächlich Tanzmusik darboten. So wurde hauptsächlich auf Bällen und sogenannten Kränzchen musiziert. Während der Kriegsjahre war Tanzmusik untersagt. Bis 1960 wurde dann wieder hauptsächlich Tanzmusik gemacht. Zu dieser Zeit kam es auch in der Musikkapelle zu einer Neugründung. Es gab einen Umbruch und von der einstigen Kapelle, die hauptsächlich bei Festen für den Tanz musizierte, wurde das Hauptaugenmerk immer mehr auf die musikalische Umrahmung kirchlicher Feste und Veranstaltungen gelegt. Dies war früher meist nur eine nebensächliche Aufgabe der Musikkapelle.

Im Jahr 1964 wurde die erste einheitliche Tracht für den Verein angeschafft.

Der Musikverein Sitzenberg-Reidling ist über die Jahre stetig gewachsen. Mittlerweile hat der Verein 39 Mitglieder wovon 34 aktive Musikantinnen und Musikanten sind. Das ein großes Augenmerk auf die Nachwuchsarbeit gelegt wird, zeigt die Tatsache, das aktuelle 22 JungmusikerInnen unter 30 Jahren in der Kapelle vertreten sind.

### Aktivitäten:

Der Musikverein ist bei allen größeren Veranstaltungen in der Gemeinde, nicht nur öffentlich, sondern auch privat. Durch den Verein wird meist der Musikalische Rahmen kirchlicher Veranstaltungen oder bei Festen der Gemeinde organisiert.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Seitens des Musikvereins wird seit geraumer Zeit ein neues Probeheim gesucht. Hierfür wurde bereits eine umfangreiche Bedarfserhebung vorgenommen und ein grobes Raumkonzept erstellt. Dieses inkludiert ebenfalls Räumlichkeiten für die Musikschule, welche zur Zeit benötigt werden. Angelehnt wurde dieses Konzept an den Proberäumlichkeiten und den Räumlichkeiten der Musikschule in Traismauer. Diese Basis wurde dann nach einer ersten Abklärung über mögliche Förderungen angepasst an den Bedarf in der Gemeinde.

Folgende Raumanforderung kann aus der Bedarfserhebung entnommen werden:

-Probesaal groß:	100m <sup>2</sup>
-Probesaal mittel:	43m <sup>2</sup>
-zwei Proberäume klein:	36m <sup>2</sup> (à 18m <sup>2</sup> )
-Kopierraum:	10m <sup>2</sup>
-Notenarchiv:	10m <sup>2</sup>
-Instrumentenarchiv:	10m <sup>2</sup>
-Trachtenarchiv:	10m <sup>2</sup>
-Garderobe/Vorraum:	33m <sup>3</sup>
-Teeküche/ Gemeinschaftsraum:	60m <sup>2</sup>
-WC-Gruppe:	nach Bedarf

Als Raumhöhe für Proberäume und -säle sind 4-5m empfohlen worden, um eine geeignete Raumakustik zu schaffen.

Dies ist eine erste Grundlage seitens des Musikvereins, die bis dato ohne Fachplaner erstellt wurde. Im Zuge des Gesprächs mit Hr. Kaiser wurde klar, dass eine Raumüberlagerung bzw. -optimierung an Hand der zeitlichen Abfolgen durchaus möglich ist um eventuelle Flächen einzusparen. Dasselbe gilt ebenfalls für die Raumgrößen. Diese stellen derzeit eine theoretische Idealgröße an Hand des Beispiels in Traismauer dar und können gegebenenfalls noch optimiert werden.

Eine öffentliche Nutzung der Säle für Veranstaltungen, Seminaren und eine Gemeinschaftsnutzung der Allgemeinbereiche mit anderen Vereinen wäre durchaus zu erwägen, aus Sicht des Obmanns. Dies sollte insofern gegeben sein, da die zeitliche Nutzung stark abhängig von Schulnutzung und Nutzungsmöglichkeit der berufstätigen Musiker ist. Für den Musikschulbereich ist eine Raumnutzung von ca. 14:00 bis 19:00 notwendig und diese ist auch abhängig vom Lehrplan. Vereinzelt wird auch an Samstag Vormittagen seitens der Musikschule unterrichtet. Der Musikverein nutzt meist die Abendstunden zwischen 18:00 und 20:30, aufgrund der Berufstätigkeit der meisten Mitglieder. Für den Musikverein sind ebenfalls die Wochenenden zum Proben sehr wichtig. Meist wird Freitags bis 22:30 und Sonntags bei Bedarf geprobt. Ein weiterer Vorteil für ein zukünftiges Musikvereinsgebäude wäre ein zentrumsnaher Standort, der kurze Anfahrtswege für die einzelnen Mitglieder und die Schüler der Musikschule mit sich bringen würde.

## VEREIN: Naturfreunde Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Herr Anton Hollaus (Obmann Naturfreunde Sitzenberg-Reidling)  
Datum: 26. November 2019  
Ort: Reidling

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Der Verein der Naturfreunde Sitzenberg-Reidling sieht sein Ziel darin, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen anzubieten. Das Team rund um die Naturfreunde Sitzenberg-Reidling setzt sich aktuell aus rund 16 Mitgliedern im Vorstand und als Fachreferenten zusammen.

### Aktivitäten:

Es werden diverse gemeinschaftliche Events organisiert. Aktuelle Schwerpunkte werden in den Bereichen Kegeln, Klettern, Nordic Walken, Wandern und mit dem Ausrichten von Sauna-Gängen gesetzt. Die Hauptaktivitäten der Naturfreunde sind die Ausrichtung des Wandertags in der Gemeinde, die Ausrichtung der Dreikönigswanderung und die Instandhaltung der Wanderwege im Gemeindegebiet.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Die Naturfreunde sind derzeit sehr gut untergebracht und auf keine weiteren Räumlichkeiten angewiesen, da sie unter anderem keinen fixen Sitz benötigen. Eine explizite Nutzung von Räumlichkeiten in der „ehemaligen Teichschenke“ werden nicht benötigt und sind in absehbarer Zukunft auch nicht notwendig.

## VEREIN: Kulturnverein Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Herr Gerhard Hartweger (Obmann Kulturverein Sitzenberg-Reidling)  
Datum: 08. Oktober 2019  
Ort: Reidling

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Der Verein ist hauptsächlich über die Gemeinde verwaltet, da sein Ursprung auch durch Gemeindebedienstete entstand. Mittlerweile hat der Verein 10 Verwaltungsmitglieder und weitere 40 bis 45 Mitglieder, die bei diversen Veranstaltungen mithelfen.

### Aktivitäten:

Der Verein sieht seinen Schwerpunkt in der Förderung des Kulturprogramms und Implementierung kultureller Events. Als Beispiele nannte Hr. Hartweger das jährliche "Krampus- und Nikolo-Event" oder das vor kurzem entstandene Programm „z'Hasendorf“, welches Kabarett und Musik und andere Kleinkunstabende in der Dorfbühne des Lokals „Happy Peppi“ zeigt.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Hr. Hartweger würde im Sinne des Kulturvereins eine Wiederbelebung der ehemaligen Teichschenke sehr begrüßen, da es so einen weiteren Veranstaltungsort für kulturelle Events geben würde. Es wäre aus seiner Sicht denkbar, den einzelnen Orten gewisse Themenschwerpunkte zu geben, die den jeweiligen Gegebenheit besonders gut entsprechen.

Im weiteren Gespräch erwähnte Hr. Hartweger, dass unter dem damaligen Besitzer Hr. Fellner-Feldegg viele Veranstaltungen in dem ehemaligen Presshaus und dessen Keller stattfanden. Abgesehen von diversen Festen und Veranstaltungen von Vereinen aus der Gemeinde, wurde der Keller auch gerne für private Feiern, wie Hochzeitstafeln und ähnliches, gemietet. Es fanden auch diverse Vernissagen und Lesungen von Künstlern aus der nahen und fernen Umgebung statt. Auch Konzerte wurden in dem großen Keller gegeben.

## VEREIN: Landjugend Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Frau Verena Bauchinger (seit 2019 Obfrau der Landjugend Sitzenberg-Reidling) und Herrn Markus Rudisch (seit 2015 Obmann der Landjugend Sitzenberg-Reidling)  
Datum: 08. Dezember 2019  
Ort: Sitzenberg

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Gegründet wurde die Landjugend Sitzenberg-Reidling 1949 und hat aktuell ca. 40 Mitglieder, zwischen 15 und 30 Jahren.

### Aktivitäten:

Zu den Aktivitäten zählen die Mithilfe bei kirchlichen Festen sowie Veranstaltungen in der Gemeinde.

### Aktivitäten:

Dazu gehören unter anderem das Binden der Erntekrone, Unterstützung des 'Bücherkaffees' und das Abhalten des 'Weihnachtskindergartens'. Vereinzelt werden auch Projekte in der Gemeinde im Zuge des 'Projektmarathons' verwirklicht. Ein- bis zweimal pro Jahr werden auch andere Feste bzw. Feiern für Gemeindebewohner und allen anderen InteressentInnen organisiert.

Aktuell verfügt die Landjugend über eine eigene mobile Bar, die auch bei Festen an andere Vereine oder Personen vermietet wird.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Räumlich hat die Landjugend keinen festen Sitz und keine eigenen Räumlichkeiten zur Verfügung. Größere Sitzungen werden derzeit bei Gastwirten in der Gemeinde abgehalten. Für diverse kurzfristige Treffen werden Absprachen per Telefon bzw. über die vereinsinterne WhatsApp Gruppe organisiert. Aktuell darf die Landjugend das Haus der Generationen im Bedarfsfall nach kurzfristiger Absprache nutzen. Materialien und Werkzeuge werden in privaten Räumlichkeiten, von Vereinsmitgliedern bzw. Lagerräumen von Personen die den Verein unterstützen wollen, gelagert.

Aktuell lassen sich in der Landjugend Tendenzen für einen eigenen Jugendraum wahrnehmen. Ein Jugendraum würde zum einen das kurzfristige Treffen für Spieleabende, wie sie zur Zeit von der Landjugend gerne abgehalten werden, erleichtern und zum anderen zumindest einen einzelnen Lagerort für das vereinsinterne Werkzeug und Equipment schaffen. Die Unterbringung der Bar wäre natürlich noch immer von einem geeigneten großen Lagerraum abhängig.

Da die Landjugend auch vereinzelt Feste organisiert, wäre die Nähe zu einem Veranstaltungsort, der einfach zugänglich ist, von Vorteil. Derzeit wurden Feste bei Gastwirten in der Gemeinde beziehungsweise auf Gemeindegrund - wie z.B.: im Falle des Strandfests - mit erheblichem Aufwand organisiert.

## VEREIN: Weinbauverein Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Hr. Josef Keiblinger (Obmann der Winzervereinigung Sitzenberg-Reidling; er ist Obmann seit 14 Jahren)  
Datum: 17. November 2019  
Ort: Reidling

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Der Verein besteht aktuell aus 36 Mitgliedern, die Weinbau im Gemeindegebiet betreiben. Die Zugehörigkeit ist im Fall dieses Vereins dadurch gegeben, wenn Weinbaufläche im Gemeindegebiet liegt. So sind auch Winzer bei dem Verein, die nicht in der Gemeinde leben, jedoch deren Weinbaufläche sich in dem Gemeindegebiet befindet.

Die Größe des Weinbaus ist nicht maßgebend, so könne dem Verein auch private Personen beitreten, die den Weinbau als Hobby oder Passion betreiben und nicht zu kommerziellen Zwecken.

Der Verein ist verbunden mit der Weinstraße Niederösterreich und Teil der Weinbauregion Traisental. So ist der Weinbauverein Traisental diesem Verein übergeordnet.

### Aktivitäten:

Der Weinbauverein ist aktiv an der Veranstaltung des Weinherbstes beteiligt und durfte letztes Jahr den Weinherbst eröffnen.

Im Verein gibt es verschiedene Beteiligungsstufen. Das Qualitätsmerkmal DAC ist ebenfalls über den Winzerverein Traisental geregelt.

Der Verein beteiligt sich an diversen Festen in der Gemeinde und stellt zumeist eine eigene „8erl- Bar“ um die produzierten Weine zu präsentieren. Veranstaltungen an denen sich der Verein beteiligt oder welche er organisiert, muss er schon lange im Voraus bekanntgeben, um dies im Genusskalender der Region Traisental einzutragen. So gibt es im Schnitt drei bis vier Vereinssitzungen pro Jahr.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Für Sitzungen werden abwechselnd die Heurigenlokale der Winzer herangezogen.

Im Vergleich zu den Winzern in der Kellergasse merkt man, dass keine direkten Attraktionen, wie zum Beispiel der „Korkenzieher“, in der nahen Umgebung sind und so Besucher der Heurigen meist erst sehr spät am Abend eintreffen.

Auch hier wäre für die Winzervereinigung sehr interessant, wenn es in der Gemeinde einen Vertreiber der Weine aus den Gebiet geben würde.

Hr Keiblinger zum Beispiel nutzt den durch die Familie Öllerer vor kurzem errichteten Hofladen mit den zugehörigen Fremdenzimmer um dort seinen Wein zu vertreiben.

## VEREIN: Winzervereinigung Ahrenberger Kellergasse

GesprächspartnerIn: Frau Monika Linder (Obfrau der Winzervereinigung Ahrenberger Kellergassen)  
Datum: 18. Oktober 2019  
Ort: Ahrenberg

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Der Verein ist als gemeinnütziger Verein gegründet worden mit dem Ziel der Erhaltung und Pflege der Kellergasse in Ahrenberg.

9 Vorstandsmitgliedern

8 „Heurigenschenker“ (Personen die einen heurigen in der Kellergasse betreiben), diese sind teilweise (wie auch Fr. Linder) Vorstandsmitglieder.

Gesamt ca. 150 Mitgliedern, welche sich aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern zusammensetzen.

Ordentliche Mitglieder sind Mitglieder die einen Keller in der Gasse besitzen. Außerordentliches Mitglied kann jede Person werden, die dem Verein betreten will.

### Aktivitäten:

Hauptsächlich sind die Vorstandsmitglieder und Heurigenschenker im Verein tätig. Der Großteil der Aktivitäten bezieht sich auf den Erhalt und die Pflege der gemeinsamen Einrichtungen wie Spielplätze, Themenlehrpfad und Erarbeitung neuer Projekte zur Atraktivierung der Kellergasse. Als Verein wird der stürmische Herbsttag ausgerichtet. Das Kellergassenfest und das Adventsfest werden nicht über den Verein veranstaltet sondern als loser Zusammenschluss der ansässigen Heurigenschenker.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Ein räumlicher Bedarf ist für die Winzervereinigung nicht wirklich gegeben, da Treffen hauptsächlich in den eigenen Weinkellern abgehalten werden.

Ein Anliegen, welches aber von Fr. Linder weitergegeben wurde, war der Bedarf an Ferienwohnungen bzw. Unterkünften für Gäste und Besucher der Region, da bereits bei Veranstaltungen in der Kellergasse bemerkt wird, dass sehr rasch die naheliegenden Unterkünfte ausgebucht sind.

Eine weitere Nutzung, die ausgelagert werden könnte, wäre die Errichtung einer Vinothek zur Vertreibung der gemeindeeigenen Weine oder zumindest eine geeignete Anlaufstelle über welche die Weine vertrieben werden können. Zum anderen könnte das ehemalige Weinbaumuseum, welches aus Artefakten die über Jahre in der Kellergasse gesammelt wurden und von Familie Zwick betrieben wurde, an einem geeigneten Ort untergebracht werden.

## VEREIN: Teichwirtschaft Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Herr Johann Karner (Obmann der Teichwirtschaft; leitet die Teichwirtschaft seit 20 Jahren)  
Datum: 07. Dezember 2019  
Ort: Sitzenberg

Besichtigung des Karpfen Verkaufs:

Zusammenfassung:

Im Zuge des vorweihnachtlichen Verkaufs der Karpfen durch die Teichwirtschaft, zeigte mir Hr. Karner den Produktionsablauf und wies auf den großen Platzbedarf für dieses Unterfangen hin.

Der Beginn ist mit dem „Abfischfest“ im Oktober zu sehen, bei dem der Hauptteich der gesamten Teichwirtschaft, der große Sitzenberger „Schlossteich“, leergefischt wird. Die Karpfen werden dann in kleineren Becken mit Frischwasserzufuhr und Sauerstoffanreicherungsanlagen gehalten, bis sie für den Verkauf im Dezember aus diesen Becken gefangen werden.

Auch wenn dies traditionell seit den 1970er Jahren gewachsen ist, unterliegt die Verarbeitung höchsten hygienischen Standards. So ist die Verarbeitung in einen Schmutz- und einen Reinbereich unterteilt und wird zwei mal täglich desinfiziert. Für die Verarbeitung darf nur geschultes Personal herangezogen werden.

Die Räumlichkeiten und Becken befinden sich am südlichen Ende des kleinen „Schlossteichs“ und haben sich über die Jahre hinweg an die Gegebenheiten und den Bedarf entwickelt. So berichtete Hr. Karner, dass zu Beginn die Karpfen noch vor Ort auf Brettern im Freien ausgenommen und filetiert wurden.

Der Verkauf findet an den drei letzten Wochenenden vor Weihnachten, jeweils samstags und sonntags statt. Zu den Stoßzeiten kommt es aufgrund des Andrangs mitunter zu längeren Wartezeiten. Teilweise wird dies auch ein Problem im Straßenbereich, da es vor den Hütten der Teichwirtschaft keine gekennzeichneten Parkplätze gibt.

Zusammenfassung Gespräche mit Hr. Karner und übermittelte Unterlagen zur Teichwirtschaft:

Der Betrieb:

Die Teichwirtschaft ist ein landwirtschaftlicher Betrieb in der Gemeinde, welcher durch den Erwerb des Teiches im Jahr 1971 ins Leben gerufen wurde. Hierfür wurde ein eigener „Teichausschuss“ gegründet.

Im Jahr 2014 wurde im Zuge einer fischereifachlichen Stellungnahme ein Bewirtschaftungskonzept für den Teich erstellt. Dieses regelt die Bewirtschaftung zur Produktion von Speisekarpfen. Als Nebenfische werden vorwiegend Schleien und Raubfische, wie Zander und Hecht, eingesetzt.

Das Konzept wurde abgestimmt auf die zweite Hauptnutzung des Teichs, als Badeteich.

Der wirtschaftliche Betrieb beruht auf der Leistung von freiwilliger Arbeit. Es gibt keine Angestellten in der Teichwirtschaft. Es werden pro Jahr ca. 1200 Stunden an freiwilliger Arbeit durch die Helfer der Teichwirtschaft geleistet.

Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Aktuell besteht seitens der Teichwirtschaft kein räumlicher Bedarf. Die aktuellen Räumlichkeiten werden den gegebenen Bedingungen gemäß vollkommen ausgenutzt. Diese werden hauptsächlich nach dem Abfischen und während des Verkaufs der Karpfen genutzt.

Ein Verlagern der Produktionsstätte auf das andere Teichufer wäre aktuell nicht sehr sinnvoll, da auch die entsprechende Infrastruktur zum Halten der Karpfen geschaffen werden müsste.

Seitens Hr. Karner ist aber der öffentliche Auftritt der Teichwirtschaft sehr wichtig, da hier aufgezeigt werden muss, dass der funktionierende Betrieb auf einer sehr hohen Basis an freiwilliger Arbeitsleistung basiert.

Aus dieser Sichtweise heraus ist es sinnvoll, den Teich und auch die damit verbundenen Tätigkeiten mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

## VEREIN: Bäuerinnen Sitzenberg-Reidling

GesprächspartnerIn: Frau Christine Keiblinger (Obfrau der Bäuerin Sitzenberg-Reidling in der dritten Amtsperiode, seit ca. 16 Jahren)  
Datum: 17. November 2019  
Ort: Reidling

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Der Verein vertritt die Bäuerinnen in der Gemeinde und besteht aus „Orts-Bäuerinnen“ aus den einzelnen Dörfern. Aktuell sind 61 Bäuerinnen im Verein, auf die sieben Dörfer der Gemeinde aufgeteilt. Pro Dorf gibt es eine Stellvertreterin.

Zusammenkünfte gibt es meistens bei Bezirkstreffen. Diese finden meist in der Bezirksbauernkammer statt. Das nächste Bezirkstreffen findet jedoch in Sitzenberg-Reidling statt. Kleinere Treffen finden auch teilweise in gemeinde-ansässigen Lokalen statt.

### Aktivitäten:

Die hauptsächlichen Aktivitäten beziehen sich auf Kurse, Ausflüge und als Unterstützer bei diversen Veranstaltungen in der Gemeinde. Ein weiteres Augenmerk liegt in der Aufklärung der diversen Gütesiegel und wofür diese stehen. Als aktueller Schwerpunkt ist die Durchführung der „Gesunden Jause“ in der Volksschule Sitzenberg-Reidling zu sehen, bei der den Kindern die Wertschätzung von regionalen Produkten näher gebracht wird.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Der Verein ist im Allgemeinen nicht an bestimmte Räumlichkeiten angewiesen, da diese regelmäßig wechseln. Die Tendenz ist zur Zeit unterschiedliche Lokale für Treffen zu nutzen. Die Erarbeitung diverser Programme findet hauptsächlich in den Räumlichkeiten der Bezirksbauernkammer statt. Sollte es aber bestimmte Räumlichkeiten geben, die für Treffen und Veranstaltungen genutzt werden können, wäre dies auch für die Bäuerinnen von Sitzenberg-Reidling von Vorteil.

## VEREIN: Österreichischer Kameradschaftsbund Sitzenberg-Reidling

Gesprächspartner: Herr Bernhard Öllerer (Obmann des österreichischen Kameradschaftsbund Ortsverband Sitzenberg-Reidling)  
Datum: 23. November 2019  
Ort: Reidling

Informationszusammenfassung:

### Der Verein:

Der Verband wurde bei der Generalversammlung am 15. Mai 2008 aus den beiden einzelnen Ortsverbänden Reidling und Sitzenberg zusammengelegt.

Zurzeit hat der ÖKB OV Sitzenberg-Reidling ca. 130 Mitglieder, wovon ca. 20 Mitglieder aktiv sind.

### Aktivitäten:

Aktivitäten des Vereins gibt es hauptsächlich zu kirchlichen Anlässen, wie zum Beispiel Allerheiligen, um bei der Organisation zu helfen und Gedenkwachen zu stellen. Einmal jährlich gibt es ein Bezirkstreffen. Ebenso gibt es einmal jährlich ein Treffen des OV Sitzenberg-Reidling. Für die Treffen wird abwechselnd bei Gastwirten oder Heurigen in der Gemeinde angefragt. Dies auch deshalb, da der Verein auf Spenden angewiesen ist und einen guten Kontakt zu allen ortsansässigen Unternehmen halten will.

Die Kommunikation funktioniert über Post, telefonisch und durchaus auch über WhatsApp-Nachrichten, um sich Treffen auszumachen.

### Werden Räumlichkeiten für die Vereinsaktivität benötigt?

Herr Öllerer meinte im Zuge des Gesprächs, dass der Verein nicht an Räumlichkeit angewiesen ist, da es nur einen geringen organisatorischen Aufwand gibt und die derzeitige Handhabung der Organisation von Treffen bei gemeindeansässigen Gastwirten sich als ideal herausgestellt hat.

